

Bella14

Liebe kennt keine Grenzen-Der Wille des Schicksals

Inhaltsangabe

Ron und Hermine finden nach dem Krieg endlich zusammen. Wenig später erwartet Hermine ein Kind. Doch das Schicksal will es, dass Hermine und Ron sich trennen und Hermine zu Viktor Krum zurückkehrt. Ron bleibt für seine kleine Tochter der liebevolle Dad- doch für Hermine ist er nicht mehr das, was er immer hatte sein wollen. Aber das Schicksal scheint erneut einzutreten...

Vorwort

Erst einmal *Hello* und *Herzlich Willkommen* zu meiner Fanfiction! Ich hoffe, es wird euch hier gefallen und ihr habt Spaß daran, meine Geschichte zu lesen.

Natürlich bildet sich jeder Leser seine eigene Meinung über die Geschichten der FF-Autoren. Darum möchte ich euch sagen, dass ich mich riesig über eure Kommentare freuen würde und gerne Kritik annehme! Man kann sich nur verbessern ;) Ich nehme Kritik immer gerne an und nehme sie auch wirklich ernst, also, bloß keine Scheu, immer her mit eurer Meinung!

Zur Entstehung der Geschichte...eines Abends saß ich vor dem Fernseher und schaute mir zum tausenden Mal den Film *Nachts im Museum* an...nun, aus dieser Laune heraus entstand diese FF! Ihr entdeckt mit Sicherheit einige Ähnlichkeiten ;) Mein Dank geht also an Ben Stiller und seine großartigen Leistungen als Schauspieler :)

Grundlegendes zur Story

Die Hauptcharaktere sind:

Ron Weasley und Hermione Granger (beide zu Beginn 28 und 29 Jahre alt)

Die wichtigsten Nebencharaktere sind:

Rose Weasley (zu Beginn 10 Jahre alt),
Viktor Krum (zu Beginn 31 Jahre alt) und andere bekannte Personen aus dem HP-Universum.

Zeitlicher Raum:

Wir befinden uns am Anfang im Jahre 2008.

Wichtiges:

Der Epilog aus Teil 7 wird in meiner Geschichte nicht beachtet, auch Teddy Lupin ist im Krieg mit seinen Eltern umgekommen. Zu den anderen Charakteren erfahrt ihr im Laufe der Geschichte meine Versionen.

Wenn ihr einen vollen Überblick über die Personen haben möchtet, bitte eine PN an mich oder einfach im Thread darauf ansprechen!

Wenn ihr Fragen habt oder etwas nicht klar genug geschildert ist- lasst es mich wissen!

FF-Thread

Wenn wichtige Änderungen anstehen, ihr eure Gegenkommentare lesen wollt, ich euch etwas mitzuteilen habe oder wenn ihr einfach nur etwas hinterlassen wollt- schaut in den FF-Thread meinerseits! Dort erfahrt ihr immer alle Neuigkeiten rund um die FF, mögliche Pausen oder längere Wartezeiten auf einzelne Kapitel et cetera! Den Link findet ihr unten auf der Seite neben dem

Kommentar-Button!

Nun, viel Spaß!
Bella

Inhaltsverzeichnis

1. Wie jeden Donnerstag
2. Das Abholen
3. Vater-Tochter-Tag
4. Das Haus und die Schwester
5. Das Telefongespräch
6. Ein Kind und ein Aufbruch
7. "Einspuch, euer Ehren!"
8. Ketten und Freiheit
9. Abreise
10. Nacht und Regen
11. Alt und Neu
12. Nur für diese Nacht
13. One Hand, One Heart
14. Wenn zwei Herzen und ein Frappé schmelzen...
15. Ein unschlagbares Team
16. Ein Abendessen
17. Überraschungspläne
18. Fröhliche Weihnachtszeiten- Klappe, die Erste
19. Fröhliche Weihnachtszeiten- Klappe, die Zweite!
20. Über uns scheint die Sonne
21. Verloren
22. Ein neuer Tag
23. Die Familie
24. Kleines und Großes Glück
25. Ein nebliger Tag
26. Die Lüge
27. Die Sterne
28. Tränen
29. Vier Briefe
30. Eine Nachricht
31. Hochzeitsglück und Weihnachtsträume
32. Wir
33. Ein Weihnachtsfest
34. Das Kleid
35. Die Kapelle
36. Quitt
37. Eine Hochzeit
38. Der Schimmer des Schicksals
39. Epilog- One Hand, One Heart Reprise

Wie jeden Donnerstag

Es war Donnerstag. Heute würde er seine kleine Tochter wieder sehen dürfen.

Wie jeden Donnerstag stand Ron Weasley in seiner kleinen Wohnung in London vor dem Spiegel seines dunklen Kleiderschranks und zog sein kanariengelbes T-Shirt an, da die kleine Rose es so liebte. Wie jeden Donnerstag würde er ihr keinen Wunsch abschlagen. Und wie jeden Donnerstag würde er erneut diese Stufen hinauf gehen, die ihn zu der Frau brachten, die er all die Jahre lang geliebt hatte. Und schließlich verloren hatte.

Doch auch wie jeden Donnerstag schluckte Ron seine Ängste mit einem großen Becher schwarzen Kaffee hinunter und putzte sich die Zähne. Es sah schlimm aus in seiner Wohnung- seit einiger Zeit hatte er schon nicht mehr aufgeräumt. Leere Pizza schachteln, die sich zu seiner Enttäuschung nicht von selbst in den Mülleimer warfen, noch halbvolle Bierdosen und Wasserflaschen. Sein Bett war ungemacht und das Laken hätte dringend mal in die Wäsche gemusst. Die Wand im Wohnzimmer brauchte einen neuen Anstrich, die Tapete löste sich in Streifen ab und das ungewaschene Geschirr überfüllte die Spüle. Ron hatte diese Haushaltszauber nie drauf gehabt. Und seine Mum weilte seit einiger Zeit an einem Ort, wo sie in Frieden ruhen konnte. Noch immer versetzte ihm der Gedanke an seine Mum einen tiefen Stich ins Herz- er hatte in diesen Tagen kein leichtes Leben gehabt. Doch der Tod von Molly Weasley war schon fast vier Jahre her und Ron wusste, dass sie ihm den Hals umdrehen würde, wenn sie ihn jetzt in seiner billigen Wohnung sehen könnte.

Seine Brüder hatten ihn aus dem Fuchsbau geschmissen, als er völlig verdreckt und betrunken an dem Tag zu ihnen gekrochen war, als Hermine Granger ihn verlassen hatte.

Hermine. Die Frau, die er immer geliebt hatte. Die wunderschönste und liebevollste Frau, die er je kennen gelernt hatte. Sie war gegangen, hatte ihm die Tür vor der Nase zu geschlagen.

Die Tränen war ihm und ihr über das Gesicht gelaufen und sie hatte ein kleines, rothaariges Mädchen an der Hand gehalten, dass ihre beiden weinenden Eltern mit einem so verzweifelten Blick angesehen hatte, dass Ron immer noch jedes mal schweißgebadet aus seinem Alptraum aufwachte, wenn er diese Augen sah.

Ron, bitte geh! Geh jetzt! Hatte sie verzweifelt geschrien und dann die Tür für immer verschlossen. Vor Gericht hatte sie das Sorgerecht bekommen und sie hatten sich auf diesen Donnerstag geeinigt. Der Donnerstag, der seit sieben Jahren sein Leben bestimmte.

Langsam spuckte er die Zahnpasta in den laufenden Wasserstrahl und trocknete sich den Mund ab. Er hatte einen bitteren Geschmack im Hals und musste husten.

Und seine liebste Hermine, seine Liebe, die Liebe seines Lebens, war zu dem Mann zurückgekehrt, der ihm schon einmal alles genommen hatte.

Doch Ron hielt stand- nur für seine Tochter. Er war Vater- und er wollte ein guter Dad für die kleine Rose sein, die damals mit ansehen musste, wie ihre Eltern sich getrennt hatten.

Der plötzliche Schmerz durchschoss Ron Weasleys Herz und er musste sich auf den Duschrand setzen. So viele Jahre und doch bereitete ihm dieser unendliche Schmerz, der nicht mehr zu verbannen war, Höllenqualen. Qualen, mit denen er gelernt hatte zu Leben. Zu Leben, um für seine Tochter ein guter Dad zu sein. Ein Dad, der es wert war, geliebt zu werden. Er hatte gelernt, hinunterzuschlucken.

Ron warf sich nach einigen stillen Minuten seine braune Jacke über, fuhr sich noch einmal über das leicht stoppelige Gesicht und machte sich auf den Weg, um wie jeden Donnerstag einen schönen sonnigen Tag mit der kleinen Rose zu erleben und wieder einmal dem entgegen zu treten, was das Schicksal aus ihnen gemacht hatte.

Wie jeden Donnerstag.

Das Abholen

@ **Ron-la-Mione:** Erst mal Danke für deinen Kommi :) Freut mich, dass es dir gefällt :)

Zu dem „wie jeden Donnerstag“: Das habe ich extra so gemacht^^ aber wenn es sich komisch anhört, dann werde ich noch mal eine neue Version probieren :) lieben Dank!

Hier das zweite Kapitel für dich :)

Es klingelte. Er war wie immer pünktlich. Hermine Granger war froh, dass er es immer noch so hielt. Für ihre kleine Tochter.

Ihre Lockenwickler steckten noch immer in den frisch gewaschenen Haaren und sie duftete nach Kokos. Ein neues Parfum, dass ihr Mann Viktor ihr geschenkt hatte, zu ihrem Monatstag. Viktor dachte immer an solche lieben Kleinigkeiten und wusste, wie er seine Frau glücklich machen konnte.

An diesem Morgen war sein Versuch allerdings ein voller Reinfall gewesen und Hermine war noch immer wütend. Bei ihm drehte sich vieles nur um Sex. Und sie hasste es, Sex zu haben, wenn ihre kleine Tochter Rose neben an schlief und sich womöglich fragte, was im Schlafzimmer ihrer Mutter nur vorgehen mochte.

Es war nie so schön mit Viktor, wie es mit Ron gewesen war. Nie hatte ein Mann es geschafft, sie wieder so zu küssen, wie Ron es getan hatte. Mit ihr zu schlafen, wie Ron es getan hatte.

Und doch war sie vor ihm zurückgewichen und wollte zu Viktor zurückkehren. Es war besser für sie beide und besser für ihre Tochter. Hermine wollte nicht abstreiten, dass Ron ein schlechter Dad war, ganz im Gegenteil- er machte seine Sache gut.

Trotzdem war es nicht das, was es einmal gewesen war. Sie konnte mit Ron nicht das erreichen, was sie erreichen wollte. Mit Viktor schon. Er war der Mann, den sie brauchte.

Hermine kam in einem weißen Hosenanzug zur Tür und öffnete. Ron trug wie immer dieses gelbe T-Shirt, das Rose so gerne mochte.

„Hi“, sagte sie, lächelte knapp und sie küssten sich auf die Wangen.

„Komm rein, Rose ist gleich soweit“.

Ron lächelte zurück und kam in den weiß gestrichenen Flur, der direkt in die Küche führte.

„Magst du einen Kaffee?“, rief Hermine aus der Küche und war dabei, ihre Lockenwickler aus den Haaren zu drehen.

„Nein, danke, ich hatte schon einen, heute morgen“, erwiderte er und folgte ihr in die Küche.

Hermine sah umwerfend aus. Wie immer. Seitdem sie damals die Schule beendet hatten, war sie nur noch hübscher geworden. Ron ertappte sich dabei, wie er sie anstarrte und setzte sich auf einen der Barhocker, die um den hohen Küchentisch standen, während Hermine sich einen Kaffee bereitete. Zwei Handtuchstapel flogen an ihrem Kopf vorbei und sie duckte sich, wobei sie ihre volle Tasse zum Tisch schweben ließ und sich Ron gegenüber setzte. In der Spüle wuschen sich Teller von selbst ab und pfiffen dabei ein fröhliches Lied. Im Bad hörte man das Wasser rauschen. Hermine nahm einen Schluck aus ihrem roten Becher und beobachtete Ron.

„Nun, wie geht's dir? Wie läuft es mit deiner Wohnung?“

Ron winkte ab und seufzte. „Nicht gut. Ich werde morgen damit anfangen, schätze ich.“

Oder auch nicht, fügte er in Gedanken hinzu und sah ihr dabei zu, wie sie aufstand und nach ihrer Tochter rief.

„Daddy ist hier!“

Hermine lächelte Ron kurz zu, dann nahm sie sich eines der vorbeifliegenden Handtücher und rubbelte sich kurz über die sich sträubenden braunen Locken.

Ein lautes Rumpeln war zu hören, dann kam ein kleines, rothaariges Mädchen um die Ecke und warf sich mit leuchtenden blauen Augen in die Arme ihres Vaters.

„Hey Dad!“

„Hallo Kleines“, antwortete Ron strahlend, strich seiner Tochter über das Haar und schob sie ein Stück von sich weg. Dann betrachtete er sie mit kritischer Miene.

„Sag mal...bist du schon wieder gewachsen?“

„Ich werde noch mal ein Riese, du wirst sehen, Dad!“, rief Rose und hob das Kinn nach oben.

Hermine lachte.

„Jetzt zieh dir eine Jacke über, Schätzchen“, sagte sie und schob Rose zur Garderobe.

Die Badezimmertür öffnete sich und ein hagerer Mann mit kurzen schwarzen Haaren und einem maßgeschneiderten Anzug kam in die Küche. Viktor schüttelte Ron die Hand und lächelte.

„Tag, Ron, schön Sie zu sehen. Wie geht es Ihnen?“

„Sehr gut, danke. Auf dem Weg zur Arbeit, wie?“

Viktor nickte und Ron sah grimmig, wie dieser stolz auf seinen prall gefüllten Aktenkoffer deutete.

„Viel Arbeit. Ich bin befördert worden! Nun, machen Sie beiden sich einen schönen Tag!“, sagte er und gab Rose einen Kuss auf die Wange. Ron sah unauffällig zur Seite, als er sich zu Hermine hinunter beugte, und auch ihr einen Kuss gab. Plötzlich klingelte sein Handy, dass er neben drei anderen Geräten an seinem Gürtel befestigt hatte und er verschwand winkend aus dem Haus.

„Sag mal, gibt es eigentlich etwas, dass dein Mann nicht an seinem Hosenbund trägt?“, fragte Ron und sah Viktor kopfschüttelnd hinterher, dann stand er auf und ging mit Rose zur Tür. Hermine kicherte. „Lass das sein, Ron, er ist sehr beschäftigt. Nun, dann bis heute abend, Rosie“, meinte sie und tippte Rose auf die Nase. Sie grinste und zog ungeduldig an Rons Hand.

„Bis um sieben dann“, sagte er und winkte zum Abschied. Hermine schloss die Tür hinter ihnen. Dann seufzte sie laut. Jede Woche war es das selbe. Kuss zur Begrüßung, ein wenig Smalltalk, wie immer wollte er keinen Kaffee. Irgendeine Bemerkung über Viktor, die jedoch nie ausfallend oder unfreundlich waren, dann ein Wink zum Abschied. Heute abend würde er Rose hochbringen, Hermine wieder mit *diesem* Blick ansehen und dann eine gute Nacht wünschen.

Warum musste das alles nur so schwer sein? Sie lehnte sich an die Haustür und fuhr nachdenklich mit den Fingern über den Türgriff. In dieser Wohnung hatte sie mit Ron gewohnt. Hatte ihn geküsst, mit ihm auf dem Sofa im Wohnzimmer gelegen, Rose zu Bett gebracht, seine Hemden gewaschen und jeden Tag gelacht, als er seine Socken falsch herum anzog und sich auf den Weg machte, ein neues Quidditchmatch zu schlagen.

Nichts davon war geblieben. Neue Farbe an den Wänden, neue Sofas, neue Betten, eine neue Küche. Modern und ohne jegliche schmerzlichen Erinnerungen, die sie aus dem Gleichgewicht bringen konnten.

Und doch sehnte sich ihr Herz danach, diesen Mann zurück zu bekommen, den sie damals verlassen hatte. Es war falsch, so etwas zu denken. Sie hatte es doch nicht anders gewollt!

So, wie es war, war es gut. Alles war gut.

Auch wenn sie in ihren Träumen noch immer seine Hände auf ihrer Haut spürte, seine Nähe und seine Wärme, wenn er bei ihr war, seine tröstlichen Worte, seine Art, sich über Dinge zu ärgern. Seine Führsorge, seine Liebe- Schluss damit!

Wütend riss Hermine sich hoch und stampfte ins Bad, um ihre Haare zu trocknen und dann zur Arbeit ins Ministerium zu gehen, so schwer konnte das doch wohl nicht sein.

Vater-Tochter-Tag

@.ron_&_hermine_x3. : Vielen, vielen Dank für deinen Kommi! Ich hab mich sehr gefreut!
Liebe Grüße und weiterhin viel Spaß! :-*

@ Ron-la-Mione: Schön, dass es dir gefällt! Ich hoffe, dass dritte Kapitel gefällt dir auch! Noch muss ich euch zappeln lassen... wer weiß, wer weiß^^ Ja, Viktor ist ein fieser Bösewicht^^ danke für deinen Vorschlag. Aber ich bleibe lieber bei meinen eigenen Ideen, da schlummern noch sehr viele von in meinem Kopf herum :D

@Little Angel: Dein Kommi war so lieb, danke *rot werd* Ich freu mich riesig, dass du meine Story und den Stil magst! ;)
liebe Grüße und ich hoffe, dass nächste Chap gefällt dir ebenso!

@nisichan: Danke für dein Kommi! es geht schnell weiter, ich versprech es ;)

Das kleine Mädchen mit den roten Haaren zog ihren Vater ungeduldig aus dem Haus und lachte. Es war ein wenig kühler geworden, also hatte Ron vorgeschlagen, dass sie sich das Natural History Museum ansehen sollten. Rose war begeistert gewesen. Ron hatte ihr geduldig alles erklärt, was sie hatte wissen wollen und hatte lächelnd dabei zugesehen, wie sie einen wächsernen Gefährten von Attila dem Hunnenkönig angetippt hatte und so getan hatte, als würde sie ihm seine Axt stehlen und sich über ihn lustig machen. Ron war glücklich darüber, dass seine kleine Tochter ein so ausgesprochen lebenslustiger Wirbelwind war und niemals traurig oder gar enttäuscht dreinblickte.

Sie gingen die Stufen des Museums hinunter und Ron kaufte Rose bei einem vorbeifahrenden Eiswagen ein großes Schokoladeneis mit Sahne. Rose liebte Sahne.

Spielerisch hüpfte sie auf die Mauer eines Parks und ließ sich von Ron darauf an der Hand führen, während sie genüsslich ihr Eis verspeiste. In der Ferne sahen sie die blutroten Sonnenstrahlen, die hinter einigen Bäumen hervorblitzten und genossen gemeinsam die letzten Stunden des fröhlichen Vater-Tochter-Tags. Eine korpulente Dame mit Kinderwagen schob sich an ihnen vorbei, ein Handy am Ohr und zwei weitere Kinder an der Hand. Ron musste lächeln. Rose bemerkte seine Miene und hüpfte von der Mauer an seine Seite.

Es roch nach frisch gemähtem Rasen und einige junge Leute sonnten sich auf Liegestühlen und Handtüchern im Park. Niemand von ihnen schien in diesen Tagen des späten Sommers irgendwelche Probleme zu haben, geschweige denn sich um irgendetwas zu kümmern, das mindestens noch bis zum nächsten Frühling Zeit hatte.

„Kann ich dich was fragen, Dad?“, fragte Rose nachdenklich, während sie nebeneinander her gingen und sie ein Eichhörnchenpärchen beobachtete, dass in einem Busch verschwand.

„Klar, schieß los“, antwortete er und sah zu ihr hinunter.

„Wird Mum sauer sein, wenn ich nicht nach Gryffindor komme?“

„Oh, Schatz, natürlich nicht“, sagte Ron und blieb stehen. Er kniete sich nieder, um mit seiner Tochter auf der selben Höhe zu sein. Rose sah ihn aus großen Augen an.

Er nahm seine Tochter liebevoll in den Arm und er spürte, dass ihr diese Frage schon seit längerer Zeit auf der Seele lastete.

„Mum hat damit kein Problem, wenn du nicht nach Gryffindor kommst, ganz sicher nicht. Weißt du...“ Er schob sie ein Stückchen von sich und wischte ihr die Tränen aus den blauen Augen. „...Mum wäre auch beinahe nach Ravenclaw gekommen. Mich würde es nicht wundern, wenn auch du dorthin kommst, so schlau wie du bist!“ Er knuffte sie in die Seite und blickte sie eine Weile lächelnd an, bis ihre Tränen versiegten und sie wieder grinste, dann sagte er:

„Hab keine Angst. Jeder von uns hatte Angst, als er zum ersten mal nach Hogwarts kam und alles über die Magie lernte. Aber du wirst sicher schnell neue Freunde finden.“

„Du hast recht, Daddy“, meinte Rose und hüpfte auch schon wieder los. Ron richtete sich seufzend auf und sah seiner kleinen Tochter glücklich hinterher, wie sie durch eine Schar Spatzen der Sonne entgegen lief und ihm über die Schulter winkte.

„Komm, Dad, wer als erstes bei der nächsten Hecke ist!“, rief sie und rannte schon davon. Ron lief ihr lächelnd hinterher und ließ sie um haaresbreite gewinnen.

Rose grinste selbstzufrieden und fuhr sich durch das rote Haar.

„Und was ist der Lohn für meinen Sieg?“, fragte sie herausfordernd.

„Mum wird es bestimmt nicht gut heißen, wenn du noch ein Eis bekommst, Rosie...“

Sie grinste. „Aber was Mum nicht weiß...“

„....macht sie nicht heiß!“, schloss Ron und sie machten sich auf die Suche nach einem weiteren Eiswagen, der mit seiner fröhlich klingelnden Melodie vorbei fuhr.

Es waren nur noch wenige Tage, bis seine kleine Rose nach Hogwarts fahren würde, zu ihrem ersten Schuljahr. Und dann würde er wieder alleine sein. Ganz allein. Er sah sich bereits vor seinem Fernseher sitzen, eine Dose Bier in der Hand und den ganzen Tag schlafend und Musik hörend, bis seine Nachbarn von unten mit dem Besen gegen den Fußboden poltern würden und die Polizei rufen würden, wenn er keine Ruhe gab und ihnen ihre wohlverdiente Nachtruhe ließ. Seine Mannschaft war zur Zeit nicht voll besetzt und eigentlich standen einige Teambesprechungen und Neueinstellungen an. Er beschloss, wieder ins Büro zu gehen, sobald Rose aufgebrochen war. Und seine Wohnung würde er renovieren. So schwer es ihm auch fiel. Er musste stark sein und sich nicht hängen lassen. Für seine Tochter.

„Weißt du, Dad“, sagte sie nach einer Weile und einem weiteren Schokoladeneis, als sie sich auf den nach Hause Weg machten,

„Ich glaube, ich möchte doch keine Quidditchspielerin mehr werden“.

Ron sah sie fragend an. „Und was möchtest du dann werden?“

„Ich möchte in der Abteilung für internationale magische Zusammenarbeit arbeiten“, antwortete sie und schoss einen kleinen Stein mit ihrer Schuhspitze über die Straße.

Ein Stich, wie von einem riesigen Dolch, spaltete Rons Herz und er musste kurz laut atmen, ließ sich jedoch nichts anmerken, als er sagte:

„Aber ist dir das nicht viel zu langweilig?“

„Ganz und gar nicht! Viktor hat mich neulich mit in sein Büro genommen. Und sein Büro ist echt groß“, meinte sie ehrfürchtig und machte eine ausladende Bewegung mit den Armen.

„Große Büros sind nicht immer so, wie sie von außen scheinen, weißt du“, sagte er und nahm sie an die Hand, als sie über die Straße gingen und hinter ihnen ein großer LKW abbog.

Rose schüttelte den Kopf und Ron beließ es dabei.

Sie kamen an dem weißen Gartentor an und Ron gab seiner Tochter einen Kuss auf die Wange. Fragend blickte sie auf.

„Kommst du heute nicht mit hoch, Daddy? Mum hat bestimmt nichts dagegen, wenn du zum Abendessen bleibst...“

„Lieber nicht, Schatz. Mach´s gut!“

Er winkte ihr, bis sie im Inneren des Hauses verschwunden war und machte sich auf den Weg zurück zu seiner Wohnung. Der Schmerz, den ihre Worte in ihm ausgelöst hatten, saß noch immer tief. Sie wollte keine Quidditchspielerin mehr werden...

Ron ballte die Fäuste und trat gegen den nächsten Müllcontainer, der im Schatten eines Mietshauses stand. Was für ein gottverdammter Mist!

Aber seine Tochter würden sie ihm nicht nehmen, darauf würde er aufpassen.

Er zog seinen Wohnungsschlüssel, schob sich, nachdem er sich ausgezogen hatte, eine Pizza in den Ofen und setzte sich mit gesenkten Kopf an den Küchentisch, bis es klingelte und seine Pizza fertig gebacken war.

„Hallo, Liebes, wie war dein Tag?“, fragte Hermine, als sie Rose hereinkommen hörte und um die Ecke spähte.

„Toll“, antwortete sie und ging an ihrer Mutter vorbei in die Küche, wo Hermine gerade am Herd stand und sich ihre Haare zurück band, um etwas zu kochen. Wie Ron es früher immer geliebt hatte, ihr die Haare hochzubinden und dann zärtlich ihren Nacken zu küssen... Wütend verwarf sie ihre Gedanken und schmiss ein paar geschälte Kartoffeln in einen Topf mit kochendem Wasser.

Rose setzte sich auf einen Barhocker und goss sich ein Glas Saft aus der Karaffe am Tisch ein.

„Wir waren im Naturkundemuseum und Dad hat mir die Geschichte von Attila dem Hunnenkönig erzählt. Und er hat mir die afrikanischen Säugetiere gezeigt“. Sie trank das Glas leer und wischte sich mit einem Küchentuch den Mund ab. Wie Hermine es ihr beigebracht hatte.

„Das hört sich wunderbar an“, sagte Hermine abwesend und schnitt Karotten in kleine Stücke.

„Und das nächste Mal, wenn ich wieder zu Dad gehe, zeigt er mir die Pyramiden der Maya“, fügte Rose hinzu und verschwand aus der Küche. Sie war sauer auf ihre Mum, da diese ihr nur mit halbem Ohr zugehört hatte und sich nicht dafür begeistern ließ, was Ron ihr beigebracht hatte.

Versunken schmiss Hermine auch die Möhren in den Topf und lehnte sich danach erschöpft gegen den Herd. Auf der Arbeit hatte es viele Probleme gegeben und sie hatte ihr Mittagessen mit Viktor absagen müssen. Dieser wollte heute abend spät nach Hause kommen und Hermine war das nur recht. Wenn er nach Hause kommen würde, würde sie ihm seine Bettsachen auf das Sofa legen. Er konnte ruhig mal eine Nacht außerhalb des Ehebettes verbringen. Ohne Hermine ständig dazuzudrängend, mit ihm zu schlafen. Sie wollte es nicht mehr. Denn sie wusste, wenn sie es tat, würde sie wieder nur Ron sehen, wie er über ihren Körper strich und sie mit Küssten bedeckte...und diese Gedanken waren falsch!

Das Haus und die Schwester

@Ron-la-Mione: Es freut mich, immer wieder deine Kommis zu lesen, das ist total lieb von dir:) Alles Liebe, Bella. Ich schreibe, so schnell ich kann ;) Versprochen!

@Espria: Danke für deinen Kommi ;) Ich eile mich ;)

@.ron_&_hermine_x3. : Liebe Grüße zurück und lieben Dank für deinen Kommi

Das Telefongespräch

Seit genau siebenundzwanzig Minuten und einunddreißig Sekunden saß sie nun schon vor dem Telefon in der Diele und fuhr sich durch die braunen Locken. Hermine wusste nicht, was sie tun sollte. Der Möbelwagen stand vor der Tür, die Kartons waren gepackt und verladefertig. Viktor würde bald nach Hause kommen und Rose musste in ein paar Minuten aufstehen. Jetzt war die einzige Zeit dafür. Sie musste Ron anrufen und ihm sagen, was vor sich ging.

Mit zitternden Fingern wählte sie die Nummer seines Telefons und wartete. Es piepte. Kalter Schweiß rann ihr über den Rücken in die Bluse.

„Hallo?“ Er klang überrascht und geschäftig. Im Hintergrund hörte sie Gelächter und Musik. Hatte er Besuch? Eine Party? Nein, nicht um kurz vor zehn am morgen. Waren seine Freunde bei ihm? Eine Frau?

„Hallo?“, wiederholte er seine Frage. „Wer spricht da?“

Hermine schluckte peinlich berührt und meldete sich.

„Hey, ich bin's“

„Oh, hi. Was gibt's? Etwas wichtiges? Ist etwas mit Rosie?“

„Nein, nichts“.

„Wieso rufst du dann an?“

„Wieso sollte ich nicht?“

„Du meldest dich nur, wenn es etwas wichtiges ist. Wie Rose zum Beispiel.“

Hermine hörte, wie er sich von der Musik entfernte und in ein anderes Zimmer ging. Dann war es still. Hermine konnte ihren Puls rasen hören. Sie musste es ihm sagen.

„Weißt du...“ Noch einmal schluckte sie kräftig, dann sagte sie leise:

„Viktor und ich werden heiraten“.

Sie wartete. Einige Sekunden war es still. Sie hörte, wie er sich setzte. Fünfundzwanzig, sechsundzwanzig, siebenundzwanzig...

„Das...das ist toll. Wirklich toll. Herzlichen Glückwunsch“.

Er räusperte sich. „Wann ist der Termin?“

„In vier Tagen. Es ist wohl besser, wenn...“

„Ich glaube nicht, dass ich kommen werde. Nichts für ungut, aber ich habe...zu tun“.

„In Ordnung“. Hermine spürte, wie sie sich entspannte. Er nahm es besser auf, als erwartet.

„Und wir werden umziehen. Ich gebe dir die Adresse, wenn wir uns am ersten sehen. Du kommst doch zum Bahnhof? Rosie ist schon ganz aufgeregt“.

„Klar komme ich.“

Eine Weile blieb es wieder ruhig. Ron schien auf und ab zu laufen. Das Gelächter wurde wieder lauter. Dann hörte Hermine einen Wasserhahn rauschen.

„Alles in Ordnung?“

„Oh, ja, entschuldige. Was wird aus...aus der Wohnung?“

Darauf hatte sie gewartet.

„Also, ich dachte, wenn du magst, dann...“

Er unterbrach sie schneidend. „Nein. Nein, verkauf sie, das ist das beste“.

Hermine nickte, dann viel ihr ein, dass er sie nicht sehen konnte und sie bejahte.

„Ich muss jetzt Schluss machen“, sagte sie rasch, als sie Viktors Schlüssel in der Tür hörte.

„Ja...ja, ich auch. Also, bis dann“.

„Ja, bis dann. Um halb elf dann am ersten, ja?“

„Ja. Und noch mal alles Gute zur Hochzeit. Freut mich, dass du glücklich bist“.

„Danke. Mich auch. Also dann“.

„Mach's gut, Babe“

Die Leitung war tot. Hermine spürte, wie sie das Telefon fallen ließ und ihr eine Träne über die Wange lief.

Viktor war mit einem Gruß an ihr vorbei gegangen, um Rose zu wecken, hatte ihre Tränen nicht gesehen. *Mach's gut, Babe.* Das letzte Mal, als Ron das zu ihr gesagt hatte, war sie einundzwanzig gewesen und

hatte ihn aus der Wohnung geworfen. Wie konnte er nur!

Vor Zorn zitternd wischte sie die Träne fort. Ja, es war genau das richtige, Viktor zu heiraten und mit ihm in ein riesiges Haus zu ziehen.

Ron war ein Mistkerl.

Unruhig lief er im Bad hin und her, das Telefon lag hinter dem Duschvorhang. Er hatte es gegen die Wand geworfen, nachdem er aufgelegt hatte. Hoffentlich hatte sie gespürt, wie sehr sie ihn verletzt hatte. Sie hatte des Messer aus der Scheide gezogen und es ihm ohne irgendwelche Verteidigungsmöglichkeiten direkt in die Brust gerammt. Ihm den Atem geraubt und ihm den Schädel gespalten. Ohne Rücksicht auf irgendwelche Verluste. Sie hatte ihn mit voller Wucht gegen die weiße Wand geschlagen, vor der er sich so sehr gefürchtet hatte. Die Teil seiner Alpträume war.

Das Wohnzimmer war voller Leute, die Ron halfen, die Tapete abzureißen und die neue Farbe an die Wände zu bringen. Die Musik verstummte, als Ron mit einer Grabsmiene herein kam.

Sein vor wenigen Minuten noch so ausgewechseltes und fröhliches Gesicht wirkte eingefallen und aschfahl. Er schwitzte.

Ginny trat auf ihn zu und streifte sich die Mütze vom Kopf, die sie zum Schutz vor der Farbe getragen hatte. Ron sah ihr direkt in die braunen Augen und sie schreckte zurück. Seine Stimme klang gebrochen und verzweifelt. Doch keine Träne schien seinen Augen entweichen zu wollen.

„Sie heiraten. In vier Tagen.“ Sein Blick wanderte über die Anwesenden, die stumm da standen und schwiegen. Ron bebte und brüllte los.

„SIE HEIRATET DIESEN MISTKERL!“ Von unten pochten die Nachbarn gegen den Fußboden, um die Ruhestörung zu beenden.

Ein Kind und ein Aufbruch

@Ron-la-Mione: Oh, danke, danke, ich weiß gar nicht was ich sagen soll *rot werd* es ist toll, dass dir meine FF so gut gefällt, danke!!

@Snapeeee: Super, dass es dir gefällt! :)

Sie stemmte ihm mit aller Kraft die Hände in die Brust, schob ihn weg. Er packte ihre Handgelenke und wollte sie in seine Arme ziehen, doch sie drehte sich weg, stieß ihn Richtung Tür. Sie seine Tränen, die unaufhörlich an seinen Wangen hinab liefen, wie ein reißender Fluss, der niemals seinen Lauf ändern würde und alles mit sich reißen würde, was ihm in den Weg kam. Sie schluchzte laut auf und schlang ihre Arme um ihn, doch nun stieß er sie von sich, rannte zur Tür. Sie folgte ihm, weinte, schluchzte. Ihre Herz barst entzwei.

Sie warf ihn hart gegen die Tür, er rutschte an ihr hinunter. Sie fiel direkt vor ihm auf die Knie, weinte zu seinen Füßen. Doch er erhob sich, stieß sie nach hinten, sah sie mit einem Ausdruck aus diesen blauen Augen an, der nichts bedeutete, als pure Verzweiflung.

Sie riss sich hoch und stürzte zur Tür der kleinen Wohnung, öffnete sie, warf ihn hinaus. Er stolperte in seinem Nachtzeug auf den Flur, man hörte Rufe aus den Nachbarwohnungen.

„Verschwinde!“, schrie sie aufgebracht und krallte sich an der Haustür fest, um nicht zu fallen. Doch sie wusste, dass sie bereits gefallen war.

„Hau ab! GEH!“

Er stand da und weinte, starrte sie an.

„WIESO HAST DU DAS GETAN?!“, brüllte er und kam wieder zur Tür, doch sie legte die Kette vor, sodass er nicht mehr hinein kam.

„WIESO HAST DU USNSER KIND ABGETRIEBEN, OHNE ES MIR ZU SAGEN?“

Sie schluchzte noch lauter und sank im Türrahmen nieder, er tat es ihr gleich, wollte durch den Schlitz nach ihrer Hand greifen, sie berühren, doch sie entzog sich ihm und schrie zurück.

„Du hattest im Ärger! Du hast nie irgendetwas dafür getan, damit wir mehr Geld haben, um überhaupt über die Runden zu kommen! DU WARST IMMER GESTRESST, WENN DU NACH HAUSE KAMST! NIE HAST DU DICH GEKÜMMERT!“ Weitere Tränen quollen aus ihren Augen hervor.

„WER HAT MICH DENN ALLEINE MIT UNSERER TOCHTER GELASSEN? WER WAR NIE ZU HAUSE? DU WARST IMMER ARBEITEN! DEINE ARBEIT WAR DIR IMMER WICHTIGER, ALS ALLES ANDERE!“

„Du weißt, dass das nicht stimmt!“, flüsterte die junge Frau und ihr tränenverschmiertes Gesicht knallte gegen den Türrahmen.

„Wieso hast du das getan? Wir hätten doch reden können, wir schaffen alles zusammen, bitte, lass mich wieder rein, wir schaffen das zusammen, Baby!“, fragte er mit krächzender Stimme und wischte sich über die Augen, um den Tränenfluss zu stoppen, doch es gelang ihm nicht.

Eine piepsende, leise Stimme ließ sie verstummen. Ein kleines, ganz in rot gekleidetes Mädchen trat neben ihre weinende Mutter an die Tür und sah ihre Eltern aus großen Augen an.

„Mum? Daddy? Was macht ihr denn?“

Die junge Frau schluchzte laut auf und stürzte sich auf das Mädchen, nahm sie in den Arm und küsste sie. Das Mädchen klammerte sich an die Hand ihrer Mutter und starrte ihren Vater an, der weinend vor der Tür stand.

„Geh! GEH BITTE!“, schrie die Frau verzweifelt und schob das kleine Mädchen zurück in die Wohnung.

„Rosie, geh zurück ins Bett, na geh, es ist alles in Ordnung...“

Sie wandte ihr Gesicht wieder zu dem jungen Mann vor der Tür und kreischte weiter.

„HAU AB! JETZT!“

„ICH LASSE MEINE TOCHTER NIEMALS ALLEINE!“

„VERSCHWINDE SOFORT!“

Sie knallte ihm die Tür vor der Nase zu und sank drinnen an ihr herunter. Sie schlängelte die Arme hilflos um die schmerzende Brust und weinte, schrie, schluchzte.

Vor der Tür weinte ebenfalls jemand und strich wie in Trance über das Holz der Tür.

„Komm zurück... komm zurück...“, flüsterte er und klopfte leise an die Tür.

„Baby, lass mich wieder zurück... es tut mir leid, ich hätte nicht...“

Die Stimme von drinnen ließ ihn erzittern und er stand auf.

„Ich will dich nicht mehr sehen, Ron. Niemals wieder. Ich liebe dich nicht mehr“.

„Mach's gut, Babe“, flüsterte er und er war sich sicher, dass sie es gehört hatte.

Ron starrte an die dunkle Zimmerdecke und dachte nach. Wäre alles anders gekommen, wenn Hermine ihm damals gesagt hätte, dass sie noch ein Kind erwartete? Sein Kind? Oder war es gar nicht sein Kind gewesen? Nein, dass würde Hermine niemals tun. Oder doch?

Er wusste nicht mehr, was er glauben sollte. Er hatte ihr auch nicht zugetraut, nach ihrer Scheidung noch einmal zu heiraten. Und sie tat es. Er hatte nicht gedacht, dass sie aus ihrer ehemaligen Wohnung ausziehen würde und sie einfach so verkaufen würde.

Und auch das tat sie.

Die leise Klaviermusik im Hintergrund aus dem Wohnzimmer riss ihn aus seinen Gedanken und er stand auf. Er hatte alles bereitgelegt. Sein Anzug, seine Krawatte, das Hemd.

Er ging ins Bad, duschte sich und griff zum Rasierer. Die Narben von damals, als sie ihn aus der Wohnung geworfen hatte und er sich am Tag danach rasiert hatte, waren noch immer zu sehen. Sie würden immer zu sehen sein. Genauso, wie die Narben in seiner Seele in auf seinem Herzen immer zu spüren sein würden.

Er kämmte sich das Haar zurück, legte den Kamm weg und schlüpfte in die Anzughose. Langsam schloss er die Knöpfe seines roten Hemdes und warf sich das Jackett über. Die goldene Krawatte schlängelte sich um den Hals. Es war ihm sein leichtes, sie zu binden. Wie oft hatte er es schon getan. Auf so vielen Hochzeiten war er gewesen, dass es ihm für sein Leben reichte. Doch diese hier galt es noch zu besuchen.

Er schnappte sich den Zettel, auf dem die Adresse der Kirche und des Hauses stand, in dem sie jetzt wohnte und schloss die Wohnungstür ab. Er sollte Ginny noch einmal dafür danken, dass sie ihn nicht verraten hatte und für ihn die Adresse herausgegeben hatte.

"Einspuch, euer Ehren!"

Es war nicht leicht, in ihrem Kleid zu atmen. Das glänzende weiß wirkte so falsch und penetrant, dass man sich darin spiegeln konnte. Glitzernde Rosen durchflochten ihren langen braunen Zopf, vor ihrem geschminkten Gesicht wallte ein silberner Schleier. Die Dornen der weißen Rosen in ihrer rechten stachen in ihre Finger.

Sie konnte den künstlichen Geschmack des blutroten Lippenstiftes auf ihrer Zunge spüren. Ihr Hals war trocken, sie hielt die Luft erneut an. Der kirchliche Mann vor ihren Augen sprach, doch sie hörte seine Worte nicht. Als hätte sie ihre Ohren mit Watte verstopft. Sein Mund schloss und öffnete sich wieder, um die Worte auszusprechen, die Hermine Granger mit Viktor Krum verbinden sollten. Sie hatte darauf bestanden, dass sie ihren Namen behielt.

Es war kein Leichtes gewesen, Viktors Familie davon zu überzeugen, doch ihnen war es letztendlich gleichgültig gewesen. Wieder erklang die Musik und jemand schien die Watte aus ihren Ohren gezogen zu haben, denn sie wandte ihr falsches Lächeln Viktor zu, der vor Glück nur so strahlte. Es tat ihr weh, ihn so zu sehen. Sie wollte ihn nicht verletzen. Und sie liebte ihn. Ja, sie liebte diesen Mann, warum fiel es ihr so schwer, noch einmal zu heiraten? Weil sie diesmal den Richtigen heiratete?

Viktor nahm ihre eiskalte Hand in seine und steckte ihr den goldenen Ring an, den er für sie gekauft hatte. Er musste Unmengen gekostet haben. Hermine wackelte probehalber mit den Fingern und spürte, wie schwer das Gold an ihrer Hand war. Doch er sah wirklich schön aus an ihrem Finger. Sie nahm Viktors Hand und besiegelte ihren Ringtausch. Er lächelte ihr glücklich zu und schaute wieder zu dem Mann hinauf, der die letzten Worte sprach.

„Wenn es jemanden gibt, der etwas gegen den Bund der Ehe dieser jungen Menschen einzuwenden hat, möge er jetzt sprechen. Oder für immer schwiegen“.

Schluchzen und glückliche Gesichter aus den Zuschauerrängen der Kirche. Es roch nach frischen Blumen und Parfum der Damen. Niemand erhob sich, kein Wort wurde gesprochen.

„Dann erkläre ich euch hiermit zu Mann und Frau. Sie dürfen die Braut nun küssen“.

Hermine sah, wie Viktor ihr lächelnd den Schleier abstreifte und sein Gesicht sich ihrem näherte. Tosender Beifall ertönte, sie hörte ihre Freundinnen zufrieden applaudieren.

Sie gab sich einen Ruck und lächelte. Ließ ihre Lippen auf deren Viktors gleiten, spürte, wie seine Hände sie in eine wohlende Umarmung zogen. Und sie wusste, dass sie das Richtige getan hatte. Niemand konnte sie so glücklich machen, wie Viktor. Nun würde alles anders werden. Besser werden. Richtig werden.

Die Menge jubelte und klatschte immer noch, als die frisch Verheirateten sich voneinander lösten und zu ihnen hinab sahen.

Urplötzlich hörte man draußen einen ohrenbetäubenden Knall. Es wurde still. Hermine hielt Viktors Hand umklammerte und er legte seinen Arm schützend um sie.

Die Tür der Kirche flog auf und jemand kam mit wütendem Gesichtsausdruck und verrutschter Krawatte herein. Das rote Haar war ordentlich zurück gekämmt, er trug einen schwarzen Anzug mit roten Hemd und goldener Krawatte... Es war Ron. Und seine Lippe blutete stark, die Männer vor der Tür hatten ihn aufhalten wollen, doch Ron Weasley tobte wie ein wild gewordener Stier.

„EINSPRUCH!“, rief er und blieb am Ende der Zuschauerplätze stehen. Sah Hermine direkt in ihre schönen Augen. Sie zitterte und starre auf Ron hinab, der dort in seinem Hochzeitsanzug stand und sie flehend ansah.

„Tut mir leid, junger Herr, doch sie haben-“, unterbrach der Pfarrer die Stille, doch Ron schnitt ihm das Wort ab.

„Ich werde nicht zulassen, dass diese beiden Menschen diese Kirche als Ehepaar verlassen“.

Keuchen und erschrockene Rufe ertönten in der Menge, einige fingen an, Ron wüst zu beschimpfen.

„Werft ihn raus!“

„Ja, los, raus mit dem Kerl, er hat hier nichts verloren!“

Doch es war Hermines bebende Stimme, die Ron erschrak.

„Du zerstörst alles, Ron. Geh“. Ihr kalter Blick wanderte zu Viktor und wieder zu Ron zurück, der wie vom Blitz getroffen da stand und zu ihr hinauf schaute.

„Aber...“

„Ich sagte, GEH!“, brüllte sie und stapfte wie eine Furie zu ihm hinunter. Dann packte sie ihn am Kragen, ließ ihren Rosenstrauß fallen und schleifte ihn bis zur Tür der Kirche. Dann verschwand sie mit ihm aus dem Haus und die zur knallte hinter ihnen ins Schloss. Viktor und die Menge stand da, wie versteinert. Der Bräutigam ohne seine Braut, die Menge ohne Fest, die Hochzeit ohne Ehepaar, der Pfarrer ohne endgültiges Eheversprechen.

Hermine war verschwunden.

„Fahr“. Wütend warf sie Ron die Autoschlüssel ihres kleinen Fords entgegen, setzte sich auf den Beifahrerplatz und schlug die Tür zu. Mit geballten Fäusten schwang sich Ron hinter das Steuer und raste auf die Landstraße hinaus. Verräterisch schön strahlte die Sonne auf sie hinab. Keiner sprach ein Wort, doch man konnte das aufgeladene Knistern im Wagen förmlich spüren. Hermine griff urplötzlich ins Lenkrad und ließ Ron abbiegen.

Sie fuhren reifenquietschend auf einen langen Kiesweg, der hinauf zu einer tadellos weißen und gigantischen Villa führte. Ron hielt an und atmete aus. Die Autotür flog auf, Hermine war ausgestiegen und zerrte nun auch ihn aus dem Wagen.

Mit stampfenden Schritten, wobei ihre Absätze bedrohlich wackelten, öffnete sie die Eingangstür. Ron trat ein. Sie warf ihm keinen einzigen Blick zu, ihre Kälte und Abneigung war wie ein stechender Blitz direkt in sein Hirn.

Die Tür schlug hinter hier zu, als sie auch schon angefangen hatte zu schreien.

„DU HAST ALLES RUINIERT!“, brüllte sie entsetzt und riss sich wutentbrannt den Schleier vom Kopf.

„KANNST DU MICH NICHT EINFACH IN RUHE LASSEN?!“

Die Wimperntusche aus ihren Augen verließ wild über ihr Gesicht und vermischt sich mit dem Make-up, als die ersten Tränen ihren Weg fanden. Ihr Haar löste sich aus seinem eleganten Zopf und sie zitterte am ganzen Leib. Ihre Wut war nicht zu bändigen.

„Du weißt, dass das nicht stimmt. ICH BESCHÜTZE DICH DOCH NUR!“, schrie Ron zurück und wich einen Schritt von ihr.

„Du- WAS? BESCHÜTZEN?! DU VERSAUST MEIN LEBEN, RONALD WEASLEY!“

„ICH? DU HAST DOCH UNSER KIND GETÖTET!“

Hermine erstarnte. Ron schluckte und ihm wurde klar, was er gesagt hatte. Betreten sah er zu Boden.

„Entschuldige, dass...“

„Du sollst einfach gehen“, flüsterte Hermine boshafte und ihr verschmiertes Gesicht kam immer näher auf ihn zu. Sie sah aus wie eine Furie.

„Ist das denn ZU VIEL VERLANGT?!“

Ron sah gerade noch, wie sie ihre Hand mit dem goldenen Ehering hob, dann gab sie ihm eine schallende Ohrfeige. Ihre Fingernägel hinterließen einen blutigen Striemen an seiner Wange. Ein roter Fleck breitete sich in Rons Gesicht aus und er starrte sie entgeistert an. Hermine keuchte und starnte auf ihre Hand, als hätte diese sich selbstständig gemacht. Der goldene Ring war von ihrem Finger gerutscht und rollte nun klappernd über das edle Parkett.

Ron sah ihm gedankenverloren nach, dann fragte er leise:

„Was hast du mit unserem Ring gemacht?“

Hermine schluchzte und weinte, ihr Kleid war durchnässt und schmutzig, ihr Haar stand ihr wild vom Kopf ab.

„ICH HAB IHN IM KLO RUNTERGESPÜLT!“, brüllte sie, sank auf den Boden und vergrub das Gesicht in ihren Händen.

Ron nickte nur und berührte die brennende Stelle in seinem Gesicht. Ein dünnes Rinnensal Blut lief in seinen Kragen.

Da wurde ganz leise die Tür geöffnet und ein kleines Mädchen in weißem Kleid kam herein.

Die Gemeinde war ihnen hinterhergefahren.

„Komm, Rose“, sagte Ron, als er seine Tochter in der Tür erblickte, die starr auf ihre am Boden sitzende Mutter schaute, und nahm sie auf den Arm.

„Es ist besser, wenn du heute bei mir bleibst“.

Rose nickte nur und kuschelte sich gedankenverloren an Rons Brust, als er mit ihr das Haus verließ und die Tür hinter sich schloss.

„LASS DICH NIE WIEDER HIER BLICKEN!“, brüllte Hermine von drinnen und man hörte ihre verzweifelten Schluchzer und Schreie bis auf den Hof.

Ron ging seelenruhig an der gaffenden Menge vorbei, niemand sagte ein Wort, als er mit seiner Tochter auf dem Arm an ihnen vorbei schritt. Nicht einmal Viktor ergriff die Initiative, um etwas zu tun.

In seinen Gedanken versunken trug Ron seine Tochter über die Landstraße auf einen Feldweg und starre über die grünen Wiesen. Es duftete nach frischen Gräsern und Raps, man hörte kleine Insekten summen und die Sonne strahlte hoch am wolkenlosen Himmel von England. Ein selten schöner Tag war dieser Freitag.

„Ihr hasst euch, nicht wahr, Daddy?“, fragte Rose leise und sah in seinen Armen zu ihm auf.

„Dein, Schätzchen. Wir brauchen nur...ein wenig Zeit“.

Rose schloss die Augen und schlief ein, während Ron bis zum späten Abend mit ihr durch das Feld lief, bis sie endlich in der Stadt ankamen und er seine Wohnung auf schloss.

Erbettete Rose auf das Sofa und sie seufzte zufrieden.

Dann ging er ins Badezimmer und beträufelte ein Stück Watte mit einer Substanz, um seine Wunde zu versorgen. Das Blut war längst getrocknet und die Wunde war verkrustet.

Er verzog das Gesicht vor Schmerz, als die Flüssigkeit in der Wunde brannte und seine Augen füllten sich mit Tränen. Denn auch sein Herz blutete vor Qualen, die niemand löschen konnte.

Ketten und Freiheit

Damals hatte sie ihn überredet, ein Telefon zu kaufen. Und musste ihm noch wochenlang beibringen, dass es nicht *Feleton* hieß. Sie hatte ihm die Welt näher gebracht- die neue Welt, in der sie jetzt lebten. Zauberer und Muggel in Frieden, modernder, neuer. Eine neue Ordnung. Sie wurden sich alle ähnlicher.

Solche Gedanken kamen ihm, wenn er morgens durch seine Wohnung streifte und nichts mit sich anzufangen wusste. Doch heute morgen war es anders.

Die frischen Brötchen, die er beim Bäcker gekauft hatte, dufteten durch die kleine Wohnung, der frische Kakao und ein großer Becher Kaffee standen auf dem Tisch, zusätzlich ein Krug Orangensaft und Aufschnitt für die Brötchen.

Er hatte sein Bett gemacht, sich geduscht und seine Wange mit einem großen Pflaster beklebt- die Wunde wollte nicht aufhören zu bluten. Doch eine andere Wunde hatte sich geschlossen. Sie hatte sich von selbst gefüllt, gefüllt mit eisernem Stahl, sich geschützt durch Ketten und Schlosser, sodass niemand an sie heran kam.

Im Wohnzimmer auf der Couch lag, friedlich schlummernd, seine Tochter, gehüllt in eine braune Decke. Das rote Haar stand ihr wild in alle Richtungen und ihr weißes Kleid, dass sie seit gestern nicht ausgezogen hatte, hatte Flecken und Risse.

Ron ließ die Vorhänge auseinander fahren und weckte sie mit einem Lächeln.

„Auf stehen, Kleines“, flüsterte ihr und zwinkte ihr liebevoll in die Nase. Rose musste niesen und reckte sich.

„Morgen, Dad“, sagte sie gähnend und schwang die Beine vom Sofa.

„Hast du etwa Frühstück gemacht?“, fragte sie verwirrt und folgte dem Duft in die Küche.

Ron grinste zufrieden und führte sie zu ihrem Platz. Dann setzte er sich ihr gegenüber und schnitt ihr ein Brötchen auf.

„Danke“, sagte sie und trank müde einen großen Schluck Kakao. Ron spürte, während er aß, dass sie sein Pflaster beobachtete. Er wischte ihrem Blick aus. Die Ketten in seiner Brust zogen sich stark um die Wunde.

„Tut es noch sehr weh?“, fragte Rose und am Klang ihrer Stimme konnte man nicht sicher sagen, ob sie seine Kratzer oder eine andere Wunde meinte.

Ron schüttelte den Kopf, sah sie jedoch immer noch nicht an, sondern biss herhaft in sein Schinkenbrötchen.

„Dann ist es ja gut“, nickte Rose und begann, ebenfalls zu essen.

Sie hatten das Wohnzimmer ausgeräumt und die Möbel in den Flur gestellt. An der kahlen weißen Wand, von der die Tapete nun abgetrennt war, steckten mit Pins befestigt Luftballons, allesamt mit einer anderen Farbe gefüllt. Ron und Rose standen mitten im Raum und grinsten sich an. Beide hatten verschiedene Dartpfeile in den Händen, die Ron bei seinem Nachbarn geliehen hatte und ihm versichern musste, dass es nicht mehr so viel Krach in seiner Wohnung geben würde. Zur Sicherheit hatte Ron seine Fenster mit Klebeband geschützt.

„Also, Dad“, sagte Rose und nickte ihm zufrieden zu. Er war über einen Meter größer als sie.

„Ich hab dir das Spiel erklärt, mal sehen, ob du es verstanden hast!“ Sie stellte sich vor eine Wand, den rechten Arm nach hinten gestreckt, in der Hand ein Dartpfeil. Dann holte sie aus und traf direkt in einen der Luftballons, der mit einem Platschen platze und seine rote Farbe über der Wand verspritzte.

„UND LOS!“, rief Ron lachend und er und seine Tochter warfen ihre Pfeile gegen die Luftballons an den Wänden. Ron wunderte sich, dass seine Tochter solche Spiele kannte, wahrscheinlich hatte sie es bei einer Freundin gespielt. Mit Zauberstäben wäre es sicher nur halb so lustig gewesen, überlegte er und lachte, als Rose einen gelben Luftballon traf und selbst die Hälfte der Farbe ins Gesicht bekam. Sie musste ebenfalls lachen und bewarf Ron mit einem Schwall orangener Farbe, die sich in seinem Haar verteilte.

Die Musik, die aus einem magischen Radio in der Küche kam, übertönte ihre Rufe und ihr Lachen, während das Wohnzimmer einen neuen Anstrich aus rot, gelb, orange, beige und braun bekam. Die Farbe spritzte und lief an den Wänden entlang und es tat Ron unglaublich gut, jemanden bei sich zu haben, der so viel Spaß und Freude verbreitete. Seine Tochter war ein Engel.

Bis zum Mittagessen war das Wohnzimmer einem neuen, farbenfrohem Raum gewichen, das Rose als *künstlerischen Ausrutscher* bezeichnete.

Sie war sehr zufrieden mit der Arbeit ihres Vaters und streifte sich glücklich ihren Kittel ab, nachdem sie sich die Hände gewaschen hatte.

Ron werkelte in der Küche herum und zauberte einen großen Topf Spaghetti auf den Tisch.

„Tut mir leid, wenn du anderes gewöhnt bist, Rosie, aber meine Kochkünste reichen gerade noch für Tomatensoße“

„Keine Sorge, Dad, Spaghetti sind mein Lieblingsessen. Mum sagt, sie sind zu ungesund, deshalb darf ich es höchstens einmal in der Woche essen...Gibt es in Hogwarts Spaghetti?“, fragte sie und drehte eine Nudel auf ihrer Gabel auf.

Ron lachte. „Manchmal. Und sie schmecken mit Sicherheit um einiges besser, als diese hier“.

Den Rest des Mittags verbrachten sie in einer angenehmen Unterhaltung über Hogwarts, die Schulfächer und Roses Freundinnen.

Ron war froh, seine Tochter bei sich zu haben. Doch jemand fehlte hier am Tisch. Früher hatten sie immer zusammen gegessen...

Die Ketten hielten zuverlässig stand und ließen die Wunde nicht aufbrechen.

Hermine warf das Telefon auf die Gabel und seufzte. Immer noch ging niemand ran. Entweder es war besetzt oder es meldete sich ein Anrufbeantworter, der so unpersönlich klang, dass Hermine fast dachte, sie hätte sich verwählt. Er konnte sich doch nicht einfach stumm stellen und Rose bei sich behalten!

Morgen würde sie nach Hogwarts fahren und Hermine wusste nicht das geringste darüber, was sie mit Ron machte oder ob sie ihre Tochter noch einmal sehen würde, ehe diese verschwand und nur noch in den Ferien bei ihr sein würde- würde sie das denn? Oder wollte sie nun lieber bei ihrem Vater bleiben?

Hermine schämte sich dafür, dass Rose sie gesehen hatte, als sie dort auf dem Boden gesessen und geweint hatte. Viktor war zu ihr gekommen, nachdem Ron verschwunden war und hatte die Gäste weggeschickt. Sie hatten schweigend gegessen und eine mehr oder weniger schöner Hochzeitsnacht miteinander verbracht- Hermine hatte fast nichts davon mitbekommen. Sie fühlte sich wie in einem großen Glaskäfig, in dem jeder sie sehen und auslachen konnte, auf sie zeigen konnte, und sie konnte nichts dagegen tun, konnte nicht ausbrechen. Das Glas war zu dick.

Nun war sie Hermine Granger, die Frau von Viktor Krum, die seinen Namen nicht annehmen wollte, Mutter einer Tochter, die den Namen ihres Vaters behalten wollte und womöglich nicht mehr nach Hause kommen wollte und Hermine selbst wusste nicht, wo ihr der Kopf stand. Arbeit, Arbeit und noch mehr Arbeit. Essen kochen, den Haushalt führen, das Geld richtig einteilen, ihren Mann glücklich machen, ihre Tochter versorgen, sich darum kümmern, ein gutes Verhältnis zu Ron zu führen. Letzteres war wohl gestern morgen gebrochen. Eine Sache weniger auf ihrer Liste der Dinge, die sie abzuhaken hatte.

Es war ihr zu viel. Sie brauchte eine Auszeit, doch sie wusste nicht, woher sie diese Zeit nehmen sollte. Früher war sie anders gewesen- die kluge, schlaue Hermine Granger, die sich um alles kümmerte, ihre Freunde auf den richtigen Weg führte, Spaß am Leben und an ihrer Arbeit hatte, Abenteuer erlebte und am liebsten noch mehr Kinder bekommen würde. Doch diese Hermine hatte sich vergraben, in irgendeinen Winkel, den sie noch nicht wiedergefunden hatte. Sie musste sich auf die Suche machen. Nach dem, was sie an sich so geliebt hatte. Nach dem, was sie so vermisste und was sie glücklich machte. Sie musste wieder sie selbst werden.

Ansonsten konnte sie bald damit rechnen, dass ihr alles über dem Kopf zusammenbrechen würde.

Viktor war auf der Arbeit und sie war allein in einem Haus, das sie gar nicht haben wollte. Sie musste sich nach so vielen Menschen richten, so vieles tun, was sie nicht tun wollte. Damit musste Schluss sein. Sie musste einen Strich darunter ziehen. Ihr Leben leben, wie sie es für richtig hielt. So, wie sie es wollte. Freiheiten haben, jemanden finden, der sie verstand.

Um Nu hatte sie eine riesige schwarze Tasche gepackt und sie in ihren Ford geworfen. Der Tank war fast leer, doch bis zur Stadt würde sie es von hier noch schaffen. Das Geld, was sie bei sich hatte war nicht viel, doch sie würde damit auskommen.

Sie flocht ihr braunes Haar, das ihr nun fast bis zu den Hüften reichte, zu einem langen Zopf, setzte sich eine Sonnenbrille auf und streifte ein blaues Top über. Von der Garderobe nahm sie sich ihre Jacke und schloss die Haustür hinter sich ab.

Sie stieg in ihren Wagen, ließ die Fensterscheiben runter und schaltete irgendeinen Muggelsender ein, auf dem ein Rapper seinen neuen Song vorstellte. Hermine ließ den Motor an, raste aus der Einfahrt und wippte zufrieden im Takt der Musik. Das war ein Anfang.

„Kiss me thru the phone, I'll see you later on...“

Abreise

@Little Angel: Oh man...du bringst mich mit deinem Lob um den Verstand! Mein Gott, ich sitz hier grade und grins vor mich hin und hüpfte auf meinem Stuhl auf und ab, weil ich mich so freue, dass es dir so gut gefällt. Aber es tut mir leid, dass ich dich zum weinen gebracht habe, das wollte ich nicht...weißt du, manchmal neige ich beim schreiben zur exklusiven Dramatik^^...also, bitte entschuldige. Aber ich kann nicht anders, mir fließt das einfach alles so aus der Hand...also, danke, danke, danke für deine Kommis, das ist wirklich so toll! Liebste Grüße

@Ron-la-Mione: Schön, dass es dir wieder gefallen hat :) Ich versuche immer, genau das in Worte zu fassen, was ich fühlen würde, wenn ich in der Situation der beiden wäre. (Und das, obwohl ich so ein lebensfroher Mensch bin, ts^^) Es ist toll, dass es euch so gut gefällt und das es nahe geht. Genauso soll es sein :) Das mit dem thru^^ Das Lied wird wirklich mit thru statt through geschrieben, vielleicht hätte ich es lieber ausschreiben sollen, anstatt diesen Ammy-Slang zu benutzen^^Wenn du dir das Lied mal anhören willst, kann ich dir den Link schicken...aber ich glaube, Soulja Boy ist nicht jedermanns Geschmack ;)...Danke, für deinen Kommi! Liebe Grüße!

@Quendolin: Hallihallo :) Oh, ich freu mich so sehr, dass es dir gefällt! Du hast es vermutlich auf den Punkt getroffen...dauern wird es noch...zu was es auch immer kommt, ich nehm euch die spannung nicht^^ Aber danke, danke für deinen Kommi! Liebe Grüße!

Zum Glück war alles noch da. Hermine schlepppte ihre Tasche die Treppen zu ihrer ehemaligen und ersten Wohnung hinauf und stellte sie vor der Tür ab. Sofort entfernte sie das Schild, das darauf hin wies, dass diese Wohnung zum Verkauf stand.

Im Inneren der Wohnung sah nichts verändert aus. Sie schloss die Tür hinter sich und griff zum Telefon, das neben der Eingangstür stand.

Nach einigen Weiterleitungen hatte sie endlich denjenigen am Telefon, den sie haben wollte und schilderte ihm ihren Wunsch und ihre Situation.

„Und sie sind sich sicher, dass sie die Wohnung nicht mehr verkaufen möchten?“

„Ganz sicher“.

„Nun dann, Mrs. Granger, ich werde sie sofort aus unserem Katalog nehmen und unseren Kollegen Bescheid geben“.

„Vielen Dank, Sir“

Hermine legte zufrieden auf und nahm ihre Tasche mit ins Schlafzimmer. Für's erste würde sie hier bleiben. Sie konnte nicht zusammen mit Viktor in diesem Haus wohnen. Sie brauchte Zeit, Zeit um sich zu finden und zu entscheiden, ob sie das Richtige für sich selbst tun konnte.

Hatte er sie vorhin wirklich mit Mrs. angesprochen? Gott, wie sie es hasste. Es gab ihr immer wieder das Gefühl, alt zu sein. Schon auf der Arbeit war es für sie ein Graus, von jedem zu hören, was Mrs. Granger denn nun zu bewerkstelligen hatte.

Mit einem tiefen Seufzer gab Hermine ihren Beinen zu verstehen, dass sie nun wieder in der Lage war, vorwärts zu laufen. Langsam strich sie mit den Fingern über den Esstisch, während sie durch die Küche ging und aus dem Fenster sah. War es richtig, einfach wegzulaufen, ohne Viktor, ihrem Mann, Bescheid zu geben? Zu sagen, dass sie eine Auszeit brauchte, ein wenig Ruhe? Sie wusste, dass Weglaufen keinen Sinn hatte. Doch vielleicht musste sie dieses eine Mal ihrer Logik die Schranken weisen und auf ihr Herz hören...Lauschen, was es ihr zu sagen hatte. Ob es ihr den Weg weisen konnte, den sie verloren hatte.

Ein Schmerz lastete auf ihren Schultern. Sie musste dringend mit ihrer Tochter sprechen. Und mit Ron. Es tat ihr leid, was sie getan hatte, doch er hatte Dinge gesagt, die sie vergessen geglaubt hatte. Verbannt in die Untiefen ihres Bewusstseins. Doch es war immer da gewesen, diese Schuld, dieser Schmerz. Sie hatte ihr gemeinsames Kind abgetrieben und ihm nicht einmal davon erzählt. Nie hatte sie den Schmerz an sich herangelassen, was es für eine Mutter hieß, ihr eigenes Kind zu verlieren. Doch sie hatte keine Wahl gehabt,

es war nicht möglich gewesen...Rose war ihr ein und alles. Und sie hatte Angst, sie nun auch noch zu verlieren. Was war sie für eine Mutter, die sich mit ihrem Exmann direkt vor ihrer Tochter stritt? Ihn schlug und ihm all das vorwarf, was einst gewesen war und was immer noch tief in ihnen verwurzelt war?

Rose konnte mit ihren zehn Jahren unmöglich damit umgehen. Gedankenverloren ballte Hermine ihre Hand zu Fäusten und stach so lange ihre Fingernägel ins Fleisch, bis es pochte.

Sie war keine gute Mutter. Sie dachte nur an sich selbst. Doch musste man nicht auch an sich selbst denken, wenn einem von außen alles zu viel wurde? Hatte man nicht ein Recht darauf?

Doch der Verantwortung für ein Kind entziehen konnte man sich nicht. Es gab nicht, das das beschreiben konnte, was wohl in Rose vorgehen mochte. Wie sie ihre Eltern verabscheuen musste...Wie sie leiden musste. Hermine begann, zu weinen. Still und leise, doch ihre Tränen waren nicht aufzuhalten. Es war der Schmerz, der sich befreien musste. Der endlich an die Oberfläche kommen musste, um für das Platz zu machen, was als nächstes geschehen sollte.

Es war bereits zwanzig vor elf, als Ron es geschafft hatte, mit seiner Tochter zum Bahnhof aufzubrechen. Er hatte sich einen Wagen aus einem nahe gelegenen Autohaus leihen müssen.

Sie hatten bei Viktor gehalten, um Roses Schulsachen abzuholen, ohne konnte sie schließlich nicht nach Hogwarts fahren und ihr erstes Schuljahr antreten.

Es war eine seltsame Szene gewesen, als Viktor ihm den Koffer gegeben hatte und ihm die Hand geschüttelt hatte. Er wolle sich raushalten, hatte er gesagt, doch Ron solle doch bitte seiner Frau mitteilen, dass sie nach Hause kommen sollte.

Ron war verwundert gewesen, dass Hermine nicht bei ihrem Mann war und ihre kleine neue Familie feierte.

Doch es war ihm gleichgültig.

Rose war aufgeregt, als sie endlich zum Bahnhofsgebäude abbogen und Ron ihren Koffer eilig auf einen Rollwagen lud. Es war brechend voll, als sie durch die Absperrung zwischen Gleis neun und zehn traten. Kinder aller Altersklassen liefen auf dem Bahnsteig neben der roten Lock hin und her, Eulen kreischten und Katzen liefen umher, um ihre Besitzer ausfindig zu machen oder vielleicht auch eine Maus aus einem Unbewachten Kofferwagen zu stehlen.

Ron gab seiner Tochter einen Kuss auf die Stirn und drückte sie fest an sich, nachdem er ihr den Koffer in ein Abteil geladen hatte.

„Pass auf dich auf, Rosie“.

Sie nickte, ihre Augen blitzten vor Freude und Aufregung. Jegliche Traurigkeit und jeglicher Zweifel waren aus ihrem Gesicht gewichen.

„Mach ich, Dad“. Sie drehte sich um und wollte schon einsteigen, da hielt er sie noch einmal zurück und zog sie in seine Arme. Mit leiser Stimme sagte er:

„Ich möchte, dass du eines weißt, Liebling. Irgendwann wird sicherlich alles gut werden und Mum und Daddy werden sich nicht mehr streiten, hörst du? Und wenn es dir schlecht geht oder du Hilfe brauchst, dann...“

„Dann werde ich es dir sofort sagen, Dad.“ Sie küsste ihn auf die Wange. „Ich verspreche es. Und nun lass mich endlich fahren!“

Sie lächelte, winkte- und war verschwunden. Ron winkte ihr hinterher und sah nicht mehr, wie sich eine junge Frau mit braunen Haaren zu ihrer Tochter durchkämpfte, sie fest in die Arme schloss und ihr fast die selben Worte ins Ohr hauchte, wie ihr Vater zuvor. Rose grinste und der Zug fuhr ab. Nahm sie mit, weg von ihren Eltern und von ihrem zu Hause. Die Reise brachte sie in ein neues Heim, wo es ihr besser gehen sollte.

Ron schaute dem Zug traurig nach. Nun war er allein. Ganz allein. Er hatte niemanden mehr, den er glücklich machen konnte oder der ihn glücklich machte.

Für einen Moment überlegte er, ob es eine Idee wert wäre, seine Familie zu besuchen. Harry zu besuchen, vielleicht ein paar alte Gespräche wieder aufzurollen und eine Weile zu entspannen. Mit Freunden und Familie. Es würde ihm sicherlich gut tun.

Hermine sah, wie der Zug sich entfernte und warf ihrer kleinen Rose zum Abschied einen Kuss hinterher. Einen liebevollen und zugleich verzweifelten Kuss. Es gab nichts auf der Welt, das sie so sehr liebte, wie ihre kleine Tochter. Und nun fuhr ihr Sonnenschein davon, ihr Licht in dunklen Tagen erlosch und würde nun für

andere aufgehen, die ihre Hilfe mehr brauchten, als sie.

Sollte Hermine sich eine Weile bei ihren Freunden einquartieren? Oder sich bei Viktor melden?

Während sie das Bahnhofsgebäude verließ, sah sie aus dem Augenwinkel, wie ein junger Mann mit rotem Haar und einem breiten Pflaster auf der Wange durch die Menge ging und ebenso seinen Gedanken nach hing. Sie wusste, wer es war. Doch sie schenkte ihm keine Aufmerksamkeit. Seine Worte hatten sie tiefer getroffen, als sie geahnt hatte. Sie wollte alleine sein. Ja, alleine sein war für sie die einzige Option, die etwas mit sich brachte, das ihr helfen konnte. Nachdenken und seinen Gefühlen auf den Grund gehen. Ohne, dass jemand die Schwingungen des Herzens durcheinander brachte.

Nacht und Regen

@Quen: Ich fühle mich wirklich sehr geehrt, dass ich so großes Lob von euch allen bekommen, ich hätte wirklich nie gedacht, dass meine Story und vor allem mein etwas anderer Schreibstil bei euch so gut an kommt, das macht mich sehr froh :) Tja, ich muss euch leider immer wieder mit dieser Trübseeligkeit konfrontieren. Aber glaube mir, es ist nicht alles so, wie es immer scheint...;)

Zu deiner Frage: Du hast recht, das werde ich später noch einmal richtig aufgreifen, bis jetzt ist es ja erst als einer der Trennungsgründe bekannt. Ein bisschen habe ich ja schon im letzten Chap darüber angefangen. Viel Spaß beim neuen Chap und liebe Grüße!

@Little Angel: du bringst mich ständig dazu, zu grinsen und rot zu werden. Lass das! :D Nein, bitte lass es nicht, ich danke dir sehr für deine Kommis :)

Ich bemühe mich weiterhin, dir alles gut zu schreiben :) Ich könnte dir meine nächste FF widmen, sie ist bereits in meinem Kopf gestaltet :)

Liebe Grüße und weiterhin viel Spaß!

@cavendish: Danke für deinen Kommi! Hab letztes mal doch wirklich verplant, dir etwas zurückzuschreiben, entschuldige. Viel Spaß noch hier und ich versuche, diesen Störfaktor möglichst schnell wieder zu entfernen ;)

Beschluss des Amtsgerichts vom 7. September 2008 im Falle Granger gegen Weasley

Das Jugendamt kann nach eingehender Untersuchung feststellen, dass beide Elternteile, Hermine Jean Granger(19.09.1979) und Ronald Bilius Weasley(01.03.1980), dazu im Stande sind, für ihre Tochter Rose Ginevra Weasley(12.01.1998) zu sorgen. Daher legt das Gericht die Entscheidung des verbleibenden Wohnorts von Rose Ginevra Weasley in ihre eigenen Hände.

Unterschrift, Datum: H.Eliot, 07.09.2008

Unterschrift der Ehepartner, Datum:

Hermine J. Granger, 07.09.2008

R. Weasley, 07.09.2008

Hermine reichte dem Richter das unterschriebene Dokument zurück und wischte Rons Blick aus.

„So“, sagte der korpulente Richter Elliot und erhob sich, während er beiden die Hand schüttelte.

„Wenn ihre Tochter in den nächsten Ferien aus dem...aus der Privatschule wiederkommt, wie sie sagen, dann lassen sie uns sofort einen Termin vereinbaren, um den Wohnort ihrer Tochter zügig zu bestimmen. Für die ersten Tage vor dem Termin spreche ich der Mutter das Recht zu, ihre Tochter bei sich zu haben. Das ist auch in ihrem Sinne, Mr. Weasley?“

„Sicher“, antwortete Ron leise und sah nervös auf die Tischplatte. Gerichtstermine lagen ihm nicht- auch wenn es erst sein dritter war.

Und damit waren es für ihn schon deutlich zu viele. Eine Scheidung, ein Sorgerechtsstreit, das selbe nun noch einmal- das musste aufhören. Er selbst hätte Hermine den Vortritt gelassen, dass ihre gemeinsame Tochter bei ihr und Viktor wohnen sollte, doch Hermine hatte darauf bestanden, dass Rose ebenso entscheiden

sollte.

Ihr schien dieser Termin überhaupt nicht zuzusetzen. Vielleicht lag es daran, dass sie als Leiterin der magischen Strafverfolgung sowieso keine Probleme mit solchen Dingen hatte und Gerichtsräume ihren zweiten Wohnort nennen konnte, oder es lag an etwas anderem. Etwas, das für Ron unverständlich bleiben sollte.

Sie verließen den kleinen, stickigen Gerichtsraum, ohne einen Blick zu wechseln und verschwanden auf dem Gang in verschiedene Richtungen.

Ron hatte seinen gemieteten Wagen in der Nähe des Gebäudes geparkt und stieg ein, ehe Hermine ihn einholen konnte, nur um ihm erneut Dinge vorzuhalten, die er getan hatte und die ihrer Meinung nach falsch waren. Ron war es egal, was sie dachte. Seine Aufmerksamkeit galt einzig und allein seiner geliebten Tochter, die ihm seit Sonntag bereits zwei Briefe geschrieben hatte. Es war ihr unangenehm, die jüngste in ihrer Klasse zu sein, ebenso, dass alle sie anstarren würden und es ein paar Jungen aus einem anderen Haus gab, die sie für ihre Unterrichtsbeiträge auslachten. Ron war glücklich, dass seine Tochter in ein Haus gekommen war, das ihr gefiel und in dem sie sich wohl fühlte. In Ravenclaw wurde ihre Intelligenz, vererbt von ihrer Mutter, gefördert und ihre Lust am Lernen geteilt.

Nachdem Rose fortgegangen war, hatte Ron nichts weiter getan, um seine Wohnung ein wenig bewohnbarer aussehen zu lassen. Er hatte es mit aufräumen versucht, doch ohne Ginnys Hilfe war ihm auch das nicht gelungen. Nur das Wohnzimmer war ein Ort, an den er sich zurückziehen und sich wohlfühlen konnte. Stundenlang saß er nachts auf dem Sofa, weil er nicht schlafen konnte und zappte sich durch die Talkshow-Wiederholungen und allerlei anderen Mist, den die Welt nur nachts ausstrahlen mochte, um ihren guten Ruf zu wahren. Die ganze Welt schien eine einzige Lüge zu sein, so kam es Ron vor. Eine riesige, trügerische weiße Wand, an die jemand wahllos seine Sprüche schreiben konnte, ohne das jemand Notiz davon nahm oder ihn seiner Lügen bezichtigte.

Die letzte Nacht war eine ähnliche gewesen. Er hatte Angst gehabt, schlafen zu gehen. Angst davor, Hermines wutverzerrtes und sogleich wunderschönes Gesicht zu sehen, dass ihn beschuldigte und ihm all das ins Gesicht schrie, was er falsch gemacht hatte.

Rons Hände verkrampften sich um das Lenkrad, als er auf der Fahrt an die vergangene Nacht dachte und er musste sich zusammenreißen, um nicht mit vollem Tempo ungebremst in die nächste Steinmauer zu rasen, die vor seinen Augen auftauchen würde.

Als er auf den Parkplatz der Klinik einbog, hatte er sich einigermaßen beruhigt und stieg aus. Noch immer trug er das Jackett, das er zum Gerichtstermin aus der Reinigung geholt hatte und er bemerkte, dass er nach kaltem Kaffee und Schweiß roch. Es war ihm egal. Dr. Sterling kannte seine Aufmachung und ihr würde es am allerwenigsten etwas ausmachen, wenn er nicht gut riechend und anständig gekleidet in ihre Praxis kam.

Es war ein schönes, altes Haus am Rande von London. Hohe Bäume wuchsen in einem Kreis um die alten, ockergelben Mauern und schimmerten im letzten Licht der untergehenden Sonne. Neben dem Gebäude befand sich ein kleines, mexikanisches Kaffee, aus dem leise Musik klang und den Eindruck erweckte, dass an diesem Ort nichts falsch sein konnte. Ein Ort der Zuflucht und der Ruhe. Auch Ron hatte sich diesem Schein hingegeben und hoffte, dass er durch diese Therapie bald wieder zu dem Lebensmut finden würde, den er vor sieben Jahren verloren hatte. Für Rose. Nur für Rose. Jemand anderen konnte er mit dieser Entscheidung zu einer Psychotherapie nicht mehr glücklich machen.

Die Türen glitten auf und gewährten Ron Zutritt in ein gelb gestrichenes Wartezimmer. Eine ältere Dame saß hinter einer Glasscheibe in einem abgetrennten Bereich und notierte sich etwas auf einen Block. Hinter ihrem rechten Ohr klemmte ein Bleistift, den sie zückte, als Ron an die Scheibe trat und sich anmeldete.

„Weasley“.

Die Dame, auf deren Namensschild Ron „Mary Stewart“ erkennen konnte, lächelte und machte sich ein sauberes Häkchen in das prall gefüllte Terminbuch.

„Sie sofort hineingehen, Dr. Sterling wartet sicherlich bereits auf sie. Sie sind der letzte Patient für heute abend“.

„Danke, Mrs. Stewart“, nickte Ron und ging quer durch das Zimmer auf eine Glastür zu, die in das Behandlungszimmer führte. Es war bereits das dritte mal seit sieben Tagen, dass Ron durch diese Tür in das dahinter gelegene Zimmer trat.

Das Zimmer von Dr. Maria Sterling war in einem dunklen karmesinrot gehalten, an den Wänden stapelten sich einige Bücher und auf einem kleinen Tisch in der Ecke stand ein blauer Blumenstrauß. Bilder gab es keine,

zwei große Sessel, die sich gegenüber standen, nahmen den Großteil des Raumes ein und wiesen den Patienten bereits beim Eintreten darauf hin, dass sie es bei ihrer Behandlung gemütlich und bequem haben sollten.

Dr. Sterling saß bereits in einem dieser Sessel und begrüßte Ron mit einem Kopfnicken, als er die Tür hinter sich schloss und sich ihr gegenüber niederließ. Sie war nicht viel älter als er selbst, Mitte dreißig und um etliches kleiner. Ihre platinblonden und mit Sicherheit gefärbten Haare hatte sie zu einem lockeren Zopf gebunden. Wie immer trug sie einen schönen Pullover in gelb und saß ruhig und gelassen auf ihrem Sessel.

Die Fingerkuppen aneinander gelegt, ein freundlicher Blick aus braunen Augen fixierte Ron.

Er hasste es, Dr. Sterling in die Augen zu sehen. Ihre Augen ähnelten Hermines Augen so sehr, als wären es die selben. Die selben, dichten Wimpern, die gleichen, etwas helleren Sprenkel in den Pupillen, dieses intensive und warme braun...

„Guten Abend, Doktor“, sagte er leise und sofort wanderte sein Blick an den gewohnten Punkt knapp überhalb ihrer Augenbraue.

„Schön, sie wiederzusehen, Ron.“

Es war niemals leicht, in diesen Sitzungen über sich selbst und seine innersten Gefühle zu sprechen. Dr. Sterling hatte ihn bereits in der ersten Sitzung geködert und ausgetrickst, ihn dazu gebracht, Details zu erzählen, die ihm nie im Traum eingefallen wären. Niemals hatte er so ehrlich zu einem Menschen sein müssen, den er kaum kannte. Und doch hatte sich während dieser Stunden eine seltsame Art von Vertrauen aufgebaut, ein Vertrauen, das nur einem guten Psychologen zu teil werden konnte.

Wie Dr. Sterling ihm immer wieder erklärte, war Vertrauen das wichtigste in dieser Sitzung. Und nicht nur hier. Sie ging Dingen in seiner Gefühlswelt auf den Grund, von denen er kaum geahnt hatte, dass sie existierten und seine Handlungen bestimmten.

Ron war nicht krank, hatte kein großes, psychisches Problem- er wollte sich selbst nur klarer verstehen und etwas tun. Etwas, um all das zu verdauen, was ihn innerlich auffraß und nur durch ein paar Ketten geschützt wurde, die heute morgen im Gericht bereits bedrohlich geklappt hatten.

Auch nach dieser Sitzung konnte Ron sich fast nicht mehr auf seinem Stuhl halten, unruhig rieb er die Hände gegeneinander und wich ihren Blicken aus. Sie hatte es wieder geschafft, ihn zu brechen, an seine Seele heran zu kommen. Die Ketten hatten sie eingelassen und sie hatte die Wunde bluten lassen, bluten lassen, bis Ron vor lauter Schmerzen schon dachte, dass er bald ausgeblutet sein müsste und ihm kein Leid der Welt mehr etwas anhaben würde. Doch er hatte sich geirrt. Behutsam hatte Dr. Sterling die Wunde wieder zugenäht, die Ketten neu versiegelt. Zeit, nannte sie es. Ron brauchte die Zeit für sich selbst. Es gab kein Rezept, das sie ihm verschreiben konnte, doch ihrer Meinung nach war es die richtige Wahl gewesen, zu ihr zu kommen. Sie half ihm. Ron selbst konnte es spüren und jedes Mal, wenn er das kleine gelbe Haus verließ hatte er den Eindruck, dass etwas der tonnenschweren Last bei Dr. Sterling im Zimmer geblieben war und eingesehen hatte, dass Ron nicht mehr zu tragen vermochte.

„Machen sie sich einen schönen Abend“, verabschiedete sich die Therapeutin von ihm und gab ihm die Hand, als er aufstand.

„Begleiten sie mich noch auf einen Kaffee nach nebenan? Ihre Sekretärin sagte mir, ich sei der letzte Patient für heute“.

„Das wäre keine gute Idee, Ron. Sie sollten sich ausruhen und zu Hause etwas mit ihren Freunden unternehmen“.

„Nun sein sie nicht so, Doktor. Nur einen Kaffee. Ich werde sie auch einladen“. Ron öffnete ihr die Tür, als sie aus dem Zimmer ging und wartete geduldig.

„Ich muss sie enttäuschen. Ich habe noch einiges zu erledigen“. Die blonde Frau hob die Hand und verschwand in einem Nebenzimmer.

Ron zuckte die Achseln und ging hinaus. Dann würde er alleine etwas trinken gehen. Er hätte nur gerne etwas Gesellschaft um sich gehabt.

Das kleine Cafe war halbvoll und Ron fand weiter hinten einen schönen Platz am Fenster, von dem er das ganze Cafe im Blick hatte und jeden Gast beobachten konnte.

Er bestellte sich ein Mineralwasser und einen Tee mit Zitrone. Dr. Sterling hatte ihm davon abgeraten, Alkohol zu sich zu nehmen und er hatte einsehen müssen, dass sie auch in diesem Punkt recht hatte.

Doch er verschluckte sich an der heißen Flüssigkeit, die ihm der Kellner gebracht hatte, als die Tür aufging und Dr. Sterling eintrat. In dieser Sache schien sie kein recht zu haben- etwas hatte sie also vor?

Ron hob leicht den Kopf, um sie besser im Blick zu haben und stützte, als sie sich an einen Tisch nahe der Tür setzte, an dem schon jemand anderes Platz genommen hatte.

Eine junge Frau mit lockigem, braunen Haar und den selben Augen, wie die Frau, die sich gerade zu ihr gesetzt hatte und sie nun mit Küssem auf der Wange begrüßte.

Es war Hermine. Es konnte nicht anders sein. Ron spürte die Ketten an ihren Gliedern rütteln, sie wollten zerspringen, bersten, diesen Verrat wieder gerade biegen.

Dr. Sterling begann eine Unterhaltung mit Hermine, von der Ron nichts mehr mitbekam.

Er trank seine Bestellungen aus, bezahlte und stand auf.

Es schmerzte, dass Dr. Sterling ihn belogen und betrogen hatte. Sie kannte Hermine, es war eine ihrer Freundinnen! Und sie hatte ihm nichts davon erzählt, hatte ihn leiden und erzählen lassen, während sie sich wahrscheinlich später mit Hermine über ihn auslachte...

Ron schüttelte den Kopf und setzte sich wieder. Nein, so durfte er nicht denken. Es war mit Sicherheit alles nur ein dummer Zufall und Dr. Sterling unterlag schließlich ihrer ärztlichen Schweigepflicht...die Ketten beruhigten sich und wurden wieder still.

Er durfte nicht überreagieren, auch das hatte ihm Dr. Sterling geraten. Sie ging niemals davon aus, dass er ihre Ratschläge befolgte, doch Ron tat es aus dem Grunde, dass er sich selbst kennen lernen wollte. Sich selbst helfen wollte. Und dabei waren ihm alle Mittel und Vorschläge recht.

Er beobachtete, wie Hermine hin und wieder aus dem Fenster sah und den Mund verzog. Es schien ihr nicht gut zu gehen. Unablässig redete Dr. Sterling auf sie ein und schien sie zu röntgen, mit ihren Augen, die Hermines so ähnlich waren.

Ron stand nach einigen Minuten auf und verließ so unauffällig wie möglich das Lokal. Doch als er draußen in der Nacht stand und sich noch einmal umsah, trafen seine Augen genau die, die er so sehr liebte. Hermine sah ihn einfach nur an, es zeigte sich keine Regung in ihrem Gesicht. Ron sah ebenso regungslos zurück und spürte, wie die Luft zwischen ihnen zerschnitten wurde, wie von zwei scharfen Klingen. Gerade wollte er sich umdrehen, als er etwas sah, dass die Ketten erneut rütteln ließ.

War es eine Träne, die so glitzernd an Hermines Wange hinab rann? Waren es Tränen, die sich in ihren wunderschönen, verzweifelten Augen sammelten?

Ron hatte nicht gemerkt, dass es angefangen hatte zu regnen und so konnte Hermine von drinnen nicht sehen, wie Ron genauso zu weinen anfing, wie sie selbst. Der Regen vermischt sich mit seinen Tränen und rann an seinem Hemd hinab.

Er rührte sich immer noch nicht und auch Hermine schien wie versteinert an ihrem Platz zu sitzen. Eine weitere, einsame Träne bahnte sich ihren Weg über ihr Gesicht und irgendwann, es schien eine Ewigkeit zu sein, löste sie den Blick von dem Gesicht, von den Augen, die sie jede Nacht in ihren Träumen sah. Auch sie hatte Angst, diese Nacht schlafen zu gehen.

Alt und Neu

@Madame Evans.

Nur für diese Nacht

@Quen: Ich bin schon fast 16 *entrüstet sei* :D nein nein...:) Ich bin einfach so glücklich, dass es dir so gut gefällt! Und ich freu mich immer wieder über jeden einzelnen Kommi:) Liebe Grüße

@Skylla: Auch dir ein herzliches Willkommen! Danke, danke! :)

Schaut doch auch mal alle in meinem FF-Thread vorbei!

Liebe Grüße, eure Bella

Nur wer die Sehnsucht kennt,

Weiß, was ich leide!

Allein und abgetrennt

Von aller Freude,

Seh ich ans Firmament

Nach jener Seite.

Ach, der mich liebt und kennt,

Ist in der Weite.

Es schwindelt mir, es brennt

Mein Eingeweide.

Nur wer die Sehnsucht kennt,

Weiß, was ich leide!

J.W. von Goethe

Ron hatte Harry schon am anfang klar gemacht, dass er nur mit ihm kam, um ihm Gesellschaft zu leisten, nicht um irgendjemanden kennen zu lernen oder übertrieben Spaß zu haben. Er wollte sich ein wenig ausruhen und wieder unter die Leute kommen, doch nur, um mit seinem besten Freund wieder etwas Zeit zu verbringen. Selbst wenn es eine Gala der Zauberer sein musste. Es gab zu Rons Glück dieses Mal kein Motto dieser elenden Galas- er hatte unzählige von ihnen besucht, fremde und vertraute Hände geschüttelt, neue und alte Freunde getroffen, flammende Reden gehört und gehalten und Spaß gehabt, Drinks bis zum letzten Tropfen geleert und die Hand einer Frau gehalten, die er so sehr geliebt hatte, dass es fast schmerzte. Die er noch immer liebte, doch der Schmerz, der diese Liebe mit sich brachte, war unerträglich geworden.

Sein graues Hemd saß nicht mehr perfekt, lange hatte er sich mehr darum gekümmert, dass er in irgendeiner Weise gut aussah. Schnell wusch er sich das Gesicht, nachdem er sich sein altes Jackett über das Hemd gezogen hatte und schaute mit müden Augen in den beschlagenen Badezimmerspiegel, der sein Gesicht verzerrte und ihn älter aussehen ließ, als er war und sich auch eigentlich fühlte. Doktor Sterling hatte ihm zu einem Gespräch bewegen können, nachdem auch sie gemerkt hatte, dass er sie zusammen mit Hermine gesehen hatte. Wie er vermutet hatte, war Hermine eine Freundin von ihr- und wusste von nichts aus der Therapie. Sie hatte sich dafür entschuldigt, dass er es so erfahren hatte- und wieder war ihm eine unglaubliche Last von den Schultern gefallen, als er die Entschuldigung angenommen hatte, sodass es fast tragbar war.

Er ließ sich von einem Taxi zu der besagten Adresse der Villa bringen, in der die Gala der Familie Patil stattfinden sollte. Damals waren Ron, Hermine und die anderen mit Padma und ihrer Schwester Parvati, die Töchter des Hauses Patil, nach Hogwarts gegangen.

Ron kamen schlimme Gedanken an den ehemaligen Weihnachtsball in ihrem vierten Hogwartsjahr, als er Padma vor den Kopf gestoßen hatte, doch das war über zehn Jahre her und sicherlich vergessen. Man würde darüber lachen.

Rund um das Hause Patil hatten sich unzählige Wagen versammelt und die Gäste der Gala strömten in kleinen Gruppen oder zu zweit die Eingangstreppen hinauf, die zu einem beleuchteten und geschmückten Eingang vor einer großen Doppeltür führten.

Ron ließ den Taxifahrer ein Stück abseits halten, zahlte und stieg in die kühle Abendluft hinaus. Seine

schwarzen Schuhe klackten auf dem Asphalt, vor dem Haus wuchsen eine Reihe von blühenden Bäumen und Sträuchern, Kerzen waren aufgestellt worden und wiesen den Weg zur Treppe.

Damen in glänzenden Kleidern und Stolen schritten die Treppen tratschend hinauf, kicherten und lachten, dunkel gekleidete Herren pafften auf ihren Zigarren, zogen zum Gruß ihre Hüte und unterhielten sich gedämpft im Rauch ihrer Pfeifen.

Es funkelte und glänzte an allen Ecken, turmhohe Frisuren und kostbare Diamanten wurden heiß diskutierten. Ron schritt, die Hände in den Taschen vergraben und eine Gruppe älterer Herren grüßend, an den Damen vorbei und trat durch den hellen Eingang in die strahlende Wärme des riesigen Hauses.

Die Halle war festlich hergerichtet worden, ein großes Podium stand an der Stirnseite, hinter der eine unglaubliche Fensterfront auf die glitzernde Nacht hinaus zeigte und der See hinter dem Haus gab dem ganzen einen geheimnisvollen Klang. Sanfte Geigen- und Klavierstücke drangen aus verschiedenen Richtungen, der Saal war voller Leute, die Sektgläser in den Händen hielten, lachten, plauderten und sorglos ihren Abend genossen.

Ron sah weg und suchte den Raum nach seiner Schwester und seinem besten Freund ab.

Er fand Harry und Ginny neben den beiden Gastgeberinnen und ihren Familienmitgliedern, eine große Traube, die sich am reichhaltigen Buffet versammelt hatte.

Als sie ihn erblickten, strahlte Ginny und zog ihn zu der Gruppe heran. Ron begrüßte die Menschen, die für ihn keine Gesichter hatten und schaute nur mit glasigen Augen umher. Niemand, der ihn an diesem Abend die Hand schüttelte oder ihn mit Worten bedrängte, hatte für ihn eine Bedeutung. Niemand hatte ein Gesicht, das ihn berührte oder interessierte, etwas in ihm hervorrief, das seine Aufmerksamkeit gefordert hätte.

Stumm ertrug er die Party, die für alle anderen nach weiteren eineinhalb Stunden ein voller Erfolg zu sein schien.

Ron klammerte sich an Harrys Seite an sein Glas Orangensaft und beobachtete die Gesichtslosen Masken um ihn herum. Geistlose Gespräche über die selben Themen seit Jahrzehnten, Frauen, die nichts weiter im Sinn hatten, als die Haltbarkeit ihres Lippenstiftes und Männer, die sich zwischen ihren Zigarren beteuerten, die Schöpfer des Zaubereruniversums zu sein.

Nur eine einzige Person, die ihn an diesem Abend hätte aufmuntern können, schien weit und breit nicht zu sehen zu sein. Niemand hatte etwas von ihr gehört oder gesehen- man munkelte, dass Hermine Granger sich in ihrem derzeitlichen Gemütszustand nicht im Stande sah, an einer Gala teilzunehmen.

Doch was würde es ihm nützen, wenn sie da wäre? Womöglich würde er sich nur eine zweite Ohrfeige einfangen und seine geschützten nur unnötig unter Beschuss stellen...es würde nie wieder so werden, wie einst. Sie hasste ihn- soviel war sicher. Hermine wollte ihn niemals wieder in ihrem Leben haben. Sie hatte es ihm selbst gesagt.

Mit einem weit entfernten Gesichtsausdruck schluckte Ron seine Gedanken hinunter, wie er es seit sieben Jahren tat und leerte sein Glas.

*Ich möcht' mich mal wieder lieben lassen.
Keine Liebe für ewig - das wär ja vermassen!
Es reicht mir, wenn jemand für eine Nacht
meinen Körper von Kopf bis Fuß glücklich macht.
Vielleicht vergess ich für kurze Zeit
dann die Sehnsucht nach deiner Zärtlichkeit...*

Renate Eggert-Schwarten

Hermine wusste nicht, ob sie das richtige getan hatte, heute nacht hierher zu kommen, doch als sie die Treppen hinauf stieg und den Saum ihres Kleides anhob, damit sie mit ihren hohen Schuhen nicht darauf trat, war es ihr gleichgültig. Es war nur ein abend. Und vielleicht würde sie sich an diesem einen abend endlich einmal wieder begehrte fühlen...Nicht umsonst hatte sie sich stundenlang vor den Spiegel gesetzt und versucht,

etwas daraus zu machen, worum sie sich die letzten Jahre wenig gekümmert hatte.

Am Eingang des Hauses nahm man ihr den Mantel ab und sie nickte den Umstehenden höflich zu. Keiner beachtete sie intensiver, als es nötig war. Ihr Herz pochte laut in ihrer Brust und ihre Hände wurden kalt und feucht. Es war lange her, dass sie sich in eine solche Gesellschaft gewagt hatte...

„Oh, Hermine, du siehst fabelhaft aus!“

Eine junge Frau, etwa in ihrem Alter, sprang auf sie zu und nahm sie herhaft in die Arme. Genau das hatte Hermine gebraucht. Sie seufzte beruhigt und schob Parvati Patil von sich, die um etliches gewachsen war, doch eher in die Breite als in die Höhe.

„Jetzt sieh mich nicht so an, ich weiß, dass ich fett geworden bin...tja, das liegt an den wundervollen Kochkünsten von Padmas reizendem Ehemann“. Sie lachte und hakte sich bei Hermine unter, während sie auf eine weitere Gruppe von Leuten zusteuerte, die sich laut und fröhlich unterhielt. Hermine fiel mit in Parvatis Lachen ein, doch als sie die Gruppe entdeckte, die ihr Ziel zu sein schien, wurde sie wieder still und schluckt. Ein Gefühl der Beklemmung machte sich in ihr breit. Unter großem Hallo wurde ihre Ankunft aufgenommen, sie schüttelte Hände hier und da, gab Küsse auf die Wangen und ließ sich umarmen.

Der junge Mann mit den roten Haaren und dem grauen Hemd hatte sich etwas außerhalb gehalten und mied ihren Blick. Doch auch sie sah an ihm vorbei oder durch ihn hindurch, als sei er eine gläserne Wand, die etwas hoch interessantes auf der anderen Seite barg.

Es wurde zum Tanz aufgerufen und die Gäste um die herum versammelten sich in Paaren auf der großen Fläche, um gemeinsam den ersten Walzer des Abends hinzulegen.

Hermine drückte sich an das Buffet zurück und hielt steif ihr Glas in den Händen.

Sie hatte nicht gemerkt, dass sie sich direkt neben denjenigen gestellt hatte, der den ganzen Abend versucht hatte, sie zu ignorieren, und doch immer wieder einen Blick auf ihre wunderschöne Gestalt in ihrem goldgelben, knöchellangen Kleid zu werfen.

Ihre Füße schmerzten in den hohen Schuhen und während das Lied zu spielen begann, rutschte sie unruhig von einem Bein auf das andere.

Ron sah stur geradeaus, doch er sah jede ihrer Bewegungen genau. Er stand direkt neben ihr, sodass er ihr sanftes Parfum riechen konnte. Mandel und Kakao...kein Hauch von Kokos mehr.

„Nervös?“, fragte er leise und ohne den Blick zu ihr zu wenden.

Stumm beobachtete Hermine die sich drehenden Paare und antwortete tonlos:

„Nicht im Geringsten“.

„Dann bleib doch auf einem Bein stehen“

„Es geht dich nichts an, wie ich zu stehen beliebe, vielen Dank“

Sie nahm sich ein neues Glas Champagner und drehte Ron den Rücken zu. Ihr Herz klopfte wie wild, sie konnte keinen klaren Gedanken fassen. Sie konnte nicht einfach so ein Gespräch mit ihm beginnen, sie konnte es einfach nicht...so viel Sehnsucht steckte in ihr, doch wenn sie in sein Gesicht sah, übermannte sie die unsagbare Angst. Eine schwarze, dunkle Angst, die ihr jegliche Hoffnung darauf nahm, dass es endlich anders sein würde. Es riss ihr das Herz heraus, diese Verzweiflung in seinem Blick zu sehen, zu merken, wie sehr sie ihn verletzte...Doch auch er hatte sie verletzt und sie konnte diese wiederkehrenden Schmerzen nicht ertragen. Sie war keine gute Zauberin, was ihre Gefühle antraf. Sie konnte sie nicht lange verstecken, den Schmerz einsperren, wie in einem gläsernen Käfig...dieser Kraft war sie nicht mächtig.

Hermine konnte nicht ahnen, dass Ron in diesem Moment genau das selbe dachte. Auch er hatte Angst, ihren Schmerz zu sehen. Denn die Ketten in seiner Brust drückten und zogen und konnten nicht mehr lange zusammengehalten werden.

Gleichzeitig wandten sie sich einander wieder zu, nur um im nächsten Moment den Blick zu senken.

Als das zweite Lied angestimmt wurde, trat ein älterer und gutaussehender Herr auf Hermine zu, der sich als Mr. Blake vorstellte und um Hermines Arm bat. Sie nickte lächelnd, stellte ihr Glas ab und ließ sich zur Tanzfläche führen, ohne sich noch einmal umzudrehen. Sie hatte weg gemusst, diese drückende Angst, diese unkontrollierbaren Gefühle...

Mr. Blake nahm ihre Hand in seine und langsam drehten sie sich um Kreis herum. Hermine schaute an seinem rechten Ohr vorbei, während sie tanzten. Ihr fiel auf, dass er sehr angenehm roch.

„Tanzen sie gerne, Mrs. Granger?“

Sie warf ihm einen kurzen Blick zu. „Gelegentlich“

Mr. Blake lächelte und drehte sie herum.

„Und wie gefällt ihnen der Abend? Es scheinen viele hohe Persönlichkeiten anwesend zu sein...“

„Wollen sie mir damit irgendetwas sagen, Mr. Blake?“

„Oh nein, natürlich nicht, meine Teuerste“

Er grinste und zog Hermine ein Stück näher zu sich. Sie ließ es geschehen, sah jedoch weiterhin an ihm vorbei. Irgendwo dort hinten musste er stehen...und dann sah sie ihn.

Seine blauen Augen starnten direkt in ihre braunen und sie konnte selbst auf diese Entfernung sehen, wie sehr es ihn schmerzte, sie erneut mit einem anderen Mann zu sehen. Sie wandte den Blick ab- ihre Augen füllten sich mit Tränen. In ihrer Kehle saß ein fester Kloß und so sprach sie kein weiteres Wort, auch als Mr. Blake ihr erneut eine Frage stellte.

Eine Stimme riss sie aus ihren Gedanken, als sie erneut herumdrehte und eine Hand in ihrem Rücken spürte, die nicht dorthin gehörte.

„Darf ich?“

Ihr Herz setzte für einen Moment aus. Ihr Atem ging flach und schnell, viel zu schnell. Dann war Mr. Blake mit einem enttäuschten Lächeln verschwunden und jemand anderes nahm ihre Hand in seine Hand und legte ihr eine Hand auf die nackte Haut auf ihrem Rücken- sie zitterte. Und auch Ron, der sich fest auf die Schritte konzentrierten, um Hermine nicht auf die Füße zu treten, war nervös. Seine Hände waren genauso kalt wie Hermines.

Diese Wärme, die sein Körper ausstrahlte, seine Hände auf ihrer Haut, sein Duft so stark an ihrem Gesicht, er war so nah...

Er fester Stich in ihrer Seite treib ihr die Tränen in die Augen, als sie eine feine Narbe auf seiner Wange erblickte, die von einer Reihe langer Fingernägel stammte.

Sie schluchzte leise, fast überhörbar auf und drehte den Kopf zur Seite, während sie sich langsam im Kreis drehten. Ihre Hände hatten sich in einander verkrampt, sie spürte, wie auch die Hand auf ihrem Rücken fest zudrückte, um nicht den Halt zu verlieren. Den Halt der Gefühle, die in Rons Herz und in seiner Seele tobten. Wie eine riesige, gnadenlose Welle war ein Sturm der Sehnsucht über ihn hereingebrochen und hatte die Ketten auseinander gerissen. Er wahr wehrlos. Nichts in ihm konnte sich mehr entziehen, nichts konnte den ungeheuren Schmerz lindern, dem er sich aussetzte. Doch er konnte nicht anders, er musste ihre Wärme spüren, ihre Nähe, wollte in ihre Augen sehen und ihr Einblick in seine Seele geben, damit sie verstand. Doch seine Augen wollten ihm nicht gehorchen.

Hermine spürte, wie ihr eine feine Tränen über die linke Wange glitt und sie schämte sich dafür, dass sie ihren Schmerz nicht zurückhalten konnte. Es grenzte an Wahnsinn, was sie hier tat, doch sie konnte diese Wärme nicht gehen lassen, dieses Gefühl, dass jemand bei ihr war...Diese unbändige Liebe und Sehnsucht, die nur Millimeter zwischen ihnen im Raum stand und sie aneinander fesselte.

Sie blieben stehen, als der Tanz geendet hatte und eine neue Welle brach über sie beide herein. Die Tränen liefen Hermine in feinen Rinnsalen über die schönen Wangen. Noch immer standen sie da, die Hände umklammert, zum Tanz bereit. Ihre Augen fanden sich. Blau und Braun, starnten sich an, als würde es zwischen ihnen keinen Raum geben, keine Gedanken, keine Gefühle...nur dieses tiefe Verlangen nach Liebe...

Rons Hand lockerte sich und langsam glitt sie aus Hermines Handfläche.

„Nicht...lass nicht los...“, flüsterte sie heiser und Ron konnte spüren, wie sehr ihre beiden Herzen pochten. Doch er musste gehen. Es gab keine andere Wahl- für diese Nacht musste er gehen.

„Nur für diese Nacht“, sagte er leise, ließ Hermine los und ehe sie ihn aufhalten konnte, rannte er durch die tanzende Menge davon.

Stumm stand sie da, das Gesicht mit Tränen benetzt und die Seele blutend. Ein Blutstrom, der nicht aufgehalten werden konnte. Es gab nur ein einziges Heilmittel. Und dieses Heilmittel hatte sie für diese Nacht verlassen.

One Hand, One Heart

@angelfly04: Herzlich Willkommen und ein liebes Dankeschön an dich! Viel Spaß weiterhin, ich hoffe, du bleibst dran! :)

@Little Angel: ich liebe dich auch :D es ist so toll, dass du immer schreibst und dir so viel Zeit nimmst! Danke, danke, danke!! Ich bin so froh und glücklich, dass es euch so gut gefällt!

@cavendish1605: Vielen Dank für deinen Kommentar :)

@.ron_&_hermine_x3.: Danke dir! Liebe Grüße! Es geht spannend weiter;)

@Quen: Danke, dass du dir trotzdem Zeit genommen hast! Ich hoffe, dass es dir wieder besser geht! Ansonsten alles Liebe und gute Besserung! :) Vielen, vielen Dank, ich freu mich immer wieder so sehr, wenn du mit etwas schreibst!

@Ron-la-Mione: Vielen Dank :) Und liebe Grüße ;)

Make of our hands one hand

Make of our hearts one heart

Make of our vows one last vow

Only death will part us now

Make of our lives one life

Day after day, one life

Now It begins, now we start

One hand; one heart

Even death won't part us now

(West Side Story- One Hand, One Heart)

Hermine hatte den Ball fluchtartig verlassen, auch wenn ein gewisser Herr sie dazu überreden wollte, noch einen Drink mit ihr einzunehmen. Sie hatte ihm, aufgekratzt wie sie war, seinen dämlichen Drink kurzerhand ins Gesicht gepfeffert.

Es war ganz und gar nicht ihre Art, etwas derartiges zu tun, doch in diesem Moment, der sie so aus der Bahn geworfen hatte, war ihr alles egal gewesen. Wozu noch nachdenken? Wozu sich immer auf den Verstand verlassen? Sie hatte so viele Jahre damit verbracht, Bibliotheken aller Art auf den Kopf zu stellen und sich immer wieder nur auf den Verstand zu verlassen, nur um daraufhin immer wieder herauszufinden, dass das Bauchgefühl einen manchmal weiter brachte, als geistige Stärke. Auf das Herz hören...das war eines der Dinge gewesen, die Ron ihr gezeigt hatte. Auch auf andere Dinge vertrauen, als Klugheit und Gewitztheit...

Sie hatte es bis zur Leiterin der magischen Strafverfolgung gebracht, sie hatte drei Gesetze zu Gunsten der Hauselfen in der Abteilung zur Führung und Aufsicht magischer Tierwesen durchgebracht, mit mehr Herz als Verstand, sie hatte eine wunderschöne Tochter großgezogen, bei der Verstand grundsätzlich nicht einzusetzen war, sie hatte selbst genug davon.

Wütend und völlig durch den Wind warf Hermine ihre Schuhe in eine Ecke ihres Wohnzimmers, zog sich das Kleid aus und hüllte sich in seinen Bademantel. Unruhig ging sie auf und ab. Was sollte sie tun? Wie hatte das soeben passieren können? Sie hatte ihrer Schwäche nachgegeben, ihrer Sehnsucht...*Nur für diese Nacht* ...was sollte das bedeuten?

Es klingelte urplötzlich an der Wohnungstür und Hermine schreckte auf. Es war schon reichlich spät, wer sollte da noch zur ihr kommen...Umsichtig stieg sie durch einen Haufen Stoff durch den Flur und öffnete die Tür einen Spalt breit. Sie schluckte. Zitterte.

Er stand in der Tür und sie sah, wie sein Atem in flachen Stößen ging. Ihr Herz pochte ihr bis zum Hals, ein eiskalter Schauer lief ihr bis in die Fingerspitzen. Ein taubes Gefühl machte sich in ihrem Kopf breit und als sie in seine blauen Augen blickte, setzte ihr Atem aus. Sie zitterte am ganzen Leib, ihre Beine wollten nachgeben, doch sie hielt sich krampfhaft am Türrahmen fest.

Sein Blick schien verzweifelt, sie meinte sein Herz gegen die Rippen pochen zu hören. Ein dumpfes

Klopfen, ein Verlangen nach einer ungestillten Sehnsucht, so viele Jahre in Fessel gelegt und nun schien es ausgebrochen zu sein... Es hatte die Ketten zerrissen und sich gegen alle anderen Gefühle gestellt, hatte den Pfahl aus dem eigenen Herzen getrieben, der versucht hatte, alle Ängste zu ersticken, um zu verhindern, dass etwas geschah, was nicht vorhergesehen war...

Hermine sah ihn aus ihren braunen Augen an und wusste nicht, was sie denken sollte.

Sie könnte sich nicht vom Fleck rühren, sie war wie gelähmt. Noch immer hielt sie den Atem an. Konnte es sein...

Es war, als wäre ein breites Gummiband mit zwei Ankern in ihren Herzen zwischen ihnen gespannt worden, das sich nun endgültig zusammenzog, da es die volle Kraft seiner Dehnbarkeit ausgekostet hatte und sich nicht weiter zu biegen vermochte.

Die Tür schloss sich, sie spürte die Wärme seiner Nähe auf ihrer Haut. Spürte, wie sich ihre Hände umschlossen und sich festhielten. Doch sie sah nur das unendliche blau seiner Augen, wie die ruhige See, die jedoch jeden Augenblick beweisen würde, dass auch sie ihre Ruhe ausgekostet hatte.

Ein blindes Verstehen hatte sich wie eine silbrige Kette um sie beide geschlungen, sich verflochten und wollte nicht zulassen, dass dieses Verstehen auf einmal brach.

Sie sahen sich nur schweigend an, die Hände noch immer ineinander verschränkt, so vertraut und doch so fremd. Es lag so viel Verständnis in ihren blicken... Und alles unausgesprochene schien wie weggeblasen, alles, was ohne Verstehen zwischen ihnen stattgefunden hatte schien sich im Glanz dieses Blickes und dieses Augenblickes zu lösen, schien sich für immer zu verabschieden, fast so, als wäre es niemals da gewesen und hätte ihnen nur einen dummen Streich gespielt.

Und die See brach, mit ihr der Blick aus den braunen Augen und die Wärme einer unendlich scheinenden Umarmung umschloss ihre Selen. Die Ketten in Rons Brust zogen sich zurück, so als wären sie niemals da gewesen... Und Hermine legte ihren Kopf an seinen Hals, konnte ihre Tränen ebenso wenig aufhalten, wie er selbst. Und mit den Tränen der See schwammen alle Unverständlichen Dinge dahin, sie schwammen auf ein Ufer zu, das für Ron und Hermine nie wieder zu erreichen sein würde.

Ein leises, auf eine unmögliche Weise sanftes Schluchzen erfüllte den kleinen Flur, in dem sie sich augenblicklich in den Armen hielten.

Alles schien vergessen, was die vorhergegangenen Wochen bestimmt hatte.

„Es tut mir so leid...“ Es war nur ein leises Flüstern, das zwischen den Schluchzern erklang, doch es schien wie ein ohrenbetäubender Steinschlag auf das Holz am Boden.

Und eine weitere Bitte um Verzeihung erklang, gemurmelt Worte, die nicht weiter zu verstehen waren und auch nichts daran änderten, dass alles vergessen schien.

Es war vorüber. Und alles war gut.

Wenn zwei Herzen und ein Frappé schmelzen...

So meine Lieben, ich habe in den letzten Tagen nicht viel Zeit gehabt zum schreiben, was ihr ja mit Sicherheit gemerkt habt. Ich kann mich jetzt wieder mehr um meine Geschichte kümmern ;)

Erst mal danke an euch alle, ehrlich, ihr seid die allerbesten Leser und Leserinnen, die man überhaupt haben kann! Es macht so unglaublich Spaß, für euch zu schreiben und es gibt immer wieder Mut, eure Kommis zu lesen! Und ich fühle mich immer so sehr geschmeichelt :) Ich liebe euch! :D

So, nun kommt mein neues Chap, aber erst mal persönlich an euch noch meine Antworten:

@Espria:

Ich hoffe, dass du nicht geplattzt bist :) Ich schreibe noch ganz vieles, ich verspreche es :) Noch gaaaaanz viel...muahaha, ihr werdet mich nicht los :D

Liebste Grüße an dich!

@angelfly04:

danke! Liebe Grüße :)

@Skylla:

Vielen, vielen Dank für deine ganzen lobenden Worte!! Das ist so toll, ich geb mir ganz viel Mühe, dass es immer so bleibt, dass dir alles gefällt!

Liebe Grüße! :)

@Little Angel:

JAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAA ich habe es geschafft dich wieder zu begeistern :D Uhh ich freu mich so :) Befehl angenommen, Herr (oder eher Frau xD) Kommandant ! :) Ich gebe mein bestes! Danke für alle deine Worte!!

Liebste Grüße und einen großen Schmatzer :)

@Quen:

Für's erste darfst du dich in Sicherheit wiegen...für's erste...:D nein nein, ihr werdet nicht um die Ecke geführt, jetzt bin ich erst einmal ein wenig fertig mit dem Leid :) Allerliebste Grüße auch an dich!

@RonsMine89:

Kein Problem, danke, dass du dir Zeit genommen hast! Ich hoffe, das Abi läuft gut? :)

Danke für dieses große Lob!! Und du hast mich wiedereinmal durchschaut...ich hab den Film auch an diesem Tag im Fernsehen gesehen :D Und da dachte ich mir...Mensch, Ben Stiller, du hast irgendwie Ähnlichkeiten mit Ron Weasley :D Nein, aber er hat mich sehr inspiriert...danken wir seiner schauspielerischen Leistung :)

Also, wegen der Abtreibung werde ich vielleicht noch einmal drauf eingehen, weil ich noch etwas besonderes geplant habe, aber ansonsten sollte es das dann gewesen sein. ;)

Ganz ganz liebe Grüße zurück! Und vielen Dank!

@cavendish1605:

Ich schäme mich zutiefst! Bitte entschuldige mein Vergehen! Ich habe erbarmen mit dir und schreibe weiter :) Liebe Grüße!

@Ron-la-Mione:

Vielen Dank! Liebste Grüße an dich!

@Pummelmaus1: Hallo und herzlich Willkommen bei uns :) Liebe Grüße und viel Spaß!

*The greatest thing you'll ever learn, is just to love and be loved in return.
(Moulin Rouge, Christian)*

Es war wie ein leichter Wind, der alles davon trug, was ihnen in diesem Moment noch im Weg stehen konnte. Es gab nur noch sie beide, ihre Augen, ihr Vertrauen, das in diesem Moment so real vor ihnen auftauchte, dass es fast schmerzte. Sieben Jahre der Verdrängung- doch nichts hatte sich je geändert, nichts

hatte ihre tief im Herzen verankerte Liebe auslöschen oder Trüben können. Hatte es diese Zeit ohne Vertrauen und Liebe überhaupt jemals gegeben? Ron war sich in diesem Moment, in dem er Hermine wieder in seinen Armen hielt und ihre Nähe auf seiner Haut spüren konnte, nicht mehr sicher, dass er jemals ohne seine geliebte Frau gewesen war. Sieben Jahre schienen in ihrem kleinen Hausflur nichtig und unwirklich.

Und der Wind zog sich mit einem leisen Seufzen um sie zusammen und ließ die Bänder der Vergangenheit neu entflammen, ließ die Sehnsucht und das Verlangen nach Nähe in ihre Herzen schmelzen und öffnete die Tür, in der es nichts anderes gab, als die unendliche Liebe aus den tiefen eines reinen Herzens.

Keine Worte waren nötig, um dieses Band zwischen ihnen zu verstehen. Das Atmen der beiden jungen Menschen hatte sich verlangsamt, ruhig schlügen zwei Herzen in nur einem einzigen Takt. Der Takt der Liebe. Einer Liebe, die so unbegreiflich war, dass nur diejenigen sie verstehen konnten, die sie fühlten. Nicht viele Menschen auf der Welt glaubten daran, dass es jemanden gab, der ihr Gegenstück bildete, ihr zweites Ich. Eine wahre Liebe. Doch Ron war sich in diesem Augenblick erneut sicher, dass es niemand anderen auf dieser Welt für ihn gab, als seine geliebte und wunderschöne Hermine.

Sie hob den Blick und sah mit ihren braunen Augen in seine. Sie glitzerten feucht, doch dieses mal waren es keine Tränen der Seele. Es waren Tränen, die aus purem Glück heraus vergossen wurden.

Sie hielten sich fest in den Armen und keiner der beiden vermochte zu sagen, wie die Zeit verrann, doch was kümmerte sie die Zeit, wenn es eine andere Zeit gab, in der sie nun maßen?

Wozu noch mit dem Verstand arbeiten, wenn sich die beiden Herzen wieder vereint hatten, die ohne einander niemals sein dürften?

Wie wunderbar das Leben war, seit ihre Liebe wieder entfacht worden war.

Hermine spürte, wie ihr Haar auf ihrer Stirn nass wurde und wie sie einen leicht Hauch seiner Lippen auf ihrer Haut spürte, als er die Stelle küsste, an der er sie mit Tränen bedeckt hatte.

Sie lächelte zaghaft zu ihm hinauf und ihre Tränen liefen auf sein Shirt, doch sie sah es nicht. Sie sah nur noch sein wundervolles Gesicht, sein Lächeln, das ihr den Boden unter den Füßen wegzog und diese wunderbaren Lippen, die sich nur noch Zentimeter von ihren befanden. Sanft strich er ihr mit seinen Händen das Haar aus dem roten Gesicht.

„*Lass mich nie wieder allein...*“, flüsterte sie, ihre Stimme brach und dann spürte sie, wie sich ihre Lippen zu einem Kuss vereinten, brannten und ihre Sehnsucht stillten. Hermine schlang ihre Arme um seinen Hals, seine Hände drückten sie fest an ihn und sie konnte nicht zulassen, dass auch nur ein einziger Zentimeter mehr zwischen ihnen stand.

„Darauf kannst du dich verlassen“, sagte Ron mit tränenerstickter Stimme, als der Kuss endete und sie sich so fest in den Armen hielten, dass es nichts und niemanden gab, der sie nun trennen konnte.

Hermine legte ihm zärtlich einen Finger auf den Mund und küsste seine Tränen davon. Er lächelte und vergrub das Gesicht in ihrem Haar. Hermines Hände lagen auf seinen Breiten Schultern und sie strich ihm so sanft über den Rücken, dass Ron meinte, zu spüren, wie die Last, die sich auf seinen Schultern so unerträglich gesammelt hatte, nun von ihm ab fiel und dorthin zurückkehrte, wo sie nie mehr herauskommen konnte.

„Ich...“

Hermine musste noch breiter lächeln, strich nun über seinen Kopf und seinen Hals, schmiegte sich an seine Brust und flüsterte:

„Ich dich auch.“

Es war alles gesagt, was gesagt werden musste. Nur das Lied ihrer Herzen musste in diesem Moment sprechen, nichts anderes hatte etwas, das das ausdrücken konnte, was in ihnen vorging.

Keine Stunde, keine Minute, keine Sekunde. Es war bedeutungslos im Gegensatz zu dem Klang des Melodie, die aus ihren Herzen spielte und das zusammenwob, was durch fehlerhafte Risse im samtenen Faden getrennt worden war.

Eine Ewigkeit schien vergangen zu sein, als sie sich voneinander lösten, wortlos Hand in Hand durch die Wohnung gingen und nebeneinander in dem Bett einschliefen, das vor sieben Jahren das Bett gewesen war, in dem sie geschlafen hatten. Sich ihre Liebe immer wieder beteuert hatten, sich geliebt hatten, ihre Tochter in den Armen gehalten hatten, so normale und belanglose Dinge getan hatten, wie es jedes Paar tat. Nun war es an der Zeit, diese Momente wieder aufleben zu lassen.

Und den Rest der Nacht ließ keiner die Hand des anderen los und wurde vom sanften Lied ihrer Herzen in den Schlaf gesungen.

Ein Augenpaar öffnete sich am frühen Morgen im September, die Sonne schien schon in schwachen Strahlen in das kleine Schlafzimmer, in dem ein großes Bett aus weißem Holz stand. Nie hatte Hermine in Betracht gezogen, dieses Bett zu verkaufen, selbst nicht, nachdem alles vorbei gewesen war. Nun zahlte es sich aus, dass sie das weiße Holz immer gepflegt hatte und selbst den feinen dünnen Schwung der Gravur, die am Fußende des Bettess eingemeißelt worden war, hatte sie niemals verschwinden lassen.

Zwei kleine Buchstaben in Form eines *H*‘s und eines *R*‘s rankten sich um ein weiteres kleines *R*, das mit einem winzigen funkelnenden Stein versehen worden war. Es war damals ein Geschenk von Molly und Arthur Weasley an die neue kleine Familie gewesen, als sie sich ihre erste Wohnung gekauft hatten.

Zuerst hatten sie aufs Land ziehen wollen oder in eines der anderen umliegenden Dörfer, in denen Zaubererfamilien lebten, doch für den Anfang hatte das junge Elternpaar es nicht für vernünftig gehalten. Oder, wie Ron gesagt hätte, der weibliche Teil der Familie hätte es nicht für anständig befunden.

Hermine musste lächeln, als sie durch ihre Gedanken streifte und noch immer locker die Finger um Rons Hand geschlungen hatte. Die ganze Nacht hatte er sich keinen Zentimeter von ihr bewegt. Und sie konnte es fast nicht begreifen, dass ihnen diese Zeit nun geschenkt wurde, die man ihnen damals gestohlen hatte. Die ihnen das Schicksal genommen hatte, ohne Rücksicht auf diejenigen, die mit ihrer Beteilung an diesem Schicksal ganz und gar nicht einverstanden gewesen waren. Doch wer konnte schon die endlosen Windungen des Schicksals begreifen, die sich wie die Ranken einer Efeupflanze an einem einzelnen Leben hinauf schlängelten und mit ihren spitzen Dornen zustachen, wo sie gerade wollten?

Behutsam ließ Hermine ihre Hand aus Ron Griff gleiten und strich ihm mit einem so sanften Blick eine verirrte Strähne aus der Stirn, dass es unbeschreiblich war, wie viel Liebe in diesem Raum zum greifen nahe war.

Seelenruhig schloss Ron weiter und Hermine kicherte leise, als er sich ihre Decke schmiegte. Zufrieden seufzte sie und stieg in ihrem Nachthemd aus dem Bett.

Wie wunderbar diese Szene vor ihren Augen tanzte... Nun war die Zeit gekommen. Ihre gemeinsame Zeit.

Sie schlüpfte in die noch immer ein wenig düstere Küche mit den neuen Möbeln, die sie bereits jetzt verabscheute, und machte sich daran, etwas zu tun, das sie seit Jahren nicht mehr getan hatte. Seit sieben Jahren.

Ein zweites Augenpaar öffnete sich in dem Moment, als ein genüsslicher Duft nach Vanille und Schokolade durch das Schlafzimmer drang. Ron lächelte versonnen, als er Hermine erblickte, die mit übereinander geschlagenen Beinen neben ihm saß und seinen Arm streichelte. In ihrer anderen Hand hielt sie einen großen Glasbecher voller süßer gefrorener Creme. Ein Frappé.

„Du hast doch...“

Hermine nickte nur freudestrahlend, stellte das Frappé auf die Bettdecke und schmiegte sich in seine Arme, die er ihr entgegen streckte.

Erneut spürte sie, wie sehr es ihn anstrengte, nicht zu weinen. Sie hatten sich- hielten sich in den Armen und niemand sprach ein Wort, genau wie am Abend zuvor. Wie hätten sie wissen können, dass das Schicksal diese Wende für sie beide vorhergesehen hatte?

Es war vorbei, ein neuer Anfang, ein neues Leben. Und es sollte das Leben sein, das ihnen gefehlt hatte. Ein Leben voller Liebe und Geborgenheit, voller Sehnsucht und Zufriedenheit, ein unfassbares Glück der Erde.

Ron lachte, als Hermine ihm nach einer Weile den Becher reichte- das Frappé war geschmolzen. Auch Hermine begann zu lachen und zusammen löffelten sie den letzten Rest der Creme aus dem Glas und küssten sich, den Mund verschmiert von Schokolade.

Jeden Morgen hatte Hermine ihm dieses kleine Geschenk gemacht, bevor alles geendet hatte. Jeden Morgen hatte sie ihm ein kleines Glas mit Schokoladenfrappé gemacht und immer hatten sie gemeinsam gelacht, als sie nach einer Weile gemerkt hatten, dass es geschmolzen war und sie sich wiedereinmal viel zu sehr damit beschäftigt hatten, sich gegenseitig zu küssen und in den Armen zu halten.

„Danke“, flüsterte Ron ihr in das braune Haar und drückte sie fest an sich.

„Darauf, dass wir uns niemals wieder loslassen“, flüsterte sie zurück und küsste ihn sanft auf die Wange.

Ein unschlagbares Team

@Ron-la-Mione:

Danke für alles! Ich geb alles :) Ein Frappé ist ein Getränk. Es werden Eiswürfel, ein bisschen Milch, und je nach Geschmack ein Sirup und Kaffe- oder Schokopulver zusammengemixt.

Es gibt auch superleckere Fruchtfrappes. Eiswürfel, Fruchtsirup und bisschen Wasser.

Und das wichtigste: alle Zutaten werden in einem Mixgerät zusammengemixt und fertig.

Hier habe ich ein bisschen geschummelt und das Frappe mit Schoko und Vanille Creme machen lassen ;)

@angelfly04:

Vielen, vielen Dank. Es ist wirklich unglaublich, dass man mit Worten Menschen so berühren kann...ich freue mich immer wieder, wenn mir jemand so etwas sagt!

Liebe Grüße zurück!

@Little Angel:

Meine liebste Cary :) Ich danke dir so sehr für all dein Lob und all deinen Zuspruch, das ist so wunderschön, was du mir alles sagst, danke danke danke!!!

Deine Drole wird niemals zu neige gehen, das verspreche ich :D Aber es tut mir leid, dass du geweint hast...böses Mädchen, das sollst du nicht :) Mensch...ich muss auch gleich weinen, ich sitze hier vor dem PC und lese das, was du geschrieben hast und kann gar nicht mehr aufhören zu strahlen und zu lächeln...danke, dass es dir so gut gefällt, ich weiß nicht, was ich sonst sagen soll!

Und noch ein Schmatzer für dich und liebste Grüße!

@Espria:

Auch dein befehl sei angenommen :D *salutier* haha, ich schreibe am besten noch schneller...man muss sich fürchten, meine Leser rennen mein Haus ein, wenn ich nicht weiter schreibe :D Ich eile mich!! :)

Liebe Grüße an dich!

@Quen:

Hoffentlich gefällt dir das nächste Chap auch wieder! Liebe Grüße und danke!

@cony90: Ohh, hallo mein lieber Christian :D Hab mich schon gefragt, wo du bleibst :P aber schön, dass es dir wieder gefällt ;) Super, du musst mir alles erzählen, wie es mit dem Abi ausgeht und was danach noch so alles passiert :) Liebe Grüße!

„Das Salz, Liebling?“

„Kommt sofort!“

Ein weißer Salzstreuer flog zügig in Hermines ausgestreckte Hand und sie lächelte dem jungen Mann hinter ihr zu, der gerade dabei war, sich eine Schürze umzubinden und bei der Vorbereitung des Mittagessens zu helfen.

Es war wie das alte eingespielte Team, das sie einst gewesen waren und das sie nun wieder aufgenommen hatten. Neu, voller Zuversicht und so vertraut, als hätte es nie etwas anderes gegeben. Nie. Die Zeit war an einem Punkt stehen geblieben und drehte sich nun weiter, sie hatte in diesem Moment wieder zu ticken angefangen, als Hermine klar geworden war, dass es eine Macht gab, die stärker war als alles andere, das sie je gekannt hatte. Die Liebe.

Niemand hatte es für möglich gehalten, hinter vorgehaltenen Händen wurde unter ihrer Verwandtschaft und unter ihren Freunden von einem unbegreiflichen Wunder gesprochen.

Erklären konnte es niemand, doch Ron und Hermine hielten es auch nicht für nötig, irgend ein Wort darüber zu verlieren, was sie dazu bewegt hatte, einen Neuanfang zu starten und ihr Leben erneut komplett auf den Kopf zu stellen.

Arme legten sich sanft um Hermines Hüften und sie drehte sich mit einem glücklichen Lächeln zu Ron um, der ihr zärtlich über die Wange strich und ihr einen Kuss auf die Stirn hauchte.

„Du bist der wundervollste Mensch, dem ich jemals begegnet bin...und ich liebe dich.“

Sie drückte seine Hand fest und schloss ihn in ihre Arme, um ihm zu zeigen, dass auch sie diese Gefühle empfand, die er ihr zu beschreiben versuchte.

Sie hatten keine Worte darüber verlieren müssen, was geschehen war. Im Herzen spielte noch immer eine unvergleichliche Melodie, die sie verband.

Ron schnappte sich über Hermine hinweg einen Löffel und probierte den Gemüseeintopf, den Hermine für ihre heutigen Gäste vorbereitete- Ron war für die Vorspeise und den Nachtisch zuständig, er hatte darauf bestanden, ihr zu helfen.

„Noch ein bisschen mehr von deinem wundervollen Salz, würde ich sagen, mein Liebling“, sagte er und ließ den Löffel in die Spüle gleiten, wo er sich von selbst abzuwaschen begann und sich dann zurück in die Schublade räumte.

Hermine knuffte ihn lachend in die Seite und fing an, ein paar Messer die rote Paprika schneiden zu lassen.

Das Wochenende war schneller gekommen, als gedacht. In den letzten, schier endlosen Tagen hatten etliche Umzugskartons ihren Weg zurück in die Wohnung gefunden, eine alte und heruntergekommene Wohnung mit einem sehr eigenwillig gestrichenen Wohnzimmer war an einen älteren Herren und seine sieben Dackel verkauft worden und Ron und Hermine hatten ihre Arbeitsplätze unter großer Freude ihrer Kollegen nach Wochen wieder aufgesucht. Dr. Maria Sterling hatte mit großer Zufriedenheit und einer langen Glückwunschkarte einen weiteren Patienten aus ihrer Therapie entlassen und die Familien Weasley und Potter wurden von einem neuen Glück heimgesucht- ein neues Leben sollte in sieben Monaten auf die Welt kommen, Harry und Ginny erwarteten ihr erstes Kind.

Eine riesige Welle der Zuversicht und der neuen Hoffnung schien über sie alle gekippt zu sein und in dem ganzen Gefühlschaos, das nur Hermine und ihn betroffen hatte, hatte Ron ganz vergessen, dass auch das Leben um ihn herum weiterging.

Und im Gegensatz zu den Bildern, die jetzt wieder seine Träume beherrschten und ihm Szenen von jener vergangenen Schlacht in Hogwarts zeigten, ließen ihn seine anderen Gefühle klein und mickrig erscheinen. Doch zusammen mit Hermine gelang es ihm, andere Dinge zu sehen und sich wieder daran zu erinnern, dass die Schlacht geschlagen war und es nie wieder eine andere geben würde, die mit Blutvergießen und dem schrecklichen Leiden anderer Menschen zu tun hatte. Es gab andere Schlachten zu schlagen, die ihr jetziges Leben ausmachten und jedes mal, wenn Hermine ihm ihre zuversichtlichen Worte schenkte, fühlte er sich auf eine seltsame weise so jung und gesund wie eh und jeh- selbst das Training seiner Quidditchmannschaft lief in den letzten Tagen so hervorragend, wie schon lange nicht mehr und Hermine war stolz auf ihn, als er eines abends verkündete, dass sie die nächsten Spiele mit Sicherheit gewinnen würden und die Weltmeisterschaft im kommenden Jahr bestreiten würden. Sie hatten zusammen im Wohnzimmer an ihrem neuen Esstisch gegessen, der ebenso wie ihr altes Bett aus strahlendem weißen Holz bestand und genug Platz für zehn oder mehr Leute bot. Die Kerzen hatten ihre beiden verliebten Gesichter erleuchtet und dieser Abend war es gewesen, an dem Hermine endlich von aller Last befreit schien. Viktor hatte sich eine neue Stelle gesucht und war wieder ins Ausland gezogen. Ron hatte sich ein schadenfrohes Lächeln nicht verkneifen können und Hermine schien es nicht zu stören, sondern auch sie schenkte ihm ein strahlendes Lächeln und kuschelte sich ruhig, satt und zufrieden in seine warmen Arme, die sie immer schon geschützt hatten und nun endlich wieder schützen würden.

Ron kam mit einem Stapel Briefe von der Tür zurück, nachdem er großzügig drei Becher Sahne dazu gebracht hatte, sich selbst zu verarbeiten.

„Hm...deine Eltern, Rechnung, der Anwalt...oh, und Rose“, sagte er freudestrahlend und hielt einen Brief hoch, der in einen gelben Umschlag verpackt war. Ron ließ die Rechnungen unbeachtet auf einen Tisch gleiten, der Brief des Anwalts beantwortete sich selber und die Karte von Hermines Eltern, die gerade Urlaub auf den Osterinseln machten, legte er ihr vorsichtig neben die Spüle.

„Ließ ihn vor“, meinte Hermine und richtete ihren Zauberstab auf das alte Zauberradio, das gerade einen neuen Hit der Schicksalsschwestern spielte.

Ron nickte und öffnete den Brief mit einem ungeschickten Ratscher, wobei er sich am Papier schnitt und den Brief nun daumenlutschend vorlesen musste:

„Liebe Mummy,

Wir haben alle unglaublich viel Spaß zusammen, auch wenn wir noch nicht lange hier sind und es alles noch sehr neu für mich und meine neuen Freunde ist. Ich habe ein Mädchen aus Hufflepuff kennen gelernt, Julianne, sie ist wirklich sehr nett und ich treffe mich oft mit ihr in der Bibliothek oder in der Halle zum Essen. Sie wird häufig von den anderen aus Slytherin geärgert- die Slytherins sind wirklich unausstehlich.

Und das nur, weil sie eine Muggelstammige ist. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Muggelstammigen

meist viel mehr Magie in sich haben als Reinblüter zum Beispiel.

Die Jungen aus meiner Klasse und auch die anderen Leute, die ich bereits kennen gelernt habe, sind wirklich alle sehr nett und immer lustig. Ich wusste zuerst nicht, ob es richtig ist, dass ich nach Ravenclaw gekommen bin, aber Daddy sagte, dass ich das von dir geerbt hätte- aber ich hatte doch das Gefühl, dass er sich mehr gefreut hätte, wenn ich nach Gryffindor gekommen wäre und dann in eure Fußstapfen getreten wäre. Aber man kann schließlich nicht alles haben, oder? Zumindest bin ich wirklich froh, dass, nach allem, was ihr mir über eure Vergangenheit und über die Schlacht erzählt habt, mich trotzdem alle ganz normal behandeln und keiner seltsam schaut, nur weil ich eine Weasley bin und mein Name somit in der Geschichte auftaucht. Es gibt tolle Bücher hier in der Bibliothek, Julianne hat mir viele über eure Abenteuer gezeigt und natürlich auch über die damalige Geschichte. Wenn ich das alles miterlebt hätte...aber nein, wahrscheinlich ist es besser so. Entschuldige, Mum, aber ich finde das alles unheimlich spannend, vielleicht kannst du mir in den Ferien mehr über alles erzählen, wenn wir Zeit finden. Wir könnten Onkel Bill, Tante Fleur und Victoire einladen, wie wäre das? Aus Frankreich ist es ja nicht weit, oder? Ich finde es sehr schade, dass sie umgezogen sind, Shell Cottage war so schön und man konnte immer baden gehen. Na ja, Victoire hat doch nächstes Jahr im Dezember ihren zwölften oder dreizehnten Geburtstag, (ich habe es leider vergessen) da laden sie uns sicherlich in ihre neuen Haus ein, vielleicht ist es genauso schön wie Shell Cottage. Also, auf jeden Fall würde ich mich freuen, wenn wir mal wieder so ein richtig großes Familienfest machen könnten, das würde sicherlich Spaß bringen. Du musst mir alles erzählen, was gerade bei euch passiert!

Wir hatten diese Woche unsere zweite Flugstunde, ich habe Daddy bereits alles über die erste Stunde geschrieben. Ich weiß, dass du Quidditch nicht sehr gerne magst, aber ich möchte mich gerne in das Ravenclawteam einschreiben lassen, wenn ich alt genug bin. Aus meiner Klasse bin ich die Jüngste, aber das macht mir eigentlich nicht viel aus. Meine Freundinnen Margaret (wir nennen sie aber alle Molly- Grandma hätte das sicher gefallen) Madeleine, Loredana und Jade(sie kommt aus L.A., kannst du dir das vorstellen?)

Sind super, ich habe sie gefragt, ob sie vielleicht in den Sommerferien zu uns zu besuch kommen können, das wäre doch schön, oder? Und vielleicht können wir- ach nein. Vergiss es, es war nicht wichtig.

Ich hoffe, dass es allen gut geht und...dass du mit Daddy auskommst. Wenigstens ein wenig.

Ich habe dich sehr lieb, Mum,

Kuss,

deine Tochter Rose“

Ron seufzte zufrieden und lachte.

„Wenn sie nur wüsste“. Hermine grinste, als er ihr die Arme um die Hüften legte und sie ihm einen Kuss auf die Wange gab.

„Pass auf, gleich kocht mir der Eintopf über!“

Ron lachte nur weiter und legte den Brief seiner Tochter auf den Küchentisch.

„Wen kümmert schon der Eintopf...“

Sanft vergrub er seine Hände in Hermines braunen Locken und küsste sie innig. Sie ließ es geschehen und spürte, wie es ihr den Boden unter den Beinen wegzog. Ihr Herz kribbelte jedes Mal aufs neue, wenn sich ihre Lippen berührten und sie endlich wieder ihre Arme um seine muskulösen Schultern legen konnte...

„Schluss jetzt!“, kicherte sie, als er ihr neckisch in die Seite piekste, und sie schubste ihn davon. Er tat zuerst beleidigt, dann machte er sich daran, den Tisch neu einzudecken und das Geschirr aus der Schublade auf die weiße Tischdecke fliegen zu lassen.

Hermine ließ die Musik wieder an, wippte zufrieden im Takt des Liedes und lachte, als Ron fluchend einen Teller zu Boden fallen ließ und sich nun auch noch den anderen Daumen leckte.

„Diptam ist im Bad, Liebling!“, rief sie und las noch einmal den Brief ihrer Tochter durch, als Ron verschwand und sie den Eintopf kochen ließ.

Ein wunderbar zufriedenes Lächeln zog sich über ihr gesamtes Gesicht, sie konnte sich nicht mehr zurück halten und strahlte, strahlte das ganze Glück aus ihrem Herzen und ihrer Seele heraus, das sich in den letzten wunderbaren Tagen mit Ron so sehr angesammelt hatte und hinaus in die Welt wollte, sie wollte zeigen, wie glücklich sie war und welche Melodie ihr Herz spielte. Welches Lied sie dazu brachte, bei jeder Umarmung und bei jedem Kuss feuchte Augen zu bekommen und warum sie auf einmal das Gefühl hatte, endlich alles richtig zu machen.

Ein Abendessen

@angelfly04: *diabolisches Grinsen aufsetz*...wer weiß, wer weiß...:)

@Pummelmaus1: ja, das liebe Geld :D du wirst noch sehen, was man damit alles machen kann :)

@Ron-la-Mione: Kein Problem, frag immer, wenn was unklar ist, ich erkläre gerne :)

Vielen, vielen Dank!!

@cony90: ^^du kannst dich ja vielleicht noch an meine letzte FF erinnern...da musste ich mich ein bisschen zurückhalten, was die ganze Romantik und den Kitsch anging, hier kann ich mich endlich mal so richtig austoben und all dem Kitsch freien Lauf lassen, der sich in meinem kranken Kopf angesammelt hat :D Aber entschuldige, wenn es manchmal wieder etwas zu viel wird^^ :) Alles klar, ich warte gespannt auf deine Ergebnisse ;)

@Little Angel: hach...hach...deine Kommis sind meine Lieblings-hach-Kommis :) Uhh, was für ein schönes Wort...hach...:D Ja, die kleine Rosie wird noch Augen machen ;) Das Ende des Briefes wird später von mir noch aufgegriffen :) Also, du darfst gespannt sein :) Heute bekommst du ein großes Kussi von mir :D

@Quen: :) Das freut mich, ich schreibe, bis die Finger bluten!

@Espria: Oh oh, Französischarbeiten darf man nicht vernachlässigen, das habe ich auch gelernt, nachdem ich meine Tage vor der Arbeit lieber anders gestaltet habe^^ Apropos...ich schreibe morgen Latein, mist :D...Okay, okay...:D Danke, dass du dir die Zeit genommen hast und dass es dir wieder gefallen hat! Auch für dich gilt: Bis die Finger bluten ;)

So, liebste Grüße an euch alle und viel Spaß mit dem neuen Chap, das nächste ist auch schon in Bearbeitung, ich hoffe, dass ich es bis Freitag reinbekomme! :) Und einen imaginären Schokoladenkuchen hab ich auch für euch gebacken, wer keine Schokolade mag, darf auch gerne auf den Früchtekuchen zugreifen...aber mit viel Sahne, Diät ist bei mir nicht drin :D

Alles Liebe,

Eure Bella!

*Nothing is as good as drifting in the sunlight,
Sippin' on Bacardi Rum.
(Groove Connection)*

Für ihre Gäste hatte Hermine sich herausgeputzt; sie wollte allen zeigen, wie viel es ihr bedeutete, dass Ron nun wieder bei ihr war. Ein kleines schwarzes Kleid zierte ihre Figur und ihr langes Haar hatte sie zu einem Zopf geflochten.

„Du siehst sehr hübsch aus“, sagte Ron im Vorbeigehen und sie schenkte ihm ein strahlendes Lächeln.
„Danke“.

Sie faltete den Brief ihrer Tochter zusammen und legte ihn auf ein Regal.

„Weißt du, sie kommt wirklich nach dir“, murmelte Ron und gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Wange, als er den großen Topf mit seiner Suppe, die er als Vorspeise gemacht hatte, durch die Küche trug und ihn ins Wohnzimmer auf den Tisch stellte.

„Weshalb?“

„So viel Intelligenz ist nicht gut für kleine Mädchen, das hab ich damals schon bei dir gewusst“. Grinsend blickte er um die Ecke.

„Und außerdem hat sie dir nicht so ausführlich über ihre erste Zaubertrankstunde geschrieben, ich sage es dir, sie bekommt einmal den Merlin Orden erster Klasse und danach wird sie entdecken, dass in den Anwendungen von Drachenmilch irgendein völlig schlüssiger Fehler steckt“.

Hermine rollte die Augen und betrachtete sich zufrieden im Garderobenspiegel. Es war fast sechs.

„Erzähl nicht so einen Unsinn. Sie kommt eher nach dir, warum sonst ist sie so heiß auf Quidditch? Ich

werde noch mal ein Wörtchen mit ihr darüber reden- ich frage mich nur, was sie am Ende gemeint hat...was wollte sie da sagen?"

„Hey, wer von uns ist hier die Hexe, die schon immer total auf Quidditchspieler abgefahren ist?“, empörte sich Ron, ihren letzten Satz offenbar überhörend, und stemmte die Hände in die Hüften, wobei er seiner Mutter in früheren Jahren erschreckend ähnlich sah.

„Das ist nicht das selbe. Schluss damit!“

Hermine wirbelte herum, drückte Ron fest an sich und er vergrub das Gesicht an ihrem Hals.

„Du riechst wunderbar...“ Er küsste sie auf die Nasenspitze, als sie ihn los ließ, um die Tür zu öffnen, an der es soeben geläutet hatte. Die ersten Gäste waren eingetroffen.

Lächelnd sah er ihr hinterher, wie sie die Tür öffnete, ihrer besten Freundin Ginny in die Arme fiel, Wangen küsste, Hände schüttelte und die Wohnung mit lauter Menschen füllte, die sie beide liebten und die sie sich beide in den letzten Jahren wenig gekümmert hatten. Menschen, die zu ihnen gehalten hatten, in jeder Lebenslage, Menschen, die Freunde waren, wie es sie nur ein einziges mal auf dieser Welt gab.

Jedes mal, wenn er seine Freunde sah und mit ihnen lachte oder feierte, verspürte Ron eine große Lust, die ganze Welt zu umarmen und jedem zu danken, der dazu beigetragen hatte, dass er diese wunderbaren Menschen kannte und mit ihnen eine Zeit verbringen durfte, die besser war als jeder funkelnende Morgen über einem türkisblauen Ozean, in dem die strahlendsten Paradiesfische schwammen und mit ihren Flossen glitzernde Wellen zogen.

„Kommt alle rein!“, rief Hermine vergnügt, nahm Blumen und andere Geschenke entgegen und lotste ihre Gäste in das Wohnzimmer. Ron lächelte, als sie vorbei trat und hielt sie einen Moment am Handgelenk fest.

„Hm?“

Sie drehte sich um, man sah ihr an, dass sie ein wenig angespannt und aus der Ruhe gebracht war. Doch sie lächelte.

„Ich liebe dich“.

Der Kuss schien ewig anzudauern. Wie wunderbar weich ihre Lippen doch waren...Er strich über ihre Wange, zog sie an sich und wollte sie nicht mehr loslassen, doch irgendwann schaute Harry um die Ecke und fragte, wann es denn etwas zu essen geben würde. Hermine kam ihm lachend entgegen, noch immer ein Spur Rot im Gesicht, voller Glück über das Los, das sie nun endlich wieder aus dem vollen Topf gezogen hatte.

Es schien nichts besseres zu geben, als dieses Leben mit Ron. Und ebenso war es ihr immer unverständlicher, dass es jemals anders gewesen war.

Der Eintopf kam schnell auf den Tisch, ihre Freunde sowie Verwandten aßen voller Freude und Appetit, während Ron nicht umhin konnte, immer wieder Hermines Hand zu ergreifen, ihr durchs Haar zu streichen und jedem am Tisch der es hören wollte zu sagen, dass er der glücklichste Mensch der Welt sei, mit so einer wunderbaren Frau an seiner Seite. Hermine spürte, wie die damalige Verlegenheit ihr immer öfter ins Gesicht stieg, die sie im Laufe der Jahre verloren zu haben schien und die nun dank Rons Worten doch wieder an die Oberfläche geschlichen war und so für jeden sichtbar machte, wie glücklich sie war und wie viel ihr Rons Worte bedeuteten.

Niemand konnte sich an diesem Abend mehr aus dem Staunen heraus befreien, es wurde getrunken, gelacht und geplaudert, sie feierten stundenlang, das Essen war ein voller Erfolg und Hermine spürte, wie das warme Gefühl der Zufriedenheit sie durchströmte und ihr über den Nacken lief, in dem immer noch Rons Hand lag und sie sanft streichelte, während Ginny am anderen Ende des Tisches zusammen mit Luna Lovegood und ihrem Mann Rolf ein Lied angestimmt hatte, dass sie vor langer Zeit schon einmal zusammen gesungen hatten.

Die Zeiten hatten sich geändert, nun waren es die guten Zeiten, die über sie alle hereinbrachen.

„Schwester, trink nicht so viel, das ist nicht gut für das Baby!“, rief Ron über den Tisch, Ginny prostete ihm mit ihrem Glas zu und stürzte den Rest ihres Rums hinunter.

Harry schüttelte nur den Kopf und wandte sich an Ron und Hermine.

„Wie geht es Rose in Hogwarts?“

„Wirklich gut, denke ich. Das schlauste Kind der Schule, das liegt mit Sicherheit nur an ihrem brillanten Vater-“

Hermine stupste ihn in die Seite.

„Ihr geht es gut“, sagte sie dann zu Harry, der grinste und Ron über Hermine hinweg auf die Schulter klopfte.

„Du bist wieder der Alte, das freut mich“.

„Und mich erst“, sagte er leise, küsste Hermine zärtlich auf die Wange und sie strahlte ihm entgegen. Ron schaute wieder auf und meinte:

„Mann, jetzt wirst du Vater! Und, was meinst du, wird es ein Junge oder ein Mädchen?“

Harry lachte.

„Als wenn ich das wissen würde. Aber wenn Ginny so weiter macht und keine Rücksicht nimmt, wird es mit Sicherheit ein Junge...und er könnte ein wenig aggressiv werden, sie macht sich eindeutig zu viel Stress mit der ganzen Arbeit...“ Er winkte ab. „Ihr kennt das ja“.

Die kühle und doch angenehme Luft der Nacht wehte zu ihnen hinein, als Hermine aufstand und das Fenster öffnete. Die Sterne glitzerten an einem wolkenverhangenen Himmel und auf der Straße unter ihnen hupten einige Autos, doch sie hörte es nur schwach, da die Musik in ihrem Wohnzimmer aufgedreht wurde und Luna und Ginny lachend anfingen, mit Harry und Rolf zu tanzen, während George und Percy, Rons Brüder, lachten, sangen und ihren Frauen Angelina und Audrey zuwinkten, die soeben beschlossen hatten, sich auf das kleine Sofa zu bequemen und nun über Kinder sprachen. Angelina war bereits zweifache Mutter einer Tochter und eines Sohnes, beide waren an diesem Abend bei Angelinas Eltern untergekommen, da sie noch deutlich zu klein für einen Abend wie diesen waren, an dem die Freude und der Alkohol die Übermacht hatten. Audrey dagegen hatte keine Kinder, wünschte sich jedoch eine Tochter, was Percy jedoch nicht zu unterstützen versuchte.

Auch ein paar andere Freunde Hermines waren da, Ron hatte nicht viele Leute eingeladen und es ihr überlassen, was sie an diesem abend zu tun gedachte.

Es war nur schade gewesen, dass sie ihre alten Freunde Neville Longbottom und Hannah Abbot nicht hatte einladen können, da Neville in Hogwarts als Kräuterlehrer ihrer kleinen Rose arbeitete und Hannah einiges im Tropfenden Kessel zu tun hatte, ein Lokal für Zauberer, das mitten in London gelegen war und in welchem das Ehepaar Longbottom seit fünf Jahren.

Seufzend und glücklich lehnte Hermine sich mit verschränkten Armen gegen die Fensterbank und sah hinaus in die Nacht. Wie wunderbar es sein würde, einmal dort draußen durch die Sterne zu fliegen, mit Ron an ihrer Seite und ein Leben voller Liebe vor sich im Himmel...die Sterne würden ihnen den Weg weisen und sie über jedes Hindernis hinwegtragen, das sich ihnen in den Weg stellen würde...Hermine musste lachen und drehte sich wieder in das warme Zimmer um. Ron hatte sich unauffällig hinter sie gestellt und legte nun die Arme sanft um sie.

„Woran hast du gerade gedacht?“

„Oh, nicht besonderes...es war albern“.

Sie legte den Kopf auf seine Brust und nun schauten sie zusammen aus dem Fenster, während hinter ihnen ihr kleines Fest ausgelassen tobte.

„Was meinst, wie Rosie das alles aufnehmen wird?“, flüsterte Ron und Hermine hörte die Besorgnis in seiner Stimme.

Beruhigend legte sie eine ihrer Hände auf seine, die er vor ihrem Bauch verschränkt hatte und strich ihm über die Arme.

„Sie wird sich freuen“, antwortete sie und küsste seinen Handrücken, als sie sich zu ihm drehte und mit seinem langem roten Haar im Nacken spielte.

„Lass uns schlafen gehen“, sagte sie, küsste ihn auf die Lippen und löste sich aus seinen Armen. Während er sich lächelnd umdrehte und anfing, die Gäste aus der Wohnung zu scheuchen, betete Hermine im Stillen zu demjenigen, der dafür gesorgt hatte, dass dieser wunderbare Mann sich an ihre Seite gestellt hatte und mit ihr ein Leben leben wollte, das sie für viel zu kurz hielt. Doch auch bis in die Ewigkeit, da war sie sich sicher, würde es niemanden geben, den sie so sehr liebte, wie Ronald Weasley, der ihr gezeigt hatte, was Liebe war.

Überraschungspläne

@angelfly04: Genau, lass dich überraschen ;) Du wirst es früh genug erfahren :)

Liebe Grüße zurück!

@cony90: oh ja :D nun ja, ich versuche mich im Rahmen zu halten...obwohl...nein, eigentlich nicht :D Aber (das gilt jetzt für ALLE!) ihr müsst mir bescheid geben, wenn es zu schlimm mit dem Kitsch wird...dann sollte ich die Schleimspur vielleicht etwas kürzen.

@Little Angel: Entschuldige^^ :D Ach Gott, nun wein doch nicht, vor lauter hach! :) Tja, woher nehme ich meine Ideen...ich denke, ich lasse mich erstens von meinem Umfeld inspirieren und zweitens...es kommt einfach! Ich stelle mir vor, ich wäre an ihrer/seiner Stelle und überlege, was mir dann so in den Sinn kommen würde und was ich fühlen würde. Das baue ich dann ein und gucke, ob es so zu den Charakteren passen könnte.

Lieber Kuss zurück und ganz viel Spaß beim herausfinden, wie es weitergeht :)

Und die Länge deiner Kommis ist klasse so, das macht doch nichts ;)

@Ron-la-Mione:

Ich fühle mich sehr geehrt, wirklich, danke danke! :) Liebe Grüße und viel Spaß beim nächsten Chap!

@Mrs. Granger: Herzlich Willkommen bei uns in der kleinen Runde :)

War das von dir positiv gemeint?^^ :D ja, der liebe Schmalz und der Kitsch. Wie ich oben erwähnt habe, könnt ihr mir immer sagen, wenn es etwas zu viel wird, dann fahre ich etwas zurück ;) Liebe Grüße an dich und weiterhin viel Spaß beim lesen, ich hoffe, du bleibst dran!

So, ich hatte gerade eine kreative Phase und jetzt dürft ihr schon was neues geben, am Freitag oder Samstag gibt es dann das neue und auch sehr viel längere Kapitel, wo hoffentlich einige euer Fragen geklärt werden! Liebe Grüße,

eure Bella

Sie stellte sich vor, dass es nur sie beide auf der Welt geben würde. Eine paradiesische Welt, ohne das tägliche Leid, das sie auf Londons Straßen mit ansehen musste, ohne jegliche Verbrecher, die sie Tag für Tag im Gerichtsaal verurteilen musste, ohne sein Training, in das sie ihm nur mit einem sorgenvollen Blick entließ, da sie fürchtete, er würde nicht unversehrt nach Hause kommen. Ohne zweifelnde Blicke, Streit und Kriege. Nur sie beide, sie lebten ein unkompliziertes Leben ohne die Vergangenheit und nagende Gewissensbisse, ohne einen Vertrauensbruch oder ein Kind, das die Chance nicht bekommen hatte, auf der Welt zu leben.

Mit den Fingerspitzen strich sie über seine Arme, als sie beide wortlos vor der verschlossenen Wohnungstür standen, durch die soeben die letzten Gäste verschwunden waren.

Er stand ruhig atmend da, an ihren Rücken geschmiegt, sein Kopf auf ihrer Schulter ruhend. Sie spürte seinen warmen Atem an ihrer Wange und sie musste lächeln, schloss die Augen und legte ihre Hand in seinen Nacken. Er umschloss seine Hände an ihrem Bauch, küsste ihr Ohrloch, ihren Hals. Sie zog ihn zu sich herunter und drängte sich an ihn, sie wollte seine Lippen auf ihren spüren, ihn schmecken, fühlen...

Sanft drehte er sich zu ihr hin und umfasste sie mit seinen muskulösen Armen, während sie begierig den Duft seiner Haut in sich aufsog und über seine Brust strich, die Lippen nicht von seinen lösend.

Wenn sie mit ihm zusammen war, hatte sie das Gefühl, dass er alles von ihr kannte, jedes noch so kleine Geheimnis oder jede noch so winzige Information, die sich in ihrem selbst versteckte. Er schien dann alles über sie zu wissen, alles, selbst Dinge, die sie nicht von sich wusste, und genauso kannte sie ihn, kannte alle seine Gefühle und seine Ängste...

Sie hob die Arme und griff in seine roten Haare, seine Finger glitten an ihrem Rücken hinab und sie hielt den Atmen an, als er ihr die seidene Bluse über den Kopf zog und sie sich an ihn schmiegte. Sie wollte seine Haut auf ihrer spüren, wie sich ihre Körper berührten.

Langsam wanderten ihre Finger über seinen Bauch, unter sein T-Shirt und ihre Lippen wanderten an

seinem Hals hinab.

Seine nackte war warm und zart, als er sie wenige Momente später vollends entkleidet in seine Arme nahm und sie ihm in die Augen blickte. Er hob zärtlich ihr Kinn an und küsste sie auf die Lippen.

„Ich liebe dich so sehr“, flüsterte sie begierig und fürchtete, weinen zu müssen, doch er zog sie in seine Arme und auf den Flurteppich.

Der Kaffe war kalt, als Hermine den Brief ihrer Tochter wieder in den Kasten schob und ihre Tasse von der Maschine nahm. Entnervt zückte sie ihren Zauberstab, ließ die Flüssigkeit von selbst umrühren und bemerkte zufrieden, dass der Kaffe wieder heiß geworden war.

Um ihre Hüften wallte eines der alten weißen Hemden von Ron, ihr Haar klebte ihr nass am Kopf und kräuselte sich, als sie die Jalousien der Küche nach oben zog und hinaus in die Mittagssonne blickte. Im Bad rauschte der Wasserhahn, Ron duschte noch immer und sang dabei eine der schrecklichsten Abwandlungen von *Odo, der Held*, die Hermine je gehört hatte. Bei Merlin, dachte dieser Mann denn wirklich, dass er singen konnte?

Sie schüttelte belustigt den Kopf, trank ihren Kaffe und überlegte fiebrig, was Rose ihr hatte sagen wollen, als sie angefangen hatte, von irgendetwas zu sprechen, auf das Hermine einfach nicht kam.

Es musste mit ihren Freundinnen zu tun haben, so viel stand fest. Hatte sie mit ihnen einen Ausflug machen wollen, für den das Geld zu knapp war? Oder war es etwas anderes?

Resigniert wandte sich Hermine vom Fenster ab, vor dem es jetzt angefangen hatte zu stürmen und beobachtete lächelnd, wie ein entspannter und pitschnasser Ron mit einem Handtuch um die Hüften aus dem Badezimmer kam und ihr einen Kuss auf die Wange hauchte.

Es war eine wundervolle Nacht gewesen und Hermine hatte es für einen Traum gehalten, als sie wieder miteinander geschlafen hatten. Es war so lange her gewesen, dass sie es das letzte mal getan hatten und dich war es immer noch der pure Himmel.

Oder der pure Wahnsinn, wenn man nach Ron ging.

„Musst du heute zur Arbeit, Liebling?“, fragte er, als er sich eine Tasse aus dem Regal nahm und versuchte, sie mit Kaffe aus seinem Zauberstab zu füllen, wobei er jedoch kläglich scheiterte und nur eine braune Brühe hervorbrachte, wofür Hermine ihn hinter vorgehaltener Hand auslachen musste, was ihr jedoch sofort danach leid tat, als er sich die Lippen an ihrem eigenen Kaffe verbrannte und sie seine kleine Brandtblase verarzten musste.

„Ja, ich habe heute allerhand zu tun. Was machst du?“

„Mannschaftsbesprechung, danach habe ich noch etwas zu erledigen“. Er wandte sich zum Kühlschrank und grinste, Hermine sah es nicht und blätterte geschäftig in ihrer Zeitung, während ihr kleiner Heizzauber dafür sorgte, dass ihre Haare rechtzeitig trockneten.

„Hm... und du bist sicher, dass du keinen Ärger im Gamot bekommst, weil du...“, Ron blickte verstohlen auf die Uhr über der Tür, „...fast vier Stunden zu spät dran bist?“

„Oh, nein, die haben mittlerweile gelernt, dass man sich mit der Leiterin der Abteilung für Strafverfolgung nicht anlegt, vertrau mir“, antwortete sie und warf die Zeitung im Hohen Bogen in den Müll, der bereits überquoll. In der Spülöhle wuschen sich noch immer die Teller und Gläser des gestrigen Abends von selbst ab.

„Das tue ich“, nickte Ron, gab ihr noch einen liebevollen Kuss und verabschiedete sich ins Schlafzimmer, um sich anzuziehen. Hermine beendete ihr verspätetes Frühstück und zog sich ebenfalls an, dann machte sie sich mit einem braunen Aktenkoffer auf ins Ministerium.

Der heutige Tag war der achtzehnte September. Morgen war Hermines neunundzwanzigster Geburtstag und Ron grinste zufrieden in sich hinein, als er sich noch einmal ausmahlte, was für eine Überraschung er für Hermine hatte und hoffte, dass es ihr gefallen würde.

Sie würde natürlich sofort ausrasten, dass es viel zu teuer für ein Geburtstagsgeschenk wäre, woher er denn das Geld hätte, wäre die nächste Frage, und überhaupt, wie wolle er es denn im Laufe der Jahre finanzieren? Und dann kam sein Ass, das er im Ärmel versteckt hielt, denn dann würde er ihr erzählen, dass er einen neuen Job bekommen hatte und außerdem Befördert worden war, und nun auch noch die Mannschaft allgemein managte und nicht nur der Kapitän war. Das nahm zwar ein wenig mehr Zeit in Anspruch, doch seine neue Zweitstelle beim Tagespropheten würde ebenso Geld hereinbringen, denn er war dazu eingeteilt worden, Quidditchkolumnen zu schreiben. Damit würden sie ihren gemeinsame Traum endlich verwirklichen

können...und Hermine würde sich nach alledem bei ihm bedanken und ihm dann mit noch etwas angesäuerter Miene einen Kuss geben. Denn wer bekam schon zu seinem Geburtstag ein kleines Haus auf dem Land geschenkt, das zu dem auch noch am Meer gelegen war und das außerdem einen Parkplatz beinhaltete, auf dem Hermine ihren Wagen abstellen konnte?

Ron machte sich genüsslich auf den Weg zu seiner Mannschaftsbesprechung und grinste verstohlen vor sich hin. Das geliehene Geld von Harry würde er dann zurückzahlen- Harry hatte ihm gesagt, dass er es auch gar nicht zahlen musste, doch Ron wollte Hermine zeigen, dass er mit dem Erwachsenwerden auch zu einem Mann geworden war, der seine Versprechen halten konnte.

Fröhliche Weihnachtszeiten- Klappe, die Erste

@Little Angel:

deinen Freudentanz belustigt anseh :D jaja :D wieder einmal lieben Dank für deinen Kommi, hab mich sehr gefreut! Ich wollte mit dem Auflösen nur schon einmal die Spannung auf das nächste Kapitel ein bisschen steigern, schließlich bekommt man nicht alle Tage ein Haus und ihr könnt so lange alle schön über Hermines Reaktion philosophieren ;)

Kussi zurück, deine Bella

@Pummelmaus1:

Oh ja, sie sollten sich wohl noch einmal hinsetzen und die Rechnung ansehen...aber das kommt noch, versprochen, schließlich wächst Geld nicht auf Bäumen, nicht mal bei den Zauberern :D Also, Viktor war bis jetzt eigentlich abgehakt, er ist enttäuscht von Hermine gewesen, dass alles so enden musste und ist gegangen, wohin auch immer, sie beide werden ihn nicht wieder sehen, das verspreche ich euch :) Auch wenn's vielleicht ein bisschen schade ist. Ja, wir Frauen, das geht manchmal ganz schön schief, wenn Männer sich Geburtstagsgeschenke ausdenken, von denen sie meinen, dass sie uns gefallen :D Wir werden sehen, bald ist es soweit :) Liebe Grüße an dich!

@angelfly04:

Lieben Dank, das freut mich sehr! Dann schreib ich mal schnell weiter, deinen süßen Tag sollst du bekommen ;)

Liebe Grüße!

@cony90:

Du solltest dich schämen, immer musst du mich durchschauen! :D so, das hab ich jetzt nich gesagt und keiner hat's gelesen...trotzdem kriegst du liebe Grüße^^ :D Und alles Gute zum Geburtstag! :) Lass dich reich beschenken und habe einen schönen Tag! :)

@Dolohow:

Hallihallo und herzlich willkommen bei uns! :) Ich freu mich sehr, dass du dir die Zeit für einen Kommi genommen hast, danke! :) Liebe Grüße und viel Spaß weiterhin!

Ein unentsetzlich großer Kloß machte sich in ihrem Hals bemerkbar, als sie zum dritten mal zu dem weiß getünchten Haus auf der kleinen Anhöhe hinauf starrte und das Rauschen des Meeres direkt hinter sich hörte. Die Luft roch angenehm nach Salz und einer frischen Brise, der kleine Garten um das Haus war von einer grauen, sehr niedrigen Steinmauer umgeben und mit Muscheln verziert.

Er hatte ihr ein Traumhaus gekauft, ein Haus, von dem sie immer geträumt hatte- er hatte ein Haus von Gelder gekauft, die er nicht hatte und sich leihen musste. Noch immer schwangen seine warmen Worte in ihren Ohren hin und her, als sie sich umdrehte, die Augen schloss und tief einatmete, ihren Pappbecher mit heißer Schokolade fest umklammert.

Ich habe mir Geld geliehen...aber nur ein bisschen, wirklich! Das war doch immer unser Traum! Und weiß du was? Ich bin befördert worden und eine Zweitstelle habe ich auch! Das Haus ist wunderschön, du wirst es lieben, und bald habe ich alles abbezahlt und wir können zusammen in diesem Haus glücklich werden...und das Schlafzimmer ist ganz in weiß, wir können unser Bett mitnehmen und es hier hineinstellen!...

Aber wollte sie dieses Haus? Hatten sie wirklich die Möglichkeit, so viel Geld aufzutreiben? Konnte sie die Wohnung einfach so aufgeben? Ihre erste Wohnung? All die schönen Erinnerungen und die Tage, die sie darin verbracht hatten?

Sie blickte sich wieder um, der Wind strich ihr durch das braune Haar, das sie heute nicht zusammengebunden hatte.

Konnte dieses Haus ihre Zukunft sein? Ihre Zukunft mit dem Mann, den sie liebte?

Er hatte recht, es war ein wunderschönes Haus. Aus allen Fenstern sah man auf das Meer hinaus, es gab drei Schlafzimmer und eine große Küche mit einem Esszimmer, und ein Wohnzimmer in strahlendem gelb. Ron hatte das Haus von anfang an geliebt- doch konnte Hermine es genauso lieben? Sie versuchte, sich

vorzustellen, wie sie in ein paar Jahren hier leben würde, an Seite ihres Geliebten, wie sie zusammen im Garten saßen, vielleicht ein Glas Wein tranken und auf das Meer blickten, über dem die Sonne unterging... Rose und ihre Freundinnen würden im Meer baden und im Garten spielen, sie aßen zusammen an dem neuen Esstisch...

Es war keine schlechte Vorstellung, doch der Kloß in Hermines Hals und ihre verkrampften Hände wollten einfach nicht locker lassen. Sie hatte so viele Zweifel. Doch war es nicht ihr Wunsch gewesen, einen neuen Anfang zu starten? Ein neues Leben zu beginnen, in dem sie glücklich war und neues ausprobieren? Sich leiten ließ, von ihrem Herzen und nicht immer von ihrem Verstand?

Es gab Dinge, die sie einfach zusammen durchstehen mussten, so war das Leben. Und das mangelnde Geld konnten sie mit Sicherheit zusammenkriegen, auch wenn sie einen Großteil für das Fest am Abend vor zwei Tagen ausgegeben hatten... doch gemeinsam konnten sie es schaffen. Und Hermines Herz klopfte schneller, als sie ein Bild vor sich sah, wie sie als alte Frau vor den mit Muscheln bestückten Mauern stand, ihrer Tochter dabei zu sah, wie sie am Strand entlang spazierte, ihre Freunde zum Abendessen einlud und wie Hermine selbst zwei oder auch drei andere Kinder an die Hand nahm und mit ihnen lächelnd Plätzchen an Weihnachten in der Küche backte...

Ron trat an ihre Seite, als ihr Lächeln sah und sie öffnete die Augen, während ihr den Becher abnahm und sie in die Arme schloss.

„Also, wie steht's, Liebling?“, sagte er leise und Hermine konnte hören, wie sehr es ihn schmerzte, dass sie sein Geschenk am Anfang so wenig gemocht hatte, „sind wir so weit?“

„Ja“, flüsterte sie nach einer sehr langen Pause und küsste ihn auf die Wange, während er sie verwundert losließ und sie verschmitzt lächelte.

„Lass uns hier leben und glücklich werden. Es ist wunderbar“.

Seine Hände fühlten sich so gut an. Ihn wieder lächeln zu sehen war unbezahltbar. Wenn das hier nun der Preis sein sollte...

Ron schien für einen kurzen Moment zu zweifeln, dann fing er an zu jubeln und hob Hermine hoch, drehte sie in der Luft, während sie laut lachte, und küsste sie sanft, als er sie wieder zu Boden ließ. Auf den Boden, auf dem sie von diesem Tag an leben würden.

Sie lehnte sich an seine Brust und zusammen sahen sie hinaus auf das rauschende Meer.

„Ich glaube, es ist an der Zeit“, sagte sie schließlich.

Hermine hatte früher viele Liebesfilme im fernsehen gesehen, mitgefiebert und geweint, wenn das meist kunterbunte und kitschige Ende herannahnte, wenn der Traum in Erfüllung ging und die Welt auf einmal gut zu sein schien- doch sie hatte niemals gedacht, dass es so einen Traum, ob er nun kitschig war oder nicht, auch in der realen Welt geben würde und nicht nur in einem Film, wo es vorprogrammiert war, dass alles so geschah, wie es der Zuschauer voraussehen konnte.

Es war nicht leicht, genügend Leute aufzutreiben, die zudem noch ein Auto besaßen und die Kartons aus Hermines und Rons alter Wohnung in das neue Haus bringen konnten, damit sie so bald wie möglich einziehen konnten. Zum Glück gab es im Haus kein Zimmer, das einer Restaurierung bedurfte oder einen neuen Anstrich benötigte, so konnten sie den Rest des Geldes, den sie noch hatten, für die benötigten Utensilien im Haushalt ausgeben. Aber mehr war auch nicht zu tun- sie hatten Möbel, etwas zu essen im Kühlschrank, etwas anzuziehen und sie hatten sich. Und das war für sie beide in diesen Momenten der nächsten Tage das Wichtigste.

In den nächsten Wochen halfen alle Freunde kräftig mit, das neue Haus einzurichten und die kleine Familie zu unterstützen, wo es nötig war. Sie lebten sich in ihren neuen vier Wänden schnell ein, Ron schrieb (mit Hermines Hilfe) seine erste Kolumne, von der der Tagesprophet begeistert war und etliche Leserbriefe bekam, dass diese neue Quidditchspalte endlich wieder auf Erfolgskurs stand. Das Geld kam zwar langsam, aber doch regelmäßig wieder in die Haushaltskasse, und so waren sie gegen Ende November schon fast soweit, das geliehene Geld an Harry zurückzuzahlen.

Hermine ging wieder in der Chefetage auf und ab, hatte Meetings und Geschäftessen mit den Abteilungsleitern und dem Minister höchstpersönlich (wobei Kingsley natürlich kein Fremder war, sondern ein Freund der Familie, der in ihrem neuen Haus ein und aus ging und zum Abendessen gerne blieb und sich mit Ron auf der Terrasse ein kühles Bier genehmigte) und sprach mehr Angeklagte in einer Woche frei, als die Gerichtsschreiber sich ihre Notizen machen konnten.

Ihre Position im Ministerium wurde wieder klarer, Rons Quidditchmannschaft konnte wieder anständig trainieren und die neuen Spielerauswahlen traf er zu der vollsten Zufriedenheit seiner Mannschaft.

Kurz vor Weihnachten kam ein weiterer Brief von Rose, in dem sie ankündigte, wie sehr sie sich schon auf das Weihnachtsfest zu Hause freue und ob sie denn die ersten Tage bei ihrer Mutter verbringen könne- Ron musste sich halb tot lachen, weil es ihn belustigte, wie unwissend seine Tochter bis zu diesem Zeitpunkt noch war und wie sehr sie sich über ihre diesjährige Weihnachtsüberraschung freuen würde.

Die rote Lock fuhr mit quietschenden Rädern über die Gleise in den Bahnhof ein und Ron und Hermine nickten sich noch einmal zu, ehe Ron im Gemenge verschwand und sich auf den Rückweg zu Hermines Wagen machte, wo er auf seine Tochter mit samt Gepäck und Mutter warten würde. Ihm war bange zu Mute, was seine Tochter zu der geplanten Überraschung sagen würde. Er bekam langsam feuchte Hände, während er vor dem Auto von einem Fuß auf den anderen trat und seine Nervosität bis in seine Fingerspitzen kribbelte, seinen Puls beschleunigte. War es das Richtige? Tat es seiner Tochter gut, es auf diese Weise zu erfahren? Waren sie wirklich die guten Eltern, die sie immer hatten sein wollten?

Doch seine Gedanken wurden jäh zerrissen, als Hermine ein kleines, rothaariges Mädchen über die Straße führte, eine schwarze Augenbinde verdeckte ihren Blick. Belustigt sah er, wie seine Tochter Rose sich aufplusterte und von ihrer Mutter erfahren wollte, was dieses Theater denn sollte, doch Hermine lachte nur, gab Ron das verabredete Zeichen und er setzte sich stumm auf den Beifahrersitz, Hermine noch einmal den Finger auf seinen versiegelten Lippen zeigend.

Sie nickte zufrieden, nahm Roses Koffer und verstaute es im Kofferraum des Wagens.

„Mum...kann ich diese dämliche Binde jetzt abnehmen? Bitte!“

„Nein, und damit basta. Ab in den Wagen!“

Sie führte ihre nörgelnde Tochter auf die Rückbank, setzte sich selbst hinter das Steuer und fuhr an. Ron verkniff sich sein Lachen, wobei er sich fast durch ein lautes Glucksen verriet, doch Rose saß mit verschränkten Armen schmollend auf der Rückbank und konnte den vorbeiziehenden Schnee nicht auf den Straßen und Geschäften glitzern sehen, die für das baldige Weihnachtsfest warben, die bunten Christbaumkugeln leuchteten in den Wohnzimmern der Häuser voller fröhlicher Familien, die sangen und um den Baum tanzten.

Hermine schaltete das Radio ein und summte fröhlich eines der Lieder mit, in dem Kinder von einem gebackenen Weihnachtsplätzchen sangen. Bald waren sie da und dann würde es soweit sein...

„Mum, ich kann nicht mal den Schnee sehen! Und außerdem weiß ich nicht, ob Margaret mit die Richtige Telefonnummer aufgeschrieben hat! Mummy!“

„Rose, Schätzchen, geduldige dich, wir sind bald da...entspann dich!“

Ein Schnauben von der Rückbank signalisierte ihr, dass ihre Tochter sich wohl erst dann entspannen würde, wenn sie endlich angekommen waren und sie die Augenbinde abnehmen durfte.

Fröhliche Weihnachtszeiten- Klappe, die Zweite!

@ Pummelmaus1 und Snapeeee: Danke für eure Kommis, es geht bereits weiter!

@Espria: Danke noch für deinen letzten Kommi, im vorigen Chap bin ich nicht mehr dazu gekommen, dir zu antworten, da es schon online stand. Also, vielen lieben Dank nochmal, ich hoffe, das neue Chap gefällt auch dir wieder!

@Dolohow: Tja...so ist das nunmal manchmal...eigentlich ist das nicht mein Fall, aber ich konnte einfach nicht wiederstehen :D

@Little Angel: *ganz entschuldigend guck und sich in der ecke versteck* tut mir leid...ich eile mich^^

@cony90: Das freut mich :) Haha, ja, ich schreibe schnell, damit ich bald wieder beim Sommer bin, der liegt mir deutlich mehr....aaargh, wie ich Schnee und Winter doch hasse^^ :)

Liebe Grüße an alle,

eure Bella

Der warme und angenehme Duft von frisch gemahlenem Zimt und heißem Kakao treib ihr entgegen, als sie die Haustür geöffnet hatte und das kleine Mädchen an ihrer Hand hineingezogen hatte, das die Anwesenheit ihres Vaters noch immer nicht bemerkt hatte.

Das rauschen des tosenden Meeres wurde stiller, als die Haustür wieder geschlossen wurde, jemand das Licht einschaltete und Rose durch einen kleinen Hausflur in ein weiteres Zimmer geführt wurde, das sie nicht sehen konnte, da niemand auf die Idee gekommen war, ihr die Augenbinde abzunehmen oder ihr ein Wort davon zu sagen, was in diesem Moment mit ihr geschah und wo sie überhaupt war.

Sie hatte sich darauf gefreut, in ihrem kleinen Zimmer in der Wohnung ihrer Mutter zu sitzen und alles erzählen konnte, was ihr auf der Zunge lag und was sie alles in Hogwarts erlebt hatte. Doch wieder einmal war alles anders gekommen, als gedacht. Bei ihrer Mutter konnte man sich niemals sicher sein, was als nächstes geschah- dabei war sie vor gar nicht allzu langer Zeit so wunderbar zu berechnen gewesen.

Irgendetwas schien anders, der Duft hüllte sie in eine vertraute und warme Umgebung, die doch irgendwie neu und unbekannt schien. Sie befanden sich nicht in der kleinen Wohnung in der geschäftigen Londoner Innenstadt, sie mussten weiter hinaus gefahren sein, das Meer rauschte draußen noch immer gegen Felsen und die Autofahrt war deutlich länger gewesen, als zu Orten in England, in denen sie schon einmal gewesen war.

Vor ihrem inneren Auge lief eine Landkarte auf und ab und Hermine musterte ihre Tochter belustigt, wie diese ganz unwissend im neuen Wohnzimmer stand, neben ihr das samtene rote Sofa, ein alter Fernseher und ein brauner Tisch, der zur gesamten Einrichtung des Hauses passte.

Aus der weißen Küche brachte Ron gerade schweigend und mit einem sanften Lächeln auf dem Gesicht ein Tablett mit drei großen Bechern voll warmem Kakao herein und stellte es auf den Tisch.

„Und? Darf ich jetzt gucken?“, fragte Rose leise und ihre Stimme zeigte deutlich, dass sie sich wieder beruhigt hatte- sie klang beinahe aufgeregtd und neugierig.

„Genau jetzt“, rief Hermine glücklich aus, zog Ron an ihre Seite und sah in die kleinen Augen, die nun verwundert und erschrocken zu ihren Eltern hinauf starnten, die sich im Arm hielten und auf das neue Zimmer deuteten. Es war eine zum Zerreißen gespannte Stille, wie in Zeitlupe sahen die drei sich nacheinander an, man konnte das Blut in ihren Ohren rauschen hören, das kleine Herz des Mädchen pulsierte schneller und klopfte wie ein Donnerschlag gegen ihre Brust- dann warf sie sich kreischend und jubelnd in die Arme ihre Eltern, fing an, sie beide mit Küssen auf die Wangen zu überhäufen, musste Lachen und gleichzeitig anfangen zu weinen, während Ron glücklich die Faust in die Luft stieß und urplötzlich das Gesicht verzog, als er einen kleinen aber wirksamen Schlag in die Magengrube verspürte.

Rose boxte ihn gegen seinen Arm, während er auf das Sofa plumpste und Hermine wich mit erhobenen Armen lachend zurück und rannte los, als ihre Tochter im Begriff war, sie mit erhobenen Fäusten um den Tisch zu jagen.

„Ihr seid so bescheuert!“, kreischte sie völlig außer Atem, warf sich rücklings auf das Sofa, wobei sie fast

das Tablett herunter riss und trommelte mit den Händen neben ihren Kopf auf den roten Stoff.

„Ähm“, machte Ron, doch Rose unterbrach ihn mit einem vernichtenden Blick, sprang dann auf seinen Schoß und begann leise an seiner Schulter zu weinen.

Sie war vollkommen überfordert mit der neuen Situation, doch das hatte Ron nicht erwartet.

Beruhigend strich er seinem kleinen Mädchen über den Rücken und sah sich hilfesuchend nach Hermine um, die sich neben ihn setzte und Rose sanft durch das Haar fuhr und sie einen Augenblick später in den Armen hatte, das kleine Gesicht war übersäht mit roten Flecken und die Haare klebten ihr auf den Wangen, nass von den vielen Tränen der Freude und der Verständnislosigkeit.

Das kleine Herz pochte noch immer laut gegen die Rippen und Hermine drückte es fest an ihr eigenes, um es zu schützen. Nie wieder sollte ihrer Tochter etwas geschehen, dass ihr so zusetzte, wie das, was ihr Eltern ihr angetan hatten- ein Leben voller Angst und Trauer, die von Tag zu Tag ins unermessliche zu steigen schien.

Langsam verebbten die Schluchzer des kleinen Mädchens, das sich an die Schultern ihrer Mutter presste und still der Melodie des anderen, stärkeren Herzens lauschte, das einen neuen Weg gefunden hatte, wieder frei und voller Leben zu schlagen.

Ron hatte seine starken Arme um Hermine gelegt, sie saß in seinem Schoß und Rose ließ sich von der Wärme ihrer so lange vermissten Eltern einhüllen- nie hatte sie sich etwas so sehr gewünscht, wie diese friedliche Szene, von der sie schon so lange geträumt hatte, aber nie geglaubt hatte, dass es einst wahr werden würde.

„Magst du deinen Kakao trinken?“, fragte Ron nach einer Weile, und Rose hob lächelnd das tränenverschmierte Gesicht von der Brust ihrer Mutter, die bereits ihre eigene Tasse in der Hand hielt und vorsichtig an der Schokolade nippte.

„Wenn der in Swansea genauso gut schmeckt, wie in London...“

Ron lachte und reichte seiner Tochter die Tasse, wobei er ihr entschuldigend über die Wange strich.

„Dir entgeht nichts, was?“, fragte er, lehnte sich dann wieder glücklich und zufrieden zurücklehnte, die Füße angezogen und Frau und Tochter im Arm.

„Sie ist unser Mädchen, Ron, was erwartest du?“, fragte Hermine lachend und Rose kniff ihr grinsend in die Seite. Der Kakao kippte über ihre kleinen Finger und sie musste noch lauter lachen. Das hatte sie sich immer gewünscht- meinte das Schicksal es zu gut mit ihr?

Das waren die Weihnachten, die ihre schönsten Tagträume beherrschten. Ein schöneres Weihnachtsgeschenk hatte sie sich nicht ausmahlen können.

„...und Kräuterkunde ist wirklich klasse, Dad, ich hätte niemals gedacht, dass Professor Long-entschuldige, dass Onkel Neville ein so guter Lehrer ist!“

Rose zupfte aufgereggt am Saum ihres blauen Pullovers herum, saß auf einem der Küchenstühle und beobachtete den abendlichen Schnee auf dem Zaun, der den neuen kleinen Garten eingrenzte, während ihr Vater am Herd stand und das Weihnachtssessen vorbereitete.

„Du hast ihn ja auch nie in seinem Element erlebt. Und, was habt ihr bereits gelernt?“

Rose seufzte tief, dann lachte sie und schüttelte im sanften Licht der Küche ihre frisch gewaschenen Haare.

„Zu viel. Aber ich fand es großartig, auf einem Besen zu fliegen. Ich möchte unbedingt in der Mannschaft spielen, Dad, auch wenn Mum was dagegen hat, wir können sie bestimmt überreden, du hilfst mir doch dabei.“

„Ich kann dich ganz genau hören, Rose!“, fauchte Hermine aus dem Nebenzimmer und Ron lachte, während er versuchte, einen Stapel Gabeln auf des Esstisch fliegen zu lassen.

„Lass mich die tragen, Dad, das wird nichts“, musterte Rose seinen Versuch und schnappte sich die Gabeln aus der Luft.

„Hey, nicht immer so Vorlaut! Ich hätte sie sicher an den Tisch gebracht und außerdem hätte ich sie Saltos schlagen lassen können, werde du erst einmal volljährig, meine Liebe!“, fluchte er ihr hinterher und grummelte vor sich hin.

Das Feuer prasselte im Kamin neben dem Sofa, der weihnachtliche Geruch von Plätzchen, Kerzen und beendetem Essen erfüllte den Raum, nachdem sich die kleine Familie auf dem Polster niedergelassen hatte, Hermine ein Buch aufschlug und daraus vorlas, während Rose in ihrem neuen blauen Pullover vor dem

warmen Kamin auf dem Vorleger lag, schon fast fest schlummernd. Mit einem glücklichen Lächeln betrachtete Ron die Szene, trank seinen letzten Schluck Wein und lauschte Hermines sanften und zugleich wohligen Worten.

Diese Weihnachten würde er niemals vergessen- es war das erste Weihnachtsfest gewesen, das sie als richtige Familie gefeiert hatten. Mit Geschenken, Keksen, Kakao und einem Festessen, Weihnachtsliedern und Kindergeschichten aus einem alten Buch, das nun auf Hermines Beinen lag, als sie mit dem Kopf an Rons Schulter gelehnt eingeschlafen war und ihr süßer Atem seine Wange streifte.

Die Musik aus dem kleinen Zauberradio verstummte, ein letztes *Gute-Nacht* ertönte mit der dröhnenden Stimme des Sprechers, dann war es still, bis auf das Knacken der Holzscheite im Kamin. Auch Ron wurde von der Wärme schlaftrig und er nahm Hermine fest in seine Arme, ehe sie zusammen auf dem Sofa einschliefen und die letzten Stunden der Nacht in ihren friedlichen Träumen fest hingen, die ihnen eine heile Welt voller Freude zeigte und ihnen sagte, dass es gut war- dass sie sich wieder hatten.

Eine richtige Familie. Mit einer Tochter, die nun endlich glücklich werden konnte.

Über uns scheint die Sonne

@angelfly04: Danke für deine lieben Kommis, schön, dass es dir gefallen hat!

@Kati89: Hallo und herzlich willkommen bei uns :D Danke für deinen lieben Kommi, ich hab mich super gefreut!! Liebe Grüße, ich hoffe, du bleibst dran :)

@Pummelmaus1: :D tja, darüber lässt sich streiten...

@Little Angel: Meine liebste Cary :) Ich weiß nicht mehr was ich sagen soll, aber ich schicke dir ein liebstes Dankeschön, eine große Tafel Schokolade und einen Schmatzer! :) Liebe, liebe Grüße und viel Spaß und Emotionen bei neuen Chap!

@cavendish1605: Hey! Ich hatte ja vorher schon irgendwo mal erwähnt, dass Viktor weggezogen ist und dann habe ich auch schon die leidende Frage (hust, hust) von Pummelmaus1 beantwortet, dass der liebe Viktor höchstwahrscheinlich nicht mehr auftaucht. Es ist noch nichts geplant...aber das könnte sich ja noch mal ändern;)

So, meine liebsten Grüße an alle und ich hoffe, dass ihr mich für das nächste Kapitel nicht töten werdet... bitte... ich werde mich schon mal in meinem Versteck eingraben...Habt Erbarmen mit mir! :D Na ja...das nächste Chap wird euch sowieso alle in die Empörung stürzen...also, was solls^^

Eure Bella

Das Haar fiel ihm erneut in das Gesicht und er wischte es unwirsch wieder nach hinten. Es war Samstag und er hatte sich mit seiner Schwester zum Mittagessen verabredet. Harry war auch an Samstagen arbeiten und hatte heute eine längere Besprechung. Kurzerhand hatte er sich bei seiner Schwester gemeldet und sie in ein neues Restaurant eingeladen.

Ron war in den letzten Wochen immer erfreuter darüber gewesen, dass er seine Apparierprüfung doch noch abgelegt hatte- eine Autofahrt von Swansea nach London dauerte seine Zeit.

Die Weihnachtsferien in ihrem neuen Haus war vergangen wie im Fluge und Rose hatte bereits vor zwei Wochen den Zug zurück nach Hogwarts genommen. Sie hatten beide versucht, aus ihr herauszulocken, was sie in ihrem Brief hatte fragen wollen, doch sie wimmelte ihre Eltern immer wieder ab und gab die beiden mit der Erklärung zufrieden, dass es nicht mehr von Bedeutung sei und nun alles gut war.

Sylvester war lauschig und gemütlich an ihren vorüber gegangen, ein wenig essen, ein wenig feiern, doch die kleine neue Familie hatte nicht das Bedürfnis danach gehabt, etwas besonderes zu unternehmen. Sie genossen ihre neue Zeit als feste Familie. Als Familie, die wieder zueinander gefunden hatte und sich langsam wieder daran gewöhnen konnte, wie es war, zusammenzuhalten und etwas wie Geborgenheit zu fühlen. Rose hatte sie alle mit ihren Geschichten aus der Schule bei Laune gehalten, ihre neuen Freundinnen hatten ununterbrochen am Telefon mit ihr gesprochen und sie half im Haushalt, wo sie konnte, wenn eines der Elternteile gerade auf der Arbeit war.

Der Januar kroch etwas kläglich dahin, und doch konnte der weiche Schnee auf den Hügeln und der wetternde Sturm vor den Fenstern ihr glückliches Hochgefühl nicht trüben.

Jeden Morgen erwachte Ron neben seiner geliebten Hermine, er konnte ihr durch das Haar streichen und ihre weichen Lippen küssen, bis er sie für einige Stunden allein lassen musste, und selbst bei der Arbeit hing er mit jedem Gedanken noch immer an ihren Lippen und lauschte ihren Worten, mit jeder Faser seines Körpers verzehrte er sich danach, endlich wieder neben ihr zu liegen und sie in den Armen zu halten, ihre wunderschönen Augen schließen zu sehen, wenn sie mit einem Seufzen in das Reich der Träume hinüber schwankte und er sich lächelnd an ihre Rückseite kuschelte.

Hermine saß auf dem Sofa, ein Glas Wasser in der einen Hand, einen Stift in der anderen Hand, als er ihr einen Kuss auf den Kopf gab und aus dem Haus verschwand. Sie schenkte ihm ein warmes Lächeln, das sein Herz zum Schmelzen brachte und er blieb noch eine Zeit lang in der Tür stehen und beobachtete sie, wie sie ihre neuesten Anhörungen vorbereitete und sich dabei das Haar aus der Stirn strich.

Irgendwann bemerkte sie, dass der Schnee bereits in den Hausflur wehte und warf ihn lachend hinaus, ehe sie ihm noch einen Kuss gegeben hatte und er ihr versichert hatte, dass er nicht nach fünf Uhr zu Hause sein

würde.

Ginny wartete bereits ungeduldig mit dem Fuß wippend an einem Tisch auf ihn und winkte zufrieden, als er durch die klingelnde Tür trat und sich an ihren Tisch gesellte.

„Es scheint doch etwas kälter dort draußen zu sein, als ich gedacht habe“, lachte sie, als sich den Schnee aus dem Haar schüttelte, seinen Schal in die Jackentasche stopfte und sie von einem Kellner an die Garderobe hängen ließ.

Ginny richtete sich auf ihrem Stuhl auf und reichte Ron eine Speisekarte, als er sich gesetzt hatte. Ihr langes Shirt spannte sich deutlich über ihrem dicken Bauch- in etwa drei oder vier Monaten musste es so weit sein, wenn Ron sich richtig erinnern konnte.

„Ist es unhöflich, wenn ich frage, ob du dir schon diese netten Hosen zugelegt hast, die Mum auch immer hatte?“, fragte er grinsend und bestellte sich ein Wasser und einen deftigen Teller voller englischer Leckerbissen.

„Untersteh dich!“, fauchte Ginny ihn an, deutete drohend mit ihrem Glas Orangensaft auf ihn und hustete.

„So dick bin ich nun auch wieder nicht“.

„Ich mein ja nur- wie viele sollen es denn werden?“

„Jetzt reichts, Ronald!“, grummelte sie, bestellte ebenfalls ihr Essen und kreuzte die Arme vor der Brust, sichtlich gekränkt.

Sie zog sich das rote Haar, das dem ihres Bruders so ähnlich war, aus dem puterroten Gesicht und machte sich über das Essen her, nachdem sie sich ein paar Minuten angeschwiegen hatten und Ron mürrisch auf seine Hände starre, die er auf den Tisch zwischen sie beide gelegt hatte und verdrossen an seinem Fingernagel herumdrückte.

„Wollt ihr uns demnächst mal besuchen kommen?“, fragte er in die gedrückte Stimmung hinein.

Ginny schnaubte und schob sich einen Bissen in den Mund.

Er seufzte und gab seinen Versuch auf, sich wieder mit ihr zu versöhnen. Die letzten Wochen war seine Schwester wirklich schwierig geworden, die Schwangerschaft schien sie mitzunehmen, zumal es auch ihr erstes Kind war und sie nicht darüber hinweg kam, ein wenig runder zu werden und ihren Beruf nur noch eingeschränkt auszuüben. Harry war wesentlich der sportlichere Typ, was das Bekommen eines Babys anging. Er sorgte sich um Ginny, wo er nur konnte, fragte ständig über ihr neues Telefon nach ihrem Befinden, brach Unterhaltungen und Besprechungen auf der Arbeit ab, wenn es ihr schlechter ging, lernte ihr zu lieben das Kochen und versuchte, mit ihren Stimmungsschwankungen so klarzukommen, dass sie sich nicht noch mehr aufregte und dadurch das Kind gefährdete.

Über ihnen allen schien die Sonne, über Ron und Hermine, Harry und Ginny, über Luna und ihrem Mann Rolf, über dem Rest der Familien ihrer Freunde- und endlich schien sie ihre Gestalt für ein paar Tage und Monate zu behalten und hatte nicht vor, sich in ihrem Vorhaben einschüchtern zu lassen.

In den letzten Wochen hatte Ron wieder öfters die Möglichkeit gehabt, den Tagespropheten zu lesen, zumal er jetzt für die Zeitung arbeitete, um mehr Geld nach Hause zu bringen.

Ihm wurde immer deutlicher bewusst, was sie in den Jahren nach dem Krieg geschafft hatten. Die Welt der Zauberer und Muggel hatte sich zu einem ganzen verschmolzen und obwohl die Muggel nichts von der Existenz der Zauberer wussten, hatten sie doch immer das Gefühl, dass irgendetwas zwischen ihnen im Gange war, was sie sich nicht erklären konnten.

Die Zauberer hingegen hatten das Geheimhaltungsabkommen zwar immer noch geschärft, trotzdem waren sie den Muggeln ähnlicher geworden, als sie zugeben würden. Fast kein Zaubererhaushalt lebte heute noch ohne Telefon, Handy oder Fernseher, jedermann konnte in einem In-Lokal in der Stadt essen gehen und selbst die normale Post und die Rolltreppen an den U-Bahnstationen bildeten für die Zauberer kein Tabuthema mehr.

Im Nebel der Verzweiflung und der Erschöpfung war Ron all dies nicht aufgefallen und selbst Hermine schien überrascht und sogleich erfreut, als sie erfuhr, dass selbst der Tropfende Kessel nun über ein Telefon und einen Lieferservice verfügte, wie Neville ihnen verriet. Hannah hätte sich dies von einem ihrer Lieblingsmuggelrestaurants abgeschaut und hatte darauf bestanden, diese neue Methode in die Tat umzusetzen. Begeisterung und reger Ansturm waren die Folgen dieser Umsetzung und das Ministerium zeigte sich erfreut.

Selbst Ron und Hermine hatten sich beide ein neues Handy zugelegt, genauso wie Harry und Ginny. Zuerst hatte Hermine Ron stundenlang die Funktionen erklären müssen und später mussten sie beide zugeben,

dass auch Ron nicht mehr ganz so unerfahren war, was *Muggelmagie*, wie er es nannte, anging.

„Wie steht es bei euch eigentlich mit noch mehr Nachwuchs?“, fragte Ginny völlig unverbindlich und schaute ihren Bruder aus großen Augen an. Sie schien sich wieder gefangen zu haben und Ron lachte zufrieden auf.

„Nein, sicher nicht...ich glaube nicht, dass Hermine das möchte“. Er lachte, doch abrupt kam ihm ein anderer Gedanke, der ihn verstummen ließ. Ginny merkte nichts von seinem Gefühlsumschwung, als er daran dachte, was sie wohl tun würden, wenn sie noch ein weiteres Kind haben wollten. War Hermine überhaupt bereit dazu? Konnte sie überhaupt noch Kinder bekommen? Ron hatte sich niemals weiter mit ihrer damaligen Abtreibung auseinandergesetzt, er hatte nie etwas darüber erfahren wollen und hatte nicht verstanden, wie sie so etwas tun können. Doch nun hatten sie beide einander verziehen, hatten darüber gesprochen, jemand anderes aus ihrem Umfeld hatte nie von dem Kind gewusst, dass Teil ihrer Familie hatte werden sollen...

„Aber ich würde es mir wünschen“, flüsterte plötzlich und schaute mit traurigem Blick zu Ginny auf. Im nächsten Moment fragte er sich, ob er diesen Satz eben wirklich ausgesprochen hatte. Hatten seine Gedanken wieder einmal ohne seine Zustimmung einen Weg gefunden, über seine Lippen zu kommen und Dinge auszusprechen, die er lieber für sich behalten hätte?

Ginny lächelte sanft und trank ihr Glas aus.

„Ich habe es geahnt, dass du das sagen würdest“, meinte sie leise und beugte sie zu ihm hin, wobei sie seine Hände in ihre nahm.

„Und was wäre, wenn Hermine genau das ebenso möchte, Ron?“

Verwirrt schaute er in ihre Augen. Konnte sie recht haben? Konnte es sein, dass Hermine genauso dachte, wie er? Konnte sie ein Kind wollen, nachdem sie schon eines verloren hatten?

Sein Herz begann laut zu klopfen und ihm wurde unglaublich heiß. Etwas schnürte sich fest um seine Kehle. Die Hitze schlug ihm bis zum Hals und Schweißtropfen bildeten sich auf seiner Stirn. Ein Kind...

„Was wäre, wenn ihr darüber redet? Genau jetzt?“, fragte Ginny weiter und ihr Haar fiel ihr über die Schulter. Sie wusste, dass sie recht hatte und auch Ron wusste, dass die Worte seiner Schwester die richtigen Worte waren. Warum redeten sie nicht einfach darüber? Sie hatten sich geschworen, dass es zwischen ihnen keine Geheimnisse mehr geben würde, keine Lügen, keine Verschwiegenheit, keine Angst davor, etwas zu fragen, keine Angst vor Gesprächen, die ebenso unangenehm enden könnten.

Ron nickte knapp und ließ Ginnys Hände los. Sie lächelte zufrieden und gab ihm einen Kuss auf die Wange, als er aus dem Lokal stürmte, sein Essen unberührt auf dem Tisch. Ginny zuckte die Schultern, lud sich seinen Teller auf ihren, bestellte bei dem gutaussehenden Kellner noch einen Saft und machte sich über eine weitere Portion her. Wenn sie schon in die breite ging, dann konnte sie sich auch noch etwas Schmackhaftes gönnen.

„Liebling? Bist du zu Hause?“, rief Ron lauthals, als er durch die Haustür in den Flur und in die Küche stürmte, doch Hermine saß nicht mehr am Tisch. Ihre Unterlagen waren verstreut, ein umgestürzter Kaffeebecher breitete seinen Inhalt über einen ihrer Aktenordner aus.

Ron schaute sich bestürzt nach Hermine um, doch sie war nicht zu sehen.

„Liebling?!,“ brüllte er laut durch den großen Raum, doch niemand antwortete.

Schnell hechtete er durch das Wohnzimmer um die Ecke- sie hockte auf dem Boden, vor der Tür des Badezimmers.

Ron keuchte erleichtert auf und ließ sich neben sie auf den Boden fallen, schloss sie in seine Arme. Er merkte, dass sie weinte, ihre Hände krallten sich in seine Schultern und sie musste schluchzen, als er sie fest an sich drückte, ihr Haar streichelte und sie zu beruhigen versuchte. Ihr Herz raste, sie konnte sich nicht beruhigen. Es war ein schwarzer Nebel, der sie in seinen Dunst zog...Sie wusste nicht, ob es Tränen der Freude oder der Verzweiflung waren.

„Was ist passiert?“, flüsterte Ron ihr ins Ohr und rückte sie ein Stück von sich.

Hermines Blick wirkte wie versteinert, als sie ihm mit belegter Stimme antwortete.

„Es ist wieder passiert“.

„Was ist passiert?“, fragte Ron laut, doch er glaubte die Antwort schon zu kennen. Seine Hände schwitzten.

„Ich bin schwanger, Ron. Wir bekommen ein Kind“.

Verloren

So ihr Lieben, dieses Chap kommt etwas verspätet, weil ich Samstag abend leider keine Zeit hatte und den Eurovision Songkontest gucken und für Aserbaidschan anrufen musste! Schleichwerbung:
<http://www.youtube.com/watch?v=nBa46iYwhuU> Schleichwerbung ende. Land of Fire!! :D Und dann hatte ich einen Ohrwurm von diesem Lied und konnte einfach nichts schreiben, das irgendeinen guten Sinn ergab. Zumindest in Bezug darauf, was jetzt passieren wird, mit guter Laune ist jetzt Schluss xD haha...aber dann habe ich ein besseres Lied gefunden und ich war wieder glücklich am tippen. :)

Aber jetzt geht's weiter. Viel Spaß dabei!

Ich hoffe, es nimmt euch allen die Spannung und ihr könnt nach diesem Kapitel wieder ein wenig beruhigter sein. Wobei man beruhigter sehen kann, wie man will.

Ron hatte niemals gedacht, dass es ein Gefühl gab, dass etwas auslöste, was sich wie der Untergang des Lebens und zugleich wie die Erfüllung der wundervollsten Träume anfühlte.

Er hätte es wissen müssen.

Auch Hermine war es unbegreiflich, wie es hatte geschehen können; doch sie hatte einen Instinkt, der ihr sagte, dass es genau das Richtige war.

Es gab so viele Dinge, die zusammen durchgestanden hatten, Dinge, die alle ihre Kraft ausgetestet hatten und sie zu Taten getrieben hatten, die sie heute nicht mehr bewerkstelligen könnte. Und nun war es wieder an der Zeit, eine Entscheidung zu treffen. Eine Entscheidung, die ihr Leben erneut auf den Kopf stellen würde. Doch die Wellen des unbeschreiblichen Glücks, die sie in den nächsten Wochen durchliefen, sagten ihr, dass sie zusammen endlich das geschafft hatten, was sie immer hatten schaffen wollen.

Eltern sein. Eine Familie sein. Eltern für Kinder sein, die ein wohlbehütetes zu Hause brauchten und ihre Eltern lieben konnten. Rose hatte vieles erleben müssen, dass für ein wunderbares Mädchen wie sie zu viel gewesen war und das niemand verzeihen konnte.

Doch sie hatte nun eine neue Aufgabe und ein neues Glück- sie konnte eine Schwester werden. Eine Schwester für ein neues Kind, das das Glück erfahren sollte, was ein Kind immer erfahren sollte.

Die Nachricht der Schwangerschaft und des neuen Zuwachses erfüllte alle Freunde und Familien mit Stolz und mit Freude. Rose schrieb einen herzerweichenden Brief darüber, wie sehr sie sich darauf freute, eine Schwester zu werden und wie sehr sie das kleine Baby jetzt schon liebte.

Der Arzttermin stand nun seit einer Woche und Ron machte sich bei der Fahrt daran, über seine neue Kolumne zu sinnieren, während Hermine aus dem Fenster starre und hin und wieder ein *Aha* oder ein *Oh* fallen ließ. Sie war nervös. Seit sie heute morgen in Rons Armen aufgewacht war und dann schnell unter die Dusche gesprungen war, hatte sie das ungute Gefühl, das irgendetwas mit ihr nicht stimmte, doch sie konnte nicht sagen, was es war. Sie hatte keinen blassen Schimmer, warum ihre Nervosität vor dem Arzttermin ihre Hände schwitzen ließ und warum sie den Gedanken nicht los wurde, dass sie etwas übersehen hatten. Etwas, das ihnen auffallen musste...

Ron riss sie mit seiner unbändigen Freude aus ihren trüben Gedanken und plauderte über dies und jenes, riss in einem fort Witze, über die Hermine lachte und erzählte ihr, was er alles mit ihr und dem Baby unternehmen wollte, wenn es erst einmal da war. Seine Augen strahlten voller Glück und während er in eine Straße einbog, konnte Hermine sehen, wie er mit den Fingern im Takt der leisen Musik aus dem Muggelradio auf das Lenkrad trommelte.

„Dann lassen sie uns doch mal einen Blick auf ihr kleines Baby werfen“, flötete die blonde Arthelferin fröhlich, strich Hermine behutsam über den Arm, als diese sich auf den Stuhl setzte, um den Ultraschall durchführen zu lassen. Ron stand neben ihr und hielt beruhigend ihre Hand in seiner. Sie atmete aus. Er war da, ihr konnte nichts geschehen. Nichts konnte passieren. Alles war gut.

Unbekümmert zog die Schwester Hermines T-Shirt ein Stück über ihren Bauch hinauf und begann mit dem Ultraschall, während sie immer wieder über Hermines Arm strich und ihr zu lächelte, worauf ein nervöses Lächeln von der jungen Frau auf dem Stuhl zurück kam.

Es dauerte lange- zu lange. Die Schwester deutete auf dem kleinen Schwarzweißbild hin und her, doch sie schien immer unsicherer zu werden und Hermine spürte auf ihrem Bauch, der noch vollkommen flach war, wie ihre Hände um das kleine Gerät zitterten.

„Also...warten sie einen Moment, ich werde den Doktor holen“, entschuldigte sie sich kurzerhand mit einem leichten Lächeln und hastete aus dem Raum. Das Gerät piepte.

„Ist etwas nicht in Ordnung?“, rief Ron ihr verunsichert hinterher, doch sie hörte ihn schon nicht mehr.

Er sah Hermine mit einem Ausdruck an, den sie nicht zu deuten vermochte. Denn ihre eigenen Gedanken fuhren Achterbahn. Was geschah hier? War etwas schief gegangen? Ging es dem Baby nicht gut? Ihr wurde unglaublich heiß in dem kleinen Untersuchungszimmer und sie rutschte auf dem Stuhl herum, ihre schwitzige Hände fest um Rons geschlossen. Er stand bewegungslos neben ihr und starre auf den kleinen Bildschirm, wo zuvor noch das kleine Bildchen erschienen war.

Die Tür des Untersuchungszimmers flog auf und die kleine Vase mit getrockneten Blumen zitterte in ihrem Glasbehälter.

„Miss Granger...dann wollen wir uns das doch mal ansehen“.

Er kam zu ihnen und setzte sich, Hermine lächelte ihm verkniffen und flüchtig zu, ehe er das Gerät in seine Hände nahm und ebenfalls auf das Bild zu starren begann. Hermine warf einen Blick auf sein Gesicht, dann schaute sie wieder auf das Bild, dann auf Ron-

„Was stimmt nicht, Doktor?“, fragte sie leise und ihre Arme verkrampten sich.

Mit einem Seufzen ließ der ältere Mann das Gerät sinken und das Bild verschwand.

„Das kann passieren, Miss Granger. In den ersten Wochen der Schwangerschaft ist es möglich, dass so etwas passiert.“

„Was passiert?!“ Nun klang ihre Stimme hoch und hysterisch, sie richtete sich auf und ließ das Shirt hinunter gleiten. Der Arzt sah sie sehr lange aus grauen Augen an, die schon viel zu vieles gesehen hatten, dann sagte er sehr leise und schaute eher Ron an, als Hermine:

„Sie haben das Kind verloren. Hatten sie jemals eine Abtreibung vorgenommen? Dies könnte ein Grund dafür sein“.

Er stand auf und verließ mit weiteren Worten den Raum, doch Hermine hörte sie nicht mehr. Versteinert und vollkommen gefühllos saß sie auf dem Stuhl und schaute erbleicht in Rons Gesicht. Tränen liefen über seine roten Wangen, während er stumm ihre Hand hielt und sich nicht bewegte.

Die Autofahrt verlief schweigend. Hermine starre aus dem Fenster, die Arme über dem Bauch verschränkt, Ron schaute auf die Straße, doch er warf ihr immer wieder Blicke zu, strich über ihren Arm oder ihr Bein, nahm ihre Hand in seine und sagte Dinge, die sie aufmuntern sollten, doch sie konnte sich nicht rühren. Ihre Kehle war zugeschnürt. Wie hatte das passieren können? Sie hätte es wissen müssen...

„Liebling, du hast den Arzt gehört, es kann passieren, weißt du und...“ Sie hörte, wie auch seine Stimme brach, dann murmelte er und sah sie mit wässrigem Blick an:

„Ist alles in Ordnung?“

Sie nickte nur und versuchte sich an einem Lächeln, das ihr kläglich misslang. Doch Ron fragte nicht weiter nach und achtete auf die Straßen.

Der Schnee auf den Wiesen und auf den Dächern war schon wieder geschmolzen und hinterließ eine dreckige Spur auf den Fußwegen, die Autoreifen rutschten unter den Wasserlachen und niemand mochte bei diesem Wetter aus dem Haus gehen. Es fing an zu regnen, als Ron das Radio einschaltete. Offensichtlich wollte er sich ablenken, dachte Hermine. Ihre Arme waren von einer Gänsehaut überzogen und noch immer konnte sie sich nicht rühren.

Stumm überquerten sie zusammen die Auffahrt und schlossen die Haustür auf.

Ron ließ sie in den Flur und ins Wohnzimmer gehen, während er seinen Mantel auszog und einen Tee aufsetzte, während Hermine sich auf das Sofa sinken ließ.

Urplötzlich eränderte sich ihre Miene- und sie begann haltlos zu schluchzen, warf sich in die Kissen und krallte sich in den Stoff, während ihre Tränen ihn benetzten.

„Hermine, Liebling, was ist-“

Ron stürzte zu ihr, doch sie richtete sich auf, das Haar zerzaust und das Gesicht fleckig, ihre Arme zitterten.

Sie schaute ihn mit großen Augen an, während die Tränen stumm über ihre Wangen liefen und niemand

sich darum kümmerte, dass sie versiegten.

„Ich habe unser Kind verloren, Ron“, flüsterte sie und es klang beinahe bedrohlich.

„Ich habe es verloren!“ Ihre Lippen begannen zu zittern. Mit einem entsetzten Funkeln in den braunen Augen sah sie auf, doch ihre Gedanken schienen weit abseits, als wäre sie in einer anderen Welt gefangen. Dort, wo ihr niemand folgen konnte und wo niemand in der Lage war, das verstehen, was sie in diesem Moment fühlte. Sie hatte ein Kind verloren, dass sie mit Ron hatte aufziehen wollen, ein Kind, das sie genauso wie Rose schon jetzt geliebt hatte. Was sie sich ausgemalt hatte, wie viele Träume sie von einer glücklichen und kinderreichen Familie gehabt hatte. Und nun waren sie zerstört. Mit einer Tat, die sie am liebsten wieder rückgängig gemacht hätte, hatte sie nun auch diesen Traum zerstört. Zwei Kinder waren von ihr gegangen.

Ron nahm sie schützend in seine Arme und sie begann erneut zu weinen.

Die Dornen der dichten, weißen Rosen stachen ihm sacht in den Daumen, doch er achtete nicht auf die ziependen Schmerzen, die ihm in diesem Moment unwichtiger schienen, als alles andere auf der Welt.

Ein Kind war aus der Welt gerissen worden, da Hermine und er aus einer Streitsituation heraus falsch gehandelt hatten. Er weigerte sich, zu sagen, dass nur Hermine schuld daran war. Sie hatte eine Abtreibung vorgenommen, dadurch war ihr Wunsch, noch mehr Kinder zubekommen nun äußerst eingeschränkt. Die vorhergegangenen Tage waren schwere Tage gewesen, und doch hatten sie wieder miteinander geschlafen. Hermine weigerte sich, zu glauben, dass sie nun mehr keine Kinder bekommen würde. Sie schien verzweifelt und schien nicht zu wissen, was sie tun sollte. Doch Ron ging es ähnlich was geschah nur mit ihnen?

Nun wurde ihm der Begriff, vom Himmel durch die Hölle, endlich wieder geläufig. Dabei hatte er doch gedacht, dass diese Zeiten endlich ein Ende haben würden.

Er hatte zu schnell ein Urteil gefällt. Sein Wunsch war nicht stark genug gewesen...In seinen verzweifelten Gedanken wusste er nicht, an wen er sich wenden sollte.

Seine Beine hatten ihn zum Friedhof getragen, nachdem er nach London gefahren war.

Eine Stimme, die ihm nur allzu bekannt vorkam, rief ihn zu sich. Seine Mutter hatte ein Wort an ihn.

Das kleine, weiße Grab stand zwischen einer Reihe hübscher großer Büsche voller zarter roter Blüten, die bereits begannen, aus ihren Knospen zu brechen. Ein Kiesweg führte an den einzelnen Gräbern in den kleinen Nischen zwischen den Pflanzen vorbei, Kerzen waren aufgestellt worden und brannten vor sich hin, sich nicht dem bewusst, wem sie mit ihrem Licht ein wenig Hoffnung schenkten.

Ein älteres Ehepaar stand neben dem Grab von Molly Weasley auf der anderen Seite und betrauerte ihren jüngst verstorbenen Sohn, als Ron stumm an ihnen vorbei schritt und auf das Grab seiner Mutter zu trat. Langsam ließ er die Rosen auf den Stein sinken und schloss die Augen, während er sich vor das Grab kniete und spürte, wie der leichte Wind durch sein Haar wehte. Ron war schon oft an diesem Ort gewesen, doch niemals alleine. Ginny kam mit ihm, wenn sie sich beide so sehnlich ihre Mutter zurück wünschten, um mit ihr über Dinge zu sprechen, die nur eine Mutter verstehen konnte.

„Hey, Mum“, murmelte er leise zu dem weißen, ausdruckslosen Stein und schaute betreten auf seine Hände, ganz so, als würde seine Mutter noch immer vor ihm stehen und ihn für irgendetwas rüffeln, was er gerade getan hatte und ihr ganz und gar nicht in den Kram passte.

„Weißt du...du kennst doch unsere kleine Rosie. Oh, ich bin froh, dass du sie noch kennen lernen kannst, sie ist ein richtiger Sonnenschein. Hermine und ich, wir...es tut mir leid, dass du nicht mehr mitbekommen kannst, dass wir wieder eine Familie geworden sind, aber...“ Er seufzte schwer und hockte sich auf seine Jeans.

Dann strichen seine Hände langsam über die Stiele der dornigen Rosen.

„...wir haben unser Kind verloren, Mum. Es konnte nicht in ihr leben und...“

Verärgert spürte er, dass er wieder feuchte Augen bekam, doch vor dem Grabe seiner Mutter wollte er sich die verräterischen Tropfen nicht aus dem Gesicht wischen.

„Mum, was soll ich tun? Was sollen wir tun? Ich weiß, dass du mich jetzt vielleicht hören kannst, aber wenn du hier wärst...Mum, was würdest du tun? Was würdest du mir sagen?“

Kraftlos ließ der Junge seinen Kopf hängen, senkte seine Stimme, kümmerte sich nicht mehr darum, ob die Tränen ihn verrieten. Die Ketten um seine Brust klirrten berauscht und witterten einen neuen Schlag, doch Ron hielt sie standhaft zurück und legte seine Hände auf das Grab seiner Mutter, auf dem nur ihr Name eingraviert war.

In seinem Kopf schwirrten noch immer die Worte herum, die Hermine vor wenigen Tagen ausgesprochen

hatte und sie hatte dabei so liebenvoll und zu gleich verzweifelt geklungen, dass er nicht wusste, was er hatte sagen oder tun sollen.

Lass es uns noch einmal versuchen.

Die Verzweiflung schüttelte ihn. Doch bei dieser Entscheidung konnte ihm niemand mehr helfen- nicht einmal seine Mutter.

Ein neuer Tag

Entschuldigt, dass ich im letzten Chap nur an euch alle geschrieben habe und nicht einzeln an jeden, das hole ich jetzt einmal nach. Und eine große Entschuldigung, dass es sooooo lange gedauert hat, ich hatte eine Menge privaten Stress hier, aber jetzt bin ich wieder in Form^^

@hasi_lein6788: Ein neuer Kommischreiber, lieben Dank :) Tja...das lasse ich mein kleines Geheimnis bleiben.

@Little Angel: Auch an dich wieder einen lieben Dank...ich muss schnell weiter schreiben, damit du wieder lesen kannst. Bitte, bitte, für die Schoki gibt es nichts zu danken, die ist immer drin ;) Danke für deinen Worte, die sind immer so aufbauend und es macht einfach nur noch so viel Spaß, für euch alle zu schreiben!

@angelfly04: Du hast mich erkannt...Ruhe ist hier niemandem vergönnt^^ Liebe Grüße und weiterhin viel Spaß! Aber nicht weinen :(

@Kati89: Liebe Grüße zurück!

@cony90: das weiß ich doch^^ Ich bin doch nicht um sonst die kleine Irre. ;) Hmmm...ein schönes Lied, irgendwie passt es zu dem Kapitel...ich könnte einen Auszug an den Anfang des Kapitels setzen, das wäre doch ganz gut. Liebe Grüße!

@Espria: Entschuldige, man, ich mach irgendetwas falsch, ständig muss hier jemand weinen. Ich schreibe ganz schnell weiter und ich hoffe, dass der Sonnenschein bald wieder aufgeht...bald :D Bussi zurück!

@Ron-la-Mione: Oh, danke, danke, danke! Deine Worte sind genauso immer so aufbauend und toll, danke dir! Ich schreibe so schnell ich kann. Liebe Grüße an dich!

@Pummelmaus1: Ich weiß...aber es muss sein ;) Liebe Grüße!

Eine zügellose Liebe, wie es jene zwischen ihnen war, hatte keine Spielregeln, an die man sich halten konnte, wenn die leidenschaftliche Zügellosigkeit die Überhand gewann.

So gab es auch keine Regeln, als wenige Wochen später der kleine Test vor ihnen auf dem Wohnzimmertisch lag, der verräterische blaue Strich noch immer zu sehen.

Auch der Arzt erkannte, dass das Schicksal manchmal eingreifen musste und teilte dem jungen paar ein gesundes, kleines Baby mit, das in weniger als sieben Monaten auf die Welt kommen sollte und dass es keine Probleme bezüglich des einstigen Abbruchs geben würde.

War es wieder einmal das Glück, dass ihnen nun den Weg wies und sie wieder aus dem großen schwarzen Loch hervorzog, in das sie beide vor Monaten gefallen waren und aus dem sie beide keinen Ausweg in absehbarer Zeit gesehen hatten?

Oder war es dieses mal die Liebe, die all ihre Mittel und Wege eingesetzt hatte, um einen Wunsch des Herzens zu erfüllen und den Taktstock der Melodie wieder im Gleichgewicht schwingen zu lassen?

Hatten die Geister sie erhört und endlich Erbarmen gezeigt?

Egal, was auch immer geschehen war- Ron und Hermine bekamen ihr zweites, gewiss wunderschönes Kind und nichts konnte sie nun davon abhalten, sich in ihrem Glück und in ihrer Zuversicht zu baden.

An einem besonders schönen Morgen in Swansea (Ron hatte einen freien Tag und Hermine eine wichtige Verhandlung auf den nächsten verschoben) lag auf dem Küchentisch ein großes Blatt weißes Pergament, ein roter Federkiel sauste über das Papier und kritzelt in krakeliger Handschrift etliche Namen aus der Spalte.

Mit zurückgebundenen, noch immer buschigen und strahlend braunen Haaren saß Hermine am Tisch und beobachtete die Feder bei der Arbeit, während sie die vielen Kochtöpfe am Herd beaufsichtigte, da sie den Versuch gestartet hatte, ihnen ein wenig mehr Selbstinitiative in Punkto Küchengefühl einzuhauen.

Ron ließ dies alles ziemlich kalt, ungeduscht und mit blauem Bademantel kam er gähnend an den Tisch und murkte etwas vom schlechten Schlaf und Sorge um Hermines Befinden.

Jeden Tag, seit ihre Schwangerschaft bekannt war und sie sicher waren, dass dieses kleine Kind ihnen nicht genommen werden würde, lief er um sie herum, heiterte sie mit allerlei Witzen auf, versuchte, das Frühstück, das Mittag und das Abendessen alleine herzurichten, (obwohl Hermine mitbekommen hatte, dass er des Öfteren eine Eule zu seinem Bruder Percy schickte, um ihn um Rat im Haushalt zu fragen) ließ sich es

nicht nehmen, Hermine auch ein Nachtmahl zu bereiten und erkundigte sich solange nach ihrem Befinden, bis sie lachen musste und ihn hinaus warf. Er bedeckte sie mit Küssem auf dem ganzen Gesicht, nahm ihre Hände in seine und legte sie zusammen auf ihren Bauch, der noch kein bisschen gewachsen war, versuchte, irgendeinen Laut des Kindes zu vernehmen und strich ihr stundenlang durch das Haar, während sie im Bett lagen und sich eine Sendung im Radio anhörten oder ein paar Sterne an der Zimmerdecke erschienen ließen, bis sie aneinandergekuschelt einschlafen konnten.

Nachbarn hatten sie keine, und so konnten sie ungestört am Strand spazieren gehen, in der kleinen Bucht nachts ins Wasser springen, wenn es etwas wärmer wurde und sich draußen in die immer heller und stärker werdende Sonne legen, wenn sie nach dem Mittagessen müde waren.

Doch auch die Arbeitstage waren anstrengend. Ron hatte seine neue Mannschaft auf Hochtouren getrieben und steckte sie alle mit seiner guten Laune an, versuchte, das Bestmögliche aus ihnen herauszukitzeln und lobte sie alle nach dem Training mit guten Ergebnissen. Das nächste Spiel wollten sie unbedingt gewinnen, damit sie bald wieder an der Weltmeisterschaft teilnehmen konnten. Zuversichtlich waren alle- skeptisch nur ihre Gegenspieler.

Hermes Arbeitswoche bestand aus etlichen Gesprächen im Atrium des Ministeriums, sie hielt Reden am großen Brunnen und versuchte, den Menschen klar zu machen, wie wichtig es war, mit den Muggeln zu kooperieren und sich trotzdem vor ihnen so geheim zu halten, dass nichts nach außen dringen konnte. Im Gericht hatte sie die höchste Stimme von allen und keiner wagte es, ihr zu widersprechen, vor allem, seit das Gerücht umging, schwangere Frauen, die im Zauberamt einen Sitz hatten und zudem noch Leiterinnen der Abteilung für magische Strafverfolgungen waren, konnten wirklich sehr unangenehm werden, wenn ihr Urteil in Frage gestellt wurde und der Angeklagte Zauberer und die angeklagte Hexe versuchten, sich selbst als unschuldig darzustellen.

Alles in allem waren es Tage, die beide sehr auf Trab hielten und doch fanden sie immer Zeit füreinander, wenn es gerade notwendig war. Nichts konnte in diesen Tagen einen Rückschlag ankündigen.

Die Feder kratzte nun schneller am Tisch und Ron begann, Hermine einen heißen Tee zu kochen. Der Löffel rührte selbst ein wenig im Becher, eine freundliche Zuckerdose spendete ihren Inhalt, als sie zwischen den Töpfen vorbei flog und Ron stellte Hermine das Getränk vor die Nase.

„Trink das, Liebling, das ist gut für dich und deine Nerven“.

Sie seufzte, lächelte jedoch dankbar und nahm einen kleinen Schluck. Ron grinste zufrieden, küsste sie auf die Wange und wandte sich der Zeitung zu.

„Was hältst du von... Amanda, Schatz? Oder wie wäre es mit Deirdre? Den habe ich gestern in irgendeiner Abteilung aufgeschnappt, jemand hat mal wieder versucht, einen unerlaubten Zulass für die Mysteriumsabteilung zu bekommen... Aber der hier gefällt dir sicher, was hältst du von Noemi? Oder Nathalie? Es gibt auch wunderschöne Namen mit H, Helen oder Heather?“

„Warum bist du dir so sicher, dass es ein Mädchen wird?“, fragte Ron stirnrunzelnd und schlug die Seite seiner Zeitung um.

„Das weiß ich. Ich hab es im Gefühl“, giftete Hermine zurück und vergrub die Nase über der Teetasse.

„Und was, wenn es doch ein Junge wird?“

„Dann nennen wir ihn Nathaniel“.

Ron prustete in sein Marmeladenbrötchen und ließ die Zeitung im hohen Bogen in einen der Kochtöpfe fliegen, der daraufhin wütend hustete und seinen Inhalt an die Wand spuckte.

Der kleine Nathaniel schien seiner Mutter nicht immer wohlgesonnen, denn mit seinen kleinen Füßchen begann er, gegen die Bauchdecke zu poltern, wann immer ihm danach war. Außerdem schien er ein Faible für Jazzmusik entdeckt zu haben, ruhig zu stellen war er nur, wenn Hermine gerade einen schweren Arbeitstag hinter sich hatte und Ron gegen Abend eine der CD's spielte, die sie von Hermines Eltern zum Einzug geschenkt bekommen hatten.

Die Grangers waren noch immer auf ihrer Weltreise, schickten hier und da mal eine Postkarte aus Afrika, ein Päckchen aus Singapur oder ein kleines Präsent aus Grönland.

Es waren nur noch wenige Tage, bis Rose aus ihrem ersten Jahr in Hogwarts wieder nach Hause kommen würde und ihre Freundinnen, darunter auch Margaret, zu ihnen nach Hause eingeladen hatte. Hermine sah die nächsten Wochen, in denen ihre geliebte Tochter endlich wieder bei ihnen sein würde, schon vor sich. Doch eine Menge Arbeit würde ebenso auf sie beide zukommen.

Ron verbot es ihr, sich länger als ein paar Stunden irgendwo unterwegs aufzuhalten.

„*Ich möchte dich nicht unnötig in Gefahr bringen, du bekommst in zwei Monaten unser Baby!*“

Ja, es würde der September werden, der ihnen ein neues Leben schenkte.

Der Tag, an dem Rose nach Hause kommen würde, brach an und sie stiegen in den Wagen, wobei Ron Hermine beim hinsetzen half und ihr dann sorgfältig den Gurt anlegte, obwohl sie das mit Sicherheit auch alleine geschafft hätte. Sie genoss seine Fürsorge und diese Liebe zwischen ihnen. Der laue Sommerwind blies ihnen bei der Fahrt um die Ohren, während sie schwatzend Richtung King´s Cross fuhren, um ihren kleinen Engel Rose wieder mit nach Hause zu nehmen.

Sie würde bei der Geburt des kleinen Nathaniel nicht dabei sein können, und Hermine wusste, dass Rose weinen würde, wenn sie es erfuhr- den eigenen Bruder erst zu sehen, wenn er vier Monate alt war, war bedrückend, doch sie würde sicherlich verstehen, dass Hermine ihre innere Uhr schließlich nicht umstellen konnte.

Die Familie

Danke, dass ihr wieder alle so lieb zurückgeschrieben habt! Hier ist das neue Kapitel für euch, es ist wieder etwas kürzer. Alles Liebe und ganz viel Spaß!

Eure Bella, die sich jetzt sofort wieder hinsetzt und das nächste Kapitel niederschreibt^^

Das Schweigen, das während der restlichen Fahrt zum Bahnhof King's Cross geherrscht hatte, wurde jäh von Hermines trübsinnigen Gedanken unterbrochen, als sie eine Autobahnzufahrt passierten und in die Innenstadt abbogen. Ron suchte fiebrig nach einem Parkplatz und beschimpfte lauthals einige Muggel, die ihm in den Weg fuhren. Hermine wusste immer noch nicht, wie er es damals bewerkstelligen konnte, seinen Führerschein zu bekommen, ohne seinem Prüfer einen gewaltigen Fluch aufzuholzen.

Mit glasigen Augen starnte Hermine zu ihm hoch.

„Meinst du, wir waren sehr schlechte Eltern?“

Ron hätte beinahe einen Passanten umgefahren und hupte verärgert, dann sagte er verdutzt:

„Wie kommst du darauf, Liebling?“

Doch ein altbekanntes Pochen mit einem säuerlichen Nachgeschmack machte sich in seiner Magengegend breit. Auch er hatte in den letzten Tagen quälende Gedanken gehabt, die jede Windung seines Kopfes auszufüllen schienen, ihn krank machten, ihm davon abhielten, an etwas anderes zu denken, an daran, was für ein Vater er wohl in den zehn Jahren gewesen war.

War er seiner wunderschönen Tochter gerecht geworden? Hermine schien ähnliches zu denken. Schon einmal hatte er sie so sehr in Gedanken erlebt, jeden Tag wieder. Als sie mit der kleinen Rose schwanger gewesen war und es nur noch wenige Wochen bis zur Geburt gewesen waren. Genau wie jetzt, nur, dass es dieses Mal ein Junge werden würde...

„Ach, weißt du... ich überlege nur, ob wir wirklich alles richtig gemacht haben, obwohl sie schon so viel durchmachen musste, weil wir uns nicht...“ Sie suchte nach Worten, doch Ron sah sie mit einem wissenden Blick von der Seite her an und sie fuhr fort.

„Zum Schuljahresbeginn haben wir ihr kein Tier gekauft, wir haben uns nur um uns selbst gekümmert, um das Haus, und haben keinen Knut für sie übrig gehabt! Kein Tier, kein eigener Besen- ich weiß, dass du ihr von deinem letzten Gehalt einen gekauft hast, sei bloß still- kein Urlaub, keine Feste oder ähnliches“, schloss sie missmutig und verschränkte die Hände über ihrem runden Bauch.

Ron seufzte schwer und sagte leise:

„Rosie ist erst elf, Liebling, ich glaube nicht, dass sie so vieles erwartet, sie weiß doch-...“

„Aber in einigen Dingen ist sie viel erwachsener, als ihr gut tut! Sieh sie dir an! Sie ist in Ravenclaw gelandet, sie kümmert sich so viel im Haus- mit elf hatte ich andere Dinge im Kopf und vor allem musste ich mir meine Eltern nicht täglich dabei ansehen, wie sie sich streiten und sich nicht mehr sehen können!“ Die Röte kroch ihr die Wangen hoch und sie schaute stur geradeaus durch die Windschutzscheibe des Wagens.

„Wir fragen sie einfach“, sagte Ron mit fester Stimme und trat wieder etwas fester auf das Gaspedal, als er eine Parklücke gefunden hatte und er um das Auto herum lief, um Hermine aus dem Wagen zu helfen. Behutsam nahm er ihre Hand, legte seine andere Hand in ihren Rücken und hob sie mehr schlecht als recht jedoch sanft aus dem Wagen auf den Gehweg.

„Danke“, sagte sie lächelnd, pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und nahm seine Hand in ihre, während sie zusammen auf das große Bahnhofsgebäude zu gingen.

Ron wollte ihr gerade über die Schwelle zum Gleis 9 ¾ helfen, als sie den Pfiff auf der anderen Seite hören konnten und Hermine durch die Absperrung hastete, die rote alte Dampflok im Visier und die Hände winkend in der Menge.

„Hermine!“, brüllte Ron ihr besorgt hinterher und eilte ihr nach, doch sie war verschwunden und suchte nach ihrer Tochter im Zug. Händeraufend bahnte sich Ron einen Weg durch die wartenden Eltern und Geschwister, die plauderten und winkten, weinten und lachten, doch nirgendwo konnte er Hermine oder seine kleine Rose erkennen.

Beklemmung machte sich in ihm breit, während er eine ältere Dame beiseite stieß, um die Sicht auf den vorderen Teil des Zuges nicht zu verlieren.

Wenn ihr nun etwas zugestoßen war? Sie war schwanger, sie hatte ein ungeborenes Kind in ihrem Leib, das sie schützen musste... Wenn sie gestolpert war? Oder sich etwas anderes getan hatte? Wenn jemand sie aus Versehen auf das Gleis gestoßen hatte...

„Dad! Daddy, hier rüber!“, rief eine Mädchenstimme direkt neben ihm und er sah seiner glücklich strahlenden Tochter ins Gesicht, die den Bauch ihrer Mutter umarmte und dann auf ihren Vater zu gerannt kam, um ihm einen Kuss auf die stoppelige Wange zu geben.

Erleichterung durchströmte ihn, als er dieses lachende Gesicht sah, die glitzernden Augen und das Strahlen Hermines, die Roses Koffer zog und sich ihnen näherte. Ihr war nichts geschehen.

Lachend nahm er seine Tochter auf die Schultern und trug sie hinüber sie Hermine.

„Ich habe mir Sorgen gemacht!“, sagte er und sah sie mit ernstem Blick an. Rose schien nichts mitzubekommen, sie verabschiedete sich winkend von einigen Schulkameraden und rief ihnen alles Gute für die Sommerferien zu.

Hermine seufzte und legte ihm beruhigend die Hand an die Wange. Sie lächelte.

„Haben wir das Ganze hier nicht schon einmal durchgestanden? Und damals ist ebenso wenig passiert... und- nein, widersprich mir nicht- und außerdem waren wir damals zehn Jahre jünger, schon vergessen?“

Ron gab nur einen unzufriedenen Laut von sich, doch Hermine küsste ihn mit klopfenden Herzen auf die Lippen und hörte sich dann mit erleuchteten Augen die Geschichten ihrer Tochter an, die sie zu erzählen hatten während die drei zum Ausgang des Bahnhofs gingen.

Ron fuhr los, nachdem sie den großen Hogwartskoffer verstaut hatten, doch in Gedanken hing er noch immer an dem, was seine geliebte Hermine ihm gesagt hatte.

Sie waren zehn Jahre jünger gewesen und hatten das alles schon einmal durchgestanden... Mit einem mal kam er sich schrecklich alt vor. Das es keinen Grund dafür gab, wusste er in seinem Inneren, doch Bilder schossen ihm durch den Kopf, Bilder von längst vergangenen und folgenschweren Tagen, von einer Hermine im Hochzeitskleid vor ihm, als sie einen anderen heiratete, Bilder, die ihm eine Schlacht zeigten, wie seine ehemaligen Mitschüler neben ihm starben, verzerrte und schwarze Schatten... die Vergangenheit ließ ihn nicht los. Noch immer spukten sie alle in seinem Geist herum und ließen ihn nachts schweißgebadet aufwachen, ließen ihn Dinge sehen, die er längst vergessen geglaubt hatte...

„Liebling, pass auf, dort vorne ist eine rote Ampel!“, rief Hermine überrascht und griff sich erschrocken an die Brust, als Ron abrupt abbremste und Rose auf der Rückbank murmelte:

„Dad, seit ich weg war, haben sich deine Fahrkünste nicht gerade verbessert“

„Werd mir nicht frech, kleines Fräulein“, sagte er missgelaunt und übersah auch noch die nächste Ampel.

Nach einer längeren Pause, in der sie dem Radio gelauscht hatten, hatte Hermine sich in ein dickes Buch über das Rechtswesen vertieft und schien so in Gedanken, dass Rose einen Versuch wagte, ihren Vater auf etwas anzusprechen.

„Das Ravenclawteam sucht drei neue Jäger, Dad“, flüsterte sie. „Ich könnte an einem Probetraining teilnehmen, nach den Ferien, weißt du, und dann könnten sie mich vielleicht in der Mannschaft fliegen lassen, die alte Madam Hooch sagt, ich hätte das Zeug dazu... Soll ich Mum fragen?“

„Lieber erst heute abend... pass bloß auf, wenn du Mummy zu sehr anstrengst hetzt sie dir einen Schwarm Kanarienvögel auf den Hals, glaub mir, ich hab da meine Erfahrungen...“

Rose kicherte und lehnte sich wieder auf ihrem Sitz zurück.

„Und, wie geht es Onkel Neville?“, fragte Ron und bog in eine Seitenstraße ein.

„Oh, du meinst Professor Longbottom?“ Rose grinste.

„Och, ihm geht's prima“, antwortete sie. „Er ist immer noch wirklich toll und er hat uns versprochen, dass wir uns demnächst an selbstzüchtende Beifußgewächse machen, toll, nicht?“

„Wie kommt ihr in Verwandlung voran, Liebes?“, fragte Hermine, ohne von ihrem Buch aufzusehen.

„Professor McGonagall muss doch unglaublich überanstrengt sein- wie alt ist sie jetzt?“

„Sie ist jetzt sechsundachtzig, das erzählt sie nur zu gerne“, sagte Rose grinsend.

„Oliver Goodwill hat letzten Mittwoch seine Untertasse in einen ganzen Haufen Ameisen verwandelt, sie wissen noch immer nicht, wie er das angestellt hat... Aber wenn ihr mich fragt, dann hat er die Bewegungen mit seinem Zauberstab noch immer nicht richtig drauf, er hätte Grace Wellers aus Gryffindor fast die

Augenbrauen versenkt, wenn Professor Flitwick ihm nicht rechtzeitig den Zauberstab weggenommen hat...“

Die ganze Fahrt über erzählte Rose ausgelassen von ihrem ersten Jahr in Hogwarts, während Ron fuhr und immer wieder einen Blick zu Hermine hinüber warf. Die Sonne fiel ihr direkt ins Gesicht und ließ ihr braunes Haar golden leuchten. Er lächelte sie an. Sie hob den Kopf vom Buch und lächelte zurück. Sie waren unglaublich stolz auf ihre kleine Tochter und bald würden sie ein zweites Kind zusammen groß ziehen. Mit all der Liebe, die sie zusammen aufbringen konnten. Zärtlich legte Hermine ihre Hand auf Rons, die am Lenkrad saß und strich mit den Fingern über seine Haut. Es war wieder einer der Momente, in denen nichts diese glückliche Ruhe im kleinen Wagen auseinander reißen konnte...

Mit einem dröhnen Piepen machte sich das nagelneue Handy in Hermines Handtasche bemerkbar und sie ließ es sich von Rose von der Rückbank reichen.

„Es ist Harry“, sagte sie, drückte auf die grüne Taste und hielt sich das Telefon ans Ohr.

Am anderen Ende der Leitung hörte man unglaublich viele Stimmen durcheinander brüllen und mit jedem Moment, in dem sie zuhörte, grinste Hermine breiter und ihre Augen strahlten. Sie legte auf, warf das Handy davon und griff Ron ins Lenkrand, damit er umdrehte.

„Was soll das?“, fragte er und wollte sie abwehren, doch Hermine rief:

„Fahr da rechts runter! Deine Schwester bekommt ihr Kind!“

Kleines und Großes Glück

Erst einmal **an alle**, die mir wieder einen Kommentar hinterlassen haben: Vielen Dank, ihr Lieben! :) Ich muss euch etwas mitteilen...ich habe gerade mal wieder den ganzen Plot umgeschmissen und werde euch nun mitteilen, dass der werte Herr Viktor Krum später noch einmal auftauchen wird! :D

@Little Angel: :D Ja, das musste sein. Frieden gibt es niemals bei mir...nur manchmal. :D Und ich muss dich enttäuschen, Albus, Lily, James und der ganze Rest aus dem Epilog spielt überhaupt keine Rolle, im Vorwort bin ich darauf zu sprechen gekommen ;) Ich spiele ganz mit meinen eigenen Karten :) Aber danke für deinen riesig lieben Kommi! Bussi von deiner Bella

Vielleicht nochmal für alle:

Ich ignoriere den gesamten Epilog und halte mich bloß an das, was in den Büchern davor alles passiert!

Vielleicht ist noch wichtig zur erwähnen, dass es bei mir Teddy Lupin nie gegeben hat, Tonks und Lupin jedoch wie im Buch auch gestorben sind. Nur zur Hintergrundinformation, wir wollen uns doch auf unsere Lieblinge Ron und Hermine konzentrieren, nicht? :)

Nun viel Spaß euch allen!

Ein riesiger weißer Vorhang war um das breite Doppelbett im grünen Schlafzimmer gespannt worden, damit die Sicht auf das Geschehen eingeschränkt war und für die Beteiligten reibungslos abließ. Eine große Traube Menschen hatte sich auf dem Flur vor der Tür versammelt, doch im kleinen Schlafzimmer tummelten sich ebenso nicht weniger als zwei Heiler aus dem St. Mungo mitsamt magischer Hebamme, ein völlig aufgelöster junger Mann, der sich fortweg die schwarzen Haare zerstrubbelte und im Zimmer auf und ab ging, gelegentlich stehen blieb und durch den Vorhang spähte, nur um wenig später weiter zu gehen. Seine beste Freundin stand hinter dem Vorhang neben der jungen Frau mit sehr langen roten Haaren, die unter großen Schmerzen auf dem Bett lag, sich in den Arm des ersten Heilers namens Dr. Clyde und den ihrer hochschwangeren Freundin Hermine krallte und gerade dabei war, einen markenschüttenden Schrei auszustoßen, bei dem ihr Bruder, der neben Harry Potter vor dem Vorhang auf und ab ging, zusammenzuckte und nervös die Schulter seiner eigenen kleinen Tochter tätschelte, die seelenruhig auf einem kleinen Schemel vor einem Kosmetiktisch saß und lächelte.

Noch einmal stieß Ginny einen Schrei aus, diesmal lauter und Hermine keuchte an ihrer Seite, als Ginny ihren Daumennagel in ihre Haut rammte. Besorgt schaute diese mit schweißüberströmt Gesicht zu ihr auf und wollte sich entschuldigen, doch nur ein heiseres Stöhnen kam ihr über die Lippen und sie schloss die Augen. Hermine strich ihr die Haare aus dem Gesicht, während der Heiler ihr beruhigende Anweisungen zu sprach und die Hebamme sich ihren Aufgaben der kurzfristigen Geburt widmete. Für eine Verlagerung ins St. Mungo war es deutlich zu spät gewesen.

„Nun noch einmal, Miss Weasley, es dauert nicht mehr lange“, sagte die Hebamme munter und nickte Ginny zu. Diese keuchte nur laut und verzog ihr Gesicht zu einer schrecklichen Grimasse, als sie all ihre Kraft zusammen nahm und noch einmal versuchte, alles aus ihr herauszupressen, was sie herauszupressen hatte.

Hermine half ihr, so gut sie konnte. Es war das erste Mal, dass sie als Außenstehende bei einer Geburt dabei war. Als sie ihre kleine Rose auf die Welt gebracht hatte, hatten sie es noch einige Tage vorher in die Sonderabteilung für Geburten in das Krankenhaus geschafft und konnten sich so voll und ganz auf ihre kleine Tochter konzentrieren. Damals war Ron niemals von ihrer Seite gewichen, hatte sie angespornt, ihre Hand gehalten und ihre Stirn geküsst, alles getan, was sie verlangte. Er hatte sogar versucht, sie mit Witzen zum lachen zu bringen und ihr vielleicht so die Schmerzen zu erleichtern, doch auch das hatte nicht viel bewirkt. Zauberer und Hexen legten nicht viel Wert auf eine Geburt, bei der zu viel mit Magie herumgepfuscht wurde. Ginny hatte ebenso wie Hermine damals das Angebot bekommen, eine leichte Dämpfung zu erhalten, doch sie hatte schreiend abgelehnt und wollte ihr erstes Kind auf die Welt bringen, wie es auch ihre starke Mutter

gleich sieben Mal getan hatte.

Hermine griff sich an ihren runden Bauch, als Ginny erneut fest in ihre Haut schnitt, doch ihr kam kein laut über die Lippen. Sie wusste, dass sie ruhig bleiben musste, Ruhe war das wichtigste in diesem Moment, Ruhe für Ginny, sich selbst und vor allem für ihr eigenes ungeborenes Kind.

Ein letzter keifender Schrei war zu hören, dann ein dumpfes Pochen, als etwas auf der anderen Seite zu Boden fiel, ein Ratschen, als ein völlig durcheinander wirkender Harry den Vorhang herunter riss, einen Knall, der aus dem Zauberstab des zweiten Heiler stammte, ein erschrockener Ruf Hermines, als Ron sich an ihre Seite warf und seine Schwester anstarnte, dann ein weiterer Knall- und schließlich ein kleiner roter Kopf eines Babys, das ununterbrochen schrie und sich in den Händen der zufriedenen Hebamme wand.

„Sie haben einen gesunden kleinen Jungen zur Welt gebracht, Miss!“, rief sie glücklich über den ganzen Lärm hinweg, als die Heiler Harry von Ginny wegziehen wollten und um Ruhe bat, doch Ginny hielt Harry fest und zog ihn zu sich hinab, wo sie sich innig küssten. Die Tür sprang auf, als Ginny nun auch Ron und Hermine erschöpft in ihre Arme nahm, Freunde der Familie stürmten herein und riefen ihre Glückwünsche, ein glatzköpfiger Mann, der leicht hinkte, sprang mit einem Jubelruf auf seine jüngste Tochter und seinen Schweigersohn zu, wo er unter lautem „Mr. Weasley, Ihr Bein, passen Sie auf!“ zurückgerufen wurde.

Unter all dem Getümmel reichte die Hebamme Ginny ihren kleinen Sohn in die Arme und grinste, während die Heiler sich noch immer abmühten, Ruhe zu schaffen und die Leute aus dem Raum zu drängen.

Als sie schließlich alle wieder aus dem Raum hinaus waren und sich Ruhe einstellte, saß Hermine schwer atmend an Ginnys linker Seite, Ron umarmte sie glücklich von hinten und Harry starrte stumm und mit großen Augen auf seinen Sohn, der nun friedlich eingewickelt in den Armen seiner Ginny lag. Sie lächelte müde und flüsterte an Ron gewandt:

„Er hat irgendwie ein wenig Ähnlichkeit mit dir, findest du nicht?“

Hermine lachte, sie hatte zugehört.

„Wenn du Pech hast, wird er später Rons Nase und Harrys nette Haare haben“, sagte sie schmunzelnd und Ginny lachte.

Harry starrte noch immer stumm hinab, bis Ron ihm mit der Hand auf die Schulter schlug und ihn freundschaftlich in die Arme nahm.

„Glückwunsch, Mann! Dein Sohn- wie klingt das?“

„Unglaublich“, murmelte Harry und schüttelte den Kopf, noch immer schien er verwirrt. „Unglaublich“.

Hermine strich sich über ihren dicken Bauch, dann streifte sie Ginny die Decke höher über die Schultern und erhob sich.

„Danke“, murmelte Ginny müde, konnte jedoch den Blick nicht von dem kleinen Wesen in ihrem Arm lassen, das nun zufrieden schlief und die winzige Hand um ihren Finger gelegt hatte.

Sanft schubste Hermine Ron und Rose, die die ganze Zeit verblüfft lächelnd neben ihrer Tante gestanden hatte und auf den kleinen Jungen geschaut hatte, hinaus auf den Flur, winkte den glücklichen Eltern noch einmal zu, verabschiedete sich unter leisem Danke von den Heilern und ließ sie allein im grünen Schlafzimmer. Sie schlügen sich den Weg bis zum Wagen durch, der auf der Einfahrt des kleinen Hauses stand und fuhren ihren gewohnten Weg weiter, hinaus zu ihrem eigenen zu Hause.

Sie spürte ein sanftes Ziehen in ihrem Bauch, als sie sich in der tiefen Dunkelheit des Schlafzimmers auf die andere Seite rollte und nun wieder mit dem Gesicht in Rons Richtung lag, der, alle Viere von sich gestreckt, im Bett schnarchte und die Hand zärtlich auf Hermine Bauch gelegt hatte.

„Ist alles in Ordnung bei dir, Kleiner Nathaniel?“, flüsterte sie der runden Wölbung zu und streichelte ihren Bauch.

Ron murmelte etwas im Schlaf und Hermine blickte zu ihm hinüber. Sein Haar stand wild von seinem Kopf ab und er hatte den Mund leicht geöffnet. Sie musste kichern. Er sah noch immer so wunderbar aus, wenn er schlief. Doch seine Hand ließ er nie von ihrem Bauch gleiten- sie wusste, dass er auf sie Acht geben würde.

Sanft strich sie ihm über die Wange und er schlug lautlos die Augen auf.

Hermine lächelte. Mit einem leichten Gähnen rückte Ron näher an sie heran und legte seinen Kopf auf ihren Bauch. Hermine schmunzelte, wartete jedoch geduldig ab. In der Dunkelheit sah sie Rons Augen glitzern, als er in sie hinein horchte.

„Er sagt, er hat riesigen Hunger auf eine gute Steak- und- Nierenpastete“, sagte er und legte sich wieder

neben sie, die Hände nun bei um ihren Leib geschlungen, als sie sich mit dem Rücken an seine Vorderseite kuschelte und die Decke über sie beide zog.

„Ich denke nicht, dass das sein Lieblingsessen wird“, erwiderte sie gähnend und schloss die Augen. Ron küsste sie auf das Haar und nickte nur.

„Es ist ein Wunder, oder?“

„Was?“, fragte Hermine schlaftrig und umschlang seine Hände an ihrem Bauch.

„Das, was heute wieder geschehen ist. Es ist unglaublich, dass es so etwas gibt...diese kleinen Wesen wachsen einfach so in dir drin und ehe du dich versiehst, hast du ein kleines schreiendes Baby in deinem Arm und siehst zu, wie es aufwächst und...“ Er seufzte.

„Schau dir nur Rosie an. Wie groß sie geworden ist! Bald wird sie zwölf und ich habe noch nicht mal ansatzweise genug Zeit damit verbracht, ihr beizubringen, wie man eine grandiose Faultierrolle hinlegt!“

Hermine kickte unter der Decke nach seinem Bein, doch er kuschelte sich fest an sie und strich ihr mit den Lippen über die Schultern. Sie seufzte zufrieden.

„Du hast recht“, antwortete sie und schlief augenblicklich später ein. Doch Ron blieb lange wach in dieser Nacht.

Seine Gedanken kreisten immer wieder um das kleine Baby, das seine Schwester in den Armen gehalten hatte. Seinen Neffen. Der Kleine, wie er mit seinen winzigen Händen nach Ginnys Finger gegriffen hatte und wie er seine Augen fest zusammengekniffen ließ...

Es schien ihm eine Ewigkeit her, dass Rose so ein winziges Baby gewesen war. Doch bald würden er und Hermine erneut ein wundervolles Baby bekommen...und ein neues, unvorstellbares Leben in die Welt setzen. So glücklich war er schon lange nicht mehr in einen traumlosen Schlaf hinüber gegliitten.

„FRÜHSTÜCK!“, brüllte eine Stimme irgendwo unter ihnen und wenig später flog die Schlafzimmertür auf, als Rose mit wehenden roten Locken auf das weiße Bett mit den Buchstaben *R* und *H* sprang, die sich um ein weiteres kleines *R* schlängen.

Vergnügt hüpfte sie auf dem Bett herum und sprang zwischen ihren Eltern hin und her, die sich aus ihrer Umarmung lösten, die sie im Schlaf eingenommen hatten und sich nun gähnend und streckend aus dem Bett erhoben und verschlafen ihrer Tochter dabei zu sahen, wie sie auf dem Bett herum tollte und ihnen mit lauter Stimme verkündete, dass Harry soeben angerufen hatte und sie alle eingeladen hatte, in einer Woche zum Abendessen vorbei zu kommen, wenn Ginny sich wieder erholt hätte.

„Und sie haben einen Namen gefunden!“, rief sie fröhlich und hüpfte aus dem Zimmer.

„Aber den sag ich euch erst, wenn ihr mein erstklassiges Frühstück probiert habt!“

Und sie war verschwunden. Hermine schüttelte den Kopf und zog sich einen langen Morgenmantel über. Ihre Tochter war ein unvorstellbarer Wirbelwind.

Sie kamen hinter Rose in die Küche und schauten sich verdutzt um, als sie sich an einen Tisch gedrückt sahen, der mit vielen bunten Kerzen gedeckt war, die bei offenem Fenster leicht flackerten und die Form von Sommerblumen hatten. Draußen schien strahlend die Sonne herein und tauchte die kleine Familie in ein warmes Licht.

Rose hatte einige frische Früchte auf einem Teller angeordnet, Brot aufgeschnitten und für ihre Eltern einen großen Becher Kaffee gekocht. Selbst Ron hätte diesen nicht besser hinbekommen.

„Womit verdienen wir das denn?“, fragte Ron verblüfft und schaute seine Tochter streng über seine Zeitung hinweg an, die ihm Hermine reichte, als sie sich ein Brot nahm.

„Hast du etwa in den Schrank im Wohnzimmer da hinten geschaut?“

Rose grinste und wurde rot um die Ohren. Ron schaute sie mit ernster Miene an und sagte:

„Du bist zu neugierig für dein Alter, weißt du das?“

Sie grinste betreten und fiel ihm Vater um den Hals. Sofort ließ Ron sich besänftigen.

Hermine schaute verdrießlich drein und trank einen Schluck Kaffee.

„Ihr beide wisst genau, was ich davon halte, dass Ronald dir einen Besen gekauft hat“, murkte sie über Roses glückliche Miene hinweg.

„Aber Mum, es ist der neue Sauberwisch neun, den muss man mögen!“, empörte sie sich und schmierte sich großzügig Marmelade auf ihre Scheibe Brot.

Ron setzte seinen Ellbogen in die Butterschale, als er die erste Seite des *Tagespropheten* aufschlug und schließlich hinter den Seiten fragte:

„Und? Wie nennen sie ihren kleinen Wonneproppen?“

Hermine schnaubte in ihren Kaffee und wartete auf die Antwort ihrer Tochter.

„Jacob“.

Ron legte die Zeitung beiseite und schaute die beiden etwas blöde drein schauend an.

Zufrieden nickte Hermine und biss in ihr Brot, während Rose schon dabei war, sich dem Zauberradio zuzuwenden, um ein wenig Musik zu hören.

Während Ron sich schließlich wieder dem Propheten widmete und dabei begann, sich seine Quidditchuniform anzuziehen (denn er war bereits etwas spät zum Training) und Rose einer neuen Band zuhörte, die sie in Hogwarts von ihren neuen Freunden empfohlen bekommen hatte und auf dem Fensterbrett saß und das Meer beobachtete, dessen Rauschen bis hinauf zum Haus zu hören war, ließ Hermine mit einem Schlenker ihres Zauberstabes das Geschirr abspülen und den Kühlschrank einräumen. Ihr fiel ein Stapel alter Schokofroschkarten von Rose in die Hände und sie schmunzelte, als sie ihren eigenen Namenszug auf einer der Karten las, die jedoch gerade kein Bild anzeigte.

Es war sehr amüsant gewesen, als sie damals vor so vielen Jahren in die Schokofroschkarten aufgenommen worden waren. Ron schwoll noch immer vor Stolz an, wenn er sich entschloss, seinen eigenen Karten einen kleinen Blick zuzuwerfen.

Ja, es waren wunderbare Jahre gewesen... Sie schaute zu ihrer Tochter zum Fenster, die sich die Sonne in das Gesicht scheinen ließ und dem Meer lauschte. Irgendwann würde auch sie eine Frau sein und solche wunderbaren Zeiten erleben... doch hoffentlich würden es behütete Zeiten sein.

Ein weiterer Schwung mit ihrem Zauberstab und Rons Quidditchumhang schloss sich funktionsfähig, ehe er sich mit einem liebevollen Kuss von ihr verabschiedete, seiner Tochter winkte und ihr zurief, dass sie ein Donnerwetter erleben würde, wenn sie den Besen aus dem Schrank holen würde. Als Hermine unter die Dusche huschte, sah sie noch aus dem Augenwinkel, wie Rose das lange Paket aus dem Schrank hob und das Packpapier gierig vom langen dünnen Holz des Besens riss.

Ein nebliger Tag

Lieben Dank an **Little Angel**, **cony90** und **angelfly04** für eure Kommentare, ich habe mich wieder sehr gefreut! Eine wichtige Änderung: ich habe Jack in Jacob geändert!

Hier die Antworten auf eure Fragen:

@Little Angel: :) Nein, Harry und Ginny sind nicht verheiratet und Ron und Hermine haben nach Hermines Scheidung auch nicht mehr geheiratet ;) was ja nichts heißen muss...:D Liebste Grüße!

@cony90: laut Statistik ist der Name Jack der siebt beliebteste englische Name :) nun ja, jetzt ist er ein kleiner Jacob geworden :) Ich hoffe, der Name gefällt dir! Liebe Grüße!

@angelfly04: Stimmt, man muss sie lieben :) Es gibt selten Kinder, die so ruhig sind und so lieb sein können...man sehe sich die Jugend von heute an, was? :D

Nun viel Spaß beim neuen Kapitel! Und schaut doch auch mal in meinen FF-Thread! Auch dort könnt ihr mir gerne einen Kommentar hinterlassen, ich würde mich wirklich sehr freuen!

*Where are those happy days, they seemed so hard to find
I try to reach for you, but you have closed your mind
What ever happened to our love, I wish I understood
It used to be so nice, it used to be so good...
(S.O.S.-Donna and Sam-Mamma Mia)*

Mit geschwollenen Augen, aus denen unaufhörlich Tränen quollen, starrte ihn das kleine Mädchen an, als sie ihren stark blutenden Arm in seine Richtung hob und ihren Mund zu einem entsetzten Schrei aufreißen wollte, doch die verzweifelten laute drangen nie über ihre Lippen. Er konnte sehen, wie sich ein blitzendes Messer senkte und der Todesser unter seiner schwarzen Maske keuchte, als ein Schockzauber ihn in seine Seite traf, doch es war zu spät. Der Mann klappte über dem kleinen Mädchen zusammen und mit einem letzten Ausdruck des Entsetzens auf dem noch so jungen Gesicht versiegten die Tränen augenblicklich, als die kaltem Klauen des Todes nach ihr griffen und nichts mehr in Ron Weasleys Macht stand, um ihr zu helfen... Schreie drangen an seine Ohren, als er sich wieder aus dem Schleier seiner eigenen Tränen löste, er musste weiter kämpfen. Noch immer reckten verletzte die Arme in seine Richtung, doch er sprang über sie hinweg, auf der Suche nach seinen Freunden, um ihnen zur Seite zu stehen. Er wusste, dass es für die Sterbenden am Boden keine Hoffnung mehr gab, doch er spürte, wie etwas in seiner Brust rebellierte, als er versuchte, dieses Gefühl der Schuld abzuschütteln, das ihn verfolgte, seit er gesehen hatte, wie der erste Mann in die Knie gegangen war in dieser Nacht.

Ein Nebel legte sich plötzlich über das Geschehen und ein verzerrtes und leicht lächelndes Gesicht trat vor seine Augen, rotes Haar, begraben von einer Last aus Steinen. Er schrie, schrie, jedes Gefühl aus seinem Körper wollte er herausschreien, als er seinen toten Bruder erblickte, doch das kleine Mädchen schien seine Stimme mit in ihren Tod genommen zu haben. Und dann verwandelte sich Freds Gesicht in das eines alt aussehenden Mannes mit schwarzem Bart, der vergeblich den Kopf schüttelte und Ron einen roten Zettel in die Hand drückte und ihn zur Tür der Redaktion geleitete, unentwegt mit dem Kopf schüttelnd.

„Sie leisten zwar gute Arbeit, Mr. Weasley, doch ich kann es mir nicht erlauben, jeden Monat aufs Neue darauf zu hoffen, dass sie rechtzeitig ihre Arbeit abgeben. Ich musste das gesamte Konzept der letzten Ausgabe umstellen, das wissen sie wohl am besten, mein Lieber... aber sie sind jung, sie finden sicher schnell eine neue Anstellung... einen schönen Nachmittag wünsche ich Ihnen noch!“

Und ehe er ein ungläubiges Wort äußern konnte, stand er draußen auf dem heißen und sonnenbeschienenen Bürgersteig Londons und starrte auf ein schwarzes Loch im Boden, in das er fiel und fiel, fiel und nicht am Boden ankam...

Es klopfte energisch an der Tür und Ron rieb sich erschrocken über die müden Augen. Sein rotes Haar fiel ihm in langen Strähnen in die Stirn. Schon seit Stunden hatte er sich in seinem winzigen Büro eingeschlossen und starre auf das rote Stück Papier, dass ihm Mr. Green vor Millionen von Jahren, so schien es ihm, in die Hand gedrückt hatte und ihn aus der Redaktion geworfen hatte. Sang und Klanglos. Ohne große Worte. Keine Erklärung, die zutreffend gewesen wäre. Mit diesem Problem konnte er zu niemandem gehen- ihn würde niemand anhören. Ein Quidditchspieler. Wer war er denn schon? Es scherte niemanden, ob er seinen Job verloren hatte. Es gab vielleicht andere Wege; Wege, die nicht recht waren und mit denen er sich noch viel mehr einhandeln würde, als nur einen Rausschmiss.

Und doch saß er nun hier, mit nichts weiter als einem rot leuchtenden Zettel, der ihm mahnend in die Augen stach und jegliche Gefühle aus seinem Kopf und seinem Körper verbannte. Ein halbleeres Whiskyglas stand neben einem weiteren Stapel Papiere auf dem winzigen schwarzen Schreibtisch. Es klopfte erneut.

„Nein“, grummelte Ron laut und setzte sich unbeholfen in seinem Stuhl auf. Sein grauer Anzug war vollkommen zerknittert und auf seinem weißen Hemd trohnte ein schmieriger Fleck.

Die Tür schwang mit einem Poltern auf und Ron drehte den Kopf genervt in die Richtung der Störung.
„Ich sage nein!“

Mit zusammengebundenen braunen Locken starrte ihn Hermine finster an, den kugelrunden und sehr dicken Bauch durch die Tür schiebend, und hastig drückte er ein paar zusammenhangslose Papiere auf das rote Blatt, bevor sie es zu sehen bekam. Seine düstere Miene verschwand jedoch nicht.

„Falls es dich interessieren sollte und du nicht weiter damit beschäftigt bist, deinen Schreibtisch zu ordnen, hättest du vielleicht die Güte, zu uns ins Wohnzimmer zu kommen“. Grimmig schaute sie auf ihn hinab. Er wandte den Blick ab und murmelte schwach:

„Warum?“

„Die Freundinnen unserer Tochter sind da. Margaret, Madeleine und Jade. Mit ihren Eltern“, fügte sie hinzu, als er keine Regung zeigte. Seit Tagen schien etwas nicht mit ihm zu stimmen. Seitdem sie bei der Geburt des kleinen Jacob dabei gewesen waren, schien irgendetwas geschehen zu sein und Hermine vermochte nicht zu sagen, was es war. Sie versuchte alles in ihrer Macht stehende, um mit ihm zu sprechen, doch er zeigte sich stur und ging schlafen, wenn sie versuchte, ihn zu verstehen. Selbst wenn sie es sich gerade gemütlich gemacht hatten, Rose schlief und sie zusammen Arm in Arm auf dem Sofa lagen und Hermine die etwas entspanntere Stimmung ausnutzte, um mit ihm ins Gespräch über seine Sorgen zu kommen, blockte er ab und verschwand grummelnd. Sie fühlte sich stark in ihre Schulzeit zurückversetzt- und das bedeutete meistens nicht viel Gutes. Es tat ihr weh, ihn so zu sehen, doch sie war auch wütend. Er redete nicht mit ihr. Und war zum einen nicht Reden eines der Grundmittel, um eine Beziehung zum Funktionieren zu bringen? In wenigen Wochen bekamen sie ein Kind. Hermine wollte auf keinen Fall, dass es in einer Umgebung einer gestörten Beziehung zwischen den Eltern aufwachsen musste- nicht noch einmal.

„Harry und deine Schwester sind übrigens auch unten. Mit Jacob. Und außerdem eine unerwartete Überraschung...vielleicht findest du ja einen kurzen Moment“, sagte sie giftig und knallte die Tür zu, als sie wieder hinauseilte.

Sie konnte nicht anders. Auch wenn sie in ihrem Inneren vielleicht anders fühlte- Mitleid, Schmerz, Verletztheit- sie konnte nicht anders, als ihn grob zu behandeln. Meist merkte er erst dann, dass er etwas angestellt hatte. Hermine konnte es nicht leiden, wenn Ron wieder zu dem selben Sturkopf wurde, der er in der Schule fast täglich gewesen war. Er hatte sich in den Jahren darauf stark verändert- weshalb geschah nun diese Wende?

Ron schaute ihr nach und ließ die Ellenbogen müde auf den Tisch sinken. Das rote Papier ragte noch immer unter dem kleinen Stapel hervor und er zog es umsichtig heraus. Dann seufzte er. Heute musste er es Hermine sagen...es konnte nicht damit weiter gehen, dass er log und schwieg. Ron wusste längst, dass er mit seinem Schweigen einen groben Fehler begannen hatte. Es war nie seine Stärke gewesen, über Dinge zu sprechen, die ihm zu schaffen machten oder über Dinge zu diskutieren, die ihm peinlich waren. Dinge, die einem schwer im Magen liegen, wenn sie zur Sprache gebracht werden. Aber diese Sache konnte er nicht länger verschweigen. Durfte er nicht länger verschweigen. Es würde spätestens dann ans Tageslicht kommen, wenn die nächste Rechnung mit der Post eintreffen würde.

Er legte das Papier auf ein niedriges Regal, in der Hoffnung, dass niemand auf die Idee kommen würde, es anzuschauen, und ging mit schweren Schritten aus dem Zimmer.

Das Wohnzimmer schien voller Leute zu sein, die sich prächtig unterhielten, er konnte laute und fröhliche

Stimmen hören, Kinder umherlaufen sehen und durch das Fenster fiel warmes Sonnenlicht hinein. Es war früher Abend in Swansea.

Ein weiches Lachen einer jungen Frau drang an Rons Ohren, als er den Raum betrat und er runzelte die Stirn diese Stimme kannte er...Ein Flattern in seinem Magen sagte ihm, dass es keine Erinnerung war, an die Hermine gerne erinnert wurde. Mit einem Mal begannen die feinen weißen Striche, die fast nicht mehr zu sehen waren, auf seinen Unterarmen an, unangenehm zu jucken und er zwang ein ungläubiges Lächeln auf sein müdes Gesicht, als ihn eine unglaublich breit gewordene junge Frau mit glänzendem, langem, braunem Haar in ihre Arme schloss und ihn an sich drückte.

„Es ist so lange her, Ronald!“

Obwohl sie mindestens neunzig Kilogramm zugelegt haben musste, sah die neunundzwanzigjährige Lavender Brown unbestreitbar attraktiv und schön aus. Sie strahlte eine reife Eleganz aus, die Ron nie bei ihr gesehen hatte. Irgendwie hatte er nie gedacht, dass Lavender Brown jemals anders aussehen würde, als sie ausgesehen hatte, als sie sechzehn gewesen war, albern gekichert hatte, wenn es um Jungen ging und Rons erste Freundin gewesen war, mit der er nur aus einem Grund zusammen gewesen war- und dieser Grund starrte gerade mit einer ausdruckslosen Miene in eine andere Ecke und streichelte abwesend ihren dicken Bauch, in dem seelenruhig ein ungeborenes Kind schlummerte.

„Ähm...wow...ich meine, hallo, Lavender, schön, dich wieder zu sehen...du...du siehst toll aus, wirklich, ich weiß gar nicht...“, stammelte er etwas durcheinander, als sie ihn losließ und auf einen großen, breitschultrigen Mann zuschleifte, der ihn durch eine dünne Brille und einen rotblonden Vorhang aus Haaren anlächelte.

„Mein Mann Fergus“, stellte sie ihn vor und Fergus schüttelte Ron die Hand, während dieser bekommene in die Ecke starrte, in der Hermine soeben gestanden hatte, doch nun tauchte diese wie aus dem nichts an Rons Seite auf und lehnte sich nahe zu ihm. Lavender lächelte sie nur an und entschloss sich, sie in ihre massigen Arme zu schließen, dann reichte ihr Fergus ein Taschentuch, als sie angefangen hatte, zu schniefen. Ihr schien diese Begegnung nur zu gefallen- ganz im Gegensatz zu Hermine, die offenbar noch immer Probleme damit hatte, dass Lavender einst Ron geküsst hatte.

„Oh, es ist so wundervoll, euch endlich wieder zu sehen! Ihr kennt euch doch sicherlich an Seamus Finnigan erinnern, oder? Nun ja, Fergus ist sein Cousin, wir haben uns vor so langer Zeit einmal getroffen und Seamus hat uns damals bekannt gemacht...Ich kann euch nur sagen, wie froh ich bin, dass Margaret sich mit eurer reizenden kleinen Rose angefreundet hat! Wie sehr ich euch alle vermisst habe, ich habe so viel von euch in den Zeitungen gelesen, aber nie wieder von euch persönlich gehört! Was für eine Schande...“

Während Lavender sprach und sich geräuschvoll in ihre Taschentuch schnäuzte, blickte Ron Hermine verständnislos an, bis sie mit einem unwirschen Rücken ihres Kopfes in die andere Ecke des Raumes deutete, wo Rose mit drei anderen Mädchen stand, die diesen Sommer bei ihnen bleiben würden.

Wie Ron die nun breitgesichtige Lavender einschätzte, hatte sie bei ihrer Hochzeit mit Fergus Finnigan wohl darauf bestanden, ihren eigenen Nachnamen zu behalten. Eines der Mädchen musste demzufolge Margaret Brown, genannt Molly, sein, die Tochter seiner ehemaligen Jugendfreundin. Er konnte nicht sagen, ob es ihm die ganze Zeit nur darum gegangen war, Hermine eifersüchtig zu machen und sich ein wenig an ihr zu rächen, da sie zwei Jahre zuvor mit ihrem jetzigen Exmann Viktor Krum auf den Weihnachtsball gegangen war und ihn geküsst hatte, doch er musste sich eingestehen, dass ein Großteil der Beziehung zu Lavender aus nichts anderem bestanden hatte, als der körperlichen Annäherung zweier völlig ahnungsloser Teenager.

„Und? Darf ich dich nun endlich Mrs. Weasley nennen?“, fragte Lavender lachend und wartete jedoch geduldig auf eine ehrliche Antwort. Hermine wurde rot und mied Rons Blick. „Wir...haben nicht wieder geheiratet, nach meiner Scheidung.“

„Aber, aber!“, trötete Lavender empört und fuchtelte Ron mit ihrer massigen Hand vor der Nase herum. Er wurde ebenso rot.

Hermine machte sich daran, Lavender und Fergus etwas zu trinken zu bringen und sie auf das Sofa zu zwängen, wenn auch mit etwas widerwilligem Ausdruck im Gesicht. Rons Blick wanderte weiter durch das Zimmer (er verdrängte die peinliche Erinnerung daran, worauf Lavender ihn ebengerade aufmerksam gemacht hatte) und er erblickte seine Schwester, schön wie eh und jeh, eingehüllt in ein weißes Sommerkleid. An ihrer Seite stand ein grinsender Harry, der Ron freundschaftlich auf die Schulter klopfte und ihn dann zu sich heranzog und auf das kleine Bündel in seinem Arm deutete. Ein winziger Babykopf lugte daraus hervor und blinzelte stumm in das Sonnenlicht. Harry grinste noch breiter und schaute Ron aufmunternd an.

„Na los, lern ihn kennen!“

Ginny legte ihrem Bruder das kleine Bündel in die Arme und küsste ihn flüchtig auf die stoppelige Wange, ehe sie sich zu Hermine wandte, um ihr zu helfen und sie mit dem unerwarteten Besuch nicht alleine zu lassen.

Ron streckte vorsichtig seine Hand in Richtung des kleinen Jacobs aus und strich behutsam über dessen Wange. Der kleine machte ein quiekendes Geräusch und ballte die kleinen Fäustchen. Ron musste unwillkürlich lächeln, als er Harry dessen Sohn wieder in die Arme legte. Noch immer spukten im hinteren Teil seines Kopfes die Ereignisse der letzten Tage, doch für diesen Moment musste er sie in den Hintergrund drängen. Andere Dinge waren nun bedeutender.

„Ich sage dir, er sieht genauso aus, wie du“, strahlte Hermine, als sie ebenso den kleinen Jacob auf den Arm nahm und an Harrys Seite trat, als dieser sich dem Sofa näherte. Ron wandte sich mit leicht mulmigem Gefühl den vier Mädchen zu, die noch immer in ihrer Ecke standen und sie Szene beobachteten. Zwei weitere Elternpaare warteten etwas abseits von ihnen und blickten zu Ron hinüber, offenbar in der Annahme, dass er sie wohl sogleich begrüßen und zum überfüllten Sofa führen würde.

Das dunkelhäutige Paar stellte sich distanziert aber freundlich als Mr. und Mrs. Barnard aus Los Angeles vor, bevor sie sich verabschiedeten, da sie pünktlich ihren Flug zurück nach Amerika bekommen mussten. Ihre ebenso dunkelhäutige Tochter versicherte ihnen, dass es ihr bei Mr. Weasley und Ms. Granger sicherlich gut ergehen werde und geleitete sie zur Tür hinaus. Madeleine stellte ihre Eltern persönlich vor und Ron schüttelte etwas überrumpelt zwei weitere Hände. Dann verabschiedeten sich auch die Thurgoods von ihrer blonden Tochter und disapparierten hinter der Grenze des kleinen Hauses am Meer.

An diesem Abend hatte Ron keine Gelegenheit dazu, weiterhin an den drohenden Zettel zu denken, der in seinem Arbeitszimmer vor sich hin rauchte und nur darauf wartete, von jemanden gefunden zu werden, der sich sofort auf den Weg zu Hermine machte, um ihr zu erzählen, wie ihr neues Leben begann, den Bach hinab zu laufen. Er hatte versagt. Wieder einmal versagt und nun stand er kurz davor, seine kleine Familie in den Ruin zu treiben, wenn er sich nicht darum kümmerte, dass etwas geschah. Wie sollten sie das Haus bezahlen, die anfallenden Rechnungen, neue Kleidung, wie sollten sie ohne genügend Geld den Haushalt finanzieren und zwei Kinder versorgen? Diesen Sommer waren es sogar vier kleine Mädchen, für die sie die Verantwortung übertragen bekommen hatten. Wenn nicht ein Wunder geschah... Es war lange Zeit her, dass er noch an Wunder geglaubt hatte, doch in den letzten Monaten mit Hermine war dieser Glaube langsam zurückgekehrt. Vielleicht hatte sie eine Gehaltserhöhung bekommen, von der er nichts wusste? Oder vielleicht hatte sie gerade einen besonders schweren Fall zu bearbeiten, der ihr so viel Einfluss einbringen würde, sodass sie von nun an eine der höchst bezahlten Ministeriumshexen war? Oder ein neues Haufengesetz hatte sich durchbringen lassen? Vielleicht war der Minister auch zu dem Schluss gekommen, dass es Zeit dafür war, Hermine noch einmal mehr für ihre unglaubliche Arbeit zu danken? Vielleicht sollte Ron ein Wort mit Kingsley Shacklebolt reden, sie waren schließlich alte Bekannte...

„Liebling? Hast du zugehört?“

Lavenders dröhndes Lachen war noch immer zu hören, als Hermine ihn sachte am Arm fasste und seinen leeren Blick bemerkte. Sie saßen seit Stunden mit den Browns auf diesem Sofa, die Mädchen waren längst verschwunden, um ihr Lager in Roses Zimmer aufzubauen, das zum Glück groß genug war- zur Not würden zwei der Mädchen in Nathaniels Zimmer schlafen, schließlich brauchte er seinen Platz noch nicht.

Ron schüttelte erschrocken den Kopf, als er sich aus seiner Starre löste, küsste Hermine kurz aber bestimmt auf die Stirn und erhob sich.

„Es wird spät... Ich denke es ist Zeit, dass-“

„Oh, ich habe die Zeit vollkommen vergessen! Es tut so gut, über die alten Zeiten zu sprechen, wisst ihr? Nun ja, wir hätten gehen sollen, als Ginevra und Harry sich verabschiedet haben... Nun dann, einen angenehmen Abend euch beiden! Und meldet euch! Ich würde mich freuen, wenn ihr uns einmal besuchen kommt, nicht wahr, Fergus?“

Der Mann nickte nur stumm lächelnd, folgte seiner Frau hinaus und weg waren sie.

Hermine starrte ihnen mit glasigem Blick nach, dann seufzte sie und ließ sich in die Kissen sinken und schloss die Augen. Ihr war die Anstrengung der Tage anzusehen. Ihre gefalteten Hände ruhten sanft auf ihrem Bauch und streichelten eine kleine Wölbung des Pullovers, den sie trug. Ron sank neben ihr hinab und suchte fahrig nach den richtigen Worten, als urplötzlich die Gedanken an seine Arbeit zurückkamen, doch es fielen ihm keine ein, die ihre jetzige Situation am besten ausdrücken könnten. Er wollte nichts mehr sehen, nichts mehr davon hören...

„Du hattest wieder Alpträume, letzte Nacht“, flüsterte Hermine. Ihre Stimme war fast nur ein leiser Hauch, wie das sanfte Rascheln des nächtlichen Windes, das durch das geöffnete Fenster drang. Ron antwortete nicht und schluckte. Ein eiskalter Schweißtropfen rann ihm im Nacken hinab und seine Hände klebten unangenehm auf seinen Oberschenkeln. Seine Ohren wurden heiß und er wusste, dass er scharlachrot anlaufen würde, würde sie das Licht nun einschalten. Doch Hermine blieb nur stumm sitzen und hatte die Augen geschlossen. Ron schaute vorsichtig zur ihr hinüber- und bemerkte den silbrig glänzenden Tropfen auf ihrer Wange. Sie weinte. Seine Hand suchte nach ihrer, doch sie zog sie davon.

„Ich weiß nicht, was ich tun soll“, flüsterte sie erstickt. Ron hatte augenblicklich den Drang sie an sich zu pressen, sie so fest zu umarmen, damit sie wusste, dass es nichts gab, was ihm helfen konnte, dass er allein versuchen musste, dagegen anzukämpfen, doch ihm wurde bewusst, dass sie ihn wegstoßen würde, wenn er auch nur den Arm um sie legen würde. Sein Herz klopfte unnatürlich laut gegen seine Rippen. Fast wie ein grollender Donner, der langsam näher kam und sich dazu bereit machte, über ihn herein zu brechen...

„Ich...du hast recht. Ich sehe sie jeden Tag“, sagte er dumpf und schaute betreten auf seine Hände, als hätte er ein schweres Verbrechen begangen. Und eigentlich war es auch ein Verbrechen, dass er nichts tun konnte...

„Ich habe jemanden aus meiner Abteilung gebeten, sich darum zu kümmern, dass die Okklumentik lernst“.

„Was?“

„Du musst diese Bilder aus deinem Kopf bekommen, bevor wir...unser Kind, Ron!“, schluchzte sie leise und nun weinte sie stärker.

Ron ließ alle Vorsicht fallen und kam zu ihr hinüber. Schlang seine Arme um sie und hielt sie fest in seiner Umarmung, drückte sie an sich und küsste ihr Haar, ihre Wangen. Hermine ließ es geschehen und klammerte sich fest an seine Schultern. Ihre Tränen tropften in seinen Schoß.

Irgendwann zog sie sich zurück und schwieg weiterhin. Ihr Blick ruhte auf der Zimmertür, hinter der die vier Mädchen schliefen. Es war weit nach Mitternacht.

„Ich habe Angst davor, dass es noch einmal schief geht. Dass wir nicht genug getan haben, um ein besseres Leben zu beginnen...Die Vergangenheit ist Vergangenheit! Wir haben beide schlimme Dinge gesehen, aber sie müssen vergessen werden, Ron! Wozu haben wir das alles damals getan? Um jetzt hier zu sitzen, in unseren Familien, und daran zu denken, was anderen geschehen ist? Wie sie gestorben sind? Sie sind nicht umsonst gestorben- das sollten sie jedenfalls nicht“, sagte sie dumpf. Sie hatte aufgehört zu weinen und strich sich die braunen Locken aus dem Gesicht.

„Das weiß ich“, entgegnete Ron sehr leise. „Ich versuche es. Wann kann ich deinen Kollegen erreichen?“

„Morgen Abend“.

„In Ordnung“.

„Lass uns schlafen gehen“, meinte Hermine einige Momente später und nahm seine Hand in ihre. Wieder nickte Ron nur und stolperte ihr hinterher, seine Gedanken waren wie ausgelöscht. Da schien nichts mehr zu sein, an das er dachte- alles war so leer.

Die Lüge

Hallo! Es geht nun wieder endlich weiter mit der Story! Entschuldigt bitte die lange Wartezeit, eure Bella14 ist in der letzten Woche Bella16 geworden ;)

Ich wünsche euch viel Spaß! Hinterlasst fleißig Reviews!

Vielen Dank an **Anilein, angelfly04, cony90** und **Little Angel** für eure lieben Kommentare!

Mit schreckgeweiteten Augen starrte sie auf das rote Papier, das er ihr unter die Nase hielt und darauf wartete, dass sie die Nerven verlor. Zitternd ließ sie ihre Hand sinken, schaute in seine Augen, die sich ausdruckslos auf den Boden vor ihren Füßen geheftet hatten.

Ron wartete stumm auf die schrillen Worte, die ihn in der Luft zerreißen würden, wartete auf einen Schwall voller Tränen und wütenden Salven- doch nichts geschah. Auch Hermine blieb stumm. Dann fing sie an zu lachen. Sie lachte so frei und herzlich, als würde alle Mühe und alle Anstrengung von ihr abfallen. Deshalb hatte er nicht mit ihr gesprochen...deshalb war es so grob und stur...nur wegen eines kleinen Jobs, von dem er dachte, er wäre wichtig, um das Haus behalten zu können? Sie hatte ihm nie genau erzählt, wie viel sie in ihrem Job verdiente. Doch zur jetzigen Zeit war es genug, um ihnen ein angenehmes Leben zu ermöglichen. Auch ohne sein zusätzliches Gehalt, das sie sowieso eher dafür verwendet hatten, zusätzliche Dinge im Haushalt anzuschaffen und Rose nette Geschenke zu machen. Dann würden es eben weniger Haushaltsgeräte werden. Er konnte doch nicht wirklich geglaubt haben, dass sie ihn deswegen...

„Hermine, was-“ Ron war sichtlich aus der Fassung gebracht worden und stammelte stumme Worte, als sie endlich aufgehört hatte, so warm und herzlich zu lachen und sich in seine Arme geworfen hatte. Natürlich waren da noch die Alpträume, die ihn beherrschten, doch das war nun das Einzige! Keine Sorgen mehr über irgendwelches Geld, das sie sowieso nicht brauchten!

Zärtlich schaute sie in seine Augen, als er sie in seinen Armen hielt, um herauszufinden, was geschehen war. Sie strich ihm über sein Kinn, seine Wangen, seine Augen und küsste ihn lange und liebevoll auf seine wunderbaren Lippen.

„Deshalb redest du nicht? Liebling, wir haben doch keine Sorgen wegen dem Geld...dieser Job ist nicht mehr wichtig! Wenn sie deine Arbeiten nicht haben wollen, schön- was kümmert es dich! Glaub mir, wir haben genug Geld!“ Und sie fing wieder glücklich an, ein wirklich unherminehaftes Lachen zu lachen und wollte ihn mit sich in das Schlafzimmer ziehen.

Doch etwas an ihrer Hand hatte sich wie ein Schraubstock um ihre Finger geschlossen und rissen wütend ihren Arm zurück. Verwirrt starrte sie zurück und ihr Lachen brach abrupt-

Ron war schweißüberströmt und hatte völlig die Kontrolle über sich verloren. Sein Herz raste, Ströme von Tränen rannen ihm über die Wangen, und seine Augenlider zuckten krampfartig, sodass dieses Bild vor seinem inneren Auge wie ein Spiegel in tausend Stücke zersprang, tausend blutige Splitter, die sich ihm in den Körper und in seine Seele bohrten.

Er stieß einen heiseren, erstickten Schrei aus und ließ Hermines Hand los. Sie schlang ihre Arme um ihren runden Bauch, als sie auf ihn zu gehen und ihm über die Wange streichen wollte, ihm sagen wollte, dass alles gut war, doch sie erstarre. Die ganze Zeit hatte sie nicht daran gedacht, was sie tat- sie hatte sich nie Gedanken gemacht, was sie tat...was war nur aus ihr geworden?

„WARUM TUST DU DAS?“, brüllte Ron mit tränenerstickter Stimme und wich zurück, wich gegen die Wand zurück, an der eine kleine Kommode unter einem Spiegel stand und hielt sich krampfartig an dem Holz fest.

Hermine schüttelte nur stumm den Kopf und blickte ihn ausdruckslos an. Nicht ein Wort kam über ihre Lippen- nicht einmal weinen konnte sie, als ihr klar wurde, was sie getan hatte. Sie hatte geschwiegen und gelogen.

„FRÜHER HÄTTEST DU DAS NIE GETAN!“, brüllte Ron wütend weiter und der Strom seiner Tränen wurde nur noch stärker. „WAS IST ES? WAS MACHE ICH NICHT RICHTIG? SAG ES MIR! SAG ES MIR!“

In seiner unbändigen Wut ergriff er eine kleine Vase, die auf der Kommode stand und schleuderte sie mit

der gesamten Kraft seiner Arme gegen den großen Spiegel, der sofort krachend in tausende Splitter zersprang. Genauso, wie das Bild der einstigen Hermine, die er so sehr geliebt hatte...

Die Splitter flogen durch den Flur und Hermine prallte in ihrem Schock zurück gegen die Tür. Ron wurde von mehreren Splittern getroffen, sie schnitten ihm in die Hände und Wangen, doch er schrie nur böse auf und warf eine weitere Vase gegen die Wand, schleuderte die Kommode um und rannte brüllend aus dem Raum.

„RON!“, rief Hermine ihm hinterher und wollte über die Glassplitter steigen, doch sie hörte, wie urplötzlich die Tür der Mädchen geöffnet wurde und wie der kleine Nathaniel gegen ihren Bauch polterte. Die Haustür knallte in den Angeln, als Ron verschwunden war.

„Mum?“ Im dunklen Flur trat die kleine Gestalt ihrer Tochter im Nachthemd über die Scherben und kam auf ihre Mutter zu.

Hermine schüttelte nur weiterhin den Kopf und starrte geradeaus; noch immer wollte keine einzige Träne ihre Wange benetzen.

Wie in Trance nahm sie ihr kleines Mädchen in die Arme und wiegte sie sanft hin und her. Rose blickte traurig auf den riesigen Scherbenhaufen und legte ihre Arme um den Hals ihrer Mutter.

Hermine wusste nicht wie lange sie mit Rose im Arm im dunklen Flur saß und nicht sprach, doch irgendwann musste ins Bett gegangen sein. Sie bekam nicht mehr mit, wie Rose aufstand und den riesigen Scherben- und Holzhaufen zusammenfegte und in einen großen Müllsack stopfte. Nicht einmal bemerkte sie in den nächsten, folgenschweren Tagen, wie viele kleine Schnitte auf Roses Händen zu sehen waren.

Ron schaute nachdenklich aus dem Fenster. Es war sehr spät geworden, schon weit nach Mitternacht, doch er hatte keine Lust, ins Bett zu gehen. Er würde wieder auf dem Sofa schlafen. In zwei Tagen würden die Mädchen wieder zurück nach Hogwarts fahren und er war am heutigen Tag mit ihnen einkaufen gewesen. Sie hatten einen Brief von Roses Verwandlungslehrerin bekommen, doch Ron hatte noch keinen Blick darauf geworfen. Er hoffte, dass es den Mädchen bei ihnen gefallen hatte- und dass es kein Gerede über ihn und Hermine geben würde. Der Gedanke an Hermine versetzte ihm einen tiefen Stich. Ein langer Kratzer auf seinem Handrücken erinnerte ihn schmerzlich an die Nacht, in der er vollkommen die Kontrolle verloren hatte. Seitdem hatten sie fast kein Wort gewechselt. Als er nach Hause gekommen war, waren die Scherben verschwunden und Hermine hatte geschlafen. Sie musste das Chaos beseitigt haben. Wie hätte er wissen können, wie sehr er seiner Tochter wiedereinmal gezeigt hatte, was das Leben mit sich brachte...

Er wusste, dass er ohne seine Tochter niemals eine Chance gehabt hätte. Er liebte seine Tochter so sehr, doch irgendetwas hielt ihn davon ab, sie darauf anzusprechen. Sie würde es sicher noch nicht verstehen können...aber wer könnte das auch...

Es war ein trüber, nasser Tag gewesen, der Himmel war nicht mehr hell geworden und schwarze Wolken jagten sich gegenseitig am Nachthimmel. Kein einziger Stern war zu entdecken. Wie sehr er sich jetzt einen Stern gewünscht hätte...doch diese Nacht war er allein. Seine Mutter und sein verstorbener Bruder schienen nicht durch die Wolken dringen zu können...bald würde auch sein Vater bei ihnen sein. Ron wusste, dass Arthur Weasley im Sterben lag, auch wenn dieser es nicht zugeben wollte. Hermine hatte er kein Wort davon gesagt...schließlich hatte auch sie ihn belogen. Er wusste, es war die miserabelste Entscheidung, die er hatte treffen können, doch er war so unglaublich hilflos und allein...Harry und Ginny hatten sich, sie hatten ein gesundes Kind, sie waren glücklich und hatten viel zu tun. Ihnen blieb keine Zeit für Rons Sorgen. Auch Ginny wusste, wie es um ihren Vater stand, doch sie wollte es nicht wahrhaben. Und ertränkte sich selbst in einem Haufen Lügen. Das ganze Leben war erfüllt von Lügen und schrecklichen Dingen...

Alle Menschen um ihn herum machten einen völlig normalen Eindruck, und doch kam es ihm so vor, als bewegten diese Menschen sich in einer unwirklichen, verzerrten Dimension- wie die Komparsen eines Films, von dem er selbst weder Anfang noch Ende kannte. Ihre Münder bewegten sich, aber er hörte sie nicht sprechen, und ihre Bewegungen wirkten verlangsamt und gehemmt, als wäre die Atmosphäre nicht mehr aus Luft, sondern aus Wasser.

Ein leichter Luftzug berührte ihn am Arm, als hinter ihm eine Tür geöffnet wurde und er sich am geöffneten Fenster umdrehte. Der Regen prasselte ihm noch immer auf das Gesicht. Er sah schrecklich aus.

Hermine trat neben ihm und wollte ihm ihre Hand auf die Schulter legen, doch abrupt wandte er sich ab, stand auf und tätschelte ihr irgendwie unbeholfen den Arm.

„Ich gehe schlafen“. Dann verschwand er.

Seufzend ließ Hermine sich auf seinem verlassenen Platz nieder und schloss das Fenster. Ihr war sehr kalt, ihre nackten Füße zog sie unter ihren Körper und sie umschlang sich selbst in ihrem dünnen Schlafanzug. Wie sehr sie sich eine Umarmung gewünscht hätte, wie sehr sie seine Wärme jetzt brauchte... sie glitt in seinen Traum ab, in dem sie zusammen mit Ron über eine Wiese lief, sie hielten sich an den Händen, lachten, waren unbeschwert. Sie küssten sich innig, sie schließen auf dem weichen und duftenden Gras miteinander und kümmerten sich am Ende eines langen Tages um die vielen kleinen Kinder, die in ihrem Haus herumliefen...

Unsanft wurde sie aus ihrem Traum gerissen, als sie ein leises Quietschen der Haustür vernahm. Schon wieder war er zur Arbeit verschwunden, ehe die Sonne aufgegangen war.

Sie wusste nicht, wie lange sie es noch aushalten konnte, so zu leben. Es musste etwas geschehen. So viele Dinge schwirrten in ihrem Kopf herum. Nie hatte sie sich ausgemalt, einmal ein Leben wie dieses zu haben.

Am gestrigen Tag hatte sie einen ziemlich langen Brief von Professor McGonagall erhalten, Roses Lehrerin in Verwandlung. Demnach hätte Rose ihr, Hermine, einen Brief aushändigen sollen, in dem Hermine dazu aufgefordert wurde, die Erlaubnis für einige Zusatzstunden für Rose zu unterzeichnen, da diese sich mit Magie befassten, die anderen Schülern nicht zugänglich sei. Zuerst hatte Hermine daran gedacht, Rose wäre so schlecht in der Schule- doch dem Brief zu folge, den sie nun erhalten hatte, sei Rose viel zu überqualifiziert für ihre Klassenstufe und beherrsche Dinge mit dem Zauberstab, die Professor McGonagall bei keiner Schülerin mehr gesehen hatte, seit Hermine an der Schule gewesen war und nicht einmal Hermine hätte diese Dinge in der ersten Klasse bei Weitem nicht bewerkstelligen können.

Es war ein Wunder, dass ihre kleine Rose trotzdem so ein wunderbares und kluges Kind war. Bei allem, was geschehen war.

Es war ein Fehler gewesen, was sie getan hatte, das wusste sie nun. Und sie überlegte fieberhaft, wie sie Ron beweisen konnte, dass es so war. Und die zündende Idee kam ihr in den frühen Morgenstunden, als die Sonne hinter dem Meer auftauchte und das kleine Haus auf dem Hügel für einen kurzen, aber wunderschönen Moment in ein gleißendes Licht tauchte. Hermine spürte, wie eine Wärme sie durchflutete- und Kilometer entfernt spürte Ron genau das selbe. Und er wusste, dass es bald wieder anders sein würde. Wenn dieser Gedanke auch nur für diesen kurzen Moment in seinem Kopf erschienen war und sofort wieder verschwand.

Es war still im Haus, als Hermine die Tür aufschloss und Ron ihr stumm über die Schwelle half, als sie wieder aus dem Wagen gestiegen waren, mit dem sie die Mädchen zum Zug nach London gebracht hatten. Wieder würden sie ihre kleine Tochter erst in einigen Monaten sehen. Sie würde die Geburt ihres Bruders nicht sehen, sie würde nicht miterleben, wie er seinen ersten Atemzug in diesem Haus tat, wie er zum ersten Mal in seinem Bettchen schlafen würde. Rose hatte sie beide zum Abschied fest umarmt und ihrer Mutter lange beteuert, dass alles gut war. Ron hatte ihr einen Kuss auf den roten Haarschopf gegeben und ihren Koffer in den Zug gehoben. Dann war sie auch schon hinter der Scheibe verschwunden und winkte ihnen kurz zu. Ihr Blick sprach Dinge aus, an die Ron und Hermine in diesem Moment nicht denken wollten. Sollte es wirklich sein...

Sie setzten sich auf das Sofa und starrten eine Weile umher, bis Hermine seufzte und Rons Hände umschlang. Er wollte aufstehen und sie abschütteln, doch sie hielt ihn mit aller Kraft zurück- genauso wie die sich anbahnenden Tränen.

„Liebling, bitte... sieh mich an!“

Widerwillig schaute Ron in ihre braunen Augen. Und in diesem Moment bröckelte seine Fassade von ihm ab und schwach lagen seine rauen Hände in Hermines, die seine nun fest umklammerten. Sie rückte näher zu ihm und legte eine ihrer Hände an seine Wange. Er schaute ihr tief in die Augen und sagte nichts.

„Ich möchte mit dir sprechen...“, begann sie leise und er küsste sie sanft und ihre weichen Lippen.

Die Sterne

@Espria: Danke für dein Review! Ich lese fleißig alles neue, was du schreibst! :) Alles Liebe!

@Dolohow: Die lange Wartezeit tut mir wirklich sehr leid...aber nun sind bei mir Ferien und ich kann wieder mehr schreiben! Liebe Grüße und weiterhin viel Lesevergnügen!

@angelfly04:

Hihi, danke für die Geburtstagsgrüße :) Und hier bin ich schon wieder mit einem neuen Chap, ich hoffe, dass es dir gefällt und es dein Herz wieder zusammenflickt:) Alles Liebe!

@Little Angel: Ich weiß, ich bin gemein...danke, danke für dein tolles Review, wirklich! Ich bin immer so froh, wenn sich jemand freut :) Alles Liebe und Kuss!

Eure Bella

*He smiles when she's not looking
She daydreams when he's not there
I won't be long 'til they discover
Ron and Hermione love each other
(Accio Love)*

Er löste seine Lippen viel zu schnell von ihren und seufzte.

„Wir scheinen immer alles falsch zu machen und uns gegenseitig in den Wahnsinn zu treiben, oder? Ich frage mich seit achtzehn Jahren, woran das liegen könnte...“

Hermine musste lachen und wischte sich unwirsch über die Augen. Sanft löste Ron sein Handgelenk aus ihrer Umklammerung und setzte sich, den Arm um sie legend, schützend neben sie. Seine Wärme tat ihr so gut...mit einem leisen und zufriedenen Geräusch rückte sie näher an ihn heran und genoss es, endlich wieder in seinen Armen zu liegen...In ihrem Bauch grummelte es.

„Es tut mir leid, was ich getan habe“, sagte sie ernst und suchte den Blick seiner blauen Augen. Doch er schaute nur betreten auf ihre verschränkten Hände und stich mit seinem Daumen über ihre Finger.

Unbeirrt sprach Hermine weiter, nun eher zu seiner Brust, als zu seinem Gesicht.

„Ich hätte dir sagen müssen, dass das Geld ausgereicht hätte...Wir haben genug durch meinen und deinen Job zur Verfügung. Sieh mal, du bist ein hervorragender Quidditchkapitän und ich bin auch nicht gerade eine einfache Abgeordnete des Gamots...“

„Willst du mir sagen, dass ich es hätte wissen müssen?“, grummelte er, jedoch nicht verstimmt. Hermine drückte sich beruhigend an ihn und schüttelte leicht die braunen Locken.

„Nein, das will ich damit nicht. Du sollst nur nicht auf die Idee kommen, dass uns irgendetwas schaden könnte...selbst ein Job und etwas Geld weniger können uns nichts anhaben...Wir haben uns, Ron!“ Nun suchte sie wieder seinen Blick und er erwiederte ihn lächelnd.

„Und wir lieben uns“. Er strich ihr zart über den Bauch. „Du hast Recht. Du hast immer recht“.

Hermine zog ihn vorsichtig zu sich heran und gab ihm einen Kuss, der erneut viel zu schnell änderte. Ron grub seine Hände in ihr duftendes Haar und legte seine Stirn an ihre.

„Ich war ein Idiot“, sagte er. „Aber auch du warst nicht gerade ein Paradebeispiel einer Hermine Granger, wie ich sie kenne...ich hoffe, du kannst mir meinen kleinen Ausrutscher gestern abend verzeihen“.

„Zum Glück bist du nur auf die Möbel losgegangen“, antwortete Hermine nachdenklich und Ron schaute sie mit geweiteten Augen an, doch sie lachte nur und schmiegte sich wieder an ihn.

„Und du glaubst tatsächlich, dass ich dir so etwas zu trauen würde...ich denke, dass ich dich mittlerweile ein wenig besser kenne...“

„Du kennst mich viel zu gut“, sagte Ron grummelnd und stupste sie in die Seite.

„Wir werden nie erwachsen, oder?“, fügte er danach hinzu und schaute in Gedanken versunken aus dem Fenster, hinter dem der düstere Nachmittag tobte und in den Abend hinüber ging. Noch immer spielten die schwarzen Wolken ihr trostloses Spiel und ließen den Herbst schneller über das Land kommen, als ihnen lieb war. Den ersten gemeinsamen Sommer in ihrem neuen Haus hatten sie sich beide anders vorgestellt.

„Oder wir sind schon zu erwachsen, um das zu erkennen“, antwortete Hermine. Sie runzelte eine Weile die Stirn, dann sagte sie:

„Wir vergeben uns beide, das ist das Beste. Ich...ich weiß nicht, was in mich gefahren war, als ich nicht mit dir gesprochen habe und ich kann es mir wirklich nicht verzeihen. Aber ich habe Angst, Liebling“.

„Warum?“

„Ich habe Angst davor, dass du wieder nicht mit mir sprichst, wenn...wenn es wieder einmal eine ähnliche Situation geben sollte...was ich natürlich nicht hoffe“, sagte sie schnell und sehr leise.

Mit einem unglaublich liebevollen Kuss schlang Ron seine Arme um seine geliebte Hermine und meinte ebenso leise:

„Ich liebe dich. Bitte sei mir nicht mehr böse. Wir haben beide daraus gelernt, denke ich...“

Er ließ sie ein Stückchen von sich ab und sie schaute mit einem glücklichen Lächeln zu ihm hinauf.

„Nie wieder?“

„Nie wieder“.

„Ich liebe dich auch. Und eigentlich hatte ich eine ganz andere Überraschung für uns geplant“.

Etwas irritiert schaute Ron sie an. Sie antwortete nicht, sondern lächelte nur verschmitzt, ehe sie wieder mit einer ernsten Stimme sprach:

„Die Welt ist voll von schrecklichen Lügen...die letzten Jahre, bevor wir beide...also, bevor...“ Sie errötete leicht und mit einem Mal sah man ganz deutlich die alte Hermine zum Vorschein kommen, in die sich Ron damals so unsterblich verliebt hatte.

„Du weißt, was ich meine. Bis dahin habe ich die ganzen Jahre nur noch gelogen...in einer Lüge gelebt...Kannst du dir vorstellen, dass ich die ganze Zeit so getan habe, als würde ich jemanden lieben?“

„Ich kann es glaub mir, schließlich hab ich es mit angesehen“.

„Oh, Ron, du bist unmöglich!“ Sie warf ein Kissen nach ihm, das er sofort auffing und in die andere Ecke des Raumes beförderte.

„Das wusstest schon immer. Ich bin schließlich ein Weasley, nicht wahr?“

Hermine lachte zufrieden und zog ihre Beine an den Körper.

„Keine Lügen mehr, niemals...“ Ihr blick ruhte auf Rons Körper.

„Es ist wunderbar mit dir, Ron. Ich kann mich gar nicht mehr daran erinnern, dass ich dich jemals nicht geliebt habe...“

Ron biss sich auf die Zunge, um sich einen Kommentar zu verkneifen, und nahm Hermine in seine schützenden, warmen Arme, in denen sie für immer liegen sollte.

„Unser Kleiner wird ein Schreikind werden...“

„Wie kommst du auf diese Idee?“, fragte Ron verwundert.

„Du weißt doch, dass Kinder jede kleinste Schwingung mitbekommen“.

„Und?“

„Na, bei uns als Eltern...“

Ron küsste sie auf ihr Haar und schloss seine Arme noch liebevoller und fester um sie.

„Früher, da-“

„Ron, weshalb sprichst du immer davon? Früher, früher- wir sind im jetzt! Wir sind jetzt und hier beieinander und wir sollten uns nicht darum scheren, was früher war! Sieh doch mal in die Zukunft!“ Sie nahm seine Hände in ihre und schloss seine Augen.

„Und? Was siehst du da?“

Er überlegte seine ganze Weile, während er ihre Hände streichelte.

„Du bist der wunderbarste Mensch, der mir jemals begegnet ist, Hermine...ich sehe dich. Uns. Und unsere Familie...“ Er öffnete die Augen. „Ich möchte mir dir glücklich sein“.

Sie küsste ihn auf die Stirn.

„Und wir sind schon glücklich miteinander. Jetzt denk nicht mehr daran, was früher war. Denk daran, was morgen ist“.

Mit einem weiteren Lächeln küsste sie seinen Hals, seine Hände, seine Wangen...immer und immer

wieder, bis er sie einfach festhielt und langsam mit ihr zusammen in einem gleichmäßigen Takt atmete. In dem Takt ihrer eigenen Melodie...diese Melodie, die nie zwischen ihnen zu reißen schien...der Dirigent konnte die Formen und Klänge der Melodien verändern, doch im Grunde blieb sie eine Melodie ihrer beiden Herzen und sagte ihnen eines:

Sie hatten sich. Und sie hatten die Liebe, die ihnen das Schicksal geschenkt hatte.

Sie hatten glücklich geschwiegen, bis Hermine plötzlich aufsprang und ihn mit einer unwirschen Handbewegung vom Sofa zog.

„Wir müssen uns umziehen, sonst schaffen wir es nicht mehr!“

„Was genau schaffen wir nicht mehr, Liebling?“

„Stell keine Frag, mach, was ich sage!“

„Jetzt erkenne ich dich endlich wieder“, glückste Ron, als sie ihn kopfschüttelnd ins Schlafzimmer drängte.

„Oh, du-“

„Schon gut, schon gut, ich beeile mich“.

Er wusste nicht, was Hermine in diesem Moment vorhatte, doch es schien ihr sehr wichtig zu sein. Und er vertraute ihr. Er genoss diesen Moment viel zu sehr, als dass er jetzt Fragen stellen wollte. Sie redeten wieder miteinander, sie vertrauten einander noch, sie konnten sich wieder in den Armen halten und sich küssen...Es schien so lange her, dass sich einmal so eiserne und feste Ketten um sein Herz und seine Seele geschlossen hatten, dass es ihm vorkam wie ein dunkler Traum. Wie ein jener der Träume, die ihn in den Nächten quälten...doch jetzt hatte wieder seine Hermine an seiner Seite, mit ihr würde er es sicherlich schaffen, diese Träume zu besiegen.

Doch konnte man das vergessen, was einem vor so vielen Jahren widerfahren war und was so schreckliche Erinnerungen in der Seele wach rief? Er wusste es nicht, doch es gab nichts, was man nicht versuchen konnte. Das hatte er gelernt, seit er Hermine zum ersten Mal getroffen hatte und seit sie seine und Harrys beste Freundin geworden war.

„Fertig?“, rief Hermine aus dem Flur und klimperte geräuschvoll mit den Autoschlüsseln.

„Sofort“, gab er zurück und überprüfte seine Frisur noch einmal im Garderobenspiegel.

Während er den Flur entlang ging, schwang sein Blick geradewegs auf die große Uhr, die einst seiner Mutter gehört hatte und die sie ihnen damals zu ihrer Hochzeit geschenkt hatte. Hermine stand in einem sehr weiten und luftigen, roséfarbenen Kleid neben ihm und schaute ebenfalls auf die vielen Zeiger, die jedes Mitglied der Familie Weasley und ihre eigene Familie zeigten. Die Uhr hatte sich wie von selbst vergrößert und wusste stets genau, wohin der jeweilige Zeiger eines jeden Mitglieds zeigen musste.

Ron und Hermines eigene Ziger würden gleich von *Zu Hause* auf *Unterwegs* klappen- Roses Zeiger deutete bereits auf *In der Schule*, während Ginnys, Harrys und Jacobs Zeiger gerade wieder auf *Zu Hause* schwangen. Nur ein einziger Zeiger stand seit einigen Tagen schon auf *Krank-* der von Arthur Weasley. Ron konnte nicht wissen, dass auch Hermine wusste, wie es um Mr. Weasley stand. Er sagte selber, es handele sich bei seinem Leiden nur um eine kleine Sommergrippe; doch Ron und Hermine, sowie Harry, Ginny und der Rest der Familie wusste es besser.

„Morgen fahren wir zu ihm“, sagte Hermine sehr leise und strich Ron sanft über seine Schultern, die unter dem weichen Stoff eines dunklen Jacketts steckten.

Er sah sehr gut aus und sie lächelte ihn beruhigend an- er schwieg und ergriff nur ihre Hand, die sie ihm reichte. Zusammen traten sie aus dem Haus und atmeten die frische Seeluft ein. Mit einem schnellen Schlenker des Zauberstabs löschte Hermine alle Lichter und setzte sich zusammen mit Ron in ihr kleines Auto. Sie fuhren los.

Es war eine sehr lange Fahrt, die sie in eine weit abgelegene Landschaft führte. Dichte Wälder ragten zu beiden Seiten auf, während sie über einen leicht ansteigenden Feldweg fuhren und sich über ihnen der Abendhimmel brach. Die Sterne tauchten wieder auf. Ein nicht ganz runder Mond schwang hinter den Wolken hin und her und tauchte den Wald hier und da in glänzendes Licht, doch irgendwann verlor sich sein silbriger Glanz wieder hinter einer dichten Wolkendecke. Ein leichter Nieselregen hatte eingesetzt und Ron schaute unsicher zu Hermine hinüber, während der bereits aufweichende Feldweg seinen Schlamm gegen die Wagentüren spritzte, doch sie sah so entschlossen und glücklich aus, dass er nicht nachhakte, sondern einfach weiter fuhr und darauf wartete, dass sie ihm sagte, in welche Richtung er als nächstes fahren sollte. Der Regen

wurde zunehmend stärker und auch der Wind setzte ein, als sie endlich aus dem Wald heraus fuhren und nun an einer steilen Küste entlang brausten, zu deren linker Seite sich ein offenes Feld erstreckte.

„Jetzt musst du anhalten“, sagte Hermine und Ron tat ihm wie geheißen. Sie blieben in der dichten Stille auf dem Weg stehen und Hermine öffnete ihre Wagentür.

„Bleib sitzen und mach das Licht aus“, flüsterte sie, schlug die Tür zu und ließ Ron alleine im Wagen sitzen. Er löschte die Lampen und der Motor erstarb. Eine beunruhigende Stille drang auf ihn ein und er spürte, wie er begann zu frösteln. Es war sehr kalt geworden. Was konnte Hermine nur vorhaben?

Er hörte nichts, was darauf hindeutete, dass sie zurückkam und allmählich begann er sich zu sorgen. Doch gerade als er seine eigene Tür aufstoßen wollte, trat sie neben das Fenster und reichte ihm ihre Hand, damit er zu ihr hinausstieg.

„Mach die Augen zu“, flüsterte sie lächelnd und küsste ihn zart auf seine Lippen.

Ron schloss die Augen und ließ sich von ihr führen.

Der Regen prasselte auf sie beide hinab und Hermines Kleid klebte ihr bereits durchnässt am Körper, ihre Haare lagen tropfend um ihre Schultern, doch sie schien es nicht zu stören. Im Nu hatte sie Ron auf des nassen Rasen des Feldes geführt und er spürte, wie das Wasser in seine Schuhe drang, wie seine Hose schwer vor Kälte und Nässe wurde und wie sein Jackett langsam durchweichte, aber er vertraute dem festen Griff um seine Hand und ließ sich blind führen, während ihm Wasser in die geschlossenen Augen lief. Es donnerte irgendwo hinter ihnen.

„Gleich sind wir da“, sagte Hermine mit leicht zitternder Stimme und nahm nun auch seine andere Hand in ihre.

Urplötzlich nahm Ron einen wohlbekannten Duft von frischen Blumen im Regen wahr. Der Geruch traf ihn so unerwartet, dass er stehen blieb und tief einatmete. Es mussten Rosen sein und aus irgendeinem Grund viel ihm ein, dass es weit abseits von Swansea einen Wald gab, hinter dem ein so dicht bewachsenes Feld voll lauter roter Rosen wuchs, dass dort niemand mehr hindurch gehen konnte... außer vielleicht ein Zauberer und eine Hexe des nachts im Regen...

„Und jetzt... Augen auf!“, flüsterte Hermine aufgereggt und ihre Hände ließen seine hinab fallen.

Sie standen tatsächlich auf einem Feld- und ein unglaublich duftendes und dichtes Rosengewächs umgab sie von allen Seiten. Hermine strahlte ihn aus ihren braunen Augen an und deutete gen Himmel, auf dem die vielen Sterne zu sehen waren. Und um sie herum schienen plötzlich ebenso diese vielen Sterne zu schweben, sie schienen sie förmlich einzunehmen und sie zu beregnen, wie es der eiskalte Regen tat. Der Wind blies so kräftig, dass Ron zuerst nicht verstand, was Hermine ihm sagen wollte, doch dann kam sie näher zu ihm, umschlang seine Hände und klammerte sich voller Liebe und Zärtlichkeit an ihn, streifte sein Jackett von seinen Schultern und schmiegte sich an sein durchnässtes Hemd. Er vergrub seine Hände in ihren nassen Haaren und so standen sie in den vielen Rosen, um sie herum ein Meer aus tosenden Sternen und Winden. Nichts erschien ihnen in diesem Moment wichtiger, als ihre Liebe zueinander... Eine kräftige Böe des Unwetters ließ sie zusammenschrecken und sie sahen sich lachend an, ehe Hermine begann, vor Kälte zu zittern und noch lauter lachen musste. Ron wischte sich ein wenig Wasser aus dem Gesicht und küsste Hermine innig. Sie umschlang seinen Hals und kümmerte sich nicht darum, dass ihr Kleid längst hinüber war und sie sicherlich morgen krank im Bett liegen würde... schließlich würde sie zusammen mit Ron im Bett liegen und konnte sich in seine Arme legen, die sie so schnell wieder gesund pflegen würden, als wäre sie niemals krank geworden...

Mit einer sanften Bewegung schob sie Ron von sich und wich einen Schritt zurück, dann nahm sie all ihren Mut zusammen, den sie sich in den letzten neunundzwanzig Jahren angeeignet hatte und sagte, fast ein wenig zu laut:

„Willst du mich noch einmal heiraten?“

Und als sie sich im Regen ansahen und lächelten, rannte Ron auf sie zu, hob sie hoch in seine starken Arme und trug sie eng an sich gedrückt aus dem Feld heraus, die Sterne noch immer um sich herum, ehe er ihr mit vor Tränen erstickter Stimme ins Ohr flüsterte:

„Ja. Ich will dich noch einmal heiraten.“

Tränen

Hermine hatte schon immer gewusst, dass das Leben einmal anders kommen würde, als sie es sich je gedacht hatte. Früher war sie nur das kleine Mädchen ihrer Eltern gewesen, ein sehr begabtes und kluges Mädchen war sie gewesen. Sie hatte angenommen, dass sie nur eines dieser Kinder war, die einfach anders waren. Viele Freundinnen hatte sie nie gehabt. Dann hatte es die Zeit gegeben, in der sie nach Hogwarts gekommen war und in der ersten Zeit nur immer der kleine Bücherwurm gewesen war, die Kleine, die immer alles wusste, das gute Mädchen, die Kluge, mit der niemand wirklich gut auskommen wollte.

Doch es hatte die Zeit gegeben, in der sie die Freunde gefunden hatte, die man nur fand, wenn man jemand ganz besonderes war. Und sie, Hermine, hatte Menschen als Freunde gefunden, die besser waren, als alles andere. Die besser waren, als Bücher, als grenzenloses Wissen. Menschen, die ihre neue Familie geworden waren, eine Familie und Freunde für das ewige Leben. Sie hatte sich nie träumen lassen, dass ihr Name einmal auf einer Goldmedaille in ihrer ehemaligen Schule hängen würde, dass sie verehrt wurde für so viele großartige Taten, für ihren Beitrag an der Rettung der Zauberergemeinschaft.

Sie war nun Hermine Granger, die vieles aus dem Leben gelernt hatte. Sie hatte so vieles erlebt, so viele Abenteuer, so viele Gefahren und so schreckliche Dinge hatte sie gesehen, doch das, was sie gelernt hatte, war etwas anderes. Sie hatte gelernt, dass es nichts schöneres, wundervolleres und wichtigeres im Leben gab, als Freundschaft. Freundschaft und Liebe, zusammen mit einem blinden Vertrauen. Sie hatten angefangen, blind zu vertrauen. Und nun war sie hier angekommen, mit ihren neunundzwanzig Jahren. Sie hatte nun bald zwei Kinder, und lag in diesem Moment in den Armen des wunderbarsten Mannes, den sie sich vorstellen konnte. Früher war alles einmal anders gewesen- und tief in ihrem Inneren war sie vielleicht noch ein Teil des klugen, kleinen Mädchens mit ihren Büchern- doch nun war sie endlich dort angekommen, wo sie hingehörte. In einer Familie voller Liebe, Freundschaft, Vertrauen und Zusammenhalt. Noch immer hatte sie diese wunderbaren Freunde an ihrer Seite, sie hatte all das, was man sich nur wünschen konnte. Ging jedes Leben irgendwann einmal aus wie ein großes Märchen?

Es gab sicherlich viele Märchen auf dieser Welt, doch kein Märchen konnte so sein, wie ihr eigenes, ganz persönliches Märchen. Niemand, da war sie sich sicher, konnte ihre Gedanken in dieser Nacht verstehen, außer dem Menschen, der neben ihr lag und selben Gedanken nachhing, wie sie.

Auch Ron war einmal anders gewesen- bis Hermine ihm gezeigt hatte, was Leben und Lieben war. Sie hatten sich gegenseitig gezeigt, was das Leben für wunderbare Seiten bereit hielt. Für jeden Menschen. Und nicht nur für sie beide. Zusammen hatten sie so viele dunkle Stunden durchlebt, die niemand sonst verstehen konnte. So viele Verluste hatten sie bereits ereilt, so viele Menschen waren aus ihrem Leben getreten. Und doch wusste sie auf eine seltsame Art und Weise, dass diese Menschen es nicht anders gewollt hatten. Diese Menschen waren noch immer irgendwo bei ihnen, in einem Winkel ihres Herzens, dass sie sich gegenseitig geschenkt hatten und so würden sie diese Menschen niemals vergessen, die ihr Leben ein Stückchen lebenswerter gemacht hatten. Nun war auch Rons Vater von ihnen gegangen und sie mussten einander Halt geben. Aber sie wussten, dass dieser Halt immer da war und dass Arthur Weasley ihnen noch immer nahe war. Er hatte sie beide geliebt und liebte sie auch noch immer im Tode- welcher Mensch konnte nicht wissen, dass die Toten über ihre verbliebenen Freunde wachten? Sie würden Arthur Weasley niemals vergessen. Auch wenn sie sein dröhndes Lachen nicht mehr hören konnten, wenn sie nicht mehr sehen konnten, wie er mit leicht schräg sitzender Brille nach Hause kam und seine Frau küsste, seine Kinder anlächelte und seine Liebe zu den vielen unbekannten Dingen der nichtmagischen Welt aussprach. Sie hatten ihn in ihre Erinnerungen eingeschlossen und niemals würden sie einen Menschen wie ihn vergessen. Sie konnten beide diesen Schmerz gemeinsam besiegen, der von seinem Verlust in ihnen ausgelöst wurde. Man musste diesen Schmerz zulassen, das wussten sie. Doch nun würde Arthur bei den anderen Sternen sein- bei seiner geliebten Molly, bei seinem verstorbenen Sohn Fred, der gekämpft hatte, wie es niemand anderes hätte tun können. Er hatte die Welt ebenso besser gemacht, wie sie alle.

Es waren wunderbare Erinnerungen an diese Menschen in ihren Herzen.

Und mit diesen Erinnerungen wiegten sie sich gegenseitig in den Schlaf und weinten leise an der Schulter des anderen, bis der Morgen anbrach und sie sich nur noch daran erinnern konnten, wie wunderbar das Leben mit diesen Menschen gewesen war und wie wunderbar das weitere Leben werden würde, das vor ihnen in der

Zukunft lag.

In dieser Nacht lagen nicht nur sie allein in ihrem eignen Schlafzimmer- an ihrer Seite lagen andere Menschen, so viele Menschen, die gemeinsam Abschied nahmen. Dort lagen Harry und Ginny um ihren Sohn geschlungen beieinander und gaben sich halt, Percys Kopf ruhte im Schoß seiner Frau Audrey, die leise weinte. In der anderen Ecke saßen eng umschlungen vier Menschen schlafend beieinander, George mit seiner Frau Angelina und ihren beiden Kindern, die sich gegenseitig Trost spendeten. Freunde lagen zwischen ihnen auf ihren Matratzen und weinten in ihre Hände, doch die Tränen spendeten ihnen den Trost, den sie nun brauchten. Es waren so viele Verluste, die sie in den letzten Jahren nicht richtig hatten zulassen wollen und nun war die Zeit gekommen, es zu versuchen...

Ein weißes Bett, in dem Ron und Hermine lagen, stand noch immer in der Mitte des Raumes und leuchteten ihnen allen wie ein wärmendes Licht entgegen. Die kleinen Buchstaben am Ende des Bettes begannen sich plötzlich zu bewegen und ein winziges, kleines *N* fügte sich in verschlungenen Linien zwischen die beiden *R's* und das *H*...und in diesem Moment wusste Hermine, dass es nun soweit war. Nathaniel ließ nicht mehr lange auf sich warten. In dieser Sekunde, als sie alle wieder zu sich fanden und Abschied nahmen, gesellte sich ein neues, wunderbares Leben zu ihnen, des seinerseits versuchen würde, das Leben noch ein bisschen besser zu machen.

Hallo, wisperte Hermine in sich selbst hinein und horchte.

Ich weiß nicht, ob du mich jetzt hören kannst...aber ich möchte dir sagen, dass wir uns schon sehr auf dich freuen, dein Papa und ich. Draußen ist es gerade sehr dunkel...und ihr drinnen auch, merkst du das dort drinnen, mein Kleiner?

„Wir müssen gehen“, flüsterte Hermine schließlich und drückte Rons Hand. Er verstand sofort und trug seine geliebte Hermine aus dem dunklen Zimmer. Niemand bemerkte, wie sie gingen, nicht einmal diejenigen unter ihnen, die nicht ganz in den Schlaf hinaufgeglitten waren. Nathaniel würde in einer sehr ruhigen Stunde geboren werden, in einer sehr seltenen Stunde.

Ron brachte Hermine in den frühen Stunden des neuen Tages in das St. Mungo Hospital in London und stand den ganzen Tag über an ihrer Seite, während in seinem Haus die Familie zusammenlag und schlief, die Trauer aus ihrem Leben weinte.

Nathaniel kam mit einem winzigen Schrei auf die Welt, ehe Ron zum ersten Mal das kleine Köpfchen seines ersten Sohnes streicheln konnte.

Er war ein unglaubliches Kind. Und ein wunderschönes. Ron hielt Hermine und seinen kleinen Nathaniel den gesamten Tag in den Armen und auch noch in der nächsten Nacht, bis die letzten Tränen getrocknet waren und sie alle in einen sanften, traumlosen Schlaf glitten. Nathaniel legte seine winzigen Fäustchen an die Wange seiner Mutter und schlummerte zufrieden in seiner wohlbehüteten Familie.

Vier Briefe

Hallo, es geht weiter!

An ALLE: Ich weiß nicht, wie ich jetzt euren Kommentaren gerecht werden soll- aber ich möchte euch ein allergrößtes Dankeschön sagen! Es ist wunderbar, dass es euch so gefallen/gerührt hat. Danke dafür!

@Dolohow: Soll ich das nun positiv auffassen? :D Mit dem Lied wäre es dir zu gefühlvoll geworden, oder fandest du das Lied nicht sehr passend?

@Ron-la-Mione: Das tut mir unendlich leid! Hoffentlich geht es dir bald wieder besser :(

@Little Angel: Du bist wirklich eine kleine Poetin :) Toll, dass es dir wieder so gefallen hat!

Einen **ganz ganz ganz** großen lieben Dank an euch alle, es macht unglaublich Spaß, für euch zu schreiben. Das nächste Kapitel jetzt ist etwas anders, vielleicht sagt ihr mir einfach nachher, ob es euch auch so gefallen hat. Das nächste Chap wird wieder in meiner alten Form geschrieben ;)

Alles Liebe,
Bella

14. September 2009

*Sehr geehrte Miss Granger, sehr geehrter Mister Weasley,
es freut mich sehr, Ihnen mitzuteilen, dass Ihre Tochter Rose erfolgreich an ihren Zusatzstunden teilnimmt.
Ich werde Sie voraussichtlich im Laufe des gesamten Schuljahres Ihrer Tochter über den weiteren Verlauf der
Zusatzstunden unterrichten und Ihnen mitteilen, ob es sich gelohnt hat, Ihre Tochter in dieses Programm
aufzunehmen.*

*Mit herzlichen Grüßen,
Minerva McGonagall
Schulleiterin der Hogwartschule für Hexerei und Zauberei*

P.S.: Einen herzlichen Glückwunsch und alles erdenklich Liebe zu ihrem Nachwuchs in der Familie! Auch Professor Dumbledore hat mich gebeten, ihnen dies auszurichten.

Noch auf dem Weg zum Ministerium las Hermine eilig den blauen Brief mit dem großen Hogwartssiegel durch, der heute morgen durch das Küchenfenster gesegelt war und lächelte leicht vor sich hin, während sie in Gedanken bereits dabei war, das Gespräch mit dem Gamot vorzubereiten, das sie heute zu führen hatte. Mit Ron war abgemacht, dass er sich heute um den kleinen Nathaniel, den er liebevoll *Nate* nannte, kümmern sollte und er hatte sich sogar dazu bereiterklärt, das Mittagessen zu kochen, wenn Hermine wieder zu Hause sein würde.

Während Hermine eilig den Haupteingang des Zaubereiministeriums erreichte, saß Ron noch am Frühstückstisch, beobachtete seinen kleinen Sohn grinsend, der in seinem Laufgitter schlummerte, das Hermine aus Roses alten Babysachen herausgeholt hatte und nun in der Küche aufgestellt hatte. Der kleine Nathaniel hatte seine winzigen Fingerchen zu Fäusten geballt und schien tief und fest zu schlafen. Ron hatte ihn in eine weiche Decke eingewickelt, falls es doch zu kalt werden würde, denn er selbst spürte, dass es im Haus nicht sehr warm war.

Die Post lag noch ungeöffnet auf dem Tisch und er schnappte sich selenruhig den Stapel, wobei er sein Brötchen mit Marmelade bestrich. Beileidsbriefe einiger Freunde, die er ungeöffnet davon legte, eine Rechnung, bei der er deutlich weniger schlucken musste, als bei der letzten und ein großer Brief, der offenbar von seiner Tochter stammte.

Er nahm sich noch einmal den Brief zur Hand, den Hermine und er selbst an Rose geschrieben hatten (und den Hermine unbedingt hatte kopieren müssen- mit ihrem ungeschlagenen grandiosen Verdopplungszauber, das

verstand sich von selbst), um sich in Erinnerung zu rufen, was sie nun wohlmöglich auf das Geschriebene ihrer Eltern antworten würde.

8. September 2009

Liebste Rosie,

dein Vater und ich wünschen dir alles Liebe und Gute zu deinem zwölften Geburtstag! Hoffentlich hat es die Eule des Ministeriums gut überstanden- nächstes Jahr werden wir uns sicherlich eine eigene besorgen.

Sicherlich hast du unseren Brief vor vier Tagen erhalten- dein Bruder Nathaniel ist gesund und munter, er freut sich sicherlich schon riesig, wenn er endlich seine große Schwester sehen kann!

Es tut mir sehr leid, dass du an dem Abend, als Granddad uns verlassen hast, nicht zu uns kommen durftest. Wir haben versucht, mit der Schulleitung zu sprechen, aber sie hielten es nicht für angebracht, dich jetzt aus der Schule zu lassen. Du hast deine Freunde sicher alle bei dir und hoffentlich können sie dir in dieser Zeit jetzt helfen.

Wir möchten uns bei dir dafür entschuldigen, dass deine Sommerferien so schrecklich verlaufen sind. Auch bei deinen Freundinnen möchten wir uns entschuldigen, vielleicht möchten sie es den nächsten Sommer noch mal mit uns probieren. Dad und ich haben alles wieder hinbekommen, es war nur ein kleiner, wirklich sehr unnötiger Streit, und bitte sei nicht böse, dass wir in den Ferien nicht so viel Zeit mit dir und deinen Freundinnen verbracht haben. Es tut uns und vor allem mir wirklich schrecklich leid. Aber dafür haben wir im Winter eine Überraschung für dich! Dad und ich... wir heiraten! Ist das nicht großartig? Du freust dich bestimmt genauso, wie ich. Es wird sicher aufregend, die ganze Familie wird kommen und du darfst dir ein eigenes Kleid aussuchen, wenn du magst, können wir gleich nach London fahren, wenn wir dich vom Zug abgeholt haben! Es wird sicher ein ganz wundervolles Weihnachtsfest. Und bitte, Rose- sei nicht böse. Weißt du, es ist nicht leicht, erwachsen zu sein. Irgendwann wirst sicherlich auch du das verstehen.

Ich bin sehr stolz darauf, wie gut du in der Schule voran kommst und wie viel du bereits gelernt hast! Du hast wirklich ein unglaubliches Talent, Rosie- und bitte vergiss nicht: Du bist unser wundervolles, kleines Mädchen, egal, was passiert und wir lieben dich zu jeder Zeit. Wir wissen, dass wir vieles falsch und nicht gerade gut gemacht haben, aber daran wollen wir arbeiten. Ich glaube, dass du das hier alles sicherlich verstehen kannst. Du bist meine unglaubliche Tochter und ich vermisste dich schon jetzt sehr.

Wie geht es mit deinen Zusatzstunden voran? Du hättest mir den Brief wirklich früher geben sollen, schließlich ist das etwas besonderes! Berichte mir alles, was du lernst! Und wie geht es allen deinen Freundinnen? Grüße sie von mir!

Ich hoffe, dass du bald antwortest. Nathaniel hat Hunger, ich muss jetzt wieder aufstehen.

Alles Liebe und Gute noch mal zu deinem Geburtstag!

Deine, dich über alles liebende Mutter!

*P.S.: Und natürlich auch von mir, bevor sie mich wieder vergisst! Alles Liebe, meine Rosie! Dein Dad.
Und Übrigens, ich bin immer Sommer nicht darauf gekommen: Wie fliegt sich dein Besen?*

Mit einem bestimmten Nicken legte er den Brief beiseite, trank einen Schluck seines schon etwas kalt gewordenen Kaffees und überflog die Zeilen seiner Tochter:

17. September 2009

Liebe Mum, lieber Dad,

danke für die schönen Geschenke! Margaret war auch sofort begeistert von den neuen Quidditchstiefeln und dem neuen Buch über Arithmantik! Damit kann ich mich schon super auf die Dritte Klasse vorbereiten, das ist wirklich lieb von dir, Ma!

Jedenfalls bin ich euch nicht böse wegen dem Sommer. Margaret auch nicht, sie sagt, bei ihr zu Hause ist es meistens nicht viel anders. Na ja, dagegen waren Jade und Madeleine wohl nicht sehr begeistert. Sie waren sowieso nicht in meinem Haus, habe ich doch erzählt, nicht? Beide sind in Gryffindor, aber wir haben zusammen Verwandlung, deshalb haben wir uns eigentlich immer ganz gut verstanden... es ist ein bisschen schade, dass man Freunde so schnell verliert. Aber dafür habe ich ja schließlich noch Margaret und Julianne aus Hufflepuff, vielleicht könnt ihr euch erinnern. Ich weiß nicht, ob ich euch damals geschrieben habe, dass sie in der dritten war, also jetzt ist sie schon in der vierten Klasse, aber trotzdem haben wir viel zusammen

gemacht und sie hat mir zum Geburtstag sogar einen kleinen Blumenanhänger für eine Kette geschenkt! Den hat ihre Mutter selbst gemacht, sie ist Schmiedin irgendwo in der Nähe von London.

Ich habe mich mit ein paar Jungs aus Slytherin gestritten, weil sie sich über Julianne lustig gemacht haben und außerdem haben sie schlecht über die Eltern eines anderen Mädchens aus Gryffindor gesprochen. Ich kann das wirklich nicht leiden. Na ja, es hat mir zwar eine kleine Strafarbeit eingebracht, aber das kann doch sicherlich jeder einmal verschmerzen, oder?

Daddy hat mir erzählt, dass du nie nachsitzen musstest, Mum- stimmt das?

Ich habe euch noch gar nicht von Professor Sinistra erzählt, meine Hauslehrerin. Sie sagt, sie hat euch früher in Astronomie unterrichtet. Das macht sie heute mit uns auch noch, aber jetzt ist sie auch Hauslehrerin von Ravenclaw geworden.

In Hufflepuff ist es Professor Sprout und in Slytherin Professor Slughorn. Der ist schon unglaublich alt, aber ich finde ihn eigentlich sehr nett, auch wenn er ziemlich viele Lieblingsschüler hat. (Ich muss nicht erwähnen, dass ich auch dazugehöre, oder?)

Der Besen ist super, Dad. Danke noch mal, dazu bin ich auch nicht gekommen, diesen Sommer.

Ach ja, ich habe die Vermutung, dass Margaret in Dad verliebt ist, ständig läuft sie mit seiner Schokofroschkarte vor der Nase herum und außerdem könnte ich schwören, sie dabei erwischt zu haben, im Pokalzimmer ständig Dads Medaille anzustarren- was soll ich tun, Mum? Vielleicht kann ich Professor Slughorn bitten, ihr einen Liebestrunk zu verpassen, der sie auf Michael Crispin ansetzt, der ist absolut unausstehlich und außerdem noch in Slytherin- vielleicht wäscht ihr das den Kopf. Ich werde ihr einfach sagen, dass ihr wieder heiratet und wie sehr ihr euch liebt. Ihre Chancen werden also ins Bodenlose wandern... dann müsste sie erkennen, dass das alles nur Firlefanz ist, oder?

Nun, in den Zusatzstunden habe ich schon einiges gelernt. Professor McGonagall leitet sie und gibt mir ziemlich viel theoretischen Unterricht in defensiver Magie und anderen Dingen- aber sie sagt, ich soll das nicht in einem Brief schreiben, lieber soll ich es in den Ferien erzählen. Jedenfalls macht es großen Spaß. Und es tut mir leid, dass ich den Brief erst so spät abgegeben habe, ich habe es einfach irgendwie vergessen.

Ich muss jetzt los zum Quidditchtraining, wir sehen uns bald! Und grüßt bitte Nathaniel von mir- ich bin schon ganz gespannt darauf, ihn zu sehen! Die Fotos sind wunderschön, ich finde, er sieht Mum sehr ähnlich und außerdem hat er wirklich süße Ohren.

Jetzt muss ich aber wirklich los!

Eure Tochter

Rose

Nachdenklich faltete er das Papier zusammen und er spürte, wie es in seinem Magen zerrte. Rose hatte kein Wort über den Tod ihres Großvaters verloren. Doch Ron hatte es von seiner liebsten Tochter auch nicht erwartet. Er kannte sie. Und sie schien mit Schmerz anders umzugehen, als er und Hermine. Rose hatte ihre beste Freundin Margaret. Und Ron musste zugeben, dass er sehr froh war, dass seine kleine Rose mit der Tochter von Lavender befreundet war. Er kannte diese Menschen nun einmal gut, er wusste, mit wem Rose es zu tun hatte. Und das war ihm allemal lieber als andere Freunde, bei denen er nicht wusste, ob sie der richtige Umgang für seine wunderbare Tochter waren.

Ron kippte den letzten Rest des kalten Kaffees hinunter, faltete seine Zeitung zusammen und nahm seinen Sohn in die Arme. Der schlummerte friedlich an seiner Schulter weiter, während Ron seine Wange an den kleinen Körper schmiegte und mit ihm in das Schlafzimmer ging, um sich selbst noch einmal eine Weile hinzulegen. Er wusste nicht, ob es der unendliche Schmerz des Abschiedes war, der ihn dazu trieb, so viel zu schlafen. Doch er wusste auch, dass er diesen Schmerz im Schlaf vergessen konnte.

Er hatte seinen Sohn, er hatte seine Tochter, er hatte Hermine- diese Menschen halfen ihm bei seinen schrecklichen Gedanken. Der Gedanke an sie ließ ihn wieder lächeln. Ron wusste, dass er es mit ihnen überstehen würde. Sie alle als kleine Familie würden es überstehen können. Zusammen.

Weit abseits des kleinen Hauses am Meer, um das sogleich ein Sturm auszog, der diesen Herbst alle Teile Englands heimzusuchen schien, stand ein geschniegelter Herr in schwarzem Anzug und grüner Krawatte hinter seinem teuren Büroschreibtisch und schaute aus den hohen Fenstern auf die immergrüne Landschaft Bulgariens, in dessen Mitte versteckt das bulgarische Zaubereiministerium lag. Auf seinem Tisch lagen allerlei Papiere und Hefter, sich drehende Pakete und schrill pfeifende Fingerhütchen, die auf einer Landkarte

herumsprangen. Ein umgedrehter Bilderrahmen ruhte an einer Ecke.

Heute hatte Viktor Krum, der unablässig an einem schweren Goldring drehte, der an seinem Finger befestigt war und darauf hindeutete, dass er noch immer seiner Exfrau hinterher trauerte, erneut ein paar Akten aussortiert, neue Anträge und Anfragen hereinbekommen und hatte sich mit einem äußerst üblichen Mitarbeiter anlegen müssen, dem es partout nicht zu passen schien, dass Viktor Kontakt zum französischen und deutschen Zaubereiministerium aufgenommen hatte, um mit ihnen über die schulischen Entwicklungen im Land zu diskutieren. Die Schulen untereinander sollten ebenfalls Kontakt aufnehmen, da sich in einiger Zeit ein paar Änderungen einfinden sollten.

Eine Schleiereule flog durch das Fenster herein und ließ einen blauen, unbeschriebenen Brief auf seinem Tisch fallen. Nur sein Name, V. Krum, war in kindlicher Handschrift auf die Vorderseite geschrieben.

Mit gerunzelter Stirn hob er den Brief hoch, schlitzte ihn auf und begann mit zusammengezogenen Augenbrauen zu lesen, wobei er noch bedrohlicher zu wirken schien, als sonst.

17. September 2009

Hallo Viktor,

ich hoffe, mein Brief hat dich erreicht und die Eule hat es bis zu dir geschafft. Ich wusste nicht genau, wohin ich sie schicken sollte, da habe ich ihr gesagt, dass sie einfach nach Osten fliegen sollte und dich suchen sollte.

Früher konnte ich immer zu dir kommen, wenn ich Probleme hatte, auch wenn ich damit lieber zu Dad gegangen bin- deine Ratschläge waren auch immer sehr hilfreich und jetzt komme ich mit meinem großen Problem und einer Bitte zu dir.

Weiβt du, bei uns zu Hause ist es für mich im Moment nicht gerade ein schönes zu Hause. Mum und Dad streiten sich sehr oft, vor allem die Sommerferien waren schrecklich. Meine Freundinnen haben sich von mir abgewandt, weil sie meine Eltern nicht leiden konnten. Und jetzt weiß ich nicht direkt, was ich tun kann. Ich glaube nicht, dass ich diesen Winter zu ihnen kommen möchte. Ich weiß, wir haben jetzt ein kleines Baby in der Familie und ich möchte meinen Bruder auch kennen lernen, aber vielleicht könnte ich die erste Woche der Ferien zu dir nach Bulgarien kommen? Es würde mir wirklich viel bedeuten, wenn es klappen sollte.

Ich werde Mum und Dad sagen, dass ich einfach in Hogwarts bleibe und allen anderen sage ich, dass ich nach Hause fahre. Du müsstest mich vielleicht vom Bahnhof King's Cross abholen...ich hoffe, ich verlange nicht zu viel von dir.

Bitte antworte mir schnell!

Deine Rose

Kopfschüttelnd sank Viktor in seinen Stuhl und sann über den Brief der kleinen, gerade erst zwölfjährigen Rose nach, die ihn da um etwas bat, das er sich gründlich überlegen musste.

Eine Nachricht

Es ging auf eine eiskalte Dezembermitte zu, als die brausenden Wellen des Meeres gegen die kleine Bucht schlugen und der erste Schnee anfing, das kleine Haus in Swansea auf dem Hügel zu bedecken. Wie ein leuchtendes Zuckerhäuschen glänzte es im letzten Sonnenschein des Tages, während die Haustür zuschlug und Ron Weasley von der letzten Trainingseinheit diesen Jahres nach Hause zu seiner geliebten Hermine kam, seinem kleinen, gerade drei Monate alten Sohn einen Kuss auf das Köpfchen gab und schließlich Hermine fest in die Arme schloss, während sie ein neues Fläschchen für Nathaniel vorbereitete, der bereits anfing, nervös nach seinem Essen zu schreien.

„Hallo, Liebling“, begrüßte Hermine ihn mit einem liebevollen Kuss, ehe sie begann, Nathaniel sein Fläschchen zu geben.

„Ich habe auf der Arbeit noch mit Harry gesprochen“, fing Ron an zu erzählen, während er seine zu waschenden Trainingshosen auszog und in den Wäschekorb fliegen ließ, den Hermine neben der Tür zum Badezimmer aufgestellt hatte.

„Und?“

„Meine Schwester und er kommen morgen vorbei, wenn es dir recht ist, Ginny kann es nicht leiden, dass du angefangen hast, die Kleider für die Brautjungfern selbst auszusuchen, ehe du sie gefragt hast. Tja, typisch Ginny, sie war schon immer...“

Hermine lächelte, während Ron ins Bad verschwand, um sich zu duschen, ehe es Abendessen geben würde.

Hermine beobachtete ihren Sohn dabei, wie er zufrieden aß. Er war so ein wunderbares Kind, immer so lieb und witzig, er brachte jeden zum lachen, wenn er wollte, nachts kam es fast nie vor, dass er schrie... Hermine hatte keine Schwierigkeiten mit ihm. Sie sah besser aus, denn jeh- lange, braune Locken, die mit der Zeit nur kräftiger und schöner zu werden schienen, immer ein Lächeln auf dem Gesicht... natürlich hatte sie einiges zugelegt, seitdem es Nathaniel gab, doch Ron machte es nicht das geringste aus. Sie selbst störte es vielleicht nur ein wenig. Warum sollte sie sich Sorgen um so banale Dinge wie ihre Figur und ihre Kleidung machen? Natürlich war es keine Frage, dass sie sich gerne schön anzog und auch für Ron einen schönen Anblick darbot. Doch man musste sich in nichts hineinsteigern, das einem unwichtiger war, als alles andere, oder?

Die Zeit des Trauerns in der Familie war vorüber gegangen. Sie hatten einander in jeder Stunde beigestanden, niemand war mit seinen dunklen Gefühlen alleine und konnte darüber sprechen, immer gab es eine warme Umarmung und ein aufmunterndes Wort.

Hermine konnte sich selbst nicht entscheiden, wie ihr zumute war, wenn sie an die vergangene Zeit dachte. Es hatte sie stark an den Krieg erinnert... und doch konnte sie auch lächeln. Wiedereinmal hatte sie gelernt, wie wichtig Vertrauen und Zusammenhalt innerhalb der Familie waren. Und wie wichtig Freunde waren.

Ihrer eigenen kleinen Familie ging es ausgesprochen gut. Sie und Ron hatten keine Probleme miteinander, sie liebten sich, sie sprachen über alles, sie spielten mit ihrem kleinen Sohn, das Geld reichte an jeder kleinen Ecke aus und außerdem hatten sie es sich leisten können, eine neue Wiege für Nathaniel zu kaufen, damit es einem kleinen Jungen gerecht wurde, schließlich hatte er vorher in Roses weißer Babywiege geschlafen, die schon einige Mängelscheinungen aufgewiesen hatte.

Auch Harry und Ginny schien es außerordentlich gut zu gehen. Ihnen fehlte es an nichts, beide waren glücklich mit ihrem Jacob und ihrer Arbeit. Nichts schien zu dieser Zeit einer glücklichen Hochzeit im Wege zu stehen, die Hermine und Ron eifrig planten. (Wobei eher Hermine den herausragenden Part übernahm).

Harry war von Anfang an in Hermines Plan eingeweiht gewesen, Ron erneut zu fragen, ob er sie heiraten wolle. Nun überschlugen sich die Ereignisse und Vorbereitungen.

Ron hatte unzählige Vorschläge gemacht und plante an einigen Überraschungen für Hermine, auch wenn sie nicht gerade begeistert von Überraschungen schien- er ließ sich nicht beirren.

Hermine dagegen kümmerte sich um die Grundlegenden Dinge, immer unterstützt von allen Freunden und der gesamten Familie. Bald würde sie wieder Mrs. Weasley sein; und es war ihr beinahe peinlich, wie sehr sie sich darüber freute.

Hermine Jean Weasley- und dieses mal würde sie diesen Namen für immer tragen. Da war sie sich sicher.

Gegen Abend brachte sie den kleinen Nathaniel zu Bett und schlüpfte im Wohnzimmer zu Ron unter die Decke, wo er es sich gemütlich gemacht hatte und sich einen Packen Papiere durchlas, auf dem Hermine all ihre Vorschläge notiert hatte.

„Deine Dekoration gefällt mir“, sagte er grinsend, als er die Papiere zusammenfaltete und Hermine in seine Arme schloss, während sie sich an seine Brust kuschelte und die wohltuende Wärme genoss, die von ihm ausging.

Mit den Fingern spielte sie an seinem Hemdkragen, als er ihr Gesicht in seine Hände nahm und sie sanft küsste.

„Aber darum können wir uns auch später kümmern...“

Sie schlang ihr Arme um seinen Hals und küsste seine Hände, sie genoss das aufflodernde Feuer in ihr...

Es klingelte an der Haustür. Ron stutzte und stützte sich auf seine Ellenbogen, um sich aufzurichten. Hermine ließ von ihm ab und stand auf.

„Wer kann das um diese Zeit wohl sein?“

„Das wirst du erfahren, wenn du die Tür aufmachst, Liebling“, antwortete Ron und machte sich auf den Weg zu Nathaniels Zimmer, um ihn zu beruhigen, da er vom lauten Geräusch der Klingel aufgewacht war.

Schnellen Schrittes eilte Hermine zur Haustür, richtete im Laufen ihre Locken und zog sich ihren gemütlichen Trainingsanzug zurecht, den sie nach dem Abendessen übergeworfen hatte.

Draußen schneite es noch immer heftig und als sie mit einem Ruck die Tür öffnete und ein eiskalter Nebel von Luft und Wasser ihr entgegen schlug, zog sich fröstelnd die Schultern nach oben.

Vor ihr im dunklen Abend stand ein großer Mann mit schwarzem Mantel- er schien seinen Zauberstab gezückt zu haben. Hermine trat einen Schritt zurück und zog ebenfalls ihren Zauberstab.

„Was wollen sie?“, rief sie mit fester Stimme dem Mann entgegen. Er ließ seinen Zauberstab sinken und trat in das warme Licht des Hauses. Noch immer wirbelte der Schnee um seinen langen Umhang.

„Hallo, Hermine“.

Sie stieß einen keuchenden Laut aus und schlug die Hand vor den Mund, als sie ihren eigenen Stab sinken ließ.

„Viktor“.

Viktor Krum nickte.

„Mein Gott, was willst du hier oben?“

„Es tut mir leid, dass ich euch noch so spät belästige. Aber ich muss mit euch beiden sprechen. Es ist wirklich sehr wichtig“.

Verwirrt blickte Hermine in sein versteinertes Gesicht, doch dann ließ sie ihn herein und schloss die Haustür hinter ihnen. Viktor ließ seinen Mantel um die Schultern hängen und trat- ihm war sichtlich unwohl in seiner Haut- auf den Esstisch zu, auf die Briefe der letzten Monate und Wochen lagen.

„Möchtest du dich setzen?“, fragte Hermine mit leicht höherklingender Stimme als sonst und bot Viktor einen Becher Tee an.

Höflich lehnte er ab, setzte sich jedoch kurz.

„Ich werde sobald wie möglich wieder aufbrechen, doch ihr solltet wissen, was ich zu sagen habe“.

Hermine nickte ihm zerstreut zu, dann trat sie an Nathaniels Kinderzimmer und klopfte leise. Sie hörte Rons Stimme, der dem Kleinen gerade ein Märchen von Beedle dem Barden vorlas.

„Liebling? Könntest du kurz kommen? Wir haben...besuch“.

Sie blickte zurück zu Viktor und bemerkte, dass er sie nicht ansah. Er starre stumm aus dem Fenster und wartete. Seine Gestalt strahlte pure Kälte aus. Sie bemerkte, dass er abwesend an einem Ring an seinem Finger spürte. Mit einem harten Schlucken bemerkte sie, dass es der ehemalige Ehering war, der ihn mit ihr verbunden hatte, und den er noch immer trug.

Die Tür öffnete sich und Ron trat heraus. Sofort legte er schützend seinen Arm um ihre Taille und zog sie näher zu sich, als er erkannte, wer dort am Tisch saß und ihm zunickte. Rons Stirn zog sich in Falten, als er fragte:

„Was möchtest du von uns?“

Verwirrt tauschte er einen Blick mit Hermine, die ihm einen ebenso verwirrten Blick zurückschenkte- sie beide wussten nicht, was dort vor sich ging.

Viktor Krum sah keinen von beiden an. Er wollte nicht hier sein, er hatte keinem von ihnen jemals wieder unter die Augen treten wollen, doch nun sah er es als seine Pflicht, ihnen mitzuteilen, was Rose Weasley von

ihm verlangt hatte.

Und während er sprach und noch immer niemanden direkt ansah, weiteten sich zwei Augenpaare an seiner Seite und zwei Hände verkrallten sich krampfhaft ineinander. Sie hatten gewusst, dass Rose irgendetwas verschwiegen hatte... So leicht konnte es einem Mädchen wie ihr nicht gefallen sein, was diesen Sommer bei ihnen zu Hause passiert war. Wie konnten sie nur wieder gut machen, was dieses Mal geschehen war...

Viktor verabschiedete sich sofort, nachdem er geendet hatte. Er hatte versprochen, Rose zu schreiben, dass es nicht funktionieren würde und dass er mit ihren Eltern gesprochen hatte.

Er erwartete keine gute Nachricht von ihr... doch vielleicht würde sie einsehen, dass es nicht der richtige Weg war, zu verschwinden. Ron und Hermine beschlossen noch an diesem Abend, dass sie dringend mit ihrer geliebten Tochter sprechen mussten. Wie hatten sie so ignorant sein können? Warum hatten sie sich nicht mit ihr befasst? Doch die Antwort war ihnen bereits gegeben. Sie hatten ihre eigenen Probleme besprechen müssen, sie hatten sich nicht auf etwas anderes konzentrieren können, da es zwischen ihnen so viel gegeben hatte... Doch jetzt waren sie wieder eine richtige Familie, alles war geklärt... hatte Rose nicht bedacht, dass sie heiraten würden? Hatte sie kein Interesse daran, ihren Bruder kennen zu lernen?

Auch darauf wusste Hermine eine Antwort. Rose war mit dieser Situation überfordert gewesen. Und nun mussten sie mit ihr sprechen, damit alles wieder in die richtigen Wege kommen würde. Wie hatte sie sich darauf verlassen können, dass ein Brief ausreichen würde? Wieso hatten sie nicht darauf bestanden, Rose nach Hause zu holen, als Arthur gestorben war? Es gab so unendliche viele Fragen des Warum und Weshalbs- jetzt war es aber nur wichtig, dass ihre Tochter zu ihnen kommen würde ihnen vergeben würde, was geschehen war.

Ron war verzweifelt, als sie sich diese Nacht zusammen ins Bett legten und aneinandergeschmiegt dalagen. Hermine strich ihm beruhigend über das Haar.

„Sie wird zuhören. Ich kenne unsere Tochter“.

Er nahm ihre Hand in seine.

„Ich weiß. Ich kenne sie auch. Es tut mir nur so unendlich leid, dass sie es miterleben musste...“

„Es tut uns beiden leid und sie wird es sicher verstehen. Vertrau mir“. Sie beide wussten, und hatten gelernt, dass Verzweiflung keine Lösung mehr war.

Sie legte ihren Kopf auf seine Brust und lauschte dem Klopfen seines Herzens, ehe sie in den Schlaf hinübergliitt, aus dem sie nicht einmal Nathaniel riss. Ron stand auf und ging eine Weile mit dem Kleinen durch das Haus spazieren, bis er seinen schlafenden Sohn wieder mit sich in das Bett nahm und neben Hermine einschleif. Zu dritt kuschelten sie sich unter die warme Decke.

Hochzeitsglück und Weihnachtsträume

Hallo! Ich möchte eine kurze Ansage machen: Meine Gegenkommentare findet ihr ab jetzt immer im FF-Thread! Danke! Nun viel Spaß beim neuen Kapitel!

In den Tagen nach Viktors Besuch, in denen es stark auf das bevorstehende Weihnachten zu ging, herrschte eine seltsame Stimmung im kleinen Haus am Meer, doch ein plötzlicher Anflug von Klarheit schien sich um Ron und Hermine gelegt zu haben. Und auch wenn es draußen immer heftiger stürmte und schneite, der Donner grollte und Blitze über den dunklen Himmel zuckten, so schien im kleinen Haus der Hauch eines frischen Frühlingswindes zu wehen. Frische Blumen standen auf den Tischen, obwohl das Haus längst voller Weihnachtsdekoration hätte sein müssen, man konnte den Duft von Kuchen und Früchten vernehmen, anstatt das überladene Weihnachtsgebäck und auch kein grüner Nadelbaum glitzerte neben dem Kamin. Stattdessen schwammen ein Dutzend Kerzen in einem Glas neben dem Kamin, in der Küche stapelte plätscherte munter das Wasser in der Spüle... Sie wollten sich den Sommer zurück holen, den sie sich selbst genommen hatten.

Natürlich, es war tiefster Winter- aber konnte man sich den Frühling und den Sommer nicht auch in sein Herz hinein holen?

Es war Hermines Idee gewesen, an diesem Tag die Weihnachtseinkäufe zu erledigen. Eine entspannende Abwechslung, im Gegensatz zu den etlichen Hochzeitsvorbereitungen der letzten Tage. Stundenlang hatte sie ein kleiner, schrumpeliger Zauberer dazu aufgefordert, die verschiedensten Blumen anzusehen, sich durch eine komplette Speisekarte zu futtern und er hatte ihnen eine etliche Auswahl an Stoffen, glitzernden Tellern und funkeln Ringen gezeigt. Sie beide gaben nicht viel auf die Meinungen anderer, vor allem nicht auf die Meinungen des Hochzeitsplaners, daher hatten sie sich dazu entschlossen, alles selbst in die Hand zu nehmen. Die Hochzeit sollte vier Tage nach Heiligabend stattfinden. Einen Tag vor Sylvester, vor dem Beginn eines neuen Jahres. Ron hatte es zuerst witzig gefunden, dass sie an diesem Tage hätten heiraten können, schließlich wäre es doch schön zu sehen, wie sie mit allen Freunden in das neue Jahr eingingen- doch aus irgendeinem ihm unbekannten Grund hatte Hermine darauf bestanden, am Dreißigsten zu heiraten. Und natürlich hatte er klein beigegeben.

Bis jetzt hatten alle Freunde und Familienmitglieder zugesagt, denen sie eine Einladung geschickt hatten. Sie warteten nur noch auf die Antwort ihrer Verwandten in Frankreich- Rons Bruder Bill mit seiner kleinen Familien. Es wurde ein rauschendes, großes Fest werden. Und Rose würde sicherlich Spaß haben, denn auch Lavender, Fergus und ihre Tochter Margaret waren herzlichen eingeladen.

Es dauerte nicht lange, nach London in die verschneiten Straßen zum einkaufen zu gelangen und so spazierten Ron und Hermine am Nachmittag glücklich Hand in Hand die Straße hinab, Hermine schon Nathaniels Kinderwagen vor ihnen her, und sie schauten hin und da in die Schaufenster, um herauszufinden, ob sich etwas blicken ließ, das ein schönes Weihnachtsgeschenk für ihre Lieben abgeben könnte. Der kleine Nathaniel klatschte glücklich in die Hände, als er die vielen bunten Lichter und sich drehenden Schmuckstücke für Weihnachtsbäume entdeckte, als sie in einem kleinen Laden in der Winkelgasse nach einer Überraschung für Rons Bruder George suchten.

In den Fenstern der angrenzenden Wohnhäuser blinkten und blitzten die weihnachtlichen Lichter, bunt behangende Tannenbäume standen in großen Wohnzimmern, in denen zu dieser Stunde der Tee getrunken und Kekse verspeist wurden, die eine liebevolle Tante oder Großmutter gebacken hatte.

Noch immer lasteten schmerzliche Gedanken auf den Schultern der beiden Erwachsenen, die für ihre jungen Jahre schon viel zu tragen gehabt hatten. Ron hatte seine beiden Elternteile und einen Bruder verloren, sie beide hatten viele Freunde nie wieder gesehen... manchmal, wenn Hermine allein in ihrem neuen Haus saß, das Ron ihr geschenkt hatte, dachte sie bei einem großen Becher Tee darüber nach, wie es wohl sein würde, die alten Zeiten noch einmal zu erleben. Würde sie alles genauso wiederholen, wie früher? Würden andere Gedanken sie beherrschen, wenn sie wissen würde, wie die Zukunft aussehen würde? Mit Sicherheit. Und doch ging das Leben einfach weiter, man konnte die Zeit nicht mehr zurückdrehen- zumindest nicht mehr in absehbarer Zeit, seit sie zusammen im fünften Schuljahr die Sammlung der gesamten Zeitumkehrer des Ministeriums zerstört hatten. Die Zukunft war etwas sehr seltsames, befand Hermine. Sie erinnerte sich noch

gut an ein damaliges Gespräch, das sie mit Harry und Ron zusammen mit Rufus Scrimgeour, dem Zaubereiminister zur Zeit des Krieges, geführt hatte. Es war um Dumbledores Testament und seinen Nachlass gegangen. Und der Minister hatte sie gefragt, ob sie denn nicht später einmal im rechtlichen Wesen des Ministeriums anfangen wolle- sie hatte ihm stur und dickköpfig geantwortet, dass sie nur etwas Gutes in der Welt bewegen wolle. Nur, weil sie Scrimgeour für einen sehr ekelhaften Menschen gehalten hatte. Und nun...nun war sie die Leiterin der Abteilung zur magischen Strafverfolgung und zudem noch die Vorsitzende des Zauberamts.

Ron hatte sich ebenso wenig ausgemalt, einmal als berühmter englischer Quidditchspieler und Friedenskämpfer der damaligen Zeit auf einer Schokofroschkarte zu sehen zu sein.

Während sie die verschneiten Straßen entlang gingen, sich gegenseitig wärmteten und später in einem kleinen Pub einen großen Becher dampfendes Butterbier tranken, sprachen sie viel über ihre Vergangenheit und über ihre Zukunft.

Es waren schöne Gespräche und sie hatten keine Furcht mehr, darüber zu sprechen. Das war etwas, das sie mit der Zeit gelernt hatten. Und man lernte vieles, wenn man Dinge erlebt hatte, wie Ron Weasley und Hermine Granger. Man musste über die Dinge sprechen, die geschahen. Auch über Trauer und Verzweiflung musste man sich austauschen. Sie taten es.

Beladen mit etlichen Einkaufstaschen und vielen, schon frisch verpackten Päckchen mit großen, bunten Schleifen, kamen sie wieder zu Hause an und sofort machte sich Hermine wieder über eine ellenlange Liste her, auf der sie alle wichtigen Dinge notiert hatte, die noch für die Hochzeit vorzubereiten waren.

Während das Mittagessen in einem Eintopf dampfte und Hermine die Wäsche dazu brachte, sich selbst auszuwringen und sich auf einen Wäscheständer zu hängen, den sie im Esszimmer ausgeklappt hatte, überflog sie ihre Aufzeichnungen und stieß ab und zu Worte aus, wie:

„Mit Schokoladenmousse“, „- aber sicherlich ohne Schlipps“, oder „Aufräumen und waschen!“

Genauso, wie Hermine herausgeschlagen hatte, dass sie einen Tag vor dem Neujahresbeginn heirateten, hatte sie es auch geschafft, dass Ron es gut hieß, eine normale Hochzeit unter Hexen und Zauberern zu feiern, zudem in ihrem eigenen zu Hause. Erst hatte es eine Zeremonie traditionell in einer Kirche geben sollen, doch Hermine hatte genug von ihrem früheren Leben. Natürlich, sie stand zu ihren Wurzeln, doch zusammen mit Ron wollte sie diese Hochzeit zu etwas Unvergesslichem, etwas Unglaublichem machen.

Ginny kümmerte sich um das Essen, die Torte und allerlei Kleinigkeiten und Annehmlichkeiten an diesem Abend, Harry wollte sich um die Musik und einige andere Unterhaltungspunkte kümmern, Ron hatte seine eigenen Pläne und Überraschungen, die die Hochzeitsringe, ein weiteres kleines Geschenk und einen, wie er fand, sehr eindrucksvollen Liebesbeweis für seine Hermine beinhaltete, Hermine wollte sich, natürlich zusammen mit Ginny und Luna Lovegood, um ihr eigenes Kleid und die Kleider der Brautjungfern kümmern. Ron dagegen besorgte sich seine Garderobe zusammen mit seinen Brüdern George und Percy. Bill und Charlie, die beide aus dem Ausland einreisen mussten, würden an Heilig Abend in den alten Fuchsbau kommen, wo in diesem Jahr das große Familienweihnachtsfest stattfinden sollte.

Die Probe für die Hochzeitszeremonie in Swansea sollte am Morgen des Achtundzwanzigsten ablaufen, Ginny hatte Hermine dazu geraten, dass es sicherlich nützlich sei, zuerst einmal eine kleine Probe zu arrangieren. Schließlich könnte ihr in letzter Minute etwas einfallen, dass sie unbedingt noch ändern wollte?

Auch die Dekoration lag voll und ganz in Hermines Händen, sowie die Ausstaffierung der Blumenmädchen. Rose würde hinreißend aussehen.

Zur Hochzeit und zum Weihnachtsfest im Fuchsbau war nicht nur die gesamte Familie eingeladen, sondern auch viele Freunde von früher. Neville Longbottom und seine Frau Hannah würden vorbei schauen, ebenso Luna und ihr Mann, Hermines Eltern unterbrachen ihre große Weltreise für die Feierlichkeiten.

Ron stand unschlüssig im Zimmer herum, beobachtete Hermine beim Grübeln und Kochen und belustigte seinen Sohn mit kleinen bunten Rauchfählen, die er aus seinem Zauberstab erscheinen ließ.

„Pass auf, Sohnemann!“, sagte er grinsend, steckte den Stab in seine Hosentasche und setzte sich Nathaniel bequem in die Arme.

„Sehen wir uns doch einmal zusammen unser Haus an“.

Mit großen runden Augen schaute das kleine braunhaarige Baby seinen Vater an und kicherte.

Ron hatte sich lange nicht mehr gründlich in seinem zu Hause umgesehen und bereute es zugleich. Es war ein so wundersamer und gemütlicher Ort.

Das große offene Wohnzimmer, in das man gelangte, wenn man einen kurzen Flur durchquerte, beherbergte unter anderem die offene Küche, das Esszimmer und eine kleine Ecke voller Bücherregale, einem Schreibtisch und Papieren. Große Fenster gaben den Blick auf den brausenden Ozean frei. In allen Zimmern des Hauses lagen unzählige Bücher Hermines verteilt- ob nun in Küchenschränken, auf den Tischen, auf den Stühlen, in Regalen, sogar hatte Ron ein Buch hinter seinen Joghurtbechern im Kühlschrank entdeckt.

An den sanft gestrichenen Wänden hingen etliche Fotos und Bilder von so unzähligen vielen Menschen, dass es Ron schwer viel, sie alle benennen zu können.

Aus einem Bild lächelten ihm eine zwölfjährige Hermine, ein etwas jüngerer Harry und sein zwölfjähriges Selbst entgegen, wie sie zusammen Rubeus Hagrid, dem Wildhüter von Hogwarts, auf den grünen und blühenden Ländereien von Hogwarts standen und sich über einen Witz amüsierten, den Hagrid ihnen gerade erzählt hatte. Er strich mit seiner massigen Hand durch seinen Bart, die andere Pranke ruhte väterlich auf Harrys Schulter.

Neben ihnen hing ein kleineres Bild, doch nicht minder interessant.

Ron beobachtete seinen kleinen Nathaniel, während sich die beiden Personen in dem Bild in die Arme fielen und glücklich winkten. Es waren seine Schwester Ginny, damals gerade siebzehn, und ihre Freundin Luna, die sich zu Lunas Geburtstag vor dem neuen Haus der Lovegoods getroffen hatten. Luna und ihr Vater hatten das einst völlig demolierte Haus neu errichtet und sie alle zu einem riesigen Berg Torte eingeladen. Hermine hatte dieses Foto damals geschossen...es war kurz nach dem Ende des Krieges gewesen...

Hermine stocherte noch immer in ihrem Eintopf herum, als Ron mit Nathaniel den kleinen Rundgang durch das Zimmer beendete. Am besten schien seinem Sohn ein Bild gefallen zu haben, das älter war, als alle anderen Bilder in diesem Raum. Es zeigte Rons Zwillingsbrüder Fred und George im Kindesalter, die ihren Vater unentwegt in den Bauch pieksten und sich ein paar lächelnde Blicke ihrer Mutter einfingen, die mit Schürze und Kochlöffel dastand und dem Macher des Bildes zuwinkte.

Ron gab das Foto Nathaniel und setzte ihn mit einem leichten Kuss auf das Köpfchen in seinem Laufgitter ab, wo er das Bild hinlegte und es noch immer strahlend betrachtete.

„Ich wünschte, Fred würde ihn kennen lernen können“, seufzte Ron, als er hinter Hermine trat und sie sanft in den Nacken küssten. Sie schlang ihren Arm nach hinten um Rons Hals und zog ihn zur Seite, um ihm einen langen Kuss zu geben.

„Ja, das wünsche ich mir auch...“, murmelte sie dann und schwang ihren Zauberstab, worauf sich zwei Teller und der große Topf auf den Esstisch stellten und sich der Eintopf von selbst einschüttete. Zwei Löffel kamen hinterher geflogen, dann ließ Hermine ihre Arme sinken und setzte sich.

Sie klopfte auf den Stuhl neben sich und Ron nahm an ihrer Seite Platz. Schweigend, aber doch zufrieden, löffelten sie ihren Eintopf.

Hermine überlegte fiebrig, ob die Geschenke, die sie für ihre Liebsten ausgesucht hatten, auch das Richtige waren. Doch Ron streichelte beruhigend ihre Hand und meinte nur, dass sie sich wieder einmal viel zu viele Sorgen mache. Außerdem war sie im Ministerium Harrys Vorgesetzte, also hatte er gegen ihr Geschenk sicherlich nichts einzuwenden. Hermine lachte nur und ließ den Tisch abräumen.

„Weißt du, ich-“

Abrupt legte Ron ihr den Zeigefinger auf die Lippen und zog sie in seine Arme. Seine Lippen berührten ihre nur für eine kurze Sekunde, dann drückte er sie mit unglaublicher Kraft an sich und vergrub sein Gesicht in ihren Haaren.

Hermine lächelte und küsste seinen Hals, nahm seine Hände in ihre und sah ihm tief in die Augen.

„Ich liebe dich“.

Ron schlang seine muskulösen Arme erneut um sie, küsste sie erst leicht und sanft, dann drängender und Hermine verschlang sich vollständig in diesem Kuss, nichts anderes schien mehr wichtig zu sein, als dieses Gefühl seiner Lippen auf ihren, nichts war so vollkommen und wunderbar wie diese Wärme, die ihr sein Körper gab...

Es war sehr spät geworden diese Nacht. Der Schnee wirbelte nun in starken Böen um das kleine Haus und das Gartentor klapperte lose gegen die Scharniere, aus denen es sich losgerissen hatte. Hermine hatte ihre Blumen- und Gemüsebeete mit einem Frostschutzauber belegt und sie mit leichten Planen zugedeckt, die nun beweisen mussten, ob sie dem ersten Wintersturm trotzten.

Leise rauschte der Ozean gegen die Klippen und überflutete den weißen Strandfleck, auf dem nun allerlei

braune und grüne Algen zu finden waren und auf dem der Schnee ebenso hin und her wirbelte.

Flocken, groß wie Kieselsteine, landeten auf dem Dach und verschneiten die Fenster. Der Mond war am wolkenverhangenen Himmel nicht auszumachen, ebenso kein einziger funkelnder Stern.

Während Rose Weasley fern abseits in ihrem Schlafsaal in Hogwarts aus dem Fenster starzte und an ihre Familie, an ihren kleinen Bruder dachte, und sich wünschte, dass alles wieder gut werden würde, wenn sie nach Hause kam, lagen Ron und Hermine eng umschlungen in ihrem Bett und lauschten den Atemzügen ihres Sohnes, der tief und fest in seiner Wiege schlummerte und sich seinen winzigen Daumen in den Mund gesteckt hatte.

Noch immer spielte die kleine Spieluhr, die Hermine von ihren Eltern zur Geburt von Nathaniel geschickt bekommen hatte, und das winzige Elflein drehte sich unablässig glitzernd auf seinem Sockel.

Irgendwann, als auch Ron neben ihr anfing, gleichmäßig und ruhig zu atmen, stand sie auf und schloss die kleine Spieluhr. Sofort fing Ron lauthals an zu schnarchen, doch Nathaniel schien das nicht im Geringsten zu stören, er schlummerte zufrieden weiter und träumte von großen Bergen und dem Meer.

Hermine sah aus dem winzigen Fenster und spürte, dass dort draußen jemand an sie dachte. An sie, an Ron, an den kleinen Nate.

Sie legte ihre Hand an das eiskalte Glas der Fensterscheibe und beobachtete eine Schneeflocke, wie sie sich auf den Fenstervorsprung setzte.

„Ich vermisste dich, meine Rosie...“, flüsterte sie leise. „Bald wird alles wieder gut...“

Und als würde die Schneeflocke diese Nachricht überbringen wollen, erhob sie sich wieder wirbelnd vom Fensterbrett und verschwand in der tief schwarzen Nacht, als ein neuer Tag anbrach und es nur noch wenige Stunden dauern würde, bis der Fuchsbau von lieblichen Weihnachtsklängen erfüllt sein würde.

Wir

Antworten gibt's im Thread ;) Viel Spaß beim neuen Kapitel! Liebe Grüße, Bella

*There 'll be days
We 'll be on different sides but
That doesn't last too long
We find ways to get it on track
And know how to turn back on
Sometimes I feel
I can't keep it together
Then you hold me close
And you make it better
When I'm with you
I can feel so unbreakable
[Us against the world- Westlife]*

Auch wenn es auf den Rest der Familie so wirkte, als wäre Nathaniel ein liebes und ruhiges Baby, hatten Ron und Hermine mit ihrem Sohn einige Schwierigkeiten. Hermine merkte schon bald, dass das ständige Aufstehen in der Nacht, das Fläschchenbringen, das Windelnwechseln (auch wenn sie die meisten Windeln mit einem Dauerreinigungsfluch zu belegen versuchte) und das ständige Herumtragen des Kleinen an ihrer Gesundheit zehrte- auch Ron ging es nicht besser. Er versuchte unablässig, sich seinem Sohn anzunehmen und etwas aus dem kleinen Baby herauszukitzeln; er schien nicht zu begreifen, dass ein drei Monate altes Baby noch nicht dafür gemacht war, auf einem Babybesen zu fliegen oder über den neuen Wohnzimmerteppich zu krabbeln.

„Warte noch ein halbes Jahr, dann wird er die sicherlich überall hin folgen, wo du dich aufhältst“, beschwichtigte Hermine ihn während des Frühstücks am Morgen, bevor sie Rose vom Bahnhof King's Cross abholen würden.

„Rosie hatte das deutlich schneller drauf“, beschwerte sich Ron, doch er wechselte Nathaniel kommentarlos seine Windel und zog ihm vorsichtig sein winziges Mützchen über.

Hermine verkniff sich es, ihm zu sagen, dass Rose ganz sicher erst später krabbeln konnte und machte sich daran, ihren Mantel überzuwerfen, während sich das Frühstück selbst in die Spülerei räumte und der Feudel begann, den Boden zu wischen. Sie hatte ihren Haushalt unter ihrer ganz eigenwilligen Kontrolle- und so wischten und putzten die Haushaltsgeräte brav um die etlichen Papiere und tonnenweise Bücher herum, die im ganzen Haus verteilt herum lagen und sich nicht von der Stele rührten, außer jemand nahm sie mit größter Vorsicht zu Hand.

Die Fahrt dauerte nicht lange- Nathaniel schien vom Autofahren nicht sehr angetan zu sein, er zappelte in Hermines Armen herum und ließ sich nicht ruhig stellen, erst als Ron anfing, einige Muggellieder aus dem Radio vollkommen schief mitzusingen, fing der Kleine an zu kichern und kuschelte sich an die Brust seiner Mutter.

„Er ist vollkommen fixiert auf dich“, verkündete Hermine beleidigt und grinste.

„Ich weiß“, antwortete Ron, gab ihr einen Kuss, als sie Richtung Bahnhof abbogen und parkte hinter einem weißen Ford ein.

Die kleine Familie steuerte geradewegs auf die Absperrung zwischen Gleis 9 und 10 zu. Doch sie es war nicht nötig, dass sie sie durchquerten- ein kleines Mädchen mit roten Locken und einem riesigen Hogwartskoffer samt Besen stand neben der Mauer und starrte stumm gerade aus. Ron streckte den Arm aus, damit Hermine stehen blieb. Der Kinderwagen kam ratternd zum Stehen.

Erst jetzt wurde Ron sich des drückenden Gefühls in seinem Magen bewusst, dass seit dem Aufstehen

schon dort gesessen hatte und ihn daran erinnerte, das sie beide als Eltern versagt hatten. Er hatte Hermine an der Hand und spürte förmlich, wie auch ihr Puls sich beschleunigte.

Rose entdeckte ihre Eltern und ließ mit einem Mal die Schultern hängen. Langsam trat sie auf die drei zu und blickte mit glasigen Augen zu ihren Eltern hoch. Niemand sprach, um sie herum wütete der dröhrende Lärm der ein- und ausfahrenden Züge, das Rascheln von Zeitschriften auf dem Betonboden, Rufe und Gespräche, Lachen von Kindern...

Rose hatte ihre Hände in den Kinderwagen gleiten lassen und hatte ihren kleinen Bruder in den Arm genommen. Das Baby schaute sie mit seinen großen braunen Augen an. Leicht und sanft strich Rose über seine weiche Wange und zupfte an den wenigen Büscheln Haar auf seinem kleinen Köpfchen- hellbraune Lökchen. Plötzlich lief eine einsame Träne über ihre eigene Wange.

„Er ist...wunderschön“, flüsterte und keine Sekunde später hielten sie sich alle in den Armen, Ron hob seine beide Kinder auf seine Schultern und Hermine umklammerte sie alle fest, während sie hemmungslos weinte und Roses Gesicht mit nassen Küssen bedeckte.

„Mum-“, versuchte Rose ihre Mutter mit tränenerstickter Stimme loszuwerden, doch Hermine drückte sie nur fester an sich, ließ sie jedoch los und küsste Ron auf die Wange. Rose lächelte, dann bestand sie darauf, Nathaniel den gesamten Weg zurück im Arm halten zu dürfen.

Der Kleine schien nicht richtig zu verstehen, was geschah, doch er vergnügte sich glücklich und fäustchenringend auf dem Schoß seiner Schwester, während das Auto über die verschneiten Straßen zurück holperte.

„Was? Wir haben noch keinen Tannenbaum? Daddy, das ist schrecklich! Los, wir brauchen einen! Ich habe zusammen mit Margaret so schöne Sterne gebastelt, wir haben sie mit diesem Zauber belegt, der sie leuchten und die Farben wechseln lässt-“

„Rosie, Kleine, ich muss zur Arbeit, frag deine Mum! Und außerdem feiern wir diese Weihnachten doch im Fuchsbau- warum brauchen wir da einen Baum?“

Rose verschränkte die Arme feindselig vor der Brust und sah einer jüngeren Ausgabe von Molly Weasley erneut erstaunlich ähnlich.

„Ich denke nicht, dass es Grandpa gefallen hätte, wenn wir keinen eigenen Baum in unserem Haus stehen haben. Auch wenn ihr zu tun habt und heiratet, das ist mir egal- wir brauchen einen Baum!“ Um ihre Worte zu unterstreichen stampfte sie zweimal erwartungsvoll mit dem Fuß auf den Küchenboden.

Ron lächelte und spürte, wie es ihm die Kehle zuschnürte. Ja, sie hatte Recht. Seinem Vater hätte es ganz und gar nicht gefallen, wenn kein Weihnachtsbaum im Zimmer leuchten würde.

Er nickte ergeben und Rose kletterte glücklich auf seine Schultern. Ron versuchte, sie wieder herunter zu ziehen, doch sie hielt sich lachend an seinen Schultern fest und riss an seinem Trainingsanzug.

„Na gut, na gut! Aber wir müssen ihn heute abend kaufen- ich muss jetzt zur Arbeit“.

„In Ordnung“, antwortete Rose, wischte sich die Haare aus dem Gesicht und sprang lebhaft von den Schultern ihres Vaters. Er schüttelte nur den Kopf und schulterte seinen Besen.

„Daddy?“, fragte Rose begeistert, „ihr gewinnt doch das nächste Spiel gegen Holland, ja? Ich hab Margaret und Julianne erzählt, dass du es ganz sicher gewinnen wirst. Schließlich bist du einer der besten Quidditchspieler der Welt! Und außerdem wollen wir alle zusammen unbedingt das Weltmeisterschaftsendspiel sehen und England muss endlich wieder aufsteigen!“

„Da spricht eine wahre Quidditchheldin“, sagte Ron zufrieden zwinkernd, küsste sie auf das Haar und verschwand aus der Haustür, noch ehe Hermine hereingetrudelt kam und Rose in die Arme nahm.

„Es ist schön, dass du wieder hier bist, Schätzchen“.

„Danke, Mummy“, erwiderte Rose ganz leise. „Es tut mir leid, was ich gemacht habe“.

Hermine zog sie ein Stück von sich und führte sie zum Sofa. Sie nahm ihre Tochter in die Arme und Rose kuschelte sich weinend an ihre Mutter. Hermine strich ihr beruhigend über die wilden Locken und musste lächeln. Wie schnell ihre beiden Herzen zusammen klopften...

„Es tut uns leid, Liebes. Es ist nicht deine Schuld. Du hast nichts falsches getan. Und Viktor hat uns sofort benachrichtigt. Lass uns das vergessen“.

Rose nickte, während sie ihren Tränen freien Lauf ließ und den Geruch der Haare ihrer Mutter einsog und sich vorstellte, wie sie als kleines Baby wie Nathaniel an ihrer Brust gelegen haben musste und wie sie schon

damals gefühlt hatte, dass wie schön es war, so eine wundervolle Mutter zu haben...

Sanft brachte Hermine Rose irgendwann später zu Bett, als diese in ihren Armen vor lauter Müdigkeit eingeschlafen war.

Draußen prasselte nun mit dem Schnee auch der Regen gegen die Fenster. Der Wind heulte mit all seiner Kraft und Hermine machte sich fröstelnd einen heißen Tee.

Ja, sie konnte Viktor sehr dankbar sein...wenn sie ehrlich zu sich selbst war, hatte sie niemals gedacht, dass sie sich noch einmal wiedersehen würden. Oder dass jemand von ihnen etwas für das Wohl des anderen tun würde. Und sie schämte sich bei dem Gedanken daran, dass sie eher gedacht hatte, dass Viktor Rose auf seine Seite ziehen und sie zu sich kommen lassen würde...Geistesabwesend rührte sie in ihrem ungesüßten Tee und überlegte, ob es etwas Gutes wäre, Viktor auf ihre Hochzeit einzuladen. Würde es so enden, wie bei ihrer damaligen Hochzeit mit Viktor, als Ron hereingeplatzt war?

Ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Ron hatte sie gerettet...in jeder Weise gerettet, wie ein anderer Mensch jemanden nur retten konnte.

In diesem einsamen Moment in ihrer Küche verspürte Hermine erneut diese unendliche und grenzenlose Liebe zu diesem wunderbaren Mann, der sie so glücklich machte und ihr die Welt zu Füßen legte.

Der dunkelgrüne, duftende Tannebaum stand leuchtend und glitzernd neben dem noch leicht flackernden Kamin. Der Sturm hatte sich in den frühen Abendstunden gelegt und als die Familie Weasley zu Bett gegangen war, trieb sich nur noch das geheimnisvolle Rauschen des Ozeans um ihr zu Hause und flüsterte ihnen seine unendliche Geschichte entgegen...

Der sanfte Atem des tiefen Schlafes drang aus den Schlafzimmertüren, hinter denen die beiden Kinder in einem und Ron und Hermine in dem anderen lagen.

Drei Atemzüge verklangen und wiederholten sich stetig- nur Ron lag noch immer unruhig wach und hing seinen Gedanken nach. Und er spürte, dass auch Hermine wach war, während sie so tat, als würde sie tief und fest an seiner Seite schlafen.

„Ich weiß, dass du nach der Arbeit noch weg warst“, flüsterte Hermine in die Dunkelheit und griff nach Rons Hand, die eiskalt war. Sofort umschlang sie ihn mit ihren Armen und deckte ihn wieder zu.

Er seufzte tief und drehte sich zur ihr. Stirn an Stirn lagen sie eine Weile schweigend da, ehe Ron sie sanft küsste und flüsterte:

„Ich habe Dr. Sterling gebeten, dir nichts zu sagen“.

Hermine nickte schwach.

„Liebling...es muss dir nicht peinlich sein, dass du ihren Rat suchst. Sie ist eine Frau mit Ahnung...“

„Ich fühle mich schwach, wenn ich es zugebe“, antwortete Ron und drückte sich fest an sie- er suchte Halt in ihrer Umarmung.

Hermine küsste seine Stirn und legte sanft ihre Finger auf seine Lippen.

„Du bist nicht schwach. Du bist mein wunderbarer, starker Mann. Und ich liebe dich“.

Ron gab ein seltsames Geräusch von sich, das irgendwo zwischen einem Schnaufen und einem Tränenausbruch lag. Dann zog er Hermine in seine Arme und küsste sie innig.

Irgendwann lagen sie wieder ruhig atmend nebeneinander, die Hände ineinander verschränkt. Beide schauten lautlos zur Decke.

„Sie sagt, ich muss über die Träume sprechen. Auch über die von früher. Als du...mit ihm...“ Ron schüttelte den Kopf, als wolle er nicht zulassen, dass diese Träume und Vorstellungen erneut von ihm Besitz ergriffen.

„Ja“, sagte Hermine schlicht und rollte sich in ihre Decke.

„Ich dachte mir so etwas. Du solltest mit Harry sprechen...und mit deiner Schwester, deinen Brüdern...und mit mir“.

„Ich liebe dich“.

„Ich bin immer für dich da“.

„Wie geht es Rose?“

„Ihr geht es gut. Sie ist vorhin nach dem Schmücken schon wieder eingeschlafen. Sie sagt, es tut ihr leid, was sie getan hat...“

„Und was hast du ihr gesagt?“

„Dass es unsere Schuld ist“.

Hermine drückte Rons Hand, als er etwas erwidern wollte und sie schwiegen erneut. Es war keine drückende oder unangenehme Stille. Diese Stille war etwas ganz besonderes, das nur zwischen ihnen herrschte...Sie verstanden sich. Still, leise und ohne Worte. Als wären ihre Gedanken mit ihren Herzen durch eine goldene Schnur verbunden, die sie zusammen hielt und ihnen verriet, was der andere dachte und fühlte. Hermine wusste, dass nun alles gesagt war. Zwischen ihnen, zwischen ihnen und ihrer Tochter, zwischen ihr und allen anderen.

Es waren nur noch wenige Tage bis zum Weihnachtsfest und nur noch wenige Tage bis zur Hochzeit. Sie würde ihre Eltern wiedersehen, Ron würde endlich wieder mit seinen beiden Brüdern Bill und Charlie zusammen sein können...

Alles würde gut werden. Und sie hatten ein kleines Kind, das gesund und glücklich war...dieses Kind war ihr heller Stern in dunklen Zeiten, sollten sie noch einmal von ihnen Besitz ergreifen. Sie beide wussten, dass niemand die dunklen Zeiten aufhalten konnte. Sie kamen und gingen...wie der Wind.

Ein Weihnachtsfest

Hallo ihr Lieben! Es ist mir schon fast peinlich, dass ich mich so unglaublich lange nicht mehr gemeldet habe. Ich verspreche euch hoch und heilig, dass es nie wieder vor kommt! Ab jetzt bin ich wieder für euch da :)

Im Thread findet ihr wie immer eure Gegenkommentare und ein paar andere Worte von mir! Schaut rein!
Viel Spaß beim neuen Kapitel!
Eure Bella

„Es war...es war eine seltsame Zeit. Zwei Tage nach dem Tod meiner Mutter bin ich wieder arbeiten gegangen. Das Leben geht schließlich weiter und ich fand, dass ich während ihrer Krankheit genug Zeit hatte, um Abschied von ihr nehmen zu können.“

Er sah aus dem Fenster und nahm einen Schluck Wasser, dann sprach er weiter. Seine Stimme war kratzig und leise. Er hatte nie mit vielen Menschen über den Tod seiner Mutter gesprochen. Doch für ihn stand fest, dass er sich helfen lassen wollte. Für seine geliebte, wundervolle Familie.

„Meine Kollegen in der Mannschaft fanden das sonderbar und gaben mir besorgte Ratschläge. Ich fühlte mich beinahe schuldig, dass ich meine Arbeit so schnell wieder aufgenommen hatte, und versuchte meine Mannschaft zu überzeugen, dass es mir gut damit ging... Aber manchmal ließ mich dieser Gedanke nicht los, ob mit mir und meiner Art zu Trauern wirklich alles normal sei und ob ich meine Mutter auch wirklich genug geliebt hatte...“

Er verschränkte die Arme hinter dem Kopf, ehe er sich durch das rote Haar strich und seufzte.

Dr. Sterling blickte ihn lächelnd an. Er überlegte, ob man ihm seine fast dreißig Jahre schon so sehr ansah, oder ob noch ein wenig von dem jungen Mann übrig geblieben war, der er früher einmal gewesen war. Er war zu schnell erwachsen geworden, viel zu schnell. Und er war damit nicht gut zurecht gekommen. Vor allem der Tod seines Bruders, seiner Mutter und nun auch noch der Tod seines Vaters hatten ihm tiefe Sorgenfalten auf die Stirn gezeichnet.

„Vielen Dank, Ronald. Sie können für heute Schluss machen.“

Dr. Sterling reichte ihm ihre Hand mit den leicht rosa lackierten Nägeln.

„Wir sehen uns im neuen Jahr. Ich wünsche ihnen alles Gute für ihre Hochzeit. Es tut mir wirklich sehr leid, dass ich nicht anwesend sein kann.“

Ron schüttelte nur dankbar den Kopf und schüttelte ihre Hand.

„Ich muss ihnen danken, Doktor. Auf Wiedersehen“.

Draußen wartete Ginny mit klackernder Handtasche auf ihn und öffnete die Beifahrertür ihres Wagens, als er hinaus trat und seinen Mantel zuknöpfte.

Sie stieg ein, ließ den Motor an und fuhr mit ihm Richtung Ottery St. Catchpole- es war Heiligabend und es gab noch eine Menge vorzubereiten, bis der Rest der Familie am Abend eintreffen würde.

„Wie ist es gelaufen?“, fragte Ginny in einem freundlichen Ton, der jedoch leicht abwesend klang. Sie blickte auf die Straße vor ihr und suchte sich den Weg nach Hause.

„In Ordnung“, murmelte Ron und schaute beklemmt aus dem Fenster.

„Hermine ist mit ihren Eltern noch einmal zur Anprobe gefahren, Rosie ist zu Hause und wartet auf sie, sie muss noch ihr Kleid abholen, weißt du...ich verstehe ja nicht, weshalb sie diese Angelegenheiten ausgerechnet heute regeln müssen, heute ist Heiligabend und wir wollen doch alle zusammen unser Fest feiern, oder etwa nicht?“

Ron grummelte zustimmende Worte.

„Auf jeden Fall musst du dich nachher noch im Haus um einiges kümmern, soll ich dich gleich dort absetzen? Deine Sachen sind schon dort. Außerdem muss ich gleich weiter und Charlie vom Flughafen abholen, Bill und Fleur kommen später“.

„Ginny, wir haben das alles heute morgen schon besprochen“.

„Ich weiß“. Mit vorgeschobener Unterlippe verstummte seine Schwester und lenkte den Wagen auf eine

andere Straße.

Der Fuchsbau lag auf einem kleinen Hügel im eingeschneiten Dörfchen Ottery St. Catchpole. Seit je her war es eine der größten Zauberermetropolen in England. Das schiefe Dach des Hauses glitzerte vom fallenden Schnee, die Mauer um den Garten war verreist und einige bibbernde Gnome trollten sich mit blau angelaufenen Beinchen durch die verschneiten Büsche, um irgendwo einen warmen Unterschlupf zu finden.

Die Fenster waren fest verschlossen, der Hof wirkte verlassen, nur zwei glänzende Autos standen etwas abseits an der Straße.

Ginny hielt vor dem eisernen Gartentor und ließ Ron aussteigen. Sofort pfiff ihm ein eisiger Wind um die Ohren und rasch verabschiedete er sich, ehe er auf die kleine Eingangstür zu hastete und öffnete.

Ein so unglaublich herzlicher und warmer Duft nach frischen Tannennadeln, warmen Keksen, duftenden Zimtplätzchen und einer heilen Familie rauschte ihm entgegen, dass es ihn für einen Moment den Atem verschlug, ehe er sich bewusst wurde, dass er von einer stürmischen Audrey umarmt wurde und in die Küche gezogen wurde, jemand nahm ihm seinen Mantel ab und als er endlich wieder nach Luft ringen konnte und beinahe in Tränen ausgebrochen wäre, als er alle diese wunderbaren Menschen um sich versammelt war, stellte er sich neben seinen Bruder Percy an den alten Herd seiner geliebten Mutter und half mit, Plätzchen zu backen, den Tannebaum zu schmücken, Kerzen aufzustellen, das Haus auf Vordermann zu bringen und die letzten Vorbereitungen für das große Weihnachtsfest zu treffen.

Im alten Wohnzimmer stand ein leicht zusammengedrückter Weihnachtsbaum, umringt von etlichen bunten Geschenken mit Schleifen und Bändern. Goldene, rote und dunkelgrüne Kugeln ragten an den Ästen hervor und blitzten bei jeder fallenden Schneeflocke von draußen freundlich auf. Leise und schöne Musik drang aus einem hölzernen Zauberradio neben dem Sofa, eine Gruppe junger Hexen schmetterte ein kleines Weihnachtsständchen.

Kerzen schwebten um den Baum herum und spendeten angenehme Wärme, kleine Flöckchen rieselten aus einem winzigen Körbchen, das zwischen den Geschenken und Stühlen entlang hüpfte.

Der Tisch war festlich gedeckt. Ein Kranz aus riesigen Christrosen schmückte die Mitte um den großen Truthahn, Platten voller Kartoffeln, Gemüse, Desserts, Keksen und Eclairs bedeckten den Rest der weißen Tischplatte. Messer schnitten Brote in Windeseile, die letzten Schleifen wickelten sich kunstvoll um einige Geschenke und ein verirrter Löffel fand endlich seinen Weg zum Tisch, nachdem er gegen die Karaffe mit dem Orangensaft gestoßen war.

Gerade fuhr Ron mit einem nassen Kamm über seine langen roten Haare, als die Tür des Badezimmers aufging und George herein kam und ihn bat, seine Festtagskrawatte (in einem schillernden blau) zu binden.

„Wie ist es bei deiner Therapie gelaufen?“, fragte George fast beiläufig, doch Ron konnte im Spiegel erkennen, dass sein Bruder leicht rosa im Gesicht wurde. Draußen vor der Tür kabelten sich Georges neunjährige Zwillinge Ethan und Megan darum, wer den schöneren Festtagsumhang in magentarot trug.

„Es war...eine sehr gute Idee, die Therapie wieder aufzunehmen.“

George nickte zustimmend und klopfte ihm leicht mit der Hand auf die Schulter. Ron bemerkte den schmerzlichen Ausdruck in seinem Gesicht. Etwas funkelte in seinen Augen-

Schnell drehte George sich davon.

„Es muss dir nicht peinlich sein“, murmelte Ron, dem in seinem Anzug etwas zu heiß wurde und legte den Kamm beiseite.

„Fred hätte dieses Fest miterleben sollen“, sagte George urplötzlich, seine Stimme war schwer und dumpf. „Er hätte mit uns hier sitzen sollen, er hätte seine dummen Scherze machen und Perce in den Wahnsinn treiben müssen...seine Kinder hätten hier sein sollen!“

Ron trat zu seinem Bruder und drückte ihn fest an sich. Sehr selten ließ sich George von jemandem trösten. Doch in diesem Augenblick, als der Schmerz des Verlustes seines Zwillingssbruders ihn zu übermannen drohte, drückte er seinen Bruder Ron dankbar an sich und eilte schnell aus dem Bad, nachdem er sich wieder gefangen hatte.

Hermine trug eine zauberhafte braune Bluse und dunkle Hosen. Sie hatte sich nicht um ihr Haar oder ihr Make-Up geschert, nicht einmal eine Kette trug sie um den Hals. Rose sprang fröhlich und gut gelaunt mit Nathaniel auf dem Arm in das Wohnzimmer, wo die Geschenke lagen, setzte sich zu Megan und Ethan und gemeinsam begannen sie, den kleinen Nathaniel mit den heruntergefallenen Tannennadeln zu begeistern.

Mr. und Mrs. Granger brachten einen neuen Schwung Plätzchen und Tee mit herein, beide braun gebrannt

und mit ausgefallener, weißer Mode bekleidet.

Bill, einen langen Zopf, der ihm geflochten über den Rücken hing, begleitet von einer atemberaubend schönen Fleur in einem fliederfarbenem Kleid; an ihrer Hand kam eine nicht weniger bezaubernde Victoire herein, strahlend lächelnd kam sie auf Rose zugerannt und küsste sie auf beide Wangen. Fleur begrüßte Mr. und Mrs. Granger mit sanften Küszen, dann schloss sie Hermine in die Arme. Lächelnd beschaut Ron sich die Begrüßung seiner Familie und nahm sich Jacob an, den Ginny (die roten Haare unglaublich glänzend und seidig, ein rotes Kleid zierte ihre schlanke Taille) ihm in die Arme hob. Der Kleine schaute ihn schlaftrig an und kuschelte sich an seine kleine Decke, die er in den winzigen Händchen hielt.

Bis sie endlich alle am großen Tisch saßen, sich Essen auffüllen ließen und Harry Jacob und Nathaniel in das kleine Laufgitter verfrachtet hatte, war eine Ewigkeit vergangen. Doch eine so warme und wunderschöne Ewigkeit, dass sie Ron nicht weniger schön vorkam, als alles andere an diesem Abend. Bill hatte seine neuen Schuhe vergessen und trug stattdessen Harrys alte Quidditchstiefel. Ethan gewann seine Kabbelei mit Megan, da diese sich ihren neuen Umhang sofort mit Tomatensoße bekleckert hatte, als sie ihre ersten Stückchen des Truthahns probiert hatte.

Sie alle waren gekommen, sie alle genossen ihr Zusammensein- ihre Familie. Es war endlich wieder so, wie es einst gewesen war und immer hätte sein sollen. Doch der Krieg und der Tod hatte sie alle auseinander getrieben...bis sie schließlich wieder zueinander hatten finden sollen. Ein Hauch von Schicksal lag an diesem Abend in der nach Zimt und Äpfel riechenden Luft.

Ein Löffel klirrte an ein hohes Glas und der Tisch verstummte, als Ginny sich erhoben hatte und darauf anspielte, etwas sagen zu wollen.

„Ich weiß, dass wir unsere Geschenke erst später auspacken und verteilen dürfen, aber...“ Sie griff neben sich unter den Tisch und zog einen großen Lederbeutel hervor, aus dem sie augenblicklich etliche Kleidungsstücke zum Vorschein brachte.

Hermine musterte einen Rock. Dieser Stoff...und diese Farbe...sie kannte dieses Muster...

„Ich... Ich habe aus Dads Sakkos Jacken für mich selbst genäht. Sogar aus seinen Hosen habe ich Röcke für Hermine und Fleur und Audrey gemacht und...und für George habe ich eines seiner Hemden aufgearbeitet, siehst du? Und für Perce und...“ Sie geriet ins Stocken, doch schnell hatte sie sich wieder gefangen. Nur selten sah man eine Ginny Weasley mit den Tränen kämpfen. Sie fuhr fort:

„Es war mit viel Arbeit, Schmerz und Tränen verbunden, doch es hat sich sehr gelohnt. Nun sehe ich hoffentlich meine Nichten und Neffen in seinen Oberhemden, wisst ihr...“

Rons Hände wanderten durch sein Haar und über sein Gesicht, sie stoppten erst über seinen Augen, während er Hermines warme Hand auf seinem Rücken spürte, die unentwegt in sanften Kreisen über seine Schulter strich und ihm Halt spendete.

Lange rührte sich niemand, ein einziges Mal schniefte Ginny laut auf. Dann erhob Audrey sich beherzt von ihrem Platz, trat kraftvoll auf Ginny zu und nahm sie fest in ihre Arme, drückte sie an ihre üppige Brust, ehe sie sich eines der Hemden überstreifte und die Hände in die Hüfte schob. Angelina tat es ihr gleich, nahm ihre Kinder an die Hand und reichte ihnen zwei der neuen Jacken. Sie selbst schlüpfte in einen neu genähten Rock, drückte Ginny einen bestimmten, und liebevollen Kuss auf die Wange, ehe George und Percy sich auf ihre Schwester stürzten und sie in ihre Arme schlossen. Ron erhob sich als letzte und nahm der nun wieder lächelnden Ginny in all dem Trubel eines der Hemden ab.

Er nickte ihr zu und schaffte es, ihr ein kleines Lachen zu schenken- sie trat an seine Seite und schloss ihn in ihre Arme. Warm und vertraut strich ihr Haar über sein Gesicht, während er seine Wange an ihre Schulter presste und ihr zuflüsterte, dass er sie liebte.

Hermine saß mit ihren Eltern am Tisch und hatte ihre Hand um die ihrer Tochter geschlungen.

„Mum?“ Rose blickte zu ihr hinüber.

„Liebes?“

„Ich wusste nicht, dass Tante Ginny so gut nähen kann, weißt du...es sind wirklich schöne Jacken!“

Hermine nickte verträumt und drückte ihre Hand fester.

„Ja...ich habe es auch nicht gewusst“.

Das Essen dauerte lang und schmeckte hervorragend. Fleur unterhielt sie nach einer Weile mit einer wunderschön vorgetragenen Serie von Weihnachtsliedern, George und Bill konnten nicht aufhören, sich an den reichhaltigen Speisen zu bedienen. Die Kinder wurden langsam unruhig, wollten endlich ihre Geschenke

auspacken, doch die Erwachsenen unterhielten sich prächtig, erzählten sich ihre gegenseitigen Geschichten, philosophierten über die Welt im Allgemeinen und suchten Wärme und Liebe in den Blicken der anderen. Zusammenhalt und Freude- an diesem Abend hatten sie genügend davon. Frei konnten sie über die Tode ihrer Eltern sprechen und selbst Mr. und Mrs. Granger schienen sich sehr gut zu amüsieren.

Rose alberte mit Victoire herum und sie diskutierten über die verschiedenen Formen des Unterrichts auf ihren beiden Schulen.

Ein eisiger Wind drückte gegen die Fenster des wieder auflebenden Fuchsbaus, doch die Wärme und Liebe in diesem Hause ließ sich durch nichts trüben. Nicht einmal die kristallenen Flocken und das Rütteln der alten Holzbalken im Obergeschoss schienen jemanden zu stören.

Langsam lehrte sich eine Flasche Wein nach der anderen, bis schließlich niemand mehr an sich halten konnte und die Geschenke verteilt wurden.

Rose konnte ihre neuen Quidditchhandschuhe gar nicht mehr aus den Augen lassen, ebenso Ron, der sich sofort in das wunderschöne Fotoalbum von Hermine verliebt, das sie für ihn selbst gemacht hatte. Glückliche Bilder winkten ihm entgegen, als er das Album aufschlug und ein weiteres Bild zeigte ihn selbst, wie er seinen gerade neu geborenen Sohn in den Armen hielt und ihn glücklich lachend ansah.

Eine lange Zeit später, es war schon sehr spät an diesem Abend, saß Hermine mit gefalteten Händen vor einem prasselnden Kaminfeuer, nachdem sie Rose und Victoire zu Bett gebracht, ihnen aus Victoires neuem Buch vorgelesen und ihnen eine heiße Schokolade zum Einschlafen gemacht hatte. Bill und Charlie spielten eine Partie Schach und tranken ein gesundes Glas Orangensaft, während die anderen in weihnachtlicher Stimmung ein kleines Nachtdessert zu sich nahmen und lauthals über einen Witz lachten, den George gerade gemacht hatte. Zufrieden seufzte Hermine und strich sich die Locken aus der Stirn. Eine Weile schloss sie die Augen und bemerkte nicht, wie Ron sich neben sie auf das Sofa setzte und ihre Wange mit kleinen Küssen bedeckte.

„Hier...“ Er führte ein kleines Stück einer Zimtpraline an ihre vollen Lippen und Hermine schnappte sie ihm sofort aus der Hand- sie lachten glücklich und Hermine zog Ron in ihre Arme.

„Weißt du, dass du ein wunderbarer Mann bist?“, flüsterte sie und küsste ihn sanft auf seine Lippen. Anstatt zu antworten, vergrub er sein Gesicht in ihren Haaren, drückte sich fest an ihre Brust und ließ sich sanft in ihren Armen wiegen; als wäre er ein kleines Kind, das die Liebe seiner Mutter suchte. Doch dies hier war anders. Er suchte die Liebe und die Zuneigung seiner Frau, das Gefühl, an ihrer Seite zu sein... Er wollte, dass sie wusste, wie sehr er sie liebte. Wie viel sie ihm bedeutete. Niemals wollte er sie wieder hergeben, niemals wieder ohne sie sein.

Der Kuss schien unendlich zu sein und schmeckte nach verführerisch duftender Schokolade und rotem Wein. Hermine legte ihre Hände in Rons Nacken und zog ihn tiefer zu sich hinunter, schmeckte den köstlichen Hauch von Äpfeln und Zimt auf seiner Zunge und streichelte sanft über die leichten Stoppeln an seinem Kinn, während er zärtlich ihren Hals küsste und sich an sie schmiegte.

Sie schliefen Arm in Arm auf dem Sofa ein und merkten nicht, wie Ginny eine Decke über sie beide warf, sich es sich mit Harry auf dem Kaminvorleger gemütlich machte und ebenfalls zufrieden einschlummerte.

Die heilige Weihnacht lag trübe über den Schlafenden des Hauses, während der Sturm sich legte, der Schnee auf den Dächern liegen blieb und sich die hinaufkriechende Morgensonne beeilte, die Nacht abzulösen. Der Abend war vorüber, doch das beständige Gefühl einer seltsamen Sicherheit blieb erhalten.

Die Kinder des Dorfes machten sich am Morgen auf die Straßen und sangen ihre lieblichen Lieder, doch davon bekam niemand im Fuchsbaus etwas mit. Der erholsame Weihnachtsschlaf übermannte sie alle. Und wenn jemand erwachte, blieb er still und leise, schnappte sich eine zarte Praline aus der Küche und beschäftigte sich mit seinem neuen Geschenk, das der heilige Abend ihm überlassen hatte.

Das Kleid

Hier bin ich wieder mit dem neuen Kapitel :) Viel Spaß und liebe Grüße! Re-Kommis wie immer im FF-Thread!

Sie drehte sich lachend in ihrem schlichten weißen Kleid herum, sodass der weite Tellerrock sich aufbauschte und um ihre schlanken Beine flatterte. Glücklich sah sie, wie Ron mit puterrotem Gesicht und nicht weniger roten Haaren durch den Mittelgang stolperte und wie seine Ohren noch röter anliefen, während die Menge munter lachte, als Harry ihm auf den Rücken klopfte und Ron nun beinahe der Länge nach hinfiel und sich erst im letzten Moment halten konnte, dabei jedoch seiner Mutter den Hut vom Kopfe riss und sich weitere Lachsalven einhandelte.

Hermine lachte mit den anderen, froh, endlich wieder fröhliche Gesichter zu sehen, froh, endlich zu vergessen und den Krieg hinter sich zu lassen.

Ron fasste liebevoll ihre Hand, als er heil neben ihr angekommen war und zusammen traten sie vor den Pfarrer. Eine leichte Bewegung in ihrem runden Bauch ließ Hermine nur noch glücklicher lächeln, und am liebsten hätte sie sich erneut in ihrem Kleid gedreht, hätte Ron in die Arme geschlossen und wäre mit ihm aus der Kapelle gelaufen, wäre mit ihm durch die unzähligen Hügel um den Fuchsbau gerannt und hätte sich mit ihm im Gras niedergelassen... wie sie es schon einmal getan hatten. Sie blickte an das Dach der kleinen Kapelle und stellte sich vor, wie dort leuchtende Sterne eines klaren Nachthimmels auf sie hinab scheinen würden.

Und endlich gehörten Ron und sie zusammen, strahlend tanzte sie durch den Gang, ließ sich mit Blumen bestreuen und lachte, ließ sich von Ron auf die Arme nehmen und nun drehten sie sich glücklich und vereint zusammen...

Es klopfte. Hermine öffnete leicht verwirrt die Augen und hielt in ihrer Drehung inne.

Rose kam mit nassen, roten Locken herein und grinste über beide Ohren.

„Was tust du da, Mum?“

Hermine lief augenblicklich kirschrot an, wickelte sich aus dem umgeschlungenen weißen Kleid und richtete zerstreut ihr widerspenstiges Haar.

„Nichts“, sagte sie schnell, noch immer rot im Gesicht, und schob das Kleid noch ein Stückchen weiter unter das Bett, als wäre sie bei etwas sehr verbotenem ertappt worden.

„Rein gar nichts“, wiederholte sie peinlich berührt. Sie fasste sich wieder und trat auf ihre Tochter zu, den liebevollen Ausdruck einer besorgten Mutter auf dem Gesicht. Als Leiterin der Abteilung für magische Strafverfolgung hatte sie sich daran gewöhnt, Peinlichkeiten schnellstens aus dem Weg zu räumen. Auch wenn es ihrer Tochter nicht entging, dass es bei der eigenen Familie Grenzen der Verheimlichung gab, die selbst Hermine nicht zu überschreiten wusste.

Blitzschnell huschte Rose an ihrer Mutter vorbei, und als Hermine Sekunden später bemerkte, was Rose vorhatte, warf sie sich beinahe auf ihre Tochter, die triumphierend den weißen Stoff in der Hand hielt und auf dem Bett herum sprang.

„Rose, gib es-“

Rose wich Hermine aus, sprang lachend vom Bett, nicht ohne ein paar Wassertropfen ihrer nassen Haarmähne im Zimmer zu verteilen, und raste aus dem Zimmer.

„Komm sofort zurück!“, rief Hermine wütend und rannte hinterher, um ihr erstes Hochzeitskleid vor einem sicheren Untergang zu bewahren.

Ron sollte nicht wissen, dass sie es aufbewahrt hatte- keiner sollte es wissen. Sie war sich selbst nicht ganz sicher, warum.

„Daddy!“, kreischte Rose lachend, sprang um die Ecke in das Wohnzimmer und schlug einen Bogen um den glitzernden Weihnachtsbaum, ehe sie auf das Sofa hüpfte, um Hermine zu entkommen.

Laute Musik dröhnte aus Rons Arbeitszimmer; Daddy konnte seiner Tochter in Nöten nicht im Kampf gegen ihre Mutter zur Seite stehen.

Zusätzlich zur ihrer Wut auf Rose befiehl Hermine nun auch noch Ärger auf Ron, da es ihr nicht einleuchtete, wie er der Auffassung sein konnte, ein knapp vier Monte altes Baby könne bei diesem Lärm schlafen. Nathaniel entwickelte sich prächtig und schnell- fast ein wenig zu schnell und prächtig. Er war kerngesund, kräftig, schlief viel und ruhig und machte niemals Ärger. Der Traum von einem kleinen Neugeborenen Baby.

Auch Hermine hatte sich schnell von der Geburt erholt. Allerdings bemerkte sie nun, dass ihr ein wenig mehr Kondition gar nicht schaden könnte. Sie war noch nie sehr sportlich oder übermäßig trainiert gewesen. Bisher hatten sie diese Kleinlichkeiten auch nie gestört. Doch vielleicht, dachte sie sich, sollte man alte Gewohnheiten ändern, wenn man eine Tochter hatte, die in einiger Zeit auf das Teenager Alter zu gehen würde, und die sie zur Weißglut zu treiben wusste.

Rose sprang behände über den Couchtisch, auf dem ein weißes Teeservice und Kekse verteilt standen. Sie hastete im Kreis um das Sofa herum und wollte unter den Armen ihrer Mutter hindurch tauchen, doch Hermine versperrte ihr den Weg, riss Rose das Kleid aus den Händen und keuchte:

„Tu...das nicht...noch einmal...hast du...verstanden?“ Schwere Atemstöße und ein Stechen in der Seite verhinderten es, dass sie ihrer Stimme etwas mehr Autorität verleihen konnte.

Doch Rose deutete den Blick in den Augen ihrer zornigen Mutter richtig und hört auf zu lachen.

Schnell setzte sie sich auf das Sofa und zog die Beine schuldbewusst an ihren Körper.

„Es tut mir leid, Mum“, sagte sie leise, als Hermine sich schwerfällig auf das weiche Kissen sinken ließ und das weiße Kleid auf Flecken oder Risse untersuchte.

„Ich wusste nicht-“

„Ist schon gut, Schatz“, sagte Hermine, nun wieder frei sprechend.

Sie konnte ihrem kleinen Mädchen nie lange böse sein. Ob sich dieses Verhalten schlecht auf die Erziehung ihrer Tochter auswirken konnte? *Mit Sicherheit*, hörte sie eine leise Stimme der Vernunft, die sonst die Oberhand in ihrem Kopf hatte, flüstern.

„Was ist das eigentlich für ein Kleid?“, fragte Rose neugierig und rutschte nun an Hermines Schulter, strich über den leichten Stoff. Hermine seufzte.

Was soll's, antwortete sie der vernünftigen Stimme in ihrem Kopf und reichte Rose das sorgfältig auseinander gefaltete Kleid.

„Ich habe es getragen, als dein Dad und ich das erste Mal geheiratet haben“.

Mit großen Augen nickte Rose und zog sich das Kleid selbst über den Kopf. Hermine fing laut an zu lachen.

Natürlich war es viel zu lang und zu weit. Rose lachte ebenfalls und drehte sich schnell im Kreis, wie Hermine es vor dem Spiegel getan hatte, als Rose sie entdeckt hatte.

Roses tropfnasse Haare hinterließen kleine Wassertropfen auf dem Sofa und Kleid. Sofort hörte sie auf, sich zu drehen und streifte das Kleid ab.

„Ich gehe mir besser erste meine Haare trocknen“, meinte sie, legte Hermine das Kleid auf den Schoß und tänzelte zufrieden hinaus.

Wieder seufzte Hermine diesmal glücklich. Sie hatten eine so wunderschöne, schon viel zu vernünftige Tochter. Sie war unglaublich stolz auf ihr Mädchen.

Kurzerhand streifte Hermine Jeans und Shirt von sich, schlüpfte in ihr weißes Kleid und wunderte sich, dass es noch perfekt passte. Sie musste den Bauch keinen Zentimeter einziehen, da sie mit Rose schwanger gewesen war, als sie das Kleid zur Hochzeit getragen hatte. Nun fiel der Stoff weit über ihre Hüften. Es saß wunderbar.

Und es fühlte sich an wie beim ersten Mal, als sie es getragen hatte. Die Musik aus dem Arbeitszimmer verstummte, vielleicht hatte Ron eingesehen, dass sein Sohn unmöglich bei einem solchen Lärm Ruhe haben konnte.

Die Tür ging auf, Ron trat gähnend und sich streckend in seinem Bademantel heraus. Hermine wirbelte herum und lief erneut rot an, als sie seinem Blick begegnete. Er begann zu strahlen und schloss sie fest in seine Arme. Hermine roch den angenehmen Duft seiner Haare, spürte seine warmen Hände auf ihrem Rücken. Sie küsste ihn zärtlich auf den Mund.

„Du hast es noch“. Es klang wie eine freudige Feststellung.

Plötzlich hob er sie in seinen Armen von den Füßen und drehte sich mit ihr im Kreis herum, während er voller Freude glücklich rief: „Ich hab es immer gewusst!“

Hermine lächelte und ließ ihren Kopf an seine Brust sinken, nachdem er sie sicher wieder abgesetzt hatte und nicht aus seinen Armen ließ. Zusammen kuschelten sie sich eng aneinander gedrückt auf das Sofa. Er küsste sie auf die Stirn und strich ihr das Haar aus dem Gesicht.

„Ziehst du das an?“

„Ich habe dir doch gesagt, dass ich ein neues gekauft habe! Ginny hat mich pausenlos durch etliche Geschäfte gescheucht... Und außerdem würde ich in diesem hier einen etwas kümmerlichen Eindruck machen“, meinte Hermine.

Ron nickte erst, schüttelte dann widersprechend den Kopf.

„Du siehst in jedem Kleidungsstück wunderschön aus“, sagte er.

Hermine lächelte liebevoll zu ihm hinauf und fuhr mit den Fingern über seine muskulösen Schultern.

Es war der letzte Morgen vor der Hochzeit. Draußen schneite es immer fort, tausende weiße Flocken bedeckten ihr eigenes Heim und glitzerten an den Fenstern und im kleinen Garten. Man hörte das Rauschen der tosenden Wellen an der Bucht, das leise klingen einiger Kirchenglocken nicht unweit des Hügels.

In der Küche duftete es nach Zimt und heißer Schokolade, überall verstreut fanden sich etliche Papierberge mit den letzten Vorbereitungen, Stoffbahnen, Kleiderbügel samt Anhang, Rezepte und fertige Gerichte, ebenso wie andere Dinge, die am heutigen Tag gebraucht werden würden. Eine letzte Probe war nötig, vieles musste vielleicht noch einmal überarbeitet werden, auch wenn die Probe am vorigen Tag glatt gelaufen war (wenn auch ohne jegliche Dekoration)

Hermine wusste bereits jetzt, dass sie die meiste Zeit des Tages damit verbringen würde, am Telefon zu sitzen und weiteres zu organisieren, sich Kleider anzusehen und sich von Ginny beraten zu lassen.

Eine Hochzeit war anstrengend- und doch war Hermine ebenso wie Ron selten aufgeregter gewesen als jetzt.

Es läutete an der Tür, wenige Augenblicke später war Hermine schnellstens im Bad verschwunden, um Ginny, Harry und den anderen Menschen zu entgehen, die gerade herein gestürmt waren und nun Ron mit ihren Worten und Ratschlägen belagerten.

Wenig später saß Ron zusammen mit seiner Schwester am Küchentisch, während seine Brüder, Harry, weitere Freunde und Hermines Eltern unablässig im Haus herum schwirrten, die Hochzeit vorbereiteten und putzten.

Während Ron genüsslich seinen Kaffee trank und kläglich versuchte, ruhig zu bleiben, marschierte Ginny um den Tisch herum, fuchtelte wild mit den perlenbehängten Armen und plapperte vor sich hin.

„....-aber natürlich hat Hermine schon ein Kleid, und ich kann dir sagen, sie wird wunderschön aussehen. Dein Anzug ist da? Ja, sehr gut, wie sieht es mit Schuhen aus? Und natürlich müssen wir sehen, ob auch die beiden Blumenmädchen ihre Kleider haben- Rose und Victoire waren doch einverstanden, nicht?“

Sie wandte sich ihrer Nichte zu, die gerade hereingekommen war und sich stumm an den Tisch gesetzt hatte, doch ohne eine Antwort abzuwarten fuhr Ginny schon fort:

„In zwanzig Minuten wird der Wagen mit den Blumen kommen, die ihr haben wolltet, den Rest könne wir sicherlich selbst dekorieren. Jedenfalls hat uns das Ministerium genügend Wagen bereitgestellt, damit alle Gäste von der Kirche hierher gebracht werden können, ohne dass sie sich bei diesem Wetter noch etwas einfangen“.

Sie schnaubte, warf das lange rote Haar zurück und redete munter weiter, während Rose anfing zu kichern und sich einen Saft aus dem Kühlschrank nahm, der bis oben hin vollgestopft war und kaum noch zu schließen war.

Ginny hatte angefangen, ihren Sermon an den Fingern weiterzuführen und zählte nun die noch zu erledigenden Dinge durch.

Ron betrachtete währenddessen ihren Pullover. Auch diesen schien sie aus Arthurs alten Kleider genäht zu haben.

„....Ringe, das Feuerwerk, der Fotograf, die Haare, ach, und natürlich die Musik nicht zu vergessen, Torte...“ Ginny eilte schnellen Schrittes auf ihren Absätzen hinaus und trompetete noch ein wohl gewähltes: „Und der Tannenbaum!“ zum Abschied.

„Weißt du, Dad, manchmal könnte man meinen, Tante Ginny heiratet und nicht Mum und du“, meinte Rose achselzuckend.

Ron nickte schwach und blickte seiner Schwester hinterher. Für ihn war diese Hochzeit nicht im geringsten so aufwändig wie für Ginny. Sie steigerte sich seit Tagen in die Vorbereitungen hinein, doch Ron wusste, dass alles glatt laufen würde und sie nichts vergessen hatten. Schließlich war die Trauung und die Feier bereits morgen. Wie konnte er da etwas vergessen haben?

Hermine schien sich im Bad verbarrikadiert zu haben, um niemanden unter die Augen treten zu müssen und so machte Ron sich selbst daran, seinen Teil der Feier vorzubereiten.

Er hatte lange an seinen Worten gesessen. Es war ihm noch nie leicht gefallen, seine Gefühle in Worte zu fassen oder gar richtig auszudrücken, vor allem nicht in seiner Schulzeit. Jetzt war er älter geworden, reifer, vielleicht auch erwachsener. Aber noch immer bereitete es ihm Unbehagen, wenn er daran dachte, dass seine Worte vielleicht nicht das ausdrückten, was er mit ihnen sagen wollte.

Es war schwer, zu beschreiben, wie sehr er Hermine liebte. Tausende Dinge waren ihm eingefallen, mit denen er ihre wundervolle Art, ihre Schönheit und ihre gemeinsame, unendliche Liebe hatte beschreiben können, doch kein Einfall war ihm gut genug vorgekommen. Er hätte Hermine und ihre Schönheit mit einem Frühlingsmorgen beschreiben können, der mit seiner sanften, kühlen Brise über die Haut fuhr und einen prickelnden Guss auf der Haut hinterlässt, der die Gedanken an den nahenden Sommer weckt. Er hätte sie mit einem warmen Sommer vergleichen können, der so unsagbar lieblich duftete und seine Wärme auf alle Menschen übergleiten ließ, der seine zärtlichen Blumen und Blätter durch die Luft schweben ließ und die Menschen erfreute. Genauso ähnelte Hermine einem stürmischen Herbstdag, aufbrausend und launisch und doch immer voller Liebe und Zuversicht, voller Vorfreude auf den Winter. Und auch der glitzernde Schnee und die fallenden Schneeflocken, die so zärtlich auf der Haut zerschmolzen und ihr Pulver der zauberhaften Weihnacht auf den Häusern verteilte, hätte Hermine beschrieben.

Doch keine dieser Beschreibungen war Ron gut genug, um seine geliebte Hermine in dem Licht erscheinen zu lassen, in dem er sie sah. Sie war sein Frühling, sein Sommer, Herbst und sein Winter. Sie war ihm ein Licht in den dunklen Monaten und sie war seine kühle Schulter an heißen, unerträglichen Sommertagen.

Nächtelang hatte Ron über seinen Aufzeichnungen gesessen und gegrübelt, hatte darüber nachgedacht, was er tun sollte. Sein Kopf schien bersten zu wollen, doch auch wenn er das Gefühl hatte, er würde ohnmächtig vor lauter Unfähigkeit, schien sich sein Herz nicht auf das Papier ausbreiten zu lassen.

Sein Herz hatte fest eingeschlossen, was Hermine so wunderbar machte. Sein Herz wollte nicht preisgeben, was er an ihr liebte. Sein Herz wollte den anderen Menschen nicht seine innersten Gefühle mitteilen und sie für alle zugänglich machen.

Ron kam sich unendlich hilflos vor, wenn er daran dachte, wie sehr es Hermine schmerzen würde, wenn sie wüsste, dass er seine Gefühle noch immer nicht so hervorbringen konnte, wie es ihm doch schon seit Jahren auf der Zunge lag.

Langsam betrat Ron sein Zimmer und strich über das mehrmals gefaltete Papier, das nun auf seinem Schreibtisch lag und das enthielt, was er zu Stande gebracht hatte- und von dem er hoffte, dass es das sagen würde, was er für seine Hermine empfand.

Nur noch wenige Stunden waren es, und sie würden ein zweites Mal für immer verbunden sein. Und Ron war sich sicher, dass es dieses Mal halten würde.

Eine große Gruppe Angestellter eines Blumen- und Buffetservices kam schließlich verspätet gegen siebzehn Uhr und stellte das gesamte Haus auf den Kopf, in dem sie an jedem zu erreichenden Winkel tausende von weißen und roten Rosen drapierten, Weihnachtssterne aufstellten und einen riesigen Strauß voller Christrosen und Magnolien in der Mitte des vollkommen leer geräumten Wohnzimmers aufstellten. Am Ende des Raumes zog sich ein mit goldenem Samt behangener Buffettisch entlang, auf dem am morgigen Tag allerlei Köstlichkeiten und Getränke bereit stehen würden. Ebenso befand sich vor dem riesigen Strauß ein weiterer Tisch, der für die Hochzeitstorte vorgesehen war. Eine kleine Ecke des Raumes war für die Musiker vorgesehen. Hermine war bei diesem Anblick froh, dass sie dieses Haus besaßen- ein Haus mit einem riesigen Wohn- und Esszimmer.

Auch war sie froh, dass niemand des Services die Frage stellte, wie sie all die übrigen Möbel in ein einziges Arbeitszimmer schaffen konnten. Schließlich wäre es etwas umständlich gewesen, ihnen zu erklären, dass sie gerade die Hochzeit eines Zaubererpaars schmückten und die untergestellten Möbel in einem magisch vergrößertem Raum untergebracht waren.

Ebenso wären sie in Erklärungsnot geraten, wenn jemand wissen wollen, aus welchem seltsamen Grund denn plötzlich alle Blumen so einen seltsam goldenen Glanz besaßen und der goldene Behang des Buffets sich wie in einer leichten Brise hin- und her bewegte.

Es war spät geworden, als schließlich auch die restlichen Weasleys samt Hermines Eltern und Harry das Haus verlassen hatten und Ron und Hermine noch einmal eingeschärft hatten, was es bis morgen früh noch alles zu erledigen gab.

Rose war bereits schlafen gegangen, ihr ging dieses ganze Hochzeitsgehabte gründlich gegen den Strich. Sie freute sich für ihre Eltern. Aber sie hatte keine Lust, sich den lieben langen Tag von Tante Ginny in rosa Kleidchen zwängen zu lassen und zuzuhören, wie sie die Blümchen aus ihrem Körbchen zu streuen hatte. Sie grinste in sich hinein, als sie daran dachte, wie Tante Ginny auf der Trauung schauen würde, wenn sie sehen würde, was Hermine ihrer Tochter zugestanden hatte.

Selig schließt das Mädchen ein, während ihre Eltern im geschmückten Wohnzimmer Musik hörten und glücklich miteinander tanzten. Es war lange her, dass sie so glücklich miteinander gewesen waren und dass sie einmal so unbeschwert miteinander getanzt hatten.

Es musste eine Hochzeit ihrer Freunde gewesen sein.

Und während sie zu der lauten Musik tanzten, sich aneinander schmiegten und lachten spielte die Musik in ihren Herzen in ihren schönsten Melodien und verzauberte alles um sie herum.

Der morgige Tag konnte beginnen- es würde der schönste Tag ihres Lebens werden. Sie waren sich so sicher. Es würde eine kleine Trauung in der Kirche geben, anschließend eine Feier in ihrem zu Hause. Und die Kirche lag schließlich fast neben ihrem Haus.

Hermine hatte das weiße Kleid zurück unter das Bett verpackt und sann darüber nach, ob sie es wohl jemals wieder tragen würde. Es hingen so viele Erinnerungen daran, gute wie schlechte. Und trotzdem wollte sie sich nicht von diesem Kleid lösen. Sie hatte eine Ahnung, dass dieses Kleid seine Geschichte noch nicht zu Ende geschrieben hatte.

Die Kapelle

Hallo! Hier ist das neue Kapitel für euch! Viele Liebe Grüße und Danke an **Little Angel** für den lieben Kommentar! RE später im Thread :)

Nun viel Spaß, eure
Bella

In der Mitte der kleinen Kapelle war mit weißen Rosenblüten ein Gang ausgelegt worden. Hochzeitsbögen, geschmückt mit weißen Chrysanthemen und Lilien, dominierten die Raummitte.

Als die ersten Gäste nach und nach eintraten und sich den feinen weißen Schnee von den Schultern schüttelten, ließen sie staunend die Köpfe über sich schwenken, um einen Blick auf die strahlende, mit unzähligen Kerzen und Rosen geschmückte Kuppel zu erhaschen, durch deren Glas der grau verhangene Himmel des Morgens zu entdecken war.

Viele Menschen waren gekommen, untereinander wurde geflüstert, welch seltenen Gesichter sie zu sehen bekamen. Dort saßen zum Beispiel die Patils auf ihren goldenen Stühlen in der zweiten Reihe, mit Diamanten und Seide geschmückt. Die alte Minerva McGonagall bedeckte ihr graues Haar mit einem weißen Spitzhut und warf würdevolle Blicke durch die Familien der Heiratenden.

Mr. und Mrs. Granger saßen in der vorderen Reihe und lachten zusammen mit den ältesten Söhnen eines Cousins aus ihrer Verwandtschaft.

Der Raum war mit gut siebzig ausgewählten Gästen gefüllt, obwohl die kleine Kapelle eine Gesellschaft von knapp einhundertfünfzig bis zweihundert Personen zu beherbergen vermochte.

Das andächtige Rascheln einiger Kleider schwebte in der Luft, dicke Mäntel wurden von schwebenden Kleiderbügel höflich eingesammelt und zu einer entfernten Garderobe getragen.

Angenehm warm war es in der Kapelle und viele der älteren Hexen und Zauberer ließen sich genüsslich auf ihren zugeteilten Plätzen nieder, begannen angeregte Unterhaltungen und stellten Mutmaßungen über das Kleid der jungen Braut an, die sich wohlmöglich als völlig falsch herausstellen würden.

Ein erneuter Strom Gäste ergoss sich in den Raum, vor den Türen und auf den schneebedeckten Stufen klapperten weitere in Kleider gehüllte Frauen vor sich hin. Den kleinen Berg hinab standen unzählige Autos und andere Gefährte, doch die meisten der Gäste erschienen mit einem fast überhörbaren *Plopp* auf dem Absatz der Treppenstufen und klopften sich den urplötzlich rieselnden Schnee von den Köpfen.

Niemand schien den grauen, älteren Wagen zu bemerken, der nur wenige Schritte abseits der anderen Autos stand. Jemand saß händeringend hinter dem Steuer und starrte unentwegt auf den kleinen Eingang.

Zwei Jungen kamen am Wagen vorbeigelaufen, der jemand duckte sich, um ungesehen zu bleiben.

Der Schnee wirbelte um die parkenden Räder herum und schmolz auf der warmen Motorhaube. Der Wagen war eine lange Strecke gefahren, die es bald wieder einzuholen galt.

Doch niemand kümmerte sich darum, dass ein fremder Wagen auf dieser Hochzeitsgesellschaft auftauchte. Wie sollte man schon alle Gäste samt ihrer Eigentümer kennen?

Wie immer tadellos frisiert und hinreißend zurecht gemacht trudelte Ginny, die den Eindruck machte, als hätte jemand ihr zur Feier des Tages einen Plappertrank eingeflößt, um ihre beste Freundin und Schwägerin Hermine herum, die leicht blass auf einem Stuhl platz genommen hatte und nun starr geradeaus in den Spiegel schaute.

Einzig Ginnys leichte, nicht zu überdeckenden Schatten unter ihren schönen Augen ließen erkennen, dass ihr kleiner Sohn ihr so einige schlaflose Nächte bescherte. Er schlief selten einmal durch, schrie schrecklich lange, bis er sich wieder beruhigt hatte und gab sich nicht mit seinem aufgetischten Brei zufrieden.

„War es wieder schlimm heute Nacht?“, fragte Hermine leise und beobachtete, wie Ginny ihre braunen Locken durch die eigenen Finger fahren ließ und lächelte.

„Ich habe mir immer gewünscht, Kinder zu bekommen“, meinte sie grinsend und ließ Hermines Haare

wieder sinken. „Jetzt habe ich einen wunderbaren kleinen Schreihals“.

Luna Lovegood, die mit einem weißen Handtuch auf Hermines linker Seite stand, lachte.

Hermine lachte mit ihr und seufzte. Ginny legte ihr die Arme um die Schultern und drückte sie von hinten fest an sich.

„Du siehst wunderschön aus“, sagte sie leise. Hermine steigen Tränen in die Augen und sie drehte sich zu ihren Freundinnen um. Eilig stand sie auf und schloss beide in ihre Arme.

„Ihr seid die Besten“, flüsterte sie, weinte still und ließ sich von Ginny über den Kopf streichen.

„Dafür sind wir doch da“, meinte Ginny grinsend, schob Hermine wieder von sich und Luna verfrachtete sie zurück auf ihren Stuhl, damit sie sich endlich an Hermines Haar heran machen konnten.

Ginny hatte es sich zur Mission gemacht, aus Hermine die schönste Braut zu machen, die die Welt je gesehen hatte. Sie sollte einen Traum aus weichen und endlos fallenden Locken voller weißer Blüten auf ihrem Kopf tragen und eine funkelnde Blumenranke anstatt eines Diadems oder eines Schleiers tragen.

Ginny selbst trug ein schlichtes und doch traumhaftes lindgrünes Kleid, das Hermine für sie und ihre anderen Brautjungfern ausgesucht und selbst gestaltet hatte; es geschah nicht oft, dass Hermine so kreativ war.

Luna trug den selben Schnitt, jedoch einen zarten rosé Ton, Angelina und Audrey würden pfirsischfarben und himmelblau tragen, Fleur strahlte in einem klassisch gelb über die Menge hinweg.

„Ist Rose fertig?“, fragte Ginny, während Luna Hermines Haar kämmte und Ginny einzelne Strähnen durchflocht.

„Ich schätze schon“, antwortete Hermine, schloss die Augen und meinte draußen Roses freudigen Ruf zu hören, als sie ihre beste Freundin Margaret in die Arme schloss und Ron überschwänglich von Lavender und Fergus begrüßt wurde.

Sie saßen in einem kleinen Nebenraum der Kapelle, in der die zeremonielle Trauung stattfinden würde. Sie hatten Glück, dass der Pfarrer selbst ein Zauberer war und ihnen die Kapelle anvertraut hatte.

Hermine hatte an diesem Morgen noch niemanden gesehen, Ron und sie hatten in unterschiedlichen Zimmern geschlafen, sie hatten sich nicht mehr begegnen dürfen. Dafür hatten all ihre Freunde gesorgt. Selbst am Morgen durften sie sich nicht sehen, Hermine wurde augenblicklich regelrecht abgeführt und zurecht gemacht. Sie war aufgereggt und ein wenig böse, sie hatte niemanden ihrer Gäste begrüßen können oder den Ablauf des Tages noch einmal durchgehen können, keiner hatte ihr erlaubt, den Raum zu verlassen. Ihre Hände zitterten, sie trank Unmengen an Kaffee und fühlte sich schwindlig.

Im Gegensatz zur Ron und ihr schienen alle anderen eingeladenen Leute es unheimlich lustig zu finden. Sie alle steckten unter einer Decke, so viel stand für Hermine fest. Und auch wenn sie sich freute- langsam wurde sie wirklich wütend.

Aber sie versuchte, ihre Wut im Zaum zu halten. Es war wichtig, dass dieser Tag nicht ins Wasser fiel. Es sollte ihr Tag sein, Rons Tag, der Tag des Glücks.

„Wie fühlst du dich?“ Ginny schaute sie aus großen Augen an, half ihr auf die Beine und ging zufrieden um sie herum.

Hermine schwieg und rang mit sich. Sie war schrecklich nervös und hielt sich den Kopf, um nicht zu stürzen.

Besorgt kam Ginny an ihre Seite, strich eine entwirrte Strähne wieder glatt und zupfte an Hermines weißem Rock herum.

„Ist wirklich alles in Ordnung?“, fragte sie. Luna trat an Hermines andere Seite und dankbar hakte diese sich bei ihr unter. Übelkeit stieg in ihr auf. Schrecklich schmerzende Übelkeit. Ihr Magen rumorte.

Sie musste sich am Türrahmen halten, als ihre Freundinnen sie aus dem Raum führten. Die Trauung begann in wenigen Minuten und sie musste diese lange Treppe hinab steigen, die sie nur mit Mühe hinaufgekommen war... Sie schluckte schwer und versuchte, den aufkommenden Würgereflex zu unterdrücken. Keuchend lehnte sie sich an die Wand, Schweiß rann von ihrer Stirn. Und die Wände verschwammen in einem Dunst aus Farben, ihre Hände zitterten stärker, sie brauchte dringend ein Glas Wasser. Wie sehr sie sich übergeben wollte, dieses Gefühl loswerden wollte. Ihre Knie gaben nach, ehe sie sich halten konnte...

Jemand reichte ihr ein großes Glas Wasser und strich ihr sanft über den Rücken.

Sie hockte stumm auf dem weißen Fliesenboden der Toiletten, trank das Wasser in großen Schlucken und seufzte. Ihr Kleid hatte ihren plötzlich Sprung in die Kabine überlebt, ebenso ihr Haar. Zum Glück hatte sie auf teures Make-Up verzichtet und bloß eine Spur Rouge aufgetragen.

Ihr war lange klar gewesen, was ihr Verhalten zu bedeuten hatte. Doch wie konnte es schon wieder passiert sein? Hatten sie nicht lange genug gewartet? Waren sie nicht vorsichtig genug gewesen? Etwas war schrecklich schief gelaufen.

Sie wusste, dass die Stillzeit nicht vor einer weiteren Schwangerschaft schützte- und es gab Frauen, die ihren Wochenfluss unglaublich schnell wieder bekamen. So auch bei ihr. Eine kurze Zeit nach der Geburt hieß nicht, dass sie unfruchtbar war...

„Ich weiß, was mit dir los ist“, sagte Ginny, die mit verschränkten Armen neben ihr stand und grinsend auf sie hinab schaute. Sie trommelte ungeduldig mit den Fingern auf ihre Handfläche und drängte ihre Freundin, sich endlich zu beeilen, da die Gäste bereits ungeduldig wurden.

Hermine blickte auf Ginnys silberne Armbanduhr. Ja, sie hatten vor einer viertel Stunde anfangen wollen. Ron war sicher außer sich vor Sorge...

„Es ist...ich kann...es kann einfach nicht sein!“, brachte sie heraus und stemmte sich vorsichtig in die Höhe. Ginny grinste breiter.

„Nun hör schon auf mit deinem elenden Grinsen! Ich weiß selbst, dass es komisch klingen mag, aber wie kann ich denn schon wieder schwanger sein?“

„Da solltest du meinen lieben Bruder und seinen offenbar riesigen-“

„Ginny!“ Hermine lachte und ließ sich auf der Kabine führen, ehe sie einen weiteren Blick in den Spiegel werfen konnte.

Doch kaum waren sie die Treppe hinab gestiegen und in den winzigen Flur vor der Eingangstür getreten, schaute sie angsterfüllt zu Ginny auf.

„Ich glaube nicht, dass ich das schaffe“. Ihre Augen füllten sich mit Tränen.

„Wie sollen wir jetzt noch ein Kind bekommen?“

Ginny nahm sie fürsorglich in die Arme, schob sie dann von sich und sagte leise:

„Es wird ein wunderschönes Kind werden, genau wie eure beiden ersten. Denk doch mal daran, wie glücklich ihr sein werdet! Hermine, du bist eine wundervolle Mutter, Freundin und Frau, warum solltet ihr auch dieses Abenteuer nicht bewältigen können? Glaub mir, nichts ist schöner als eine große Familie. Ich spreche aus jahrelanger Erfahrung“.

Hermine nickte stumm, wieder traten verräterische Tränen in ihre braunen Augen. Ihre Gedanken fuhren Karussell. Sie war beunruhigt wegen der Schwangerschaft, sie war aufgeregt auf ihre Hochzeit, sie war schrecklich gerührt von Ginnys Worten, sie wollte ihren geliebten Mann in die Arme schließen und ihn endlich küssen-

„Schluss jetzt!“, platze ihr lächelnder Vater dazwischen, der neben ihnen auftauchte, Hermine an seinen Arm nahm, ihr eine kleine Träne von der Wange wischte und auf die Tür zu führte. Ginny gab Hermine einen Kuss auf die Wange, ehe sie davon huschte, um ihren Platz vor dem Altar als erste Brautjungfer einzunehmen.

„Jetzt wird geheiratet! Und danach werden die Kinder geboren!“, posaunte Hermines Vater gut gelaunt und wollte die Türen öffnen.

Hermine sandte ein Stoßgebet Richtung Himmel, und rief sich Ron ins Gedächtnis, der mit großen Augen auf sie warten würde und flüsterte leise, kaum vernehmbar:

„Danke, Dad. Aber bitte lass mich einen kleinen Moment allein.“

Er nickte und ging in den Nebenraum, damit sie sich sammeln konnte. Plötzlich horchte sie auf und starre ungläubig auf die Tür, in der jemand erschien. Schnee rieselte in den Flur. Fröstelnd zog sie ihre Schultern zusammen. Das konnte nicht sein.

Unruhig huschten die Blicke aus dem grauen Wagen über die letzten Gäste, die im Gebäude verschwanden. Die Trauung würde also in wenigen Momenten beginnen.

Seine Hände umklammerten das Lenkrad fester, sodass feine Adern hervor traten und sich abzeichneten.

Schließlich öffnete er die Wagentür, stieg aus und stapfte mit gesenktem Kopf durch den Schnee auf die Türen zu. Er öffnete sie, trat in den Raum. Hermine stand mit großen Augen vor ihm, der Strauß aus weißen Rosen floss aus ihren gefalteten Händen in die Höhe. Sie starrte ihn an und trat einen Schritt zurück.

Viktor schloss die Tür hinter sich, während er auf sie zu kam und nach ihren Händen griff.

Hermine konnte erkennen, dass er tagelang nicht genug geschlafen haben musste. Er roch nach Zigarettenrauch und abgestandenem Alkohol. Seine Augen glänzten verdächtig rot.

Sie entzog sich seinen Händen und spürte ihr hämmerndes Herz in der Brust. Sollte sie nach ihrem Vater

rufen? Doch nein, dies hier war eine Angelegenheit zwischen ihnen.

„Du bist wunderschön“, brachte Viktor hervor, lehnte sich an die Wand und betrachtete traurig Hermines Gesicht, ihr Haar, die weißen Rosenkränze und das neue Kleid.

Sie sagte nichts, doch schüttelte sie stumm den Kopf. Der bodenlange Stoff raschelte, ihre Absätze klickten laut auf den Fliesen, als sie sich umdrehen wollte, doch Viktor hielt sie blitzartig mit einer einzigen Handbewegung am nackten Arm fest und drehte sie zu sich um.

Sein Gesicht war ihrem viel zu nahe, viel zu deutlich konnte sie einen süßen Atem riechen und die schmerzerfüllten Augen erblicken.

„Du solltest nicht hier sein“, flüsterte sie, ohne sich aus seinem Griff zu befreien oder den Kopf wegzudrehen. Eine der Dornen ihres Hochzeitsstrausses stach in ihren Finger.

„Ich kann nicht zulassen, dass du dein Leben an ihn verschenkst“, antwortete er, senkte den Blick und zog sie noch näher zu sich heran. Nun wehrte sich Hermine, wollte ein Stück zurück treten, doch er war zu stark für sie. Nur noch Zentimeter trennten seine Lippen von ihren.

„Bitte, tu das nicht. Er wird dir wieder weh tun...“

Tränen liefen aus ihren Augen, sie wollte ihn abschütteln, drehte den Kopf.

„Du weißt nicht, wovon du redest, Viktor. Bitte, lass mich gehen. Ich liebe dich nicht mehr. Bitte, verschwinde! Es gibt nichts mehr, über das wir reden können.“

Er verstärkte seinen Griff nur noch weiter, als sie sich sträubte. Er versuchte, sie zu küssen, doch Hermine trat ihm gegen sein Schienbein und er ließ sie los.

Traurig schaute er sie an. Den Schmerz schien er augenblicklich vergessen zu haben.

„Du gehörst nicht zu ihm, Hermine... Ich flehe dich an, bitte... Ihr werdet niemals glücklich miteinander werden und du weißt...“

„Hör auf! Warum tust du das? Niemand wird uns daran hindern, glücklich zu werden. Du solltest besser wissen, was geschehen ist. Ich bitte dich, du darfst nicht hier bleiben. Geh, Viktor!“

„Ich werde nicht gehen, Hermine, wir können über alles sprechen! Ich möchte bloß mit dir reden und dir zeigen, wie schrecklich du dich irrst! Hör mir zu! Wir gehören zusammen, immer schon! Du machst einen großen Fehler!“

„Der einzige Fehler war es, zu dir zurückzukehren! Geh!“, schrie Hermine aufgebracht, plötzlich voller Wut, und wollte erneut nach ihm ausholen. Ihre Tränen flossen hemmungslos über ihre Wangen.

„Verschwinde von hier!“

Sie wandte sich um und rannte los, wollte die Tür aufreißen und hechtete zur Seite, doch Viktor umklammerte ihren Arm.

Sie keuchte entsetzt auf, versuchte, sich zu befreien und weinte bittere Tränen.

„Bitte geh, bitte!“, flehte sie schmerzlich schluchzend. Hermine wollte hinaus, sie wollte sich in Rons Arme werfen und von ihm gehalten werden. Er sollte sie beschützen und diesen Mann verschwinden lassen, der sie nicht in Ruhe ließ...

Ihre Stimme erstickte, er zog sie zu sich und wollte sie aufhalten, doch die Tür war bereits aufgerissen, schluchzend und taumelnd stürzte Hermine hinein, ebenso Viktor, der ihren Arm fest umschlossen hielt und ebenfalls zu weinen schien. Das weiße Kleid riss an der Seite auf, der Strauß viel geräuschlos zu Boden, Hermines Tränen bedeckten ihr Gesicht.

Entsetzte Gesichter starrten ihnen entgegen und jegliches Gemurmel verstummte. Hermine weinte und starrte zu Ron hinauf, der die Hände sinken ließ und den Mund öffnete.

Er rannte auf sie zu und riss Hermine, seine wunderschöne Braut, in seine Arme. Viktor starrte ihn an. Stille breitete sich aus, die nur durch Hermines Schluchzer zerrissen wurde, als sie sich an Ron klammerte und bitterlich zu weinen begann.

Quitt

Hier bin ich wieder :) Wie immer könnt ihr alle meine Antworten im Thread nachlesen! Vielen lieben Dank für eure Kommentare und eure Geduld! Und nicht vergessen: Ihr könnt auch gerne etwas im Thread loswerden, wenn ihr möchtet!

Viel Spaß mit dem neuen Kapitel,
eure Bella

*Why does it rain, rain, rain down on Utopia?
Why does it have to kill the idea of who we are?
Why does it rain, rain, rain down on Utopia?
And when the lights die down, telling us who we are.
[Within Temptation-Utopia]*

Eine Kälte durchzog seine Hände, als hätte er sie in eisiges Wasser getaucht. Sein Herz begann urplötzlich laut und durchdringend zu pochen, als wolle es aus seiner Brust entweichen und vor dem fliehen, was kommen würde. Es wollte seinen Brustkorb sprengen und davor schützen, was geschehen würde, es wollte diesen kommenden Schmerz aufhalten und die Kälte nicht siegen lassen. Es wollte sich retten vor den rasselnden und klingenden Ketten, die sich aufbäumten und begannen, an ihren Verankerungen zu ziehen. So lange hatten sie sich zurückgehalten, so lange waren sie schon ruhig geblieben, doch jetzt war ihre Zeit zurückgekommen...

Hermine spürte, wie Ron sich an ihrer Seite verkrampfte und seine Finger sich in ihre Schultern pressten. Ein Schauer lief ihr über den Rücken, sie starre zu ihm hinauf und wischte sich eine Träne aus dem Gesicht. Viktor hielt noch immer ihr Handgelenk umklammert.

Rons Gesichtszüge versteiften sich und Hermine fing erneut an zu schluchzen.

Lass es bitte nicht geschehen, dachte sie fiebrig und wollte sich losreißen, Ron in die Arme schließen und schütteln, sie wollte ihn vor dem bewahren, was in ihm geschah, doch Viktor war zu stark, sie konnte sich aus eigener Kraft nicht loseisen. Niemand im Raum schien ihr helfen zu können. Stumm und erstarrt blickten die Gäste auf die drei Menschen vor ihnen, die sich einen stummen Kampf zu liefern schienen. Ron und Viktor blieben stumm, sie sahen sich eiskalt in die Augen.

Ein Muskel unter Rons linkem Auge begann zu zucken und erneut wollte Hermine sich in seine Arme werfen. Schmerhaft pressten sich seine Hände auf ihre Schultern, während Viktor sie an sich reißen wollte. Sie heulte laut auf und wäre beinahe zu Boden geschlagen, hätte Ron sie nicht aufgefangen. Dankbar hielt sie sich an ihm fest, als Viktors Hand sie verlor, Hermine wollte Ron in die Augen sehen, doch er blickte stumm an ihrem Gesicht vorbei, schob sie beiseite und trat vor sie, damit er Viktor nun gegenüber stehen konnte. Seinem Feind.

Noch immer rührte sich niemand, Kleider raschelten verräterisch auf dem Boden, während Hermine beschämt hinter Ron die Hände vor ihr Gesicht schlug und sich weinend auf dem Boden sinken ließ.

Ihr Kleid breitete sich wie ein riesiger weißer See um sie herum aus. Ein See voller Tränen und Schatten den Vergangenheit. Sie spürte zwei weiche Hände auf ihren Armen und weinte noch heftiger, als Ginny sie in ihre Arme nahm und neben sie auf den Boden sank. Jemand trat hinter die beiden Frauen, die sich nun im Arm hielten und stellte sich beschützend über ihnen auf.

Beruhigend legte Harry ihnen seine Hände auf die Schultern und musterte argwöhnisch seinen besten Freund und Viktor, die noch immer vor einander standen, stumm und böse funkeln.

Harry konnte die Situation schlecht einschätzen, er wusste nicht, was geschehen würde. Konnte er rechtzeitig eingreifen, ehe Ron etwas unüberlegtes tat?

Ein Baby weinte leise und Ginny spürte, wie sich Hermine schüttelte und aufstehen wollte, um zu ihrem Sohn zu laufen, doch über Ginnys Schulter sah sie, wie Rose ihren Bruder im Arm hielt und erschreckend finster auf die beiden Männer starre. Wie eine böse, wütende Löwin schnaubte sie verächtlich auf, presste ihren kleinen Bruder an sich und trat aus der Sitzreihe, in der sie neben ihrer Cousine Victoire gesessen hatte.

Mit federleichten Schritten stellte sie sich starr neben ihren Vater. Nathaniel weinte leise weiter.

„Sch...sch...“ Ginny wiegte Hermine in ihren Armen und strich ihr beruhigend über das Haar.

Flüsternd redete sie auf ihre Freundin ein, doch Hermine konnte sich nicht beruhigen. Wie wahnsinnig pochte ihr Herz in ihrer Brust, sie wollte aufspringen und stark sein, erklären, was geschehen war und Viktor, der alles zerstört hatte, aus dieser Kapelle werfen, doch ihre Beine wollten ihr nicht gehorchen, sie konnte sich keinen Millimeter bewegen, ohne erneut in Tränen auszubrechen. Sie hatte das Gefühl, zu ersticken und keine Luft mehr zu bekommen, nicht mehr atmen zu können, nie wieder sprechen zu können...Durch den dichten Tränenschleier hörte sie wie von weit her die Stimme ihrer kleinen Rose.

Doch gerade als Rose Viktor Worte an den Kopf zu werfen drohte, schien Ron aus seiner Starre zu erwachen. Er legte seine Hand auf die Schulter seiner Tochter, schob sich vor seine Kinder und ballte seine Hände. Beinahe konnte Hermine hören, wie die schweren Ketten in seiner Brust sich rasselnd zurückzogen, jedoch gefährlich lauernd um sein laut pochendes Herz herum schwirrten und nur darauf warteten, zuschlagen zu können.

Schnell atmend hob sie einen Arm in seine Richtung, die Tränen rannen in Sturzbächen über ihre Wangen, und obwohl sie sich schrecklich elend fühlte, versuchte sie ihrem Blick eine Zärtlichkeit und Liebe zu verleihen, die Ron beinahe erschrecken ließ, als er in ihre Augen schaute und ihre Gedanken zu durchdringen schien. Es lag ein leises, raschelndes Klingen in der Luft, das einzig und allein sie beide vernehmen konnten. Leise schwebte die Melodie ihrer unsterblichen Liebe zwischen ihnen, noch immer hatte Hermine ihren Arm erhoben und als sie versuchte, sich aufzurichten und nach Rons Händen zu greifen sah es beinahe so aus, als versuche sie die Melodie einzufangen und einzuschließen. Niemand konnte diesen seltsamen Augenblick verstehen, doch Rons Blick veränderte sich. Seine Augen wurden mit einem Mal warm und weich, er lächelte zaghaft. Und gleichzeitig spürte er, dass etwas geschehen war.

Lange sagte niemand ein Wort, man hörte wütendes Keuchen, bis Ron schließlich den Blick von seiner wunderschönen Hermine riss und Viktor zur Seite stieß.

Widerstandslos starre dieser vorbei.

Hermine erkannte diese Geste. Und beinahe hätte sie laut gelacht, als ihr klar wurde, dass Viktor aufgegeben hatte. Etwas war zerbrochen. Wie tausende kleine Splitter schwebte eine lange, lange vergangene Zeit zwischen ihnen, die längst vergessen gehörte.

Ginny und Harry standen hinter Hermine, als sie schlagartig aufhörte zu weinen und sich aufrichtete.

Mit langsamem Schritten trat sie auf Ron und ihre Kinder zu. Er streckte ihr seine Hand entgegen und sie ergriff sie dankbar, als sie sich neben ihn stellte, die Menge nun im Rücken, ihre Kinder an ihrer Seite. Sie spürte Rose leisen Atem an ihrer Seite, als ihre Tochter sich an sie drückte und ihren Brüder über das Köpfchen strich. Nathaniel hatte längst aufgehört zu weinen und starre stumm mit seinen großen Augen zu seiner Mutter hinauf.

Ron legte die Arme um Hermine und ihre gemeinsamen Kinder.

Viktor wich zurück, als wäre er gegen eine eiserne Wand getreten und hätte sich allein bei ihrem Anblick tödlich verletzt. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer wütenden Grimasse, ehe er die Hände hob, eine hilflose Geste machte und einen weiteren Schritt zurück wich.

Ginny und Harry traten hinter ihre Freunde.

„Geh“, sagte Hermine laut und deutlich und war selbst davon überrascht, wie fest und stark ihre Stimme klang, obwohl sie sich vor wenigen Augenblicken kaum halten können.

„Es ist vorbei, Viktor. Bring die Vergangenheit hinter dich. Wir werden nicht zulassen, dass du uns noch einmal zu nahe kommst“.

Ron schaute seinen jahrelangen Konkurrenten eine weitere Sekunde lang an, dann wandte er den Blick ab. Ob dieser Kampf ein gewonnener war, wusste er nicht. Noch immer spürte er den bitteren, metallenen Nachgeschmack auf seiner Zunge, noch immer lagen schwere Ketten lauernd in seiner Brust. Er wusste nicht, ob er sie ein weiteres Mal zurückhalten konnte.

Doch er konnte sich nicht erklären, wie er es dieses Mal geschafft hatte. Eine seltsame Magie hatte in der Luft gelegen...

Er hörte die Tür schlagen, laute Stimmen, Gemurmel und Geschrei. Hermine lehnte sich seufzend an ihn, er sah, wie seine Tochter zufrieden ihrem Bruder auf die Nase stupste. Ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, wie viele Leute um sie herum standen und in welche elende Erklärungsnot sie geraten würden, schlang er seine Arme um Hermine und presste sie so fest an sich, dass sie kurz zurückschreckte, seine

Umarmung jedoch sofort darauf innig erwiderte und sanft durch sein Haar strich.

Irgendwann ließ er von ihr ab und schob sich zurück. Verwirrt schaute sie ihn an, erneut Tränen in ihren Augen, doch er schüttelte nur müde den Kopf, schob sich durch die Menschenmenge; sie redeten alle wild durcheinander, diskutierten und wollten auf Hermine und ihn einsprechen, doch er hörte ihnen nicht zu. Wie durch einen tiefen Dunstschleier sah er ihre sich öffnenden und schließenden Münden, sah seine Freunde, Geschwister und Hermines Eltern, sie alle schauten ihm nach, als er sich hinaus zwang, als würde er durch die trübe Oberfläche eines unheimlichen tiefen Tümpels brechen, der ihn hatte verschlucken wollen.

Der Schnee schlug ihm ins Gesicht und durchweichte seine Schuhe, doch er lief stur gerade aus, sah nicht noch einmal zurück und obwohl es ihm das Herz zerreißen wollte, als seine Hermine ihm schluchzend hinterher schrie, wollte er sich nicht umdrehen. Er wollte nach Hause- bloß nach Hause in sein Heim, er wollte seine Ruhe und die Stille. Ein heißer Tee würde ihm sicherlich gut tun. Und dann würde er nachdenken müssen... Viel zu lange hatte er versucht, Problemen aus dem Weg zu gehen, aber er hatte sich geändert. Anpacken würde er dieses Problem, doch es gab nur einen Menschen, mit dem er über diese Dinge sprechen konnte, und auch wenn er wusste, dass er Hermine erneut verletzte- sie würde es verstehen, da war er sich sicher. Sie liebten sich. Und auch wenn er nun mit seiner Therapeutin sprechen würde, an ihrer unsterblichen Liebe würde sich nichts ändern. Nicht im geringsten.

Langsam rieselte der Schnee auf ihre kunstvoll hergerichteten Haare, als sie noch immer still neben der großen Kirchentür stand und beobachtete, wie die letzten Gäste sich auf den Weg machten. Diese Hochzeit hatte etwas besonderes werden sollen, sie hatte sich einen Traum erfüllen und ihn endlich mit Ron teilen wollen, doch nun war alles erneut ein Desaster geworden. Viktor hatte alles zerstört.

Sie fühlte sich seltsam leer und horchte stumm in sich hinein, als sie die Arme verschränkte, aus der Kälte trat und sich auf eine der hinteren Bänke der Kapelle setzte.

Kein Geräusch um sie herum konnte sie ablenken oder aus ihren trüben Gedanken ziehen. Allein saß sie da, starrte vor sich hin und fühlte sich mit einem Mal schrecklich an ihren Weihnachtsball in der vierten Klasse von Hogwarts erinnert. Sie hatte sich ähnlich gefühlt, als es damals Ron gewesen war, der ihren Tag, und vor allem ihren Abend mit Viktor zerstört hatte. Aus lauter Eifersucht hatten sie sich gestritten und weinend war sie davon gelaufen. Damals hatte sie genau gespürt, dass ihre Freundschaft einen Knacks abbekommen hatte. Und war es jetzt nicht auch ihr Verhältnis zu Viktor, dass nun zerstört war? Obwohl so vieles zwischen ihnen geschehen und auch schief gelaufen war, spürte sie doch eine seltsame Leere in sich. Sie hatte etwas verloren, das ihr einmal sehr wichtig gewesen war. Erinnerungen aus dem Gedächtnis zu verbannen und Erlebnisse zu vergessen, die sie einmal unheimlich bewegt und glücklich gemacht hatten, das war schwer. Aber Hermine wusste, dass es doch das einzige sein würde, endlich abzuschließen. Endlich zu vergessen. Viktor hatte ihr weh getan. Er hatte ihren Traum des heutigen Tages platzen lassen. Und Hermine wurde sich bewusst, dass Viktor sich damals ähnlich gefühlt haben musste, als Ron zwischen sie getreten war und verhindert hatte, dass Viktor glücklich wurde. War es eine Rache gewesen? Eine Rache an Ron und Hermine, da Viktor es nicht verkraften konnte, was sie ihm angetan hatte? Nun waren sie quitt, Ron und Viktor. War es nun endgültig beschlossen? War es nun endgültig vorbei?

Sie erhob sich und spürte ihren steifen, kalten Glieder. Schnell schlang sie sich ein liegengebliebenes Jackett um die Schultern, verließ den heiligen Ort und machte sich auf den Weg nach Hause.

Warum konnte es nicht einmal einen Tag geben, an dem alles wunderbar glatt lief? Es gab nichts, dass sie sich mehr wünschte, als ein zufriedenes und glückliches Leben mit Ron und ihren Kindern. Wollte das Schicksal sie nicht einmal in eine Bahn einsteigen lassen und in einen Bahnhof fahren lassen, an dem sie endlich glücklich werden würde?

Während sie die Straße hinab ging hatte sie sich unbemerkt die Hand um den Bauch geschlungen. Ein weiteres Kind, ein neues Leben, das Ron und ihr Glück vervollständigen sollte. War es ein Zeichen gewesen?

Hermine bemerkte in ihren Grübeleien nicht, wie ein ihr sehr bekannter Wagen neben ihr auf der Straße entlang fuhr und darauf wartete, dass sie sich umwenden und ihn erblicken würde.

Ron trommelte ungeduldig grinsend mit den Fingern auf das Lenkrad, als Hermine ihn auch nicht bemerkte, als er zum zweiten Mal hupte und die Wagentür aufstoßen wollte.

Er hatte versucht, was er konnte um den Tag zu retten- und er hoffte, dass er Hermine am Ende dieses Tages endlich glücklich in seinen Armen halten konnte. Sie beide, als Mann und Frau, Arm in Arm und lächelnd. Nichts mehr wünschte er sich von diesem Tag, als dass Hermine wieder lächeln würde.

Doch er war sich sicher, dass sie es tun würde, wenn sie erblickte, was er in Windeseile erreicht hatte. Hatte sie denn nicht bemerkt, dass keines der Autos an der Kirche weiter als ein paar Kilometer gefahren war und nun am Straßenrand parkte?

„Liebling, ich weiß, dass das Schneetreiben um deine Ohren töst, aber vielleicht könntest du endlich einsteigen? Gleich ist kein Benzin mehr im Tank und dann müssen wir den restlichen Weg nach Hause laufen“.

Erschrocken sprang Hermine in die Luft und wirbelte herum. Ron grinste sie bloß an, ließ die Tür aufschnappen und verdutzt setzte sich Hermine in den Wagen.

„Was tust du hier?“

„Dich abholen? Eigentlich habe ich gedacht, dass wir heute heiraten“.

Noch immer verdutzt schaute sie ihn an, während er sie auf die Wange küsste, Gas gab und um die Ecke bog.

Eine Hochzeit

Liebe Leute, hier ist das neue Kapitel, pünktlich zu Weihnachten! Ich wünsche euch allen wunderbare Feiertage und fröhliche Weihnachten! Re-Kommis gibts alle im Thread, wo ihr auch alles weitere entnehmen könnt ;)

Alles Liebe,
eure Bella

„Liebling? Bitte, halt an“.

„Weshalb?“

„Mir ist schlecht“.

„Und warum?“.

„Halt einfach an und frag bitte nicht“.

Ron trat auf die Bremse und ließ sie aussteigen. Der Saum ihres weißen Kleides war ruiniert, ihre Schuhe durchweicht und ihr Haar löste sich langsam aber sicher endgültig auf.

Sie hielt seine schwer atmend eine Hand über den Bauch, als sich leicht gebeugt neben den Wagen stellte und über die Bucht hinaus blickte. Noch immer schneite es und ihr war schrecklich kalt und elend zu Mute.

Ron trat neben sie, sie hatte die zuschlagende Autotür nicht gehört. Er legte ihr besorgt seinen starken Arm um die Schultern und zog sie eng an sich. Sie seufzte schwer, strich sich das Haar aus dem Gesicht und atmete ruhig ein und aus, bis die Übelkeit nachließ und sie sich wieder in den Wagen setzte. Ron küsste sie sanft auf die Stirn, schloss die Tür hinter ihr und wollte weiter fahren, doch sie hielt ihn mit geschlossenen Augen zurück.

„Lass uns abhauen“.

„Was?“ Verdutzt schaute er sie an. „Wir sind gleich zu Hause, dann werden wir heiraten-“

„Ich kann jetzt nicht heiraten!“, fauchte sie ihn an, warf sich in den Sitz und starrte aus dem Fenster, die Arme über ihrem Bauch verschränkt.

Eine Weile schaute Ron sie ausdruckslos an, dann startete er den Motor, fuhr rückwärts den Weg zurück und bog an einer Kreuzung auf die Schnellstraße ab.

Hermine wandte sich ihm zu.

„Wohin fahren wir?“

Er antwortete nicht, sondern lächelte sie stumm an, griff nach ihrer Hand und strich mit seinem Daumen über ihre Finger, während sie über die verschneiten Straßen fuhren, vorbei an weihnachtlich geschmückten Häusern, weiten Feldern und endlosen Abzweigungen.

Erst als sie schnurstracks Richtung London abbogen, sprach Hermine erneut.

„Ron, wohin fahren wir?“

Endlich rang er sich zu einer Antwort ab. „Du wolltest abhauen“.

„Was?!“

„Liebling, du hast gesagt, wir sollten abhauen- und wir sind gerade im Begriff genau das zu tun. Ich hab genug Sachen im Wagen. Die Papiere sind noch hier. Außerdem soll es Menschen geben, die doch tatsächlich des öfteren von ihren magischen Kräften Gebrauch machen, wenn sie schon welche vererbt bekommen haben“.

Er deutete auf das Handschuhfach, dann fuhr er stumm weiter. Hermine stieß einen undefinierbaren Laut aus.

„Ich habe doch bloß eine dumme Bemerkung gemacht!...Was ist mit den Kindern?“

Ron sagte nichts.

Wieder schwiegen sie eine Weile, dann fing Hermine leise an, zu weinen, bis sie sich schließlich zu müde fühlte, um weiter zu weinen und ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen.

Irgendwann bemerkte sie, dass sie eine ganze Weile geschlafen haben musste, denn als sie aus dem Fenster

blickte, sah sie die helle Mittagssonne vor ihnen.

Ihr blick wanderte über Ron an ihrer Seite, der mit tiefen Ringen unter den Augen auf die Straße blickte und fuhr. Doch die ganze Zeit hatte er ihre Hand gehalten und sie auch im Schlaf nicht losgelassen. Zärtlich blickte sie ihn an.

„Ich liebe dich, Ron“.

Er schaute lächelnd zu ihr hinüber und küsste sie für einen kurzen Moment, in dem er die Straße außer Acht ließ.

„Schön, dass du wach bist. Wie geht es dir?“

„Mir ist schrecklich schlecht, wenn ich ehrlich sein soll. Außerdem habe ich ziemlich großen Hunger...“

Wieder schaute sie hinaus und nickte. Ihr fielen die vielen verschiedenen Bäume auf, die links und rechts neben der Straße wuchsen und ihren dunklen Schatten über sie warfen. Es schneite nicht mehr, doch die schweren weißen Flocken lagen am Rande der Straße und auf den kahlen Ästen der Bäume. Es war kalt im Wagen und Hermine stellte die Heizung an.

„Wir fahren seit etwa zwei Stunden im Kreis“.

„Wie bitte?“

„Ich habe gewartet, bis du wieder wach bist“.

Ungläublich schüttelte Hermine den Kopf, dachte insgeheim darüber nach, was für ein seltener Idiot Ron doch manchmal war und musste lachen.

„Aber-“

Nun wurde er unwirsch: „Du hast gesagt, dass du nicht heiraten kannst!“

Leise seufzend legte sie ihren Kopf auf seine Schulter und er fuhr an den Straßenrand. Lange sahen sie sich in die Augen, bis Ron sie in seine Arme zog, ihre Stirn küsste, ihre Wangen, ihre Nasenspitze, ihre Augenlider, ihren Mund küsste und sie fest an sich drückte. Hermine legte ihre Hände an seine Wangen und strich ihm durch das Gesicht, küsste seinen Hals und seine wundervollen Lippen, ehe sie sich an ihn presste und fast erneut anfing zu weinen, als er ihr über den Rücken strich und sanft in seinen starken Armen wiegte.

„Es tut mir leid, dass es passiert ist“, murmelte sie an seiner Schulter und starrte ins Leere.

Er nickte. „Du hättest mich sofort holen sollen“.

„Ich wollte es alleine schaffen. Einmal wollte ich es alleine hinbekommen, aber durch meinen Starrsinn habe ich unsere Hochzeit verdorben“. Ihre Stimme klang rau und weinerlich.

„Es wäre auch anders geschehen, das weißt du. Er wäre auch so hereingekommen und hätte-“

„Aber dann hätte es niemals so weit kommen müssen! Es sollte der schönste Tag unseres Lebens werden, wir wollten endlich wieder zusammen sein und dann...“ Sie hatte begonnen zu schluchzen, ohne jedoch eine Träne zu weinen, sondern sie bearbeitete Rons Schulter wutentbrannt mit ihren Fäusten. Mit gerunzelter Stirn sah er sie an, hielt ihre Handgelenke fest, damit sie nicht weiter auf seine Schulter einschlagen konnte, sie für Viktors Erscheinen herhalten musste, und nahm sie wieder in die Arme.

Erst dann schien Hermine zu bemerken, was sie getan hatte und ließ sich erschöpft gegen seine Brust sinken.

„Entschuldige“, sagte sie kopfschüttelnd, „Ich weiß nicht, was in mich gefahren ist“.

„Mir geht es nicht anders“.

Hermine hob den Kopf wieder und blickte ihn eine Weile an, bis sie abwesend murmelte:

„Ich kann nicht verstehen, weshalb du nicht mit mir sprechen kannst, sondern mit deiner Ärztin reden musst. Natürlich, es fällt dir schwer, aber ich habe gesehen, wie sehr du leiden musstest, ich habe gefühlt, was in die vor geht! Wieso lässt du nicht mich mit dir sprechen!“

Er schwieg und sah aus dem Fenster. Hermine wurde ungeduldig.

„Liebling, ich möchte dir helfen! Ich liebe dich!“

„Ich liebe dich auch, Hermine“, antwortete Ron sehr leise. „Und gerade deswegen kann ich es nicht. Bitte, verstehe das. Ich weiß nicht, ob es sich eines Tages ändern wird, aber ich kann nicht...ich kann es einfach nicht. Bitte...Ein Arzt ist derjenige, der mit in dieser Situation als Einziger zur Seite stehen kann. Ich weiß, dass ich dich dadurch verletzte, aber wenn du mich nur verstehst, dann...“

„Dann was?“

„Dann wäre das die größte Hilfe, die du mir jetzt entgegen bringen kannst“.

Sie küsste ihn sanft auf die Lippen und fuhr mit den Fingern die Züge seiner Wangenknochen nach.

Tränen standen in ihren Augen.

„Es fällt mir so schwer...ich kann es nicht ertragen, dich so leiden zu sehen und jeden Tag mache ich mir schreckliche Vorwürfe, weil ich dir nicht helfen kann. Ich habe solche Angst, Ron!“

Sie warf sich an seine Brust und er klammerte sich fest an sie, ließ seinen Kopf in ihr Haar sinken und wollte sie niemals wieder loslassen.

In diesem einsamen Moment irgendwo dort draußen fühlten sie sich stärker verbunden, als sie es die letzten Tage und Wochen verspürt hatten.

„Ich liebe dich, Ron“.

„Ich weiß“, antwortete er grinsend und sie gab ihm einen Klaps auf die Schulter. Sich keiner Schuld bewusst, zog er den Kopf ein und lachte, während sie den Kopf schüttelte, schniefte und dann ebenfalls lachen musste.

„Lass uns heiraten fahren“.

„Bist du dir sicher?“ Sanft legte Ron Hermine seine Hand an die Wange und beobachtete sie.

Doch sie nickte entschlossen und lehnte sich zurück.

„Weißt du, ich denke, ein bisschen heiraten könnte mir jetzt gut tun. Dein Anzug ist im Eimer, mein Kleid sieht nicht viel besser aus und ich habe keinen Schimmer, wo meine Schuhe geblieben sind. Also, worauf warten wir noch?“

Ron lachte über ihre Worte, fuhr mit quietschenden Reifen Richtung Swansea und strich ihr durch das Haar.

„So gefällst du mir am besten“.

„Ich weiß“, antwortete sie grinsend.

Sie wusste, dass es keinen Sinn hatte, sich hier draußen zu verschanzen und Trübsal zu blasen, sich mit Problemen auseinander zu setzen, die sie schon tausendmal durchgekaut hatten. Sie hatten sich, sie hatten ihre Liebe und ihre Kinder. Wovor sollten sie also jetzt noch davon laufen?

Es war egal, wie sie aussahen, was geschehen war und was vielleicht noch geschehen würde, wenn sie nach Hause kamen. Doch es war gewiss, dass sie immer wieder zusammen finden würden. Auch wenn sie sich stritten, konnten sie sich zunächst mit kleinlauten Bemerkungen und dann doch mit vertrauten, liebevollen Annäherungen wieder aufraffen und stark sein.

Dieser Moment war ähnlich wie ein Moment nach einem Streit zwischen ihnen- aufraffen, stark sein. Zusammen halten und auf das Kommende warten. Was konnte ihnen schon noch geschehen?

Hermine seufzte, lehnte sich an ihren Liebsten und dachte daran, dass sie kein Viktor dieser Welt dazu bringen würde, davonzulaufen.

Unruhig stapfte Rose von einem Blumenkübel zum anderen und fluchte. Margaret, ihre beste Freundin, versuchte, das Mädchen zurückzuhalten, doch in dieser Situation war sie genauso hilflos wie Roses Tante Ginny, die bereits seit über einer Stunde versuchte, Rose klar zu machen, dass ihre Eltern höchstwahrscheinlich nicht zurückkommen, sondern spätestens in einigen Tagen wiederkommen würden.

Doch Rose schüttelte nur den Kopf und lachte sie alle aus. Einige Gäste der Hochzeitsgesellschaft waren ebenso unruhig geworden und waren geblieben, andere widerrum waren bereits abgefahren und hatten sich geschworen, nicht länger auf das Brautpaar warten zu wollen.

Doch diese Menschen waren nur die gewesen, die Ron und Hermine aus purer Höflichkeit hatten einladen müssen.

Ihre Freunde, Verwandten und ihre Liebsten saßen gespannt im festlich geschmückten Wohnzimmer und bedienten sich bereits am reichhaltigen Hochzeitsbuffet, geflügelte Wein- und Champagnerflaschen suchten sich ihren Weg durch die schwatzenden Menschen und drängelten sich auch einmal mit einigen unhöflichen Bemerkungen zwischen ihnen hindurch.

Harry saß auf dem breiten Sofa, das weiter an die Wand gerückt worden war, hielt seinen eigenen Sohn und den kleinen Nathaniel im Arm, versuchte, Megan und Victoire zu beruhigen, tätschelte Ethan den Kopf und brütete stumm darüber nach, warum man ihn mit den Kindern alleine ließ. Doch er ließ sich schließlich von Victoire dazu breitschlagen, ihnen allen eine Geschichte zu erzählen, da ihnen so schrecklich langweilig geworden war.

„Rose, komm endlich rein!“, fauchte Ginny ihrer Nichte entgegen.

„Vergiss es!“, fauchte diese zurück.

„So redest du nicht mit deiner Tante! Ich will nicht, dass du da draußen in der Kälte herum rennst! Ich verbiete es dir!“

„Du bist nicht meine Mutter!“, keifte Rose ärgerlich, schüttelte sich den Schnee aus den roten Locken und funkelte Ginny böse an. Ginny schaute mindestens genauso böse zurück, in einer Hand das Champagnerglas, in der anderen ein Telefon.

„Sei nicht so streng mit deiner Nichte, Schatz“, meldete sich Harry vom Sofa, wobei er kurz seine Erzählung unterbrach, jedoch sofort von Megan und Victoire unsanft darauf hingewiesen wurde, dass er gefälligst weiter erzählen solle.

„Du hältst den Mund, Potter!“, fluchte Ginny ihm entgegen und nahm einen Schluck aus ihrem Glas.

„Hey!“

Doch Ginny ignorierte Harry und wollte sich darauf konzentrieren, Rose zu erklären, wie sich eine gute Nichte zu verhalten hatte, doch als sie zurück nach unten schaute, war Rose bereits an ihre vorbei gelaufen und hechtete mit großen Schritten zur Tür.

Dann hörte Ginny es ebenfalls, wenn auch etwas zu spät, denn der Großteil aller Gäste hasteten hinaus in den Schnee- keiner schien zu bemerken, dass es eisig kalt war und mindestens die Hälfte von ihnen keine Schuhe mehr trug.

Spritzender Schnee, lautes Hupen und die sich drehenden Reifen vor dem Haus hatten verraten, dass jemand angekommen war.

Als Rose als erste aus der Tür kam und anfing, lauthals los zu lachen, deutete sie begeistert auf das Auto ihrer Eltern, die sich offenbar doch dazu entschieden hatten, zurückzukommen. Triumphierend grinsend schaute sie Ginny entgegen und streckte ihr die Zunge heraus, ehe sie unter der Menge verschwand.

Ron und Hermine hatten sich im matschigen Schnee festgefahren und fanden keinen vernünftigen Ausweg, sich aus ihrer misslichen Lage zu befreien. Kurzerhand öffnete Ron seine Tür, ignorierte, dass nun auch seine Schuhe ruinert waren, trat an die andere Tür und lud sich Hermine in die Arme.

So stapfte er lächelnd seinen Freunden und seiner Familie entgegen. Hermine drückte sie dankbar an ihn, lachte und winkte ihren Gästen zufrieden entgegen.

Niemand machte eine Bemerkung über das, was geschehen war, doch es schien auch niemanden mehr zu kümmern. Vielmehr mussten einige unter ihnen (und das waren vermutlich diejenigen, die sich bereits freudig an den Wein- und Champagnerflaschen vergriffen hatten) schon wieder vergessen haben, dass sie am heutigen Morgen in einer Kirche gestanden hatten und Zeuge eines Schauspiels geworden waren, das schleunigst vergraben und aus den Erinnerungen gelöscht gehörte.

Sie hatten eine Schneise gebildet, durch die Ron mit Hermine auf den Armen nun schritt. Hinter ihnen schlossen sich ihre Gäste an und zusammen füllten sie das Wohnzimmer wieder aus.

Einige schienen verwundert, dass das Brautpaar doch noch aufgetaucht war und glücklicher den je schien- andere widerrum, zu denen auch Harry und Rons Brüder gehörten, schienen sich nicht im geringsten darüber Gedanken gemacht zu haben, ob sie noch auftauchen würden.

Freundschaftlich drückte Harry Rons Schulter, als dieser sich aus der stürmischen Menge gelöst hatte, die nun alle endlich eine Hochzeit haben wollten.

„Ich wusste, dass ihr es schaffen würdet“, flüsterte Harry seinem besten Freund zu, umarmte ihn knapp und trat dann lachend zurück in die Menge, die nun einen engen Kreis um das glückliche Paar gebildet hatte, klatschte und jubelte und aufgeregt mit Löffeln (die eigentlich für das Dessert des Abends gedacht gewesen waren) an ihre Gläser klopften.

Hermine schaute Ron aus tiefen, braunen Augen an, erneut war sie den Tränen nahe. Sie nahm seine Hände in ihre und lächelte sanft. Zärtlich lächelte er zurück, atmete tief ein, füllte seine Lungen mit dieser wunderbaren, einzigartigen Luft, die in diesem Raum und in diesem Moment lag, der ihn für immer glücklich machen würde.

„Ich glaube, sie wollen, dass wir uns küssen“, flüsterte Hermine erwartungsvoll.

Ron nickte, senkte den Kopf und küsste Hermine sanft auf ihre wundervollen Lippen.

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und vergaß, wie viele Menschen jubelnd und zufrieden um sie herum standen, applaudierten und auf sie ihre Gläser hoben. Irgendjemand hatte die Musik eingeschaltet, die eigentlich für die Feier nach dem Essen gedacht war und so tanzten sie um das glückliche Paar herum, lachten und feierten. Manche feierten das Brautpaar, andere widerrum feierten die trotzdem noch gelungene Hochzeit, wieder andere feierten einfach mit und die letzten feierten sich einfach selbst. Doch zummindest hatten sie alle

zusammen den Spaß, den sie alle auf dieser Traumhochzeit hatten haben wollen- auch, wenn es nicht die Art der Traumhochzeit geworden war, sie sie sich vorgestellt hatten.

Nicht viele von ihnen bekamen mit, dass Ron, Hermine, die Kinder, Harry, Ginny und Hermines Eltern sich zurückgezogen und nun mit dem armen Pastor in einer Ecke standen, zu Tränen gerührt waren und mit ansahen, wie Ron und Hermine sich endlich vermählen ließen.

Hermine streckte Ron ihre Hand entgegen, als sie dazu aufgefordert wurden, die Ringe zu tauschen und als ihnen der Pastor das Eheversprechen abnahm. Ron drückte ihre Hände fest.

„Hermine Jane Granger, ich nehme dich zur Frau. In guten Zeiten will ich dich zum Lachen bringen und mit dir fröhlich sein. In schlechten Zeiten will ich dich trösten und mit dir weinen. Ich will dir ein guter Ehemann sein, deine Stärken fördern, mit deinen Schwächen geduldig sein und an meinen eigenen Fehlern arbeiten. Ich verspreche dir aus tiefstem Herzen, dass ich Probleme niemals verdrängen werde, sondern gemeinsam mit dir nach Lösungen suchen.“

Ich will für immer zu dir stehen und für dich da sein, ohne dich einzuengen. Ich will mit dir alt werden und dir treu sein, solange ich lebe. Trag diesen Ring als Zeichen meiner unendlichen Liebe und Treue. Du bist mein Frühling, mein Sommer, mein Herbst und mein Winter. Mein stürmisches Meer und meine milde Brise in der kühlen Abendluft...“

Tränen rannen über ihrer beider Gesichter, als sie sich küssten und festhielten, sich aneinander drückten und das Herz des anderen pochen hörten.

Hermine legte ihre Hand auf Rons, als sie sich voneinander lösten.

„In Ewigkeit“.

„In Ewigkeit“, antwortete er, küsste ihre Hand und führte sie in die Mitte des Raumes.

„Und nun, zum ersten Mal, Mr. und Mrs. Weasley!“, trumpete George über die Menge, die um sie herum stand, weiter tanzte und ihnen zujubelte. Sie prosteten dem frisch vermählten Paar zu, eröffneten das Buffet, das inzwischen fast leer war, zum zweiten Mal, lachten über die Kinder, die die vielen Blumen, die eigentlich für die Blumenkinder gedacht gewesen waren, im ganzen Zimmer verteilt und unter den blinkenden Lichtern tanzten, die aus dem Nichts erschienen waren.

Auch wenn es kein Walzer war, oder ein anderer, festlicher Tanz, Ron und Hermine tanzten miteinander und waren überglücklich, dass sie es gemeinsam geschafft hatten.

Es war spät, als eine müde Rose plötzlich am Rocksäum ihrer Mutter zupfte.

„Mummy?“

Verwirrt schaute Hermine hinunter.

„Rosie! Spatz, warum bist du noch nicht im Bett? Ich dachte, du-“

„Victoire und ich können nicht schlafen...und wir haben Nate und Jacob noch eine Geschichte vorgelesen“, murmelte entschuldigend.

Hermine seufzte und nahm ihre Tochter in die Arme. Rose drückte sich an ihre Mutter und lächelte zufrieden.

„Mummy? Ich hab dich lieb“.

„Ich hab dich auch lieb, Schätzchen“, antwortete Hermine unter Tränen, küsste Rose auf den Scheitel und brachte sie ins Bett. Ron war ihnen unauffällig gefolgt und schaute verträumt dabei zu, wie Hermine Rose einen Gute-Nacht-Kuss gab und sie zudeckte. Nathaniel schlummerte neben seiner großen Schwester im Bett.

Er trat an das Bett und legte seiner Frau den Arm um die Schulter, während Rose zu ihren Eltern hinauf strahlte. Ron und Hermine lächelten glücklich zurück.

„Ihr seid die besten“, sagte Rose und schloss die Augen.

„Wir lieben dich, kleine Rose“, flüsterte Ron und strich ihr eine verirrte Locke aus dem Gesicht.

„Und dich auch, Nate“, fügte er hinzu und berührte die winzige Hand seines Sohnes.

„Und dich auch, kleines Baby“, flüsterte Hermine, strich über ihren Bauch und strahlte Ron an. Er hielt in seiner Bewegung inne, sah sie erstaunt an- dann bemerkte er ihren zufriedenen und erwartungsvollen Blick. Ron lächelte, presste sie an sich und schien kaum zu fassen, was sie gerade gesagt hatte.

„Ich liebe dich so sehr...“.

Der Schimmer des Schicksals

Hallo! Da wir uns dieses Jahr noch nicht gelesen haben, wünsche ich euch allen ein wunderbares, frohes und glückliches neues Jahr 2010! Vielen Dank an **Kati89** und **Little Angel** für die lieben Kommentare!

Hier geht es nun weiter mit dem neuen kapitel, das euch hoffentlich gefallen wird...denn wir nähern uns langsam aber sicher dem Ende der kleinen Geschichte. Ich werde die nächsten Tage das letzte Kapitel online stellen.

Liebe Grüße und nun viel Spaß,
eure Bella

Dat Fortuna bonum sed non durabile donum.

Attolit pronum, faciens de rege colonum.

[Das Schicksal gibt ein gutes, aber kein dauerhaftes Geschenk. Es richtet den Niedergeschlagenen auf, während es aus einem König einen Bauern macht]

-Carmina Burana-

Es waren langsame Schritte, mit denen er auf die weite Wiese hinaus trat, um die roten und gelben Blumen aus seiner Hand auf den glatten, von der Sonne erwärmten Stein zu legen. Es waren nicht die selben schweren und bangen Schritte, die so viel Schmerz und Trauer mit sich trugen, die er immer verspürt hatte, wenn er sich auf diesen langen Weg begeben hatte.

Doch heute war es anders. Eine Leichtigkeit lag in seinem Weg über die blühende Wiese. Der Grabstein strahlte ihm schon von weitem entgegen, das gläserne Gehäuse der Kerze reflektierte das Licht der strahlenden Sonne. Der bislang wärmste Tag des Jahres hielt in Swansea ein und hüllte seine Bewohner in wohlige Wärme und glückliches Lachen.

Die Zeiten des Sommers waren eingetroffen. Der Winter, der hart und ungestüm im vorigen Jahr begonnen hatte, war unerträglich lang und kalt geworden. Nicht weniger als drei mal waren sie von der Außenwelt abgeschnitten gewesen und hatten sich durch die Konserven ihrer mageren Vorratskammer futtern müssen, doch als sie schon dachten, dieser Winter würde niemals enden, hatte ihnen der rettende Frühling seine ersten Vögel und Blumen gesandt. Doch das lag lange zurück- auch der Sommer würde sich bald gen Ende neigen. Besonders würden sie es vermissen, in den heißen Mittagsstunden an die kleine Bucht hinunter zu laufen und in die tobenden Wellen des Meeres zu stürzen. Es roch wunderbar nach frischen Gräsern und der salzigen Luft, die das Meer zu ihrem kleinen Haus hinauf trug, wenn Ron sich auf den Weg zu Arbeit befand oder wenn er mit seinen Kindern im Garten saß und sie gemeinsam die Wolken beobachteten.

Sanft legte er die frischen bunten Blumen, die er aus seinem eignen Garten gepflückt hatte, den Hermine so sorgfältig hegte und pflegte, auf den Stein und fuhr mit den Fingern lächelnd über die goldenen Gravierungen der Namen seiner geliebten Eltern, die viel zu früh von ihnen gegangen waren. Sie waren starke und wunderbare Eltern gewesen. Die besten, der er sich hatte vorstellen können. Und an ihnen wollte er sich immer ein Beispiel, die Erinnerung an sie ließ ihn zufrieden in den Himmel blicken und hoffen, dass auch er für seine Familie sorgen könnte.

Viel Zeit lag zurück, doch genauso viel Zeit lag nun vor ihm und seiner kleinen Familie, die er ausfüllen würde. Es gab nichts, das ihrem Glück im Wege stand. Und auch wenn der Alltag sich den einen oder anderen Tag erdrückend auf ihrem Haus niederließ, so würden sie sich doch immer daran denken, was sie zusammen aneinander hatten. Seine Hand ruhte auf dem Stein, er schloss die Augen und ließ seine Gedanken kreisen. Fast so, als würde er seinen Eltern auf diese Weise endlich mitteilen können, was geschehen war und wie es auf der Welt nun aussah. Sie sollten wissen, was der Grund für sein Glück war. Dass es ihm nun gut ging sollten sie wissen, genauso, wie sie seinen Sohn kennen lernen sollten, seine wunderschöne Frau sehen sollten, seine Schwester und Harry beglückwünschen sollten.

Die Hochzeit ließ er vorbei ziehen, den langen Winter, Hermines erste Probleme mit der Schwangerschaft und die Verlobungsfeier seiner Schwester mit Harry. So viele Gesichter zogen an seinem Gesicht vorbei und es war ihm, als würde ein Stück der Vergangenheit von ihm abfallen, als er hier draußen saß und mit seinen Eltern sprechen konnte, wenn auch auf eine Weise, die anderen Menschen für immer verborgen bleiben würde.

Du musst deine Vergangenheit hinter dich bringen, hatte Dr. Sterling ihm einmal in einer ihrer Sitzungen gesagt, die er immer weniger besuchte. Und er war stolz darüber. Denn dies hier war einer seiner nächsten Schritte aus der Vergangenheit hinaus. Es war erst wenige Tage her, dass ihn sein alter Alptraum geplagt hatte, doch trotzdem hatte er das Gefühl, dass sich etwas änderte. Er veränderte sich. Irgendwann würde es vielleicht ganz verschwinden, doch so, wie es jetzt war, war alles gut. Es ging ihm gut, wie schon lange nicht mehr.

Er erhob sich, mit Tränen in den Augen. Doch es waren glückliche Tränen, die ihn lächeln ließen. Er warf einen flüchtigen Kuss zurück, dann drehte er sich um und verschwand auf dem selben Wege, den er gekommen war.

Noch immer in Gedanken drehte er an dem feinen goldenen Ring an seinem Finger.

Was für eine wunderschöne Hochzeit sie gehabt hatten. Noch immer gern erinnerte Ron sich an diesen glücklichen Tag zurück.

Er war nun schon dreißig Jahre alt, wurde in wenigen Monaten zum dritten Mal Vater, hatte einen gut bezahlten Job, der ihn glücklich machte und forderte, hatte die besten Freunde hinter sich, die ihm seit Jahren treu waren, er hatte seine Familie und vor allem hatte er seine wunderbare Hermine, die er mehr liebte, als alles andere auf dieser Welt, was immer es dort draußen auch geben mochte.

Wenn auch bei der Hochzeit vor acht Monaten einiges schief gelaufen war und er seine geplante Überraschung für Hermine nicht hatte einlösen können, so waren sie beide doch glücklicher gewesen als vermutet.

Während Ron in sein altes Auto stieg, das Radio einschaltete und einen uralten Song einer magischen Musikgruppe mit sang, den er das letzte Mal auf dem Weihnachtsball in der vierten Klasse gehört hatte, musste er in sich hinein lachen und grübelte schleunigst darüber nach, welche Kindernamen ihm denn gefallen würden, denn darum hatte Hermine ihn ausdrücklich gebeten, als er losgefahren war. Und wie er nun einmal war hatte er seine Frau nichts abschlagen können.

„Wir könnten einen etwas ausgefalleneren Namen wählen, findest du nicht?“, meinte Hermine in ihrem Topf rührend und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Ron strich ihr beruhigend über den beachtlichen Bauch und pustete ihr eine Locke aus dem Nacken. Sie kicherte und küsste ihn zärtlich auf den Mund, ehe sie sich wieder abwandte. Es war die erste Schwangerschaft, die ihr solche Probleme bereitete. Zum ersten Mal fühlte sie sich ausgelaugt und schwach, auch wenn sie es oft nicht zugeben mochte, dass ihr übel war und sie sich eigentlich hinlegen müsste.

Du bist schwanger, nicht krank!, meckerte ihre Mutter kopfschüttelnd, wenn sie wiedereinmal zu Besuch kam und die neuesten Klatsch- und Tratschgeschichten aus der Stadt loswerden wollte, auch wenn sie Hermine wenig interessierten.

Ein Seufzen entfuhr ihr, als sie die Teller für das Mittagessen auf den Tisch stellte, über das helle Holz strich und sich dann daran machte, das frische Obst für den Obstsalat zu schneiden, den Rose sich gewünscht hatte.

„Wirfst du ein Auge auf die Kinder, Liebling?“, fragte Ron, während er ihr das Messer abnahm, sie küsste und sich selbst daran machte, ein wenig Hand an zu legen. Es war ihr letzter gemeinsamer Tag bevor Rose wieder nach Hogwarts fahren würde und nun endlich ihr drittes Schuljahr beginnen würde. Aufgeregter war sie schon seit Wochen.

Hermine nickte schwach lächelnd und ging in die Richtung des Zimmers ihrer Tochter. Womöglich war Rose überhaupt nicht da- sie hatte mit Freunden hinunter zum Meer gehen wollen, um zu baden, und Hermine hatte nicht mitbekommen, ob sie schon wieder zurück war. Doch das laute Rauschen der Dusche im Bad verriet ihr, dass Rose anscheinend bester Laune zurückgekehrt war und mächtigen Hunger zu haben schien.

Nate spielte auf dem Boden im Wohnzimmer mit seinem Spielzauberstab und klatschte begeistert jauchzend in die Hände, als ihm ein winziger Schmetterling in schillernden Farben um die Nase flog,

sodass er einmal kräftig niesen musste.

Hermine nahm ihn in die Arme, stupste ihn in die Wange und brachte ihn in die Küche, wo Ron bereits fertig war und nur darauf wartete, dass sie endlich mit dem Essen beginnen konnten.

„Rosie, dein Vater hat Hunger!“, brüllte er laut und ließ mit seinem Zauberstab einen mächtigen Kochtopf gegen die Badezimmertür klopfen. Nathaniel schien es zu gefallen, denn wieder begann der kleine zu lachen und auf Hermines Schoß zu strampeln. Kurzerhand setzte sie ihn in seinen Hochstuhl und schüttelte den Kopf.

„Noch immer ganz der Alte“, sagte sie grinsend.

Ron grinste zufrieden zurück.

„Wenn ein Mann Hunger hat, sollte man ihm nicht zu nahe kommen“, murmelte er selbstgefällig.

„Was war das vorhin eigentlich für ein Telefongespräch, das du mit meiner Schwester geführt hast?“, fragte er hinterher und gierte nach dem dampfenden Kessel mit Würstchen, doch Hermine schlug ihm auf die Finger.

„Was meinst du?“

„Ich habe gewisse Dinge gehört, in denen es offenbar um kriminelle Absichten ging, Liebling... Weißt du, mit Feuer sollte man vorsichtig umgehen!“

Hermine lachte laut.

„Ginny hat mich doch bloß gefragt, wie ich mit dir zurecht komme...“

Verständnislos sah er sie an.

„Ich habe ihr gesagt, dass ich mit dem wunderbarsten Mann dieser großen Welt zusammen lebe und auch wenn es schon jetzt Tage gibt, an denen ich dich am liebsten anzünden möchte, tue ich es nicht!“

„Und weshalb nicht?“

„Weil ich dich liebe“, antwortete sie schlicht. „Und außerdem wäre es absolut illegal.“

Ron knuffte sie böse in die Seite. Erschrocken kreischend fuhr Hermine hoch und rannte um den Tisch herum, während Ron ihr nachjagte und sie zu fassen bekommen wollte.

Rose kam aus der Badezimmertür gefegt und rasselt direkt in ihre Eltern hinein. In einem wuseligen Knäuel blieben sie auf dem Boden liegen und lachten lauthals los, als sie sich aus ihrer misslichen Lage zu befreien versuchten.

„Was treibt ihr eigentlich schon wieder?“, empörte sich Rose, warf die langen roten Locken zurück und stemmte die Hände in die Hüften.

Ron sprang auf, schnappte sie sich an den Beinen und warf sie sich kreischend über die Schulter. Verzweifelt lachend trommelte sie auf seinem Rücken herum und wollte sich loseisen, doch Ron hielt sie in seinem strengen Griff und ließ sie kopfüber baumeln.

„Liebes Fräulein, wie spricht man vernünftig mit seinen Eltern?“

Doch Rose prustete nur noch lauter vor Lachen und auch Hermine musste anfangen zu kichern, als sie zurück zum Tisch eilte und ihrer Tochter zur Hilfe kommen wollte.

„Lass sie runter!“, schimpfte sie lachend.

„Genau, lass mich runter!“, forderte Rose, schlug wild mit den Fäusten um sich, bis sie Ron unsanft in den Bauch traf und nicht weniger ungemütlich auf dem Boden landete.

Ron hielt sich seinen schmerzenden Magen und jammerte, während Hermine bloß lachte, sich setzte und Nathaniel davon abhielt, sein Mittagessen auf seinen Vater zu schleudern.

„Tja, du solltest dich nicht mit mir anlegen, Dad!“, sagte Rose, tat sich großzügig aus dem Kessel auf und stopfte sich grinsend drei Würstchen auf einmal in den Mund.

„Ist ja schon gut“, grummelte der Getroffene und aß betreten das, was ihm aufgetan wurde.

„Dieses Jahr werden wir den Quidditchpokal endlich wieder zurückholen!“, meinte Rose begeistert.

„Habt ihr eure alte Taktik wieder verworfen? Ich habe doch gleich gesagt, dass dieser Johannson nichts taugt, hab ich es nicht gesagt?“, entrüstete sich Ron.

„Ich weiß, dass du das gesagt hast, Dad, aber schließlich entscheiden nicht unser Haus oder ich, wer der Kapitän wird, oder?“

„Du musst fleißig trainieren, Rosie, in deinem sechsten Jahr wirst du der Kapitän, ich bin mir sicher. Irgendwie habe ich es im Gefühl. Schließlich bist du die beste in ihrem Team, was würden sie ohne dich anfangen?“

„Du brauchst nicht zu übertreiben, Daddy...“, murmelte Rose, doch ihr zufriedenes Grinsen zeigte

deutlich, dass sie sich sehr über die Worte ihres Vaters freute.

„So ein Talent darf und kann man nicht einfach übersehen! Du musst auf ein Wort zu eurem Kapitän und ihm vorschlagen, dass ihr die Faultierrolle wieder einsetzen dürft, und daraus...“

Während sich ihr Mann und ihre Tochter über Quidditch unterhielten und Nathaniel sich kein bisschen für sein Gemüse interessierte, lehnte Hermine sich zurück und strich über ihren Bauch. Ihr Blick wanderte über ihr kleines Heim, über ihr eigenes kleines Paradies, dass sie sich geschaffen hatten. Ihr Garten blühte in allen Farben, das Meer rauschte unter ihnen, die Vögel zwitscherten, die mächtigen Sonnenstrahlen bräunte ihre Gesichter...was gab es schöneres für sie hier draußen? Ihr glühender Blick blieb voller lieb an Ron hängen, der wild gestikulierte und wildeste Statistiken aufstellte.

Hermine räumte den Tisch ab, brachte Nathaniel in den Garten, wo er den Schmetterlingen gespannt zusah, band sich das wunderbar geschnittene Haar zurück in den Nacken und setzte sich nach draußen auf ihre kleine Holzbank vor dem Haus. Es lag der süße Duft von Lilien und Äpfeln in der Luft.

Sie schloss die Augen und genoss die kühle Brise vom Wasser, die um ihre nackten Beine wehte. Ihre Füße lagen barfuß auf dem grünen Gras und fuhren durch die winzigen Halme.

Es war kühl geworden, als sie wieder erwachte und merkte, dass sie eingeschlafen war.

Ron saß neben ihr auf der Bank und schaute verträumt in den Himmel, die Hände im Nacken verschränkt. Er trug ein leichtes T-Shirt und seine lange Leinenhose, die Hermine ihm diesen Sommer gekauft hatte.

Sanft streichelte er ihre Wange, küsste sie zärtlich und leidenschaftlich, nahm sie in die Arme und atmete den Duft ihres Haares ein.

Sie legte den Kopf an seine Schulter und schaute in den Himmel, der langsam dunkel wurde.

„Lass uns zum Strand hinunter gehen“, flüsterte sie und er nickte mit leuchtenden Augen.

Sie waren oft zusammen am Strand spazieren, vor allem um die Abendzeit, wenn sie sich von ihrem Tag entspannen wollten und einfach nur stumm beieinander ihre Liebe genießen wollten.

Hand in Hand liefen sie den Weg vom Haus hinunter zur Bucht. Rose sah ihnen grinsend aus einem Fenster nach und seufzte zufrieden. Alles war so wunderschön. Ihre Familie war heil.

Sie nahm ihren kleinen Bruder in die Arme, der leise an ihrer Seite gesessen hatte. Er schaute sie mit großen Augen an und sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. Er legte seine kleine Hand an ihre und lächelte. Rose vergoss eine kleine Träne und nickte.

„Wir sind endlich angekommen, Brüderchen. Jetzt ist alles gut“.

Und als würde er diese Worte vollkommen verstehen können, drückte sich der kleine Junge an sie und schließt selig ein, nachdem seine Schwester ihn in sein Bettchen gebracht hatte und sie glücklich in ihrem Zimmer verschwunden war.

Die Sterne leuchteten hell am Nachthimmel, als sie am Meer angekommen waren und sich lachend in den Sand stürzten. Warm und weich schmiegte er sich um sie, während sie sich auf dem Sand rollten, lachten und sich in das Wasser warfen. Tiefnass und glücklich liefen sie am Strand entlang, bis sie außer Atem waren, ihre Herzen pochten und Hermine vor lauter Lachen Seitenstechen bekam und sich setzen musste.

Ron legte sich an ihre Seite, keuchte und schüttelte ihr seine nassen Haare ins Gesicht.

„Hey!“, stieß Hermine aus und warf sich auf ihn.

Sie hielten sich stundenlang in den Armen und beobachteten die Sterne, die so friedlich über ihnen schwebten.

„Eines Tages werden wir auch da oben sein...“, meinte Hermine nachdenklich und küsste Rons Handrücken.

Verwundert fragte er:

„Weshalb denkst du darüber nach?“

„Ich weiß es nicht genau...“ Sie sah ihm in die Augen. „Aber es ist ein schöner Gedanke, einmal dort oben zu sein und auf all diejenigen hinab zu blicken, die ich hier zurücklassen werde...“

Fest fassten sie sich an den Händen und küssten sich lange, ehe Ron sich aufsetzte und Hermine es ihm gleich tat.

Zusammen sahen sie hinaus auf das weite, unendliche Meer. Ein neues, wunderbares Leben lag nun vor ihnen.

Und so viel lag bereits hinter ihnen. So vieles, das sie zusammen durchgestanden hatten, von einem Krieg einmal ganz abgesehen.

Ron strich ihr über die Schulter und küsste sie.

„Bei dir kann ich der Mensch sein, der ich immer sein wollte“, meinte er und sah ihr tief in die Augen. Ihre füllten sich mit Tränen und sie nahm sein Gesicht in ihre Hände. Er legte seine Hände an ihre und schloss die Augen.

„Ich liebe dich“, flüsterte sie. „Und das werde ich für immer tun. Ich habe dir mein Herz geschenkt...und es wird deines bleiben. Das weißt du“.

Er öffnete seine Augen wieder und lächelte über ihre Worte. Sie trafen ihn mitten in sein Herz, das vor Freude auf und ab hüpfte.

„Wir sollten gehen“, sagte er.

Sie nickte und stand auf.

„Du hast recht“.

Ein seltsamer Wind war aufgekommen, den sie beide verspürt hatten. Sie nahmen sich wieder an den Händen und folgten ihren Fußspuren, die ihm hinter ihnen vom Wind verweht wurden.

Sie schlugten den Weg zurück zum Haus ein. Keiner von beiden drehte sich noch einmal um, als sie die Bucht verließen.

Der Wind blies in seiner eigenen Melodie über das Meer, ließ die Wellen peitschen und raschelte durch die Sträucher und Blumen im kleinen Garten der Familie. Niemand vermochte zu sagen, was für ein seltsamer Wind sich dort zusammengebraut hatte, doch am nächsten Tag würden sie alle davon sprechen. Ob man nicht auch diesen mysteriösen Schimmer erblickt hatte, der mit dem Wind geflogen sei? Ein Raunen würde durch die Menschen gehen, bis vielleicht einer von ihnen verstehen würde, dass das Schicksal sich zum Guten gewendet hatte- vielleicht. Doch wer konnte hier schon gewiss vom Schicksal sprechen? Vollzog es sich nicht immer im stillsten Winkel?

Epilog- One Hand, One Heart Reprise

Mit diesem kapitel möchte ich mich ganz herzlich von euch verabschieden! Ich wünsche euch allen Frohe Ostern. Vielen Dank, dass ihr dabei geblieben seid und mich bei meiner FF unterstützt habt.

Eure
Bella

*Make of our lives one life
Day after day one life
Now it begins,
now we start;
One hand, one heart.
Even death wont part us now,
wont part us now.*

Ein eigenartiger Geruch hing über den Dächern von Swansea, während die glühend rote Sonne sich ihren Weg auf den allmorgendlich erleuchteten Himmel bahnte und ihre Strahlen ausstreckte, um den Bewohnern einen wunderschönen Spätsommermorgen zu bescheren.

Ein einziges großes Haus, abseits der anderen Straßen, die um ein wesentliches neuer und frischer wirkten, stand auf einem grasbewachsenen Hügel. Die Strahlen der Sonne erreichten es zuerst und hüllten das rote Dach und die weißen Hauswände in den ebenso eigenartigen Duft.

Ein hübscher Gartenzaun wandte sich um das Haus auf dem Hügel, ein kleiner Garten lag duftend, blühend und gepflegt vor seinen Mauern. In einem Teich hüpfen winzige Fische glitzernd und funkeln der Sonne entgegen, ganz so, als hätten sie nur darauf gewartet, sie endlich begrüßen zu können.

Das Haus schien älter und auf eine seltsame Art und Weise anders zu sein, als die anderen. Gepflegter und doch wilder, ein wenig vollerer mit Leben.

Die anderen Häuser, die sich in Schlangenlinien einen Weg über die einst leeren Felder bahnten und die Sonne empfingen, waren über die Jahre hinweg gebaut worden, als das große Haus auf dem Hügel längst seine besten Tage erlebte.

Ein nun breiterer Weg, der jedoch nicht für alle Bewohner von Swansea zugänglich war, geschweige denn gesehen werden konnte, führte hinab zu einem kleinen Strandabschnitt. Das Meer rauschte zufrieden in langsam heranrollenden Wellen über den schon warmen Sand, in dem vereinzelt kleine Plastikförmchen herum lagen, vergessen nach einem ausgiebigen Spiel am Strand.

Auch hier unten am Strand schien sich der eigenartige Duft festgesetzt zu haben...und mit einem Mal, beinahe hätte man es mit einem Blinzeln verschwinden lassen können, erhoben sich die Plastikförmchen in die Lüfte und schwebten spielerisch umher, befüllten sich selbst mit Sand und bauten ihre eigene Sandburg, während sie darauf warteten, dass man sich ihrer erinnerte und sie abholen würde.

Swansea war kein normales Städtchen mehr, ganz und gar nicht. Swansea war in den vergangenen Jahren zu einem der größten Zaubererdörfer neben Godrics Hollow geworden.

Ein lautes Lachen, das aus dem Garten hinter dem Haus auf dem Hügel kam, riss das Dorf aus seiner Stille. Ein großer Apfelbaum in voller Blüte ragte in die Höhe, das Gras schmiegte sich an seinen alten Stamm.

Das Lachen drang aus den dichten Ästen des Baumes. Wenige Sekunden später rasten zwei Jungen verschiedenen Alters auf zwei Besen aus den Ästen und flogen lachend durch die Luft. Die Besen waren neu und glänzten sauber und gepflegt.

„Na los, Nate, warst du schon immer so langsam?“, rief der jüngere der beiden grinsend und raste in einem perfekten Bogen um den anderen herum, der sein Bruder sein musste.

Das hellbraune Haar lockte sich um sein schlankes Gesicht, seine dunklen Augen leuchteten freudig darüber, dass er seinen älteren Bruder ausgetrickst hatte. Er war keinen Tag älter als dreizehn.

„Warte nur, bis ich dich kriege, Theodore!“, brüllte Nate gereizt und nahm die Verfolgung seines Bruders auf, der ein kleines, blaues Buch in seiner Hand hielt, das offenbar Nate gehörte.

„Das will ich sehen!“, antwortete der jüngere und raste davon.

Zwei Mädchen saßen kopfschüttelnd in einem Schaukelstuhl, beobachteten die Jungen und mussten lachen.

„Ich sage dir, wenn Theo herausfindet, was in diesem Buch steht, dann wird Nate ausrasten“, meinte das vierzehnjährige Mädchen Samantha, das ihre kurzen roten Haare zu winzigen Zöpfen geflochten hatte, die nicht länger als bis zum unteren Rand ihrer Ohren reichten. Ihr Gesicht war über und über mit Sommersprossen gesprenkelt, sie trug ein helles T-Shirt und kurze Hosen. Sie war die Schwester der beiden Jungen.

Das andere, wesentlich jüngere Mädchen, ihre Cousine, schaute verwirrt und warf das lange, sanft gewellte Haar zurück.

Die kleinen, blauen Augen musterten Samantha streng.

„Du solltest nicht ständig in den Papieren deines Bruders herumschnüffeln, irgendwann wird er dich mit Sicherheit dabei erwischen“.

„Ach, halt doch den Mund, Prudence“, grummelte Samantha, stand auf und rannte davon.

Prudence blieb in ihrem Schaukelstuhl sitzen, wandte das sanfte Gesicht der Sonne entgegen und schlug ihr neues Schulbuch wieder auf, *Lehrbuch der Zaubersprüche Band 1*.

Das Gerangel unter den Kindern in ihrem Garten blieb der Frau, die ausgeschlafen und munter die Küche betrat, verborgen. Braune Locken, von sanften grauen Strähnen durchzogen, umrahmten das gealterte Gesicht, das jedoch noch immer von Schönheit erfüllt war. Feine Falten zogen sich um die braunen Augen, den noch immer vollen Mund und die Stirn.

Hermine war älter geworden, doch irgendetwas verlieh ihr noch immer eine seltsame Schönheit, die verhinderte, dass man sofort erkannte, dass die einst so junge, kluge Hexe auf die fünfzig zu ging.

Der große, breitschultrige Mann neben ihr reichte ihr ihren warmen Becher mit frischem Kaffee. Sanft lächelnd strich Hermine ihrem Mann durch die roten Haaren, die noch immer voller Leben strahlten. Sein Alter war ihm nicht anzusehen. Glücklich küsste Ron Hermine auf die Schulter, die unter ihrem lavendelfarbenen Morgenrock hervor lugte.

„Hey, wer ist der beste Quidditchspieler Englands?“, rief er lachend in den Garten hinaus, rannte auf die grüne Wiese und schnappte sich einen arg in Mitleidenschaft gezogenen Besen, der an der Schuppentür lehnte. Elegant und vollkommen sicher schraubte er sich in den blauen Himmel hinauf und nahm die Verfolgung seiner Söhne auf, während seine Tochter Samantha in die Küche lief und sich mit einem schwungvollen Hüpfer auf den Küchentresen neben ihre Mutter setzte.

„Mum?“

„Ja, Schätzchen?“

„Ist es heute soweit?“

„Was ist heute soweit?“

„Kommt Sie heute wieder zurück?“

„Wer, Sammy-Liebling?“

Samantha verzog das Gesicht, als hätte sie in eine sehr saure Zitrone gebissen. Sie hasste es, wenn ihre Mutter das tat. Sie für blöde verkaufen und sie zu allem Überfluss auch noch ihren *Sammy-Liebling* nennen. Das tat sie ständig. Und bloß, weil sie Spaß daran hatte.

„Du weißt es, Mum...“

Hermine lachte und nahm einen Schluck Kaffee, während ihre Tochter schmolte und auf eine Antwort wartete.

Eine Weile beobachtete sie Ron, wie er Nate beinahe vom Besen riss und sich die beiden vor Lachen kaum noch halten konnten. Sie schüttelte den Kopf. Irgendwann würde einer von ihnen nochmal mit einem gebrochenen Körperteil im St. Mungo landen.

„Ja, sie kommt heute zurück“.

Samantha brach in Jubelgeschrei aus und trabte durch das Haus, um die anderen aufzuwecken und ihnen die freudige Nachricht mitzuteilen.

Hermine seufzte lächelnd und schickte ihrer Kleinen einen Kuss hinterher.

Wieder wanderte der Blick aus den warmen, klugen Augen gen Himmel, der so viel neues mit sich brachte, wenn ihm der Sinn danach stand.

Ja, sie war sich sicher, dass heute der Tag sein würde, an dem ihre geliebte Tochter Rose wieder heim kommen würde. Sie hatten nicht miteinander gesprochen, doch der Wind schien Hermine unablässig zuzuflüstern, dass Rose auf dem Weg war und ihr zu rief, dass es bald soweit sein würde...

Die ganze Nacht hatte sie wach gelegen und dem Rauschen den Meeres, dem Heulen des Windes gelauscht, mit dem ihre Tochter sich jedes Mal aufs Neue ankündigte.

Das Meer schien so vieles zu wissen.

Sanft wiegten sich die Wellen in Hermines Gedanken und sie lächelte, während sie ihre Tasse leerte und in den Garten trat. Die nackten Füße liefen über das Gras und der leichte Wind flatterte um ihre Beine, als sie ihren Morgenrock enger um sich schlang und auf die Schaukel zu trat, in der noch immer ihre Nichte Prudence saß und in ihrem Schulbuch las.

Diese hob interessiert das junge Gesicht und lachte ihre Tante an.

„Sind Mum und Dad schon auf?“ Ihre Eltern waren Harry und Ginny, doch die beiden waren gestern erst spät zu Bett gegangen und Hermine hatte sie noch bis in die frühen Morgenstunden im Gästezimmer vernommen.

„Du könntest sie wecken gehen, wenn du magst, wobei ich jedoch denke, dass Sammy gerade im Begriff ist, dir diese Ehre zu stehlen“, erwiderte Hermine grinsend, zwinkerte Prudence zu und ermunterte sie, aufzustehen und ins Haus zu laufen.

Dabei ließ sie ihr Verwandlungsbuch liegen und Hermine nahm es kurzerhand an sich, blätterte eine Weile und schwelgte in alten, sehr alten Erinnerungen an so viele glückliche und gefährliche Jahre voller Abenteuer. Diese Jahre waren längst nicht vorbei- sie hatten nur ein anderes Ausmaß angenommen. Ihre Ehe mit dem wunderbarsten Mann der Welt war ein Abenteuer, das fast ebenso gefährlich und glücklich war.

Ron flog lachend über die Baumwipfel hinweg und ließ sich eine Weile in der Luft treiben. Er spürte, dass er älter wurde. Es fiel ihm schwerer, sich schnell zu bewegen und seine Kraft einzusetzen, sein Atem ging flacher, Anstrengung machte sich bemerkbarer.

Doch er genoss diese Zeit in vollen Zügen. Seine Söhne rasten haarscharf unter ihm vorbei und er schüttelte den Kopf, einerseits aus Belustigung, andererseits aus lauter Sorge darüber, dass sie es einmal zu ernst nahmen und stürzten. Er würde es sich nie verzeihen können, sie in Gefahr gebracht zu haben. Doch es war allein seine Schuld, dass seine Söhne und auch seine Töchter begeisterte Quidditchfans und -spieler waren.

Er seufzte tief und fuhr sich durch das Haar. Hermine saß auf der Schaukel und sonnte sich, während aus dem Haus lautes Geschrei zu hören war. Samantha und Prudence waren in ihrem Element, wenn es darum ging, die Erwachsenen aus den Betten zu werfen und ihnen am frühen Morgen Beine zu machen.

Zurzeit wohnten Harry und Ginny mit ihren drei Kindern Jacob, James und Prudence bei ihnen im Haus. Jacob hatte viel zu langes, schwarzes Haar und die Augen seiner Mutter, die Tollpatschigkeit seines Vaters, was den Umgang mit Mädchen und das Brechen von Schulregeln betraf, und war in Nates Alter, sie besuchten die selbe Klassenstufe in Hogwarts.

James war vor wenigen Monaten dreizehn geworden und würde dieses Jahr die dritte Klassenstufe zusammen mit Theodore besuchen. Das rote Haar hatte ihm jetzt schon einen gewissen Kultstatus in seiner Klasse eingebracht.

Harrys und Ginnys Jüngste, Prudence, war gerade elf und hatte nichts besseres im Sinn, als sich ein Beispiel an ihrer Tante Hermine zu nehmen und zu lernen, bevor sie nach Hogwarts kam.

Neben Harry und Ginny samt Gefolge hatten sich auch Rons ältere Brüder George und Percy mit ihren Frauen Angelina und Audrey bei ihnen eingerichtet, solange sie den Rest des Sommers ein himmlisches Wetter wie am heutigen Tage hatten.

Kinderlos wie eh und jeh waren Percy und Audrey glücklicher als jeder andere Mensch auf Erden, während sich George und Angelina auf ihrem Alter ausruhten und genossen, dass ihre Zwillinge Megan und Ethan bereits die Zwanzig überschritten hatten und ihre eigene Wohnung in der Stadt besaßen. Die beiden waren in der Nacht nicht mehr nach Hause gekommen, sie wären mit Freunden verabredet gewesen und würden erst

zum Mittagessen wieder im Hause Weasley erscheinen.

Es war der letzte freie Tag der Ferien und Ron hatte zu einem spontanen Fest in ihrem Garten eingeladen, zu dem er außer der Familie ebenso seinen Bruder Charlie, der in Rumänien lebte, seinen Bruder Bill und seine Frau Fleur mit ihrer Tochter Victoire aus Frankreich, ihre Freunde Luna und ihren Mann Newt, Neville und Hannah sowie Lavender und Fergus samt Tochter Margaret eingeladen hatte, die die beste Freundin seiner ältesten Tochter Rose war.

Rose...

Schon immer hatte er Hermine vertraut, wenn es darum ging, die Ankunft ihrer Tochter vorauszusehen. Es lag weniger an einer Verbundenheit mit seiner Tochter über Kräfte, die sich seinem Verstand entzogen, (solche Kräfte konnte wohl nur eine Mutter besitzen) sondern eher daran, dass er seine Tochter besser kannte als sich selbst.

Sanft landete er im Gras neben Hermine, setzte sich zur ihr, bette seinen Kopf in ihrem Schoß

und schloss die Augen. Sie beugte sich hinab und küsste ihn lange auf die Lippen. Sie sahen sich verliebt in die Augen und Ron nahm ihre Hand in seine.

Es war nicht zu übersehen, wie sehr sie sich liebten, doch auch für niemanden zu verstehen.

„DAAAAAAAAD!“, brüllte eine genervte Stimme aus den Bäumen und gackerndes Lachen folgte von einer anderen Seite. Ron wandte sich seinem Sohn zu.

„Was gibt's, Nate?“

„Jetzt sag doch endlich mal was! Theo gibt es mir nicht zurück!“

Ron machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Du solltest lernen, dich endlich einmal durchzusetzen, Nate, das wird dir gut tun!“

Und somit küsste er Hermine zärtlich, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und döste.

Nate fauchte etwas wütendes zurück und stapfte verdrießlich ins Haus, nachdem er eingesehen hatte, dass er gegen seinen kleinen Bruder keine Chance hatte.

Theo riss seine Faust in Siegerpose in die Höhe, klopfte sich eifrig selbst auf die Schulter und huschte hinter Nate her, um ihm das Buch wiederzugeben. Natürlich hatte er es nicht gelesen. Er wollte seinem Bruder nichts böses, er wollte ihn bloß herausfordern, endlich einmal ein bisschen mehr Spaß zu haben. Für seinen Geschmack war Nate viel zu ernst- und zu nachdenklich.

Kreischend flog Samantha aus dem Haus und zog ihre Eltern auf die Beine.

„Schnell, kommt mit, sie ist da!“

Hermine lächelte nur wissend und folgte Samantha Hand in Hand mit Ron, der ebenso geahnt hatte, dass das laute Motorengeheul vor der Tür nur ihre Tochter sein konnte.

Unglaublich lange, schlanke Beine liefen freudig auf sie zu, das rote Haar voller prachtvoller Locken wehte in der Meeresbrise, die leicht gebräunte Haut schimmerte im perfektem Kontrast zu dem leuchtenden Shirt, in dem Rose Weasley steckte. Sie war siebenundzwanzig und wunderschön.

Die junge Frau warf sich ihren Eltern in die Arme, küsste ihre Schwester auf die Nase und drückte ihre Brüder an sich, die sie nicht weniger herzlich in die Arme schlossen. Vor allem Nate liebte seine Schwester und er war seit jeher der erste, der seine Schwester begrüßen wollte, wenn sie von einer weiteren langen Reise zurück kam, von denen sie so viel zu erzählen hatte. Rose sah sich die Welt an und sie liebte sie- sie liebte die Freiheit. Wie eine zarte Rose im Wind wehte sie davon und landete wieder an ihrer Blüte, wenn es ihr der Wind erlaubte.

Ron drückte Hermines Hand, während sie sich an ihn schmiegte und ihre Kinder beobachtete.

„Ich liebe dich so sehr.“

„Und ich liebe dich, Liebling.“

Das Schicksal hatte es nicht besser mit ihnen meinen können. Wie hatten sie nur je denken können, dass es den falschen Weg für sie ausgesucht hatte?

ENDE